Des

gottseligen Arbeiters im Weinberge des Herrn:

# Gerhard Tersteegen's

(geboren 27. Nov. 1697., gestorben 3. April 1769)

# gesammelte Schriften.

Sechster Band,

enthält:

**Geistliche Brosamen.** Vierter Theil.

Stuttgart:

Verlag von Becher und Müller.

1845.

# Geistliche
# Brosamen,
von des
# HErrn Tisch
gefallen, von guten Freunden aufgelesen, und hungrigen Herzen mitgetheilt.

---

## Eine Sammlung
## verschiedener Erweckungsreden.

Gehalten von

**Gerhard Tersteegen,**
zu Mülheim an der Ruhr.

---

Vierter Theil.

---

Neue Auflage.

---

**Stuttgart:**
Verlag von Becher und Müller.
1845.

22.9.1754

# Erste Rede,

gehalten über 4. B. Mose 9, 15 – 20.

GOtt ist gegenwärtig! Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor Ihn treten. GOtt ist in der Mitten! Alles in uns schweige, und sich innigst vor Ihm beuge: Wer Ihn kennt, wer Ihn nennt, schlagt die Augen nieder; kommt, ergebt euch wieder.

Wenn ich auch in dieser Stunde, liebsten Freunde, uns allen weiter nichts sagte und zuriefe, als diese wichtigen, so eben ausgesprochenen Worte, so würde ich doch schon alles gesagt haben, was wir einander zu sagen haben: O, die große, die wichtige, die herzrührende und göttliche Wahrheit nicht allein der allgemeinen, sondern auch und vornehmlich der besondern und innigen Gegenwart unsers GOttes in Christo, muß unser Ganzes seyn im Leben und im Sterben. Aber ach, leider! wie so gar oft, wie so gar sehr wird dieses von uns Menschenkindern aus der Acht gelassen! Wir vergessen, oder vielmehr wir denken nicht an den GOtt, der Himmel und Erden erfüllet; an den GOtt, der uns näher ist als unsre eigene Seele uns seyn kann; an den GOtt, in dem wir leben, schweben und sind; dessen Augen unaufhörlich Tag und Nacht auf uns gerichtet und über uns offen stehen.

Lasset uns deßwegen miteinander uns hinkehren zu dieser Quelle aller Gnade, aller Erbarmung und aller göttlichen Kraft: daß der HErr auch in dieser Stunde mit Seinem Segen in unserer Mitte seyn, und unsere Herzen durch Seinen Heiligen Geist selbst erleuchten, lehren und entzünden wolle.

## Gebet.

Ja, o GOtt! Du bist gegenwärtig. Du erfüllest mit Deiner allerheiligsten Gegenwart Himmel und Erden. Wo sollen wir hingehen vor Deinem Geist? Auf Dich sehen unsere Augen. Rühre uns alle, o Du gegenwärtiger GOtt! durch einen neuen Eindruck Deiner heiligen, aber auch gnädigen Gegenwart: damit wir nicht nur mit den Lippen und Gebärden, sondern im Geist und in der Wahrheit vor Dir, dem majestätischen, großen, heiligen und gnädigen GOtt, mögen niederfallen und die Ehre bringen, die Dir so höchst gebühret. Dir, o HErr, unserm GOtt! begehren wir Bekenntniß zu thun: daß Du allein unser GOtt bist, der uns gemacht hat, und von dem wir auch unser Wohl und Seligkeit zeitlich und ewig zu erwarten haben. Dir, o HErr, müsse unser Herz innigst danken, daß Du uns noch das Leben und Lebenskräfte in so weit gesparet und den Athem in unserer Nase erhalten hast; daß Du uns auch noch durch Deine Güte ein Stündlein vergönnen willst, worin wir uns

vor Deiner Allgegenwart versammeln, um uns untereinander zu erbauen in Deiner Wahrheit, uns zu stärken und aufzumuntern auf unserm Pilgerwege, damit wir, die wir hier einander Gesellschaft leisten in der Wüsten dieser Welt, auch dermaleinst mögen gewürdiget werden, uns miteinander in der großen Versammlung Deiner verklärten Heiligen wieder zu finden, und ewig uns vor Deinem Angesichte zu erfreuen.

Nun HErr, komm dann in unsere Mitte, und erleuchte unsere Herzen, daß wir Dich und Deine Wahrheit also mögen lernen erkennen, daß wir uns Dir und Deiner Wahrheit von Herzen ergeben; daß wir unser Herz und Sinn immer mehr mögen ausleeren von allem Irdischen, Geschaffenen und Vergänglichen; damit Du, heiliger GOtt, majestätisches Wesen! in unsern armen Herzen mögest wohnen und Dich verklären können in Zeit und Ewigkeit.

O HErr! gib mir bei meiner großen leiblichen Schwachheit ein Wort zu reden nach Deinem Herzen und Wohlgefallen, das mit der Kraft Deines göttlichen Geistes an mein und unser aller Herzen begleitet werde. O bereite doch alle diese Herzen wie einen recht wohl bereiteten Acker, damit Dein Wort als ein Saame des Lebens tief hinein fallen, und noch unsterbliche Seelen dadurch gerühret und zu Dir übergeführet werden mögen, als zu der Quelle alles Lebens und aller Seligkeiten.

O vergib es uns, Du gütiger und gnädiger GOtt! daß wir Deine Wohlthaten, Deine Gnade und Gnadenmittel mit so großer Undankbarkeit, Schläfrigkeit und Trägheit so vielfältig mißbrauchet haben. O HErr! wende doch Deine Gunst und Gnade deßwegen nicht von uns. Laß diese und alle unsere Sünden in dem theuersten Versöhnblute JEsu Christi, unsers unschuldigen Lämmleins, ausgesöhnet und vergeben seyn. O beweise es doch in dieser Stunde, daß Du gegenwärtig und uns günstig und gnädig seyest: damit es wahrlich eine Stunde zu unserer Seelen Heil und zu Deiner Verherrlichung seyn möge. O HErr, erhöre unsere gebrechlichen Seufzer, die wir vor Dich bringen, nicht in unserm Namen, sondern in dem Namen unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, Deines eingeliebten Sohnes zu Deiner Rechten. Amen.

Die Worte, über welche wir unsere jetzige Betrachtung anstellen wollen, stehen geschrieben

4. Buch Mos. 9, 15–20.

Des Tages, da die Wohnung aufgerichtet ward, bedeckte sie eine Wolke auf der Hütte des Zeugnisses; und des Abends bis an den Morgen war über der Wohnung eine Gestalt des Feuers. Also geschahe es immerdar, daß die Wolke sie bedeckte, und des Nachts die Gestalt des Feuers. Und nachdem sich die Wolke aufhub von der Hütte,

so zogen die Kinder Israel: und an welchem Ort die Wolke blieb, da lagerten sich die Kinder Israel. Nach dem Wort des HErrn zogen die Kinder Israel, und nach Seinem Wort lagerten sie sich. So lange die Wolke auf der Wohnung blieb, so lange lagen sie stille. Und wenn die Wolke viel Tage verzog auf der Wohnung, so warteten die Kinder Israel auf die Hut des HErrn, und zogen nicht. Und wenn's war, daß die Wolke auf der Wohnung war etliche Anzahl der Tage: so lagerten sie sich nach dem Wort des HErrn, und zogen nach dem Wort des HErrn.

Zwei Dinge sind, die mich äußerst und innigst betrüben: Eines ist die erstaunliche Blindheit der Weltmenschen; das andere ist die klägliche Trägheit und Sicherheit der Frommen. Beide rühren daher, daß die Tiefe des Jammers und Elends, so aus der Sünde entsprungen ist; und auch die Tiefe des großen Reichthums der Gnade GOttes in Christo JEsu nicht genugsam erkannt und beherziget werden. Erkennten nur die Menschen dieser Welt das Eine, so könnten sie unmöglich so sicher leben; und wenn die Erweckten und Frommen auch mehr erwägten den tiefen Schlamm, die erschreckliche Gefahr, woraus sie durch GOttes Macht errettet sind, und dabei beherzigten den Reichthum der Gnade GOttes, womit Er ihnen vor so viel Tausend andern ist zuvorgekommen: O nimmermehr könnten sie so träge, lau und schläfrig werden auf ihrem Wege zur Ewigkeit.

Alle Menschen sind zwar auf der Reise zur Ewigkeit; aber, ob wir auch alle auf der Reise zur se-

ligen Ewigkeit sind, das ist eine andere Frage. Eine Frage, wobei ich und ein jeder unter uns wohlbedächtlich stille stehen mag, um sich zu prüfen vor dem hellleuchtenden Angesichte, in dem untrüglichen Lichte eines heiligen GOttes. Sind wir auf der Reise zur seligen Ewigkeit? Oder sind wir auf einer Reise zur unseligen Ewigkeit? Wie ist es möglich, daß ein Mensch, der da weiß, daß ein jeglicher Tag, eine jegliche Stunde, ein jeglicher Augenblick, auch ein Schritt näher sey zu der großen Ewigkeit, daß er einen Schritt weiter wagen darf, ehe er sich wohlbedächtlich geprüfet habe vor dem Angesichte GOttes: ob er auch auf der Reise zur seligen Ewigkeit sey.

Mensch! bist du kein wahrlich bekehrter Mensch, dann bist du unmöglich auf der Reise nach einer seligen Ewigkeit; denn man muß erst bei wahrer Buße den Jammer, das Elend und das Herzeleid, so aus der Sünde entsprungen, in seinem Herzen gefühlt haben; man muß erkennen, daß man den HErrn seinen GOtt durch Sündigen verlassen habe. Man muß wirklich aus dem Egypten dieser Welt ausgehen. Die Kinder Israel wohneten als Gefangene in Egypten, wo sie mit harter Arbeit von dem damals regierenden Pharao gedränget wurden; diese große Noth drang sie, um ihre Erlösung ernstlich zu schreien. Da sandte ihnen der HErr auch einen Mosen, der ihnen Hoffnung machte, daß sie würden erlöset und ausgeführet werden. Es war aber alles noch vergeblich, bis daß endlich das Osterlämmlein geschlachtet war; da wurden sie losgelassen, da gingen sie aus und wurden freie Leute. Sehet, das ist uns alles im Bilde geschrieben, wie und was bei einer wahren gründlichen Bekehrung mit uns vorgehen

müsse, nämlich: Wir müssen uns auch als solche gefangene Leute finden und erkennen. Durch den Sündenfall sind wir aus dem äußern Paradies, sowohl als auch von GOtt und Seinem Liebeleben ausgegangen; wir sind dadurch in das Egypten, in die Gefangenschaft dieser Welt, gerathen: Ja, was sag ich? Dieser Welt; in das Reich, in die Gefangenschaft der höllischen Finsterniß: da wir hart gedränget werden von dem höllischen Pharao. Das weiß, das fühlt kein sicheres Weltkind, daß es so ein gefangener Sclave des Satans worden ist durch die höchstbetrübte Abweichung von GOtt, der Quelle aller Seligkeiten, denn der natürliche Mensch lebet ganz sicher dahin im Schlaf der Sünden, ohngeachtet sein ganzer Zustand wirklich, wie gesagt, nichts anders, als eine Gefangenschaft unter dem Fürsten der Finsterniß und unter dem Geiste dieser Welt ist. Der Satan treibet ihn, er ist gefangen und wird gedrungen von so manchen Zornskräften, von so manchen Kräften des Eigenwillens, von so manchen bösen Lüsten und Begierden, und dabei muß er auch dem Geiste dieser Welt harte Frohndienste thun, indem der Weltgeist ihn treibet, daß er muß wühlen und arbeiten vom Morgen bis in die Nacht, nur damit er seinem Bauch das Futter geben könne. Ist das nicht eine jämmerliche Sclaverei? O Seelen, so lange wir es nicht durch die zuvorkommende, überzeugende Gnade in einer wahren Buße fühlen und schmecken, daß wir unter der Macht des Satans, der Sünde und des Geistes dieser Welt gefangen liegen, und wie so bitter und böse es sey, den HErrn seinen GOtt verlassen, so lange sind wir noch in keinem Anfang der Bekehrung; denn dieses Gefühl muß uns erst, wie dorten die Kinder Israel, dringen, uns

vor GOtt zu demüthigen, und recht angelegentlich zu Ihm schreien, daß Er uns doch erlösen wolle aus solchem Jammerstande; und wenn wir dann in solch einer wahren Buße stehen, dann schickt GOtt nach seiner gütigen Vorsehung einen Mosen, nämlich manche Gnadenmittel und manche recht rührende Ueberzeugungen seiner Gnade in unser Inwendiges, wodurch wir unser Elend und Gefangenschaft immer gründlicher lernen erkennen. Denn als Moses kam, wurde die Noth noch größer beim Volk Israel, sie wurden noch viel härter mit Arbeiten gedrückt und ihre Noth und Gefangenschaft wurde ihnen ganz unerträglich. Eben so geht es auch noch einer Seelen, die durch Mosen, durch das Gesetz, wahrhaftig erwecket und von der Gnade GOttes wesentlich ergriffen worden: die findet sich alle Tage besser, jämmerlicher, verstrickter und unwürdiger. Und je mehr sie los wird, desto härter werden nach dem Gefühl manchmal ihre Bande, daß es ist, als ob es alle Tage schlimmer und jämmerlicher mit ihr würde. Siehe, da muß dann eine Seele erfahren, daß alle menschliche Hülfe, alle äußerlichen Mittel und eigenes Vermögen nimmermehr zureichen, sie aus ihrem Jammerstande zu erretten; sondern daß die allmächtige Gnade GOttes in dem Blute JEsu Christi, des unschuldigen Osterlämmleins, allein sie aus der Gefangenschaft erlösen und frei machen müsse.

Als das Osterlämmlein in der letzten Nacht in Egypten geschlachtet wurde, da wurden alsobald alle Bande zerrissen. Siehe, das muß auch in der That und wesentlich in der Seelen erfahren werden. Ach, der Mund hat es leicht gesagt: Wir können uns selber nicht bekehren, wir können aus uns selbst nicht fromm werden; aber wer das recht lernen soll, der

lernet es in einer bittern und sauern Schule: da er so herzlich gerne will und doch nicht kann; da es ihm recht in seiner Seelen brennet wegen seines Jammers und Elends; da er Gutes Wollen in sich findet, und das Vollbringen an allen Orten fehlet; da er sich nicht allein als ein Sclave der Sünden, als ein Sclave der Abgötter, der Gemüthsneigungen, des Geistes der Welt und des Teufels erkennet; sondern auch einen sehnlichen Hunger zu einem gründlichen Ausgang und zu einer gründlichen Uebergabe an GOtt in sich findet. Siehe, da ersenket sich die so müde, abgemattete, mühselige und beladene Seele in die ewige Erbarmung und Liebe GOttes in Christo JEsu, als dem am Stamm des Kreuzes geschlachteteten Osterlämmlein. Und da heißet es recht: Die pure Gnade muß mir helfen, wenn mir je soll geholfen werden. Und da thut dann die Seele sofort einen gründlichen Ausgang; sie übergibt sich ihrem Heilande und folget ihm nach; nun spricht sie: Gute Nacht, Welt! gute Nacht, Egypten! gute Nacht, alle Eitelkeiten! Ich folge nun meinem GOtt und Heilande.

Sehet, liebe Herzen, dieses und dergleichen müssen wir bei einer wahren Buße in unserm Herzen erfahren haben, sowohl die Bitterkeit der Sünde und die große Gefangenschaft, worin wir stecken, als auch den unerforschlichen Reichthum der Gnade in dem Blut unsers liebsten Immanuels, wenn wir uns als Pilger auf der Reise nach der seligen Ewigkeit wollen ansehen können.

Aber ihr, meine liebe Mitberufene! sollten wir, die wir aus göttlicher Gnade nach unserm Theil und Maße von dieser Ausführung ein wenig erfahren haben, einander dann auch nicht aufwecken aus der

kläglichen Sicherheit, worin wir leider! so leicht und so oft gerathen? Ach! vergessen wir es auch, was der HErr an unsern Seelen gethan hat? Als wir in der Noth waren, da dachten wir wohl mit Hiskia: Jes. 38, 15. Ach ich will mich hüten mein Lebenlang vor solcher Bitterkeit meiner Seelen, vor der Noth, die ich fühle? Aber wie leicht wird es manchmal vergessen! was hat nicht der HErr an uns gethan, da Er uns mit mächtiger Hand wie ein Brand aus dem Feuer gerissen, und aus Egypten ausgeführet hat durch einen gründlichen Anfang der Bekehrung und Uebergebung an GOtt! Ist es nicht schändlich, dem ohnerachtet so lau, so träg, so schläferig zu wandeln! Müßte nicht vielmehr unser Herz und alles, was in uns ist, in tiefster Erkenntlichkeit und Demuth sich stets beugen vor der unverdienten Barmherzigkeit GOttes, wodurch Er uns in Christo angesehen und mit Seiner rechten Hand auf den Weg des Lebens gesetzet hat? Müßte nicht unser Herz vom Morgen bis zum Abend gegen einen solchen GOtt in Gegenliebe brennen, und recht brünstig seyn, diesem unserm Führer zu folgen durch Dick und Dünn, durch gute und durch böse Tage, und Ihm also unverrückt anzuhangen all unser Lebenlang? so daß wir nur Ihn stets vor Augen hätten, ohne einen Blick zurück zu thun auf die Welt und alles, was in der Welt ist.

Nun, zu dem Endzweck habe ich diese Worte vorgelesen. In denselben wird uns eines Christen Pilgerreise nach der seligen Ewigkeit abgebildet; und wir haben in den verlesenen Worten zu unserer Erbauung sonderlich zu merken:

I. Auf die herrliche und tröstliche Gesellschaft, die ein wahrer Christ hat

auf seiner Pilgerreise nach der seligen Ewigkeit.

II. Auf das wichtige Geschäfte, das ein Christ zu thun hat auf der Pilgerreise zur Ewigkeit. Und

III. Auf die richtige Führung, deren sich ein Christ zu getrösten hat durch diese Wüste nach der seligen Ewigkeit.

## Erster Theil.

Erstlich wollen wir besehen die herrliche und tröstliche Gesellschaft, die ein wahrer Christ hat auf seiner Pilgerreise nach der seligen Ewigkeit. Diese wird uns abgebildet in der Wolken- und Feuersäule, welche über die Wohnung und Stiftshütte, und also über das ganze Volk Israel des Tages sich erhub, als die Wohnung aufgerichtet ward. Des Tages, da die Wohnung aufgerichtet ward, bedeckte sie eine Wolke auf der Hütte des Zeugnisses, u. s. w. Was bedeutete diese Wolken- und Feuersäule? Nichts anders, als unsern liebsten Heiland JEsum: wie nämlich GOtt, der dem Sünder ein verzehrend Feuer in sich selber ist, sich in der heiligsten Menschwerdung JEsu Christi, als wie mit einer Wolke zu Seiner allerheiligsten Gottheit bedecket habe; damit GOtt nun einem solchen ausgeführten und bekehrten Menschen in Christo JEsu auf eine innigliche und vergnügende Weise gegenwärtig seyn kann. Des Tages, da die Wohnung aufgerichtet ward, bedeckte die Wolken- und Feuersäule der göttlichen Gegenwart die Hütte des Zeugnisses: und

des Tages, da ein Sünder bekehrt wird und seinen wahren Ausgang aus dem Egypten dieser Welt thut; des Tages, da die Wohnung aufgerichtet wird, daß eine Seele ihr Herz und ihr Alles ihrem Heilande zu Seinem Eigenthum und zu Seiner Wohnung widmet, da neiget sich GOtt in Christo JEsu zu einer solchen Seele nicht nur als ein gegenwärtiger GOtt, sondern auch als ein GOtt, der ihr nun in Gnaden und Gunst gegenwärtig ist. Die Wolken- und Feuersäule wurde den Kindern Israel eben an dem Tage ihres Ausgangs gegeben; sie blieb ihnen aber auch bei die ganze vierzig Jahre lang, bis sie eingeführet wurden in das Land Canaan: Eben also, von dem Tage an, daß ein Mensch gründlich und wahrlich bekehret wird, ist ihm GOtt gegenwärtig in Christo, das ist, Er ist ihm gegenwärtig in Gnaden, Er ist ihm gegenwärtig als ein Freund, ihn zu begleiten durch die Wüste dieser Welt. Dieser Gesellschaft haben sich wahre Kinder GOttes zu getrösten: sie sind nicht allein in der Welt. Das Werk der Heiligung und der Erlösung, das ganze Werk des Fortgangs auf ihrem Pilgerwege beruhet nicht auf ihnen allein; sondern sie treten mit einer guten Gesellschaft den Weg an. Was ist das für eine Gesellschaft? Das ist JEsus Christus Immanuel, ihre Wolken- und Feuersäule, den nehmen sie mit, der begleitet sie auf ihrer Pilgerreise.

Es ist ein großer Betrug, Jammer und Schade, wenn auch bekehrte Menschen den Weg und das Christenthum sich vorstellen, als wenn GOtt uns nur die Schrift gegeben habe; Christus aber sey nach dem Himmel gefahren; und wir hätten die Schrift nur allein, daß wir daraus lernen sollten, wie wir in den Himmel kommen könnten, und wie wir je länger

je frömmer würden, um hernach auch bei GOtt zu kommen. Wir achten gewiß die Schrift hoch und als GOttes Wort, als sein Liebesbrief uns armen und elenden Kreaturen aus dem Himmel zugeschickt; aber ach! wenn wir weiter nichts als die Schrift wüßten, und hätten keine andere Gesellschaft auf dem Wege der Gottseligkeit, nimmermehr kämen wir zurechte. GOtt ist in Christo, und bleibet in Christo allen Kindern GOttes gegenwärtig. Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, sagte JEsus, als Er nach Seiner sichtbaren Gegenwart Seine Jünger verlassen wollte. Wir müssen es so nicht ansehen, als wenn das ganze Werk der Seligkeit auf uns beruhete; nein, den ganzen Grund unserer Seligkeit sollen wir nur allein bauen und gründen auf die Gesellschaft und Gemeinschaft mit unserm liebsten Heiland JEsu. Ein Christ ohne Christus, auch nur einen einzigen Augenblick, ist wie ein Schäflein ohne einen Hirten, wie ein saugend Kind ohne Mutter; ja wie ein lebloser Leib ohne Seele. Nicht einen einzigen Augenblick sollen wir uns von unserm JEsu trennen, sondern Seine gnädig-innig-süße Gegenwart muß unsere beständige Gesellschaft seyn vom Morgen bis zum Abend und immerdar.

Diese Gesellschaft ist die allerherrlichste, auch die allertröstlichste Gesellschaft. Wer die Kinder Israel, sechsmal hundert tausend Mann, ohne Weiber und Kinder, in der ungebahnten Wüste gesehen hätte, ohne Vorrath und ohne Wegweiser, der würde gesagt haben: das sind tolle, das sind unglückselige Leute; aber wer geöffnete Augen gehabt hätte, um die Wolken- und Feuersäule nicht allein über ihrem Haupte, sondern auch mitten unter ihnen wohnend

zu sehen, der würde gesagt haben: Nein, das ist ein herrliches, das ist ein glückseliges Volk. Wer die wahren Christen nur mit natürlichen Augen, nur mit Augen des Unglaubens, ansiehet, der schätzet sie auch für tolle Leute, welche die Welt und alle ihre Herrlichkeit dran geben, sich so in eine Wüste wagen, worin nichts zu beißen noch zu brechen ist; und welche sich so ein jämmerliches geplagtes Leben unterwinden. Aber wenn einer geöffnete Augen hätte, und sähe einmal die tröstliche Gesellschaft, die sie bei sich haben, JEsum Christum, ihre Wolken- und Feuersäule, die gnädige, die innig-süße Gegenwart GOttes über sie, um sie und in ihnen, der würde sagen: das ist ein herrliches Volk! das sind glückselige Menschen!

Aber, liebste Herzen, wir, die wir von der Gnade GOttes gerufen und ergriffen sind, ach wir vergessen uns gar zu sehr, indem wir uns so niedergebückt halten auf uns selbst, auf unsere Umstände und auf unsern Jammer. Dem falschen Propheten Bileam, als er dem Volk Israel fluchen sollte auf Befehl und Ersuchen Balacks, öffnete GOtt die Augen, daß er Israels Glückseligkeit konnte einsehen, und sagte: Man siehet gar keine Mühe in Israel, und keine Arbeit in Jacob! denn der HErr sein GOtt ist bei ihm. Wie fein sind deine Hütten, Jacob! und deine Wohnungen, Israel! 2. Buch Mos. 23, 21. und Kap. 24, 5. So wurden auch dem Gehasi, dem Jünger des Propheten Elisa, die Augen geöffnet, da er meynete, in wie großer Gefahr sie wären, weil sie mit Kriegsvolk umgeben waren. Ach! sagte der Prophet: HErr öffne doch dem Knaben die Augen, daß er sehe. Und alsbald sahe er, wie der ganze Berg mit feurigen Rossen und Wagen umgeben war, das ist, mit heiligen Engeln und mit der Gegenwart

GOttes, 2. Kön. 6, 17. Sehet, liebste Herzen, so sollen wir uns auch die gnädige und süße Gegenwart unsers liebsten Heilandes vor Augen stellen, wir sollen die Welt richten und urtheilen lassen nach ihrem Gefallen, und unsere Glückseligkeit nur darein setzen, daß wir unsern Freund und unsre süße Gesellschaft JEsum mit uns und bei uns haben.

Und von dieser Gesellschaft JEsu, von dieser seiner gnädigen, innigen, süßen Gegenwart, hänget unsere ganze Seelenruhe ab. Es ist die Wahrheit, daß gläubige Herzen, nachdem sie bei ihrer gründlichen Bekehrung, Ausgang und Uebergabe an GOtt durch das Opferblut Christi mit GOtt versöhnet worden sind in Christo, auch Frieden mit GOtt haben, und Seiner Gunst und günstigen Gegenwart gewürdiget werden; aber ach, wie leicht und wie so oft versehen es die Kinder GOttes, daß manchmal das Herz wieder bedrängt wird; daß man oft wieder hier und da in eine Beängstigung und Beunruhigung des Gewissens kommt, entweder durch eine wirkliche Untreu, oder nur durch Abweichung des Herzens vom rechten Ziel. Liebe Herzen! lasset uns die Beruhigung des Gewissens und das kindliche Vertrauen zu GOtt auf keinen andern Grund bauen, und bei keinem andern holen, als nur bei diesem unserm gegenwärtigen Heilande JEsu Christo.

Sobald eine gläubige Seele erfähret, daß ihr Gewissen beunruhiget und ihr Vertrauen zu GOtt geschwächet wird, da will man oft durch diese oder jene Bemühungen, durch diese oder jene Uebungen selbiges wieder gut machen, besser machen, treuer und frömmer werden, sich so und sonst besser in Acht nehmen; aber man findet doch die gründliche Beruhigung nicht, sondern das Herz muß sich allein zu diesem

gegenwärtigen Freunde, zu dieser Gesellschaft hinwenden, und sich selbst in allem Schuld geben. Haben wir einmal in JEsu Christo unsere Versöhnung und Frieden gefunden, so müssen wir auch in Christo JEsu unsere Wiederversöhnung suchen und unsern beständigen Frieden bewahren; denn wenn wir in Christo JEsu sind, so haben wir keine Verdammniß, sagt der Apostel, Röm. 8, 1.

Es entstehet manchmal die Unruhe des Gewissens, die Kleinmüthigkeit des Herzens, nur daher, weil man sich zu viel zerstreuet, die gute Gesellschaft des liebreichen Führers verlassen hat, und mit seinem Herzen von JEsu, dem guten Freund, der uns durch die Wüste dieser Welt kann und will Gesellschaft leisten, abgewichen ist. Oder, wenn man ein wenig Treue, oder ein wenig Tugend von GOtt empfangen hat, weicht man oft von JEsu, dem guten Hirten, ab, und denket Wunder, wie fromm man schon sey; welch ein Held man wäre. Aus der Ursache kommt das Herz an das Zagen, und es kann kein Vertrauen zum Heiland fassen: das Gemüth kann nicht in Ruhe, und das Herz nicht im Vertrauen bleiben, Joh. 16, 6. Darum lasset uns, sobald wir nur eine Unruhe in uns gewahr werden, anstatt aller andern Uebungen uns nur den Augenblick wieder zu unserm Freund hinwenden, und in Christum uns ersenken, seufzend: „Ach liebster JEsu! „hab' ich es etwa versehen, ich armes nacktes Kind „krieche wieder in Deine Wunde ein; Du allein bist „meine Beruhigung; von Deiner Gnade muß ich „mein Heil erwarten; ich will Dich innigst und ewig „lieben.“ Immer sollen wir uns nur also nahe bei unserm Heiland halten und in inniger Verbindung mit Ihm suchen zu bleiben, so wird das Herz in beständigem Frieden, in beständiger Beruhigung und

kindlichem Vertrauen erhalten werden, Joh. 16, 33. Denn das Vertrauen der Kinder Israel, daß sie durch die Wüste in das Land Canaan kommen würden, war allein gegründet auf die Wolken- und Feuersäule. Und das Vertrauen der Kinder GOttes, daß sie von allem Sündenelend werden erlöset werden, ist allein auf Christum JEsum, ihre herrliche und tröstliche Gesellschaft, gegründet, denn die gnädige, innige und süße Gesellschaft unsers Heilandes JEsu ist das einzige Rettungsmittel, um unser Gemüth von allem Jammer und Kummer, und uns von allen unsern Verdorbenheiten und Sünden zu erlösen.

Wir lesen 4. Buch Mos. 21., daß, als die, Kinder Israel von den feurigen Schlangen waren gebissen worden, Moses ihnen eine eherne Schlange aufgerichtet habe, auf welche sie sehen mußten, um durch das Anschauen der ehernen Schlange von allem dem Gift geheilet zu werden, das durch das Beißen der feurigen Schlangen in sie gedrungen war. Was will uns dieses anders sagen, als daß eine Seele, die ihr Elend, ihre mannichfaltigen Verderbnissen und Sündengift inwendig gewahr wird, anstatt anderer Bekümmernissen, Sorgen und Arbeit, sich nur fein mit ihrem Glaubensauge auf ihren gegenwärtigen Heiland richten und auf die Wolken- und Feuersäule wenden solle: nur JEsum, die süße Gesellschaft, den lieben Herzensfreund, die am Kreuz erhöhete Schlange anzusehen. Und siehe, durch das Ansehen GOttes, durch das Sehen auf die gnädige, innige und süße Gegenwart GOttes in Christo JEsu allein, werden wir aufs allergründlichste und ruhigste von allen unsern Sünden, Jammer und Elend erlöset werden.

Die gnädige, innige und süße Gegenwart JEsu

Christi ist das beste Bewahrmittel vor aller Sünde! Wer GOtt gegenwärtig siehet, wer solch einen Freund, solch eine Gesellschaft bei sich hat, sollte der sündigen? Wenn etwa ein guter Freund, vor dem wir viel Achtung und Liebe hätten, bei uns wäre, würde nicht dessen Gegenwart uns bewahren vor Sündigen? Sollten wir wohl in der Gegenwart eines Königs etwas Böses oder Unanständiges reden oder thun wollen? Nun siehe, unser Freund, der König aller Königen ist gegenwärtig; JEsus Christus ist uns nahe, der begleitet uns; darum lasset uns nur auf Ihn und Seine gnädige Gegenwart sehen, so werden wir gewiß mehr von allen Sünden bewahret werden.

Die gnädige, innig-süße Gegenwart JEsu ist das schönste Bewahrmittel vor aller Beunruhigung, Störung und Furcht vor Menschen, vor aller Furcht von außen und von innen. Das erfuhr der Prophet David, wie er Ps. 16, 8. sagt: Ich habe den HErrn allezeit vor meinen Augen: Er stehet mir zu meiner Rechten; darum werde ich wohl bleiben. Oder, wie es Apost.Gesch. 2, 25. übersetzet ist: Er ist an meiner rechten Hand, auf daß ich nicht bewegt werde. O wer GOtt gegenwärtig siehet, der wird bewahret vor allem, das ihm Sorg' und Kummer machen kann. Die Kinder Israel waren in der Wüsten und sollten ein mächtiges Land einnehmen, welches von Riesen bewohnet wurde, und worinnen eiserne Wagen waren; sie aber hatten weder Wehr noch Waffen. Was machte ihnen aber Muth, worauf verließen sie sich? Auf ihre Wolken- und Feuersäule. Sie durften sich nicht einlassen, weder mit den Egyptern, noch mit den Cananitern; sondern GOtt sagte zu Mose, 2. Buch Mose 14.: Ihr sollet stille seyn: der HErr aber wird für euch streiten. Wir arme,

elende Kinder meynen manchmal große Heldenthaten zu thun, wir wollen so und so gegen die Feinde angehen, und nun so und so tapfer streiten; aber ach! wenn wir doch anstatt alles unsers Streitens uns nur fein gewöhneten an die gnädige, innig-süße Gegenwart unsers liebsten JEsu, dann würde Er für uns streiten; dann würde Er für uns die Feinde, die Welt und den Teufel überwinden. Ach die Schwachgläubigen fürchten oft so große Dinge, wenn sich die Welt stellet, als wenn sie alle Gläubigen verschlingen wollte; wenn der Teufel raset, als wenn er sie auf einmal wollte zerreißen. Aber, liebste Seelen! werdet nur nicht bange, macht es wie die kleinen Kinder, die alsobald zu ihrer Mutter Schooß laufen. O die gnädige, innige und süße Gegenwart unsers JEsu muß die einzige Zuflucht seyn in aller unserer Noth und Bedrängniß. Wir können davon nachlesen den 46. Ps.: Wenn auch die Berge sich bewegten und sich ins Meer stürzten, so wird doch die Stadt GOttes feste (frei lustig) bleiben bei ihrem Brünnlein. Warum? Worauf trotzen dann die Frommen? Der HErr ist bei ihr drinnen; darum, darum wird sie wohl bleiben. Weil die Kinder GOttes die gnädige, innig-süße Gegenwart GOttes zur Gesellschaft inwendig bei sich haben, deswegen müssen sie den Teufel, die Welt, die Sünde, ja ihr eigen Herz nicht fürchten; den HErrn ihren GOtt müssen sie sich vorstellen und fürchten; so wird Er sie endlich völlig von allen ihren Feinden erlösen.

Der Glaube an die gnädige, innig-süße Gegenwart GOttes ist das allerkräftigste Mittel, um eine Seele in kurzer Zeit heilig zu machen. Wir arme Kinder denken oft: Ach, ich kann nicht so und so leben, ich kann nicht so unsträflich vor GOttes Ange-

sicht wandeln! Nun, wenn wir anstatt aller unserer eigenen Bemühung uns nur fein gewöhneten an die gnädige, innig-süße Gegenwart unsers liebsten Immanuels; alsdann würden wir durch das glaubige Ansehen seiner Gegenwart, durch den kindlichen und innigen Umgang mit diesem unserm Heilande, unvermerkt gründlich geheiliget werden. Hievon sagt der Apostel 2. Kor. 3, 18.: Wir alle, wir schauen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden vergestaltet in eben dasselbige Bild. Durch das Anschauen JEsu Christi, des gnädig-, des süßgegenwärtigen Heilandes, werden wir unvermerkt in das Ebenbild JEsu Christi vergestaltet werden. Wenn man viel mit einem Menschen umgehet, so nimmt man sogar dessen Redarten, Manieren, Gang und alles an, ohne daß man dran denkt. Ach, wenn wir uns so recht an JEsum gewöhneten, in Seiner Gesellschaft beständig blieben, und Ihn nur unverrückt ansähen, so würden wir ganz JEsu-haft, das ist, JEsu äußerlich und innerlich alle Tage mehr gleichförmiger gemacht werden.

Der Glaube an die gnädige, an die innige und süße Gegenwart unsers GOtt-Menschen Immanuels ist das einzige Mittel, welches uns ein recht freudiges und recht vergnügtes Herz geben kann im Leben und im Sterben. Assaph sagte: Das ist mir gut, das ist meine Freude, daß ich mich nahe zu GOtt halte, und mein Vertrauen setze auf den HErrn HErrn, Ps. 73, 28. Ach, liebste Herzen! wir können's ohne Erfahrung nicht glauben, wie JEsu gnädige, innige und süße GOttes-Gegenwart allein vermögend sey, ein armes, unruhiges, unvergnügtes, trauriges Herz dermaßen zu beruhigen, zu vergnügen und zu erfreuen, daß dergleichen die ganze Welt mit aller

ihrer größten Herrlichkeit in Ewigkeit nicht geben kann. Gewißlich, Christus JEsus ist allein unser Alles; für Ihn allein sind wir geschaffen, Seine Gegenwart ist allein vermögend, unsere Herzen auf eine gründliche Weise wesentlich zu vergnügen, zu trösten, zu erfreuen und zu stillen; in Ihm allein ist alles, was unser Herz wünschen kann; in Ihm ist unser Reichthum, unsere Ehre und Herrlichkeit; in Ihm ist unser ganzer Schatz, die Fülle und Seligkeit unsers ewigen Geistes. Wir haben alles, wenn wir JEsum haben; wir haben nichts, wenn wir die ganze Welt haben ohne JEsum. Siehe, das würden wir immer mehr erfahren, wenn wir nur unser Einziges und Ganzes davon machten, in dem Wege unsers Pilgerlaufs nach der seligen Ewigkeit uns nur an unsern JEsum zu gewöhnen, uns gemeinsam mit Ihm zu machen, uns kindlich mit Ihm zu unterreden, und Ihn beständig anzusehen Tag und Nacht. Alsdann würde der liebste Heiland uns immer gründlicher trösten und uns Seine günstige Gegenwart wesentlicher erfahren lassen: Ja, wir würden in unserm Gemüthe gewahr werden, daß wir in Christo auch in diesem Leben noch unendlich mehr Vergnügen hätten, als wir uns je ohne die Erfahrung vorstellen können.

Wenn sogar die arme betrogene Welt es doch einmal einsehen könnte, was eine Seele, die sich an GOtt und dessen gnädige Gegenwart gewöhnet, für einen Frieden, für eine Vergnügung und stille Freude in ihrem Inwendigen trägt: sie würde den Augenblick allen ihren liebsten Kram dran geben, um diese theure Perle zu erwerben.

Desnegen, liebste Herzen! lasset uns doch einer den andern aufs neue dazu aufmuntern und erwecken, daß wir uns doch mögen gewöhnen an diesen unsern

Heiland. Ach es ist ja lang genug, daß wir ohne GOtt in der Welt gelebet haben! Wir haben lange, ja lange genug ohne Christum gelebt, da wir noch in unserm unbekehrten Naturstande waren. Ach, lasset uns doch unser Christenthum nicht ohne Christum führen! es ist vergeblich, es ist eine unmögliche Sache. Wir müssen uns mehr gewöhnen an unsern Heiland; wir müssen diese Gesellschaft mehr zu unserer bleibenden Gesellschaft machen; unser Herz und Andacht muß allein auf Ihn gerichtet seyn; unser Glaube muß hauptsächlich darinnen geübet werden, daß wir den ansehen, als sähen wir ihn, wie von Mose bezeuget wird, Hebr. 11, 27: Er hielt sich an den Unsichtbaren, als sähe er ihn. Siehe, ein Mensch, der bekehret wird, der wird bekehret durch den Glauben. Nun, der Glaube siehet die unsichtbaren Dinge an als gegenwärtig; und sobald der Mensch bekehret ist, so gehet ihn die ganze Welt nicht mehr an: wir sollen nur mit JEsu zu thun haben, Den gegenwärtig sehen vor unsern Augen, uns an Ihn gewöhnen, und uns innigst mit Ihm vereinigen und verbinden. Mit dieser süßen, seligen und allgenugsamen Gesellschaft sollen glaubige Pilger durch diese Wüste dieser Welt durchwandeln; mit Ihm können wir's ja ausmachen; mit dieser Gesellschaft können wir's wohl wagen, wenn es auch scheinen sollte, daß es manchmal ängstlich und kümmerlich hergehe. Ach wirklich, die Nahheit, die Gegenwart, der Umgang mit JEsu kann allen äußern und innern Mangel dergestalt ersetzen, daß es uns würde werden, als wenn wir nichts verläugnet hätten. Da die Jünger unsers Heilandes mit Ihm hier auf Erden wandeten und Er von ihnen Abschied nehmen wollte, fragte Er sie: Hat euch auch je etwas gemangelt? Da

sagten sie nein: und dennoch war es mit ihnen wohl so drauf ankommen, daß sie Aehren ausraufen mußten; aber die süße Gesellschaft JEsu hatte gemacht, daß sie Essen, Trinken und alles vergessen konnten. Ach, liebste Herzen! lasset uns doch mehr an unsern Heiland uns gewöhnen. Daher kommt aller Jammer, alles Klagen und alles Mißvergnügen unsers Herzens, weil wir zu viel ohne JEsum leben und uns nicht so recht an Seine Gegenwart gewöhnen; darum erfahren wir auch nicht die Kraft eines gründlichen Christenthums, die Seligkeit seiner Inwohnung in unsern Herzen. O wenn wir die erführen, dann würden wir erst von wahrem Vergnügen zu sagen wissen.

Siehe, so haben gläubige Pilger JEsum Christum, als einen gnädigen, süßen, inniggegenwärtigen GOtt, beständig über sich, bei sich und in ihnen. Nun will ich nichts sagen von der Gesellschaft der lieben heiligen Engel, die auch GOttes Kinder beständig begleiten, umgeben, beschützen und bewahren; sondern ich will noch etwas sagen von der tröstlichen Gesellschaft, so die Kinder GOttes an einander haben können. Die Kinder Israel reiseten durch die Wüste, und ihre vornehmste Gesellschaft war die Wolken- und Feuersäule; aber sie hatten auch Gesellschaft Einer am Andern. Es war doch alles Ein Volk; obschon es zwölf Stämme waren, so hatten sie doch nur Einen Stammvater, den Erzvater Jacob, sie hatten Einen Ausgang aus Egypten; sie hatten Einen Weg, nämlich, der Wolken- und Feuersäule zu folgen, wo es auch mit ihnen hinging; sie hatten alle Ein Ziel, sie wollten alle nach Canaan, es möchte auch sonst übrigens ein Unterschied seyn, wie es wollte. Ach lasset uns doch auch also gesinnet seyn! GOttes

Kinder sollen auch einander Gesellschaft leisten durch die Wüste dieser Welt. Es wird zwar Eines nicht allemal geführet wie das Andere: Eines siehet ein wenig anders aus als das Andere; aber ihr Ausgang aus der Welt ist einerlei, ihr Vorwurf auf dem Wege, die gnädige, süße und innige Gegenwart ihres JEsu ist einerlei, und ihr Ziel nach Canaan, nach der seligen Ewigkeit, ist einerlei. Darum sollen wir uns lieben, und sollen uns Einer am andern trösten, in der kindlichen und gewissen Hoffnung, daß wir uns bald vor dem Thron des Lammes wieder finden werden. Dieses ist nun etwas Weniges von der herrlichen und tröstlichen Gesellschaft, welche GOttes Kinder auf der Pilgerreise nach der seligen Ewigkeit haben.

## Zweiter Theil.

Was ist denn nun das wichtige Geschäfte, das ein Christ zu thun hat auf der Pilgerreise zur Ewigkeit? In unsern verlesenen Worten heißt es: Die Kinder Israel warteten auf die Hut des HErrn, welches im letzten Vers unsers Kapitels noch wiederholet wird. Worin bestand dieses Warten auf die Hut des HErrn? Es bestand wohl hauptsächlich in dreien Stücken: Erstlich, sie mußten von Zeit zu Zeit sich versammeln bei der Wohnung und Hütte des Zeugnisses, um den HErrn ihren GOtt anzubeten und ihre Opfergaben zu bringen. Zum andern, sie mußten das Vieh dahin bringen, das geschlachtet werden sollte zu einem Opfer dem HErrn ihrem GOtt. Zum dritten, sie mußten das Feuer auf dem Altar sowohl, als in den Lampen, Tag und Nacht

brennend erhalten. Nun, das ist ja eine artige bildliche Vorstellung des wichtigen Geschäfts, das die Gläubigen auf ihrer Reise zur seligen Ewigkeit zu verrichten haben.

Das erste ist, daß die Kinder Israels Morgens, Abends und an den Festtagen, auch zu andern Zeiten sich versammeln mußten bei der Stiftshütte: Da mußten sie ihren GOtt anbeten und ihre Gaben bringen. GOtt war nicht nur über sie gegenwärtig, sondern Er war auch mit seiner Wolken- und Feuersäule in ihrer Mitte gegenwärtig, in dem Allerheiligsten der Stiftshütte, so daß Seine Gegenwart in der dunkelen Wolke von den Priestern im Heiligthum gesehen wurde in der Feuersäule, welche durch die Teppiche drang. GOttes gnädige Gegenwart ist nicht nur eine Gegenwart über die Gläubigen außer ihnen, sondern GOttes Gegenwart in Christo JEsu ist auch eine inwendig-süße Gegenwart; GOtt kommt in den innersten Tempel des Herzens der Gläubigen je länger je mehr wohnen, allwo Er in dem Dunkeln des Glaubens sich will schauen und genießen lassen, und diese Gegenwart GOttes durchdringet auch gleichsam den dunkeln Teppich des Aeußern.

Gleichwie nun die Israeliten Morgens, Abends und zu andern Zeiten sich zu der Stiftshütte versammelten, ihren GOtt zu schauen, seine Gegenwart zu verehren und ihm ihre Gaben zu bringen: Also ist dies auch das wichtige Geschäfte der Pilger, die nach der seligen Ewigkeit wandern, daß sie nicht nur auf eine allgemeine Weise die Gegenwart GOttes vor ihren Augen halten, sondern daß sie auch Morgens und Abends und den Tag durch öfters sich versammeln zu der Wohnung und Stiftshütte. Wo ist die denn? Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Tempel

des Heiligen Geistes sind? Christus wohnet durch den Glauben in unsern Herzen; da sollen wir uns von Zeit zu Zeit hinein versammeln; in einer heiligen Andacht und Uebung des Gebets und in der Gegenwart unsers GOttes zu erneuern, Ihn als gegenwärtig in unsern Herzen zu verehren und anzubeten, uns vor Ihm zu beugen, und Ihn zu erkennen als die einzige Urquelle all unseres Heils.

Wir sollen Ihm unsere Opfergaben bringen. Was ist das? Unser Herz, unsere Seele, unsere Liebesneigungen, unsern Leib, unsere Sinnen; und mit einem Wort: alles, was wir sind und haben. O seliges und wichtiges Geschäfte der Pilger auf Erden! Durch die Versammlung zu unserm Herzen, als zu dem Heiligthum GOttes, worinnen die Gegenwart GOttes sich offenbaren will, würden wir fähig werden, daß GOtt sich immer mehr unsern Herzen würde offenbaren und unserm Innersten bekannt machen können. O welche Herrlichkeiten, o welche Seligkeiten, o welche innige Vergnügungen kann nicht eine Seele erfahren, die sich fleißig in dem Gebet übet! nämlich in dem Gebet der Sammlung, in dem Gebet der stillen Einkehrung vor und zu der Gegenwart unseres GOttes: da man die gegenwärtige Majestät GOttes verehret, und sich selbst sammt Allem dem HErrn seinem GOtt aufopfert. O wie wichtig ist nicht ein solches Geschäfte vor den Augen unsers GOttes! welche Frucht würden wir nicht davon erndten! O Seelen, lasset euch doch durch nichts am Gebet hindern. Lasset uns Morgens und Abends, auch den Tag über oftmals uns versammeln zu der Stiftshütte. O wie so leicht verlieret dieser Glaube, der Glaube an die heilige, innig-gnädige Gegenwart GOttes seine Kraft!

Wie leicht wird Der alt und kalt bei der Seele, daß er den Nachdruck nicht mehr hat, wenn man nicht von Zeit zu Zeit sich zu Seinem Herzen sammelt, GOtt im Geist und in der Wahrheit lernet anbeten, und den Wirkungen des Heiligen Geistes Raum lässet in seinem Inwendigen; aber o wohl Denen, die allezeit in dem Hause ihres GOttes wohnen! die loben Ihn immerdar; die Seelen erfahren die Thaten der Anbetung, der Verehrung, der Aufopferung und innigen Umfassung, welche Fleisch und Blut nimmermehr lehren und die Vernunft nicht begreifen kann. Deswegen lasset uns doch das Gebet üben und lieben, wenn es uns auch noch so sauer und schwer fiele.

Das zweite wichtige Werk, so den Pilgern auf ihrer Reise zur Ewigkeit oblieget, ist, daß sie ihre Thiere müssen zum Opfer bringen. Was ist das gesagt? Haben wir nicht Thiere genug? Thierische Lüsten und Begierden, thierische Gemüthsbewegungen, thierische Widerstrebungen, Eigenwille, Zornskräfte und allerlei thierische Unarten? Ach die Thiere sind nicht so bald und auf einmal alle geschlachtet! Ach die thierischen Eigenschaften sind nicht sobald getödtet! Man muß stets das Messer und Feuer gebrauchen. Es war nicht genug, daß die Israeliten ihre Ochsen, Schaafe und Thiere in ihren Häusern schlachteten, sondern sie mußten sie bringen vor die Gegenwart GOttes zur Stiftshütte, da mußten sie geschlachtet werden. Was will uns dieses lehren? Vorerst, daß wir, was wir zu opfern, zu schlachten, zu verläugnen und dran zu geben haben, alles thun sollen als vor dem Angesichte unsers gegenwärtigen GOttes; wir sollen uns verläugnen aus Liebe zu unserm GOtt; so daß, wenn wir irgendwo

eine Lust dran geben und einen Eigenwillen kreuzigen, wir dann gleichsam zu unserm gegenwärtigen Heilande sagen: „Aus Liebe zu Dir will ich mein Herz davon scheiden, aus Liebe zu Dir will ich meinen Eigenwillen brechen, aus Liebe zu Dir will ich das Liebe und Angenehme dran geben.“ Siehe, so bringen wir das Opfer in der Gegenwart GOttes. Zweitens sollen wir es auch durch priesterliche Hände schlachten lassen. Es muß da nicht so sehr eigene menschliche Kraft angewandt werden, denn davon stirbet das eigene Leben, die thierische Unarten nicht. Die Seele muß mit allem ihrem Elend, mit allen ihren thierischen Eigenschaften sich nur so fein gründlich der kreuzigenden, der tödtenden, der reinigenden Hand ihres Hellandes JEsu Christi unterwerfen; Ihm muß sie ihr Leid nur darlegen, daß Er es selber in den Tod bringe, wie in dem schönen Liede: Höchster Priester, der Du Dich, 2c. wohl ausgedrückt ist, wenn es heißt: „Laß doch, bitt' ich, noch auf Er-
„den, auch mein Herz Dein Opfer werden. Tödt'
„und schlachte immerhin, meinen Willen, meinen Sinn.
„Reiß mein Herz aus meinem Herzen, sollt's auch
„seyn mit tausend Schmerzen.“

Sehet, das ist das rechte Messer und Feuer. Wenn wir dergestalt in der Verläugnung der Welt, unserer selbst und aller unserer thierischen Eigenschaften zu Werk gehen, so wird uns die Verläugnung fast nichts kosten; unser großer Hoherpriester wird unser Opfer schlachten und in den Tod bringen. Die Liebe Dessen, um welches Willen wir es verrichten, wird es uns so leicht und so angenehm machen, daß wir uns immer lieber werden zum Opfer hingeben.

Das dritte wichtige Geschäfte der Pilger nach der seligen Ewigkeit ist, daß sie das Feuer

auf dem Altar und in den Lampen immerdar müssen brennend erhalten. Das war ein großes Vorrecht des Volks Israels, daß ein heilig Feuer vom Himmel gefallen war, wodurch alle ihre Opfer verbrannt wurden und womit alle Lichter im Tempel mußten angezündet werden. Dieses Feuer aus dem Himmel, aus der Ewigkeit aber mußten sie stets brennend unterhalten, theils durch Wegnehmung der immer dazu kommenden Asche, theils auch durch stetige Hinzuthuung des Holzes auf den Altar und des Oels in den Lampen, damit es nimmer auslöschete. Also müssen auch gläubige Pilger immer der Hut des HErrn warten. Wir haben auch ein himmlisches Feuer aus Gnaden empfangen, das aus der Ewigkeit in unsere Herzen gefallen ist. Was ist das für ein Feuer? Es ist das Feuer der Liebe zu unserm GOtt; die tiefe, innige, aufrichtige Sehnsucht des Glaubens, wodurch wir hinaushungern aus der Welt, aus der Sünde, aus uns selbst und aus allem, das nicht GOtt ist. Eine jede gläubige Seele findet in ihrem tiefsten Grunde, daß solch ein Feuer, ein Verlangen, eine Sehnsucht und Begierde in ihr angezündet ist, welches Fleisch und Blut ihr nicht gegeben, das sie nicht mit auf die Welt gebracht hat; dieses Feuer ist vom Himmel gefallen, das muß auch brennend erhalten werden, sowohl durch Wegräumung der Asche, als durch Zufügung der zum Brennen dienlichen Materien.

Wenn ein Gläubiger nicht beständig auf sein Herz Acht hat, ach wie so leicht kommt die Asche der weltlichen Gedanken zwischen das Gute! Wie so manche Eigenheit und Selbstliebe maßet sich nicht selbst des Guten an! und das ist Asche, die gar sehr verhindert, daß das himmlische Feuer nicht brennen kann. Weg

darum mit allem Irdischen, weg mit aller eigenen Anmaßung, weg mit allem Fremden, das sich unter das Werk der Gnade mischen will! O Seelen, es kann das Wiederkehren zu unserm Herzen, es kann die Behutsamkeit des Herzens nicht genugsam angepriesen werden, welche nöthig sind, uns stets von allem dem wieder zu reinigen, was so leicht hinzukommt, und uns zu bewahren, daß die Selbst- und Eigenliebe nicht alles verderbe und das himmlische Feuer gar auslösche.

Man muß beständig wieder Holz zulegen und Oel in die Lampen schütten. Ach wie Manche haben so hellbrennende Lämpchen und Feuer gehabt, daß man sollte gesagt haben: Aus denen Menschen wird was rechtes werden. Aber ach, ach! wie so manch Lämpchen und Feuer brennet, und ist jetzt so schwach, daß zu befürchten ist, es gehet vollends aus, wenn nicht gewachet, wenn nicht bald Oel hinzugeschüttet und Holz zum Feuer geleget wird. Das Holz zum Feuer legen kann geschehen durch heilige Andachten und Betrachtungen, und zwar zuvörderst durch die Uebungen des wahren, stets anhaltenden Herzensgebets, welches das himmlische Liebesfünklein stark anbläset und Liebeskohlen anzündet; von diesem anhaltenden Herzensgebet haben wir schon droben geredet. Ferner legen wir Holz zum Feuer, wenn wir beständig und auf alle Weise suchen unser Herz wieder zu nähren, zu stärken und aufzumuntern durch allerhand gute Gedanken und Betrachtungen von GOttes Gegenwart, von GOttes Treue, von GOttes Liebe und Barmherzigkeiten, die er uns erwiesen hat. Ja auch sogar dadurch, daß wir fleißig wahrnehmen die erbauliche äußere Gesellschaften, und also ja nichts gering achten, wodurch wir in der Gnade GOttes aufs neue

können erwecket, erbauet und gestärket werden. Vornehmlich sollen wir, wenn das Feuer nicht groß ist und manchmal der kleinste Strohhalm ein Hülfsmittel seyn kann, daß es wieder entzündet werde, alsdann das allergeringste zu unserer Ermunterung, Erweckung und Stärkung in der Gnade besonders lieb und höchstens werth schätzen.

Sonderlich aber sollen gläubige Seelen sich bekümmern um einen immerwährenden Zufluß des Oels des Heiligen Geistes in ihre Lampen. Ach liebe Herzen! Es ist nicht genug, einmal ein wenig fromm seyn und dann seiner Wege gehen; o nein! wir müssen immerdar Gnade um Gnade nehmen durch ein beständiges Sehnen unseres Herzens, und uns stets in Armuth des Geistes in die Gnade einsenken, damit wieder neues Oel der Gnaden und des Geistes möge in's Herz ausgegossen werden, und also unser Werk nicht veralte noch verkalte, sondern das Licht des rechten Glaubens in der Liebe Christi immer brennend bleibe. Siehe, das ist das wichtige Werk, woran wir genug zu thun haben, so lange wir leben, hier in dieser Welt, und zwar mit Hintansetzung alles Andern.

## Dritter Theil.

Nun soll ich auch noch etwas sagen von der richtigen Führung, derer sich ein Christ zu getrösten hat durch die Wüste nach der seligen Ewigkeit. Was hat ein Christ denn für einen Führer? Eben denjenigen Mann, der die Wolken- und Feuersäule der Kinder Israel war. O sichere und richtige Führung für diejenigen, die sich willig derselben unterwerfen! Nach dem Wort des HErrn lagerten sie sich. Und nach dem Wort des HErrn zogen sie.

Die Kinder Israel wußten in der Wüste weder Weg noch Steg: dieselbe war auch an sich ein ungebahntes dürres Land, wo eigentlich kein Weg noch Steg war. Der HErr aber hatte sich ihrer angenommen; Er ging vor ihnen her in seiner majestätischen, aber auch gnädigen Gegenwart, und zeigte ihnen den Weg, den sie ziehen sollten. Manchmal reiseten sie Tag und Nacht, manchmal kamen sie was näher, und manchmal schienen sie wieder weiter entfernt zu seyn, als sie gewesen waren; da mußte sich ihre Vernunft gefangen geben, und sie mußten folgen, wohin der HErr ihnen vorging; bis sie endlich an und durch den Jordan in das von Milch und Honig fließende und glückselige Land Canaan kamen.

Diese sichere Führung haben auch die bekehrten Pilger auf ihrer Reise nach der seligen Ewigkeit. Die gnädige, innige und süße Gegenwart ihres Heilandes ist ihnen Führung genug: Derselbe führet sie durch sein heiliges Wort, durch sein heiliges Vorbild, durch seine heilige Vorsehung, und durch seinen Heiligen Geist, daß sie des Weges nimmermehr verfehlen. Die wahren Gläubigen müssen sich nachsagen und schelten lassen, daß sie gefährliche Lehren haben, daß sie bedenkliche Wege gehen; aber in den Augen GOttes siehet es ganz anders aus: Nach dem Wort des HErrn ziehen sie; nach dem Wort des HErrn ist es, daß ein Christ einen solchen Weg, einen solchen Gang gehen muß, in Verläugnung der Welt und aller ihrer Thorheiten. Das ist eben der Weg, der sein Zeugniß findet in der ganzen heiligen Schrift. Es ist nach dem Wort des HErrn, daß sie als verachtete Leute wandeln. Da mag nun alle Vernunft tadeln und sie zu Ketzern machen; an jenem Tage wird's offenbar werden, daß sie nach des HErrn Wort ihren

Wandel geführet haben. Das Wort wird den Ausschluß geben an dem großen Tage. In dem Wort ist uns kein breiterer Weg zum Leben vorgeschrieben, als der schmale Weg ist, den wahre Kinder GOttes wandeln; und kein anderer Weg wird von allen denen erwählet, die geöffnete Augen des Verstandes haben.

Dieses Wort sollen wir denn auch mit aller Hochachtung und auf eine gebührende Weise fleißig gebrauchen. Ich preise dahero die heilige Schrift manchem unter uns nachdrücklichst an, daß sie doch fleißiger das äußere Wort GOttes lesen wollen, sonderlich das Wort JEsu im Evangelio. Es kann uns manchmal, sonderlich zur Zeit der Prüfung und Versuchung, ein Wörtchen in unser Herz geleget werden zu unserer Nahrung, Stärkung und Unterricht, um in der Wüsten fortzukommen und den Widersprechern zu begegnen. Wie mancher wird dadurch wankend gemacht, wenn die Leute allerhand Sprüche der Schrift unrichtig deuten, und dadurch den schmalen Weg verdächtig machen wollen! Lasset uns darum, wie gesagt, die heilige Schrift, und sonderlich das Wort unsers Heilandes, uns wohl bekannt machen; lasset uns fleißig darin lesen, aber dabei GOtt auch herzlich bitten, daß Er uns mit Seinem Heiligen Geist erleuchten und uns den wahren Sinn seines Worts erklären wolle; denn wir müssen nicht so damit handeln, wie die Weltmenschen thun, die nur ein Kapitel nach dem andern ohne Andacht lesen, und es gleichsam dem lieben GOtt in Rechnung bringen wollen, wie viel sie gelesen haben: Nein, es soll uns nur ein Wort und Richtschnur seyn, um unsern Wandel darnach zu richten; es soll unsere Führung seyn.

Aber nicht nur allein das Wort JEsu, sondern JEsu Vorbild und Exempel soll uns auch zur

Richtschnur und Führung dienen. Manche, die nicht lesen können, die schlecht und ungelehrt sind, oder die ein so schwaches Gedächtniß haben, daß sie nicht viel behalten können, sollen vornehmlich auf JEsus Vorbild fleißig merken. Seelen! wenn ihr nicht wisset, wie ihr es in diesem oder jenem machen sollet, so haltet doch nur vor Augen JEsum Christum und sein Vorbild, als eine Wolken- und Feuersäule, daß ihr immerdar denket und euch selber fraget: sollte JEsus wohl so haben wollen denken? Sollte JEsus wohl so haben wollen reden? Sollte JEsus wohl so haben wollen thun? Sollte ich zu diesem oder zu jenem wohl Freiheit haben? Sollte das wohl GOtt angenehm seyn? Sollte das wohl der richtige Weg seyn? Also haltet JEsum vor Augen; denn er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand wird zum Vater kommen, als durch Ihn und die Nachfolge seines Vorbildes. Den Weg, den Er gewandelt hat, müssen wir auch wandeln. Wie Er war, sollen gläubige Pilger auch in dieser Welt seyn. Ja, in allerhand Dunkelheiten und Verwirrungen kann es uns zu einer ganz einfältigen und sichern Nachricht dienen, wenn wir nur im wahren Glauben aufsehen auf das Vorbild unseres süßen Heilandes, der als eine Wolken- und Feuersäule vor uns hergegangen ist.

Sonderlich führet GOtt die Gläubigen auch sicher, durch seine heilige und gute Vorsehung. GOtt ist ein allwaltender GOtt, der alles in Seiner Hand hat, und die Zufälle aller Dinge regieren kann durch Seinen Wink und nach Seinem Wohlgefallen. Wie dieses wahr ist in Ansehung aller Menschen, so ist es insbesondere die Wahrheit in Ansehung derjenigen, die sich GOtt gewidmet und ganz ergeben haben. Alles, was Kindern GOttes auf dem

Pilgerwege begegnet, wird regieret, geleitet und geführet durch die Hand ihres GOttes und treuen Heilandes. Kein Härlein fällt von ihrem Haupte ohne den Willen ihres himmlischen Vaters. Kein Menschenkind kann anders mit ihnen handeln, als wirklich geschiehet. Es ist der HErr, der alles heiliglich lenket. Deswegen können die Gläubigen alles, was ihnen begegnet, nach Leib und Seele, es sey Angenehmes oder Widriges, es sey von Menschen oder gar von bösen Geistern, annehmen als aus der Hand der göttlichen Vorsehung, die das alles zu ihrem Besten so regieret. Denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Alles, ja alles muß zu ihrem Besten dienen und zu ihrer Seligkeit mitwirken.

Endlich will uns JEsus Christus sicher führen durch Seinen werthen Heiligen Geist, den Er seinen Gläubigen gewiß verheißen hat, wenn sie Ihn darum bitten, Luc. 11, 13. Die Seelen, welche GOtt herzlich anrufen um Seinen Heiligen Geist, wird Er nicht lassen verführet werden oder irre gehen in der Wüsten dieser Welt. Dieser werthe Heilige Geist erleuchtet immer mehr das Herz und macht es willig zu allem Guten. Er gibt der Seelen zu erkennen den nächsten und besten Willen ihres himmlischen Vaters. Und wenn die Seele auch irgendwo noch daran zweifeln möchte, was sie etwa in besondern Fällen zu thun und zu lassen habe: so wird der Geist der Gnaden sie doch so viel unterrichten, daß sie immer dasjenige am liebsten wähle, was der Natur am meisten zuwider ist. Ja, der Heilige Geist unterweiset die Seele, daß sie in allen Stücken müsse suchen dem Trieb der Natur entgegen zu wandeln; denn das ist der sicherste Weg zur seligen Ewigkeit, daß man seinem Fleisch, seinen Sinnen, seiner Ver-

nunft nirgendwo Raum lasse, und ihnen in allen Stücken zuwider zu wandeln suche. Denn der Geist Christi und die Neigungen der Natur streiten immer gegen einander. Also können wir unser Herz jederzeit am besten vor GOtt prüfen und stillen. Wenn wir also diesem werthen Heiligen Geist unsern Willen, unser Wählen und unsere Vernunft von Herzen zu Füßen legen, und unserm Willen, unserm Wählen, unserer Vernunft und unserm Fleisch und Blut nicht folgen, dann werden wir ganz unterworfene Kinder unseres Heilandes werden, und der Heilige Geist wird uns treulich und sicher führen. Wir dürfen sodann auch nicht zweifeln, daß alles, was wir thun und lassen, was wir denken und vornehmen, dem lieben GOtt nicht angenehm und gefällig sey. Denn der werthe Heilige Geist zielet bei den Gläubigen nicht darauf, daß sie eine Menge gut scheinender Dinge nur äußerlich thun sollen; sondern der unterweiset die Seele, alles, was sie thut, nur allein GOtt zu gefallen zu thun, und in allem GOtt zu beäugen. Eine Seele, die also wandelt, daß sie vom Morgen bis zum Abend mit ihrem Herzen in der Gegenwart ihres GOttes stehet und zu Ihm sagen kann: O mein GOtt! womit kann ich Dich nun vergnügen? Worin werde ich Dir nun gefallen? Ich suche nichts für mich, nichts für die Natur, nichts für die Vernunft, nicht dieses noch jenes; wenn ich Dir, meinem gegenwärtigen Heiland, nur gefalle, dann ist mein Verlangen gestillet. Solch eine Seele ist auf dem richtigen Wege, und GOtt wird nimmermehr zulassen, daß sie wird verlassen oder verloren gehen.

Nun sehet, haben es die Kinder GOttes nicht gut bei ihrem Führer auf dem Wege nach der seligen Ewigkeit? Sie stehen unter einer sichern Führung;

aber zugleich auch unter einer Führung, die manchmal wunderlich ist. Denn wie die Israeliten in der Wüsten bald gerades Wegs, bald durch Umwege, bald bei Tage, bald bei der Nacht geführet wurden, und heute nicht wußten, wo sie morgen hinkommen würden, auch bald Hunger, bald Durst, und dann wiederum einmal Ueberfluß hatten: Also gehet es auch den gläubigen Pilgern auf dem Wege zu ihrer ewigen Seligkeit. Ihre Wolken- und Feuersäule führet sie manchmal in der Nacht, da sie keinen Stich sehen; und doch gehet es sicher. Manchmal führet der HErr sie bei Tage, daß sie die Sonne vor ihren Augen haben und den Willen ihres GOttes deutlich erkennen. Manchmal gehet es kümmerlich her, und manchmal haben sie es was besser; und dennoch haben die geistlichen Wanderer nichts zu besorgen, wenn auch ein Ungewitter über sie kommt; sie haben alle nur Ein Geschäfte, nämlich, ihre Wolken- und Feuersäule, die gnädige, die innige, die süße Gegenwart GOttes, vor Augen zu halten, und sich diesem ihrem Führer mit völliger Verläugnung ihrer selbst gänzlich zu unterwerfen. Und so geht es von Schritt zu Schritt immer näher zu dem Ziel ihrer Führung, bis sie endlich durch den Jordan eines seligen Todes eintreten in das ewig vergnügende und liebliche Land Canaan, das himmlische Paradies, in die selige und ewige Ruhe. Da werden die Pilger zurücksehen auf alle die mühsame und der Vernunft unbegreifliche Wege, Schritte und Tritte, die sie von ihrer Wolken- und Feuersäule sind geführet worden, und ihrem Führer unendlichen Dank und Ehre geben in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten. Lasset uns demnach, ihr, meine lieben Mitpilger, unsern Stand nicht gering, sondern hoch und wichtig achten.

Wie stehet es aber nun mit einem armen Weltmenschen auf seiner Reise nach der Ewigkeit? Ach es ist nicht die selige Ewigkeit, wohin ein unbekehrter Mensch wandert in dieser Welt! o daß doch die Menschen es bedächten! Sind sie nicht so sicher, wie die Ochsen, die im Grase gehen, und nicht denken, daß ihr Schlachttag in wenig Tagen da sey? Eben so sicher wandern diese Menschen dem Tode entgegen und lassen es alles auf ein Gerathewohl ankommen. Und was haben die denn für eine Gesellschaft auf ihrer Reise nach der Ewigkeit? Es ist nicht die gnädige Gegenwart JEsu Christi und GOttes, sondern eine verderbliche und beklagenswürdige Gesellschaft. Wenn man offene Augen hätte und sehen könnte, wer die armen Weltkinder, die hier oft angesehene Leute sind, auf dem Wege nach der Ewigkeit begleitet, so würde man allerlei böse Geister erblicken, die sie an Ketten halten, und sie führen und regieren, wie sie wollen; denn wenn man das Werk und Geschäfte eines Kindes GOttes ansiehet, und vergleicht dabei das Geschäfte eines Weltmenschen, der nur das Zeitliche und Sichtbare suchet und liebet; o welch' ein Unterschied entdecket man! womit halten sich doch die armen Weltkinder auf? Sind nicht alle ihre wichtigsten Beschäftigungen nur lauter Kindereien, Eitelkeiten und elendes Zeug, das sie nicht können mitnehmen in die Ewigkeit, und das ihnen keinen wahren Trost weder im Leben noch im Sterben geben kann? Und was haben sie für einen Führer? Ach der höllische Pharao ist ihr Führer! wo blieb aber Pharao mit allem Volk, das ihm nachfolgte? Sie wurden alle ersäuft in dem rothen Meer. Darum, ihr unsterbliche Herzen, die ihr bis dahin mit GOtt noch nicht versöhnet seyd, wollet ihr durch den höllischen

Pharao nicht hinein geführet werden in den Pfuhl der Höllen, so bedenket doch noch an diesem Tage, was zu euerm Heil, was zu eurem Frieden dienet. Die Gnadenthür stehet noch offen; euch kann noch geholfen werden; es wird euch noch Leben und Tod vorgehalten; schiebet eure Buße nicht einen Augenblick länger auf.

Ihr aber, liebste Seelen, die ihr mit mir den Pilgerweg angetreten habt; ach lasset uns doch mit einander uns demüthigen, und uns selbst schämen vor dem Angesichte GOttes, daß wir bisher noch so lau, so schläfrig und unserm heiligen Beruf nicht würdiglich gewandelt haben. Wir sollen, wir können wandeln in der gnädigen, süßen, innigst-gegenwärtigen Gesellschaft unsers JEsu. Diese Herrlichkeit, dieses Glück müßten die Weltkinder aus unsern Augen sehen, und aus unserm Glauben, aus unserm Wesen und ganzem Wandel lesen; aber ach, ach, wie so dunkel sehen wir in diesem Stück noch aus! Ach wie so träg sind wir! wie so oft vergessen wir es, daß wir vor den Augen unsers gnädigen GOttes sind! Unverrückt sollen wir suchen uns an Ihn zu gewöhnen, sonst machen wir uns selbst unsere Tritte sauer, und all' unser Thun in der Gottseligkeit fruchtlos.

O lasset uns doch aufs neue uns dem HErrn ergeben, daß Er in uns erneuere den Eindruck seines GOttes-Gegenwart, damit auch unser Wandel hinführo seyn möge als ein Wandel im Himmel, als ein Wandel in dem Unsichtbaren und Ewigen. Lasset uns nichts sehen, als nur JEsum und seine GOttes-Gegenwart; diese soll seyn der Vorwurf unserer Betrachtung, Begierde, Freude und Belustigung. Ist doch die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, Lust, Freude und alles, was wir vor unsern Augen sehen, nur

Pupperei und Eitelkeit; GOtt aber und Seine gnädige Gegenwart allein gibt den Gläubigen eine wahre, wesentliche Freude, die ihnen bleibet bis in alle Ewigkeit.

Nun wohlan denn, lasset uns mehr uns üben in dem wichtigen Geschäfte, wozu wir berufen sind; lasset uns von nun an die Augen vor allem schließen, um nur unsern GOtt zu sehen, uns nur an unsern GOtt zu gewöhnen, und um uns nur anzusehen als Menschen, die nichts mehr haben in der Welt als diesen Freund, als diese einige Gesellschaft. Mit Ihm sollen, mit Ihm können wir es wagen. Ach, liebste Herzen, wir sollten mehr im Geist wandeln, fremd der Welt, Natur und Sinnen, bei JEsu abgeschieden drinnen; wir sollten desto munterer werden, je näher wir dem Ziel unsers Pilgerwegs kommen. Wie bald wird unser Ende da seyn! Und dennoch sind wir noch so träg, kaltsinnig, vergeßlich und gleichgültig in unserem wichtigen Werk und Geschäfte. Fürwahr, wir müssen uns aufs neue ermuntern, wir müssen GOtt zu Fuße fallen und Ihn bitten um eine neue Ausgießung des Oels des Heiligen Geistes in die Lampen unserer Seelen, damit das Licht des Glaubens in der Liebe Christi immer heller brennen, wieder in eine neue Liebesglut kommen, und eine neue Munterkeit erlangen möge, auf daß wir nicht, wenn der Bräutigam kommt, mit den thörichten Jungfrauen schlafend gefunden werden, und unser Lämpchen verloschen sey, wenn wir in die Ewigkeit übergehen sollen.

O lasset uns unserm Führer uns unbedingter überlassen und Ihm treulicher folgen; Er wird uns den richtigen Weg führen. Unser Weg ist ein guter Weg. Eine Seele, die nicht ihrer selbst ist und nicht mehr ihr selber leben will, die darf nicht zweifeln an ih-

rem richtigen Pfad; derjenige, der sich ihrer angenommen hat, wird sie durch Seinen Heiligen Geist einleiten in alle Wahrheit, wie wir lesen können, Joh. 16, 13.: Mein Geist wird euch in alle Wahrheit einleiten. Das will nicht nur sagen: daß der Heilige Geist uns erleuchte in aller Wahrheit und in der Erkenntniß des Willens GOttes; sondern der Heilige Geist will uns auch hineinleiten, indem er uns Herzenslust und Liebe, und eben die Gestalt mittheilet, die GOtt in Seinem Wort von uns fordert, und solche Leute aus uns machet, als wir vor dem HErrn unserm GOtt seyn sollen. O lasset uns deßwegen JEsum vor Augen halten, Seine GOttes-Gegenwart in unsern Herzen kräftig seyn lassen und Seiner Führung uns unbedingt überlassen; so werden wir richtig wandeln und richtig eingeführet werden durch den Jordan des Todes in das wahre Leben, in das verheißene Land der sichern Ruhe und unendlich-ewigen Glückseligkeit, in das himmlische Canaan. O da werden wir es sehen und selig erfahren, daß es der Mühe unendlich werth war, hier in dieser dürren Weltwüste durch viel Kreuz und Trübsal JEsu nachzufolgen, um zu dem Besitz und Genuß eines unverwelklichen Erbes zu gelangen. Daselbst werden wir mit Vergnügen zurücksehen auf die sauren Tritte, die ein armer Pilger hier bei Tag und Nacht hat thun müssen; da werden wir nicht mehr gedenken an alle Arbeit, an alles Leiden, an alle Verschmähungen, die wir um des Namens JEsu willen erduldet haben; sondern es wird das alles versüßet und belohnet werden in dem unendlich-seligen und süßen Anschauen unsers höchsten Guts. Amen.

Nun lasset uns noch mit herzlichem Dank zu Dem

uns wenden, der uns gut und gnädig ist, und von Ihm bitten und erwarten Gnade, Segen uud Kraft zu dem, was in vieler Schwachheit ist vorgetragen worden.

## Gebet.

O gegenwärtig, majestätisch, heilig, heilig, heiliger GOtt, der Du uns wahrlich auch in dieser Stunde gegenwärtig bist, der Du in mein und unser aller Innerstes hinein siehest! Lehre uns doch zu Dir beten in wahrem Glauben an Deine heilige und gnädige Gegenwart. O GOtt, wir sollten und wollten einander stärken und erwecken auf unserer Pilgerreise zu der seligen Ewigkeit; und zu dem Ende hast Du uns dieses Gnadenstündlein vergönnet. Ach HErr unser GOtt! wir danken Dir für Deine Güte und gnädige Absicht über uns. Siehe nicht an die Unwürdigkeit und Gebrechlichkeit dieses äußern Vortrags, wodurch Dein Segen könnte gehindert und von uns abgewandt werden. O komm, HErr JEsu, und ersetze durch Deinen Heiligen Geist und dessen Kraft an unsern Herzen alles, was gemangelt hat.

O daß wir doch alle aus dem Schlaf der Sicherheit erwecket würden! Diejenigen, die noch bis dahin in ihrem Naturstande, in der Sicherheit gelebet und geschlafen haben, o HErr GOtt, erschrecke dieselbigen, daß sie einmal mit einem

Blick mögen einsehen in ihren gefährlichen Seelenzustand, wie so jämmerlich sie gebunden sind mit Ketten der Finsterniß, der Sünde und der Eitelkeit, entfremdet von Dir, von Deinem Gnadenlicht und Liebe-Leben. O laß die armen unsterblichen Seelen nicht sterben und ewiglich verderben, sondern zum Leben aufgewecket werden, weil die Gnadenzeit noch da ist. O laß sie noch mit uns ausgeführet werden aus dem Naturstande durch Deine mächtige Gnadenhand, um ihre Reise zur seligen Ewigkeit mit den gläubigen Pilgern anzufangen und fortzusetzen. O ewige Liebe, erbarme Dich also über sie.

Erbarme Dich auch über uns, die wir durch Deine Gnade berufen und gesetzet sind auf den Weg zur seligen Ewigkeit. Ach wir bekennen demüthigst vor Deinen heiligen Augen, daß wir gar nicht würdiglich gewandelt haben dem hohen Beruf und den großen Absichten, die Du mit uns hast. O HErr, wie haben wir nicht so zerstreuet, so unachtsam, so abgewichen von unserm Herzen und von Dir so manche Stunden und Tage zugebracht! O HErr unser GOtt, Du hast Dich über uns erbarmet, uns aus vielen Banden gerissen, und uns Deine Gnade in Christo zum Theil erfahren lassen. O daß es mehr ein Gewicht in uns haben möchte, daß wir uns Deiner Gunst hinführo durch nichts weiter verlustig machten. Erneuere in uns sonderlich den Glau-

ben an Deine gnädige, innige und süße GOttes-Gegenwart. Laß diese Deine Liebesgegenwart ein beständiger Grund seyn zum Frieden, zum Vertrauen, zum Muth und Tapferkeit auf unserm Pilgerwege. Hast Du Dich zu uns geneigt in Gnaden: o so neige uns doch auch in Gnaden zu Dir, daß wir Dich im Glauben mögen gegenwärtig sehen und gegenwärtig behalten in einem andächtigen und liebenden Herzensgrunde. O HErr, laß die ganze Welt und alle Vorwürfe dieser Zeit je länger je mehr aus unsern Herzen, Sinnen und Gedanken verschwinden, daß wir von allen nichtigen Dingen mögen absehen, und nicht viel dran denken, davon reden, und uns damit beschäftigen. Deine gnädige GOttes-Gegenwart nehme doch immer mehr unser ganzes Herze ein, daß wir mit Dir uns beschäftigen, und diese Deine Gegenwart niemalen vermissen mögen, weder bei Tag noch bei Nacht. O liebster Heiland JEsu, hast Du doch darum Dich mit der Wolke der Menschheit wollen bekleiden, und bist ein Immanuel, ein GOttmensch und GOtt mit uns, worden, damit wir Deiner Gnade und Deiner Gemeinschaft wirklich und seliglich genießen könnten. O wie so wenige, auch unter den Erweckten, erkennen und erfahren gebührend diese Seligkeit, diese große Gnade! O HErr JEsu, wir sind zu sehr ausgekehrt, wir gewöhnen uns nicht genug an Dich; unser Glaube

wird zu sehr verdunkelt durch die mannigfaltigen Abweichungen. O mache uns doch andächtiger; laß unser Herz unverrückter bei Dir bleiben, daß die Gedanken an Deine Gegenwart und das Gespräch unsers Herzens mit Dir möge mit uns aufstehen und mit uns zu Bette gehen; daß wir mögen je länger je mehr in Dich verliebet, und in Deiner Gegenwart so befestiget werden, daß wir Deiner weder lebend noch sterbend vergessen können.

O liebster Heiland! zeuch und bringe Du mich und alle überzeugte Seelen doch mehr zu der Beschäftigung des wahren Herzensgebets, zu der Zukehr des Herzens zu Deiner innigen Liebes-Gegenwart. Lehre uns mehr auf Deine Hut warten in unserm Inwendigen in Deiner Gegenwart, und Deines Geistes Wirkungen Raum geben, auf daß wir unsere Herzen Dir beständig aufopfern, und vor Dir immer mehr als ein recht priesterliches Geschlecht leben und schweben mögen Tag und Nacht. Gib Gnade, o HErr JEsu, daß wir unser Liebstes nirgend schonen, sondern alles Unsrige Dir unserm Hohenpriester zum Opfer darbringen. O laß alles verzehret und vernichtet werden in unsern Herzen, was nicht von Dir und Deiner Gnade herrühret; daß endlich nichts in uns lebe, als Du unser JEsus allein. Ist doch unser Herz zu dem Ende von Dir erkauft, zu dem Ende berufen und erwählet

aus der Welt, daß es Dir sollte zum Tempel und Heiligthum werden. Nun komm, o JEsu! wir bringen Dir dann unser armes und elendes Herz, das allzu lange eine Wohnung der unreinen Geister gewesen ist, zum Opfer dar. Komm herein, Du Gesegneter des HErrn, Du Wolken- uad Feuersäule! erfülle Du Dein Heiligthum, und laß ewiglich nichts Unreines hinein kommen.

Dir opfern wir zu dem Ende nicht nur unsere Herzen auf, sondern auch alle unsere Wege. O die wenigen Tritte, die wir noch zu thun haben diesseits der Ewigkeit, müssen allein Dir und zu Deinen Ehren gewidmet werden. Führe und regiere uns, befehle Du wie Du willst; Dein Wink sey allein die Führung unsers ganzen Wandels; Dein Wink habe das Uebergewicht in allen unsern, sowohl äußern als innern Thaten. O süße Liebe, Dein göttlich Wesen ergieße sich wie ein Strom in unsere Seele; Dein guter Geist führe und leite uns auf ebener Bahn, daß wir in Dein Ebenbild und Wohlgefallen immer mehr mögen eingeführet und vergestaltet werden, bis wir dermaleinst auch das Glück haben, durch einen seligen Tod mit Dir überzugehen in das verheißene und durch Dein Blut erworbene Land der seligen Ewigkeit, in Dein himmlisches und ewiges Königreich.

O liebster HErr JEsu! eile, eile, uns dazu zuzubereiten, damit wir auch dermaleinst als

durch Deine priesterlichen Hände und durch Dich geheiligte und vollendete Kinder, Deinem Vater mögen dargestellet werden. Nun Ehre und Lob sey Deinem Blut und Namen, JEsus Immanuel! In demselben allein stehet der Grund unserer Hoffnung; Du hast uns berufen und bei der Hand gefasset; führe und leite uns auch nach Deinem Rath, bis Du uns auch endlich wirst in Gnaden aufnehmen. Amen.

# Zweite Rede,

gehalten über 1. Petri 1, 13.

---

GOtt sey mit uns, und Friede von GOtt dem Vater, und dem HErrn JEsu Christo, der uns geliebet und sich selbst für uns dahin gegeben hat. Ihm sey Ehre nun und in alle Ewigkeit. Amen.

Heute früh dachte ich wohl an nichts weniger, liebste Freunde! als mich hier bei euch niederzusetzen. Indessen, da verschiedene auswärtige Freunde darauf gedacht hatten, und mir auch die Vorstellung geschah, daß es sich am künftigen Mittwoch nicht gut schicken würde: so übergab ich mich der göttlichen Vorsehung. Der HErr ist es demnach um so viel mehr, der uns dieses Gnadenstündlein schenket; der uns hier durch Seine göttliche Güte und Freundlichkeit zusammen berufet.

Wenn unser liebster Heiland JEsus Christus Offenb. Joh. Kap. 2, 1. 2. zu dem Engel der Gemeine zu Ephesus spricht: So saget, der da hält die sieben Sterne in Seiner Rechten; der da wandelt mitten unter den sieben goldnen Leuchtern, ich weiß Deine Werke und Deine Arbeit: so gibt Er uns hier Anlaß (zu bemerken), wie wir alle und jede Versammlungen und Gnadenmitteln anzusehen und uns zu den-

selben anzuschicken haben. JEsus ist es, der Seine sieben Sterne in Seiner rechten Hand hat. Alle wahre, von GOtt gesandte Lehrer sind solche Sterne. Alle Gnadenmittel, die uns auf unserm Pilgerwege leuchten, sind solche Sterne. Die hat JEsus in Seiner rechten Hand; durch Ihn werden sie regieret; von Ihm werden sie geführet, durch Ihn leuchten sie, und durch Ihn sind sie uns zum Heil und Segen. Wir sollen derowegen nicht auf die Menschen, auf die Gebrechlichkeit des Werkzeuges, dessen sich GOtt bedienet, sondern auf GOtt selbst sehen, und alles geradezu von Dem annehmen, Der alles zu unsrer Seelen Erbauung und zur Beförderung unseres ewigen Heils weislich regieret. Christus, heißet es weiter, wandelt mitten unter den Leuchtern Seiner Gläubigen. Wenn nun irgendwo Herzen in einer rechten Gemüthsfassung beisammen sind, welche nach ihrer Seelen Erbauung hungern und verlangen: da ist der liebste Heiland gewißlich nicht ferne. Wir sollen uns denn, als vor dem Angesichte des JEsus, der auch hier in unsrer Mitte gegenwärtig wandelt und auf den Seelenzustand unsrer aller genaue Achtung gibt, niedersetzen. Der Eindruck also Seiner segensvollen Gegenwart soll unsern Seelen billig eine stille Andacht und tiefe Ehrerbietung einflößen. Ich weiß deine Werke und deine Arbeit; sagt der Heiland ferner. Gewißlich, glauben wir nur, daß JEsus in unsrer Mitte wandelt, der Heiland, welcher Augen hat wie Feuerflammen: so können wir ja gar leicht erachten, daß Er unsrer aller Werke und Arbeit wisse, daß Er wisse, wie ein jegliches Herz vor Seinen Augen aussiehet. Lasset uns derohalben mit einem Ihm ganz blos dargelegten Herzen in Seiner heiligen und gna-

denvollen Gegenwart niedersetzen mit brünstigem und glaubensvollem Verlangen, daß Er uns doch in dieser Stunde einen reichen Segen zufließen lassen möge. Zu dem Ende wollen wir uns, damit wir den künftigen Bettag vorab nehmen mögen, zu dem gegenwärtigen Heilande wenden und Ihn herzlich bitten, daß Er sich mit Seiner göttlichen Huld und Gnade zu uns nahen und uns segnen wolle.

## Gebet.

O HErr JEsu Christe! Du gegenwärtiger und zu der Rechten der Majestät Gottes hochverklärter Heiland! Du bist unser GOtt und unser Heiland, unsre Hoffnung und einzige Zuflucht, unsre Seligkeit und ewiges Heil, worauf wir warten. O HErr JEsu! möchten unsre Herzen doch so vor Deiner allerheiligsten Gegenwart stehen, wie sie billig stehen sollten! Möchten wir Dich doch so erkennen, wie Du bist, und so verherrlichen, wie Du es verdienest! Du willst im Geist und in der Wahrheit, und nicht mit heuchlerischen Worten und Geberden angebetet seyn. O bewege mein und unsrer aller Herzen, daß wir Dich doch auf diese Art und Weise verherrlichen und anbeten mögen! O HErr JEsu Christe! wie bist Du nicht den armen Sündern so nahe geworden! wie hast Du dich unsrer Seelen so treulich angenommen, ehe wir Dich noch lieben konnten, ja ehe wir noch waren, da hast Du Dich selbst, aus

Liebe zu uns, zu einem Versöhnopfer für unsre Sünden dahin gegeben. O liebster Heiland JEsu! wir wissen zwar von Dir, von Deinen Wegen und Werken nach dem äußern Buchstaben (zu reden): aber ach! wie wenig wirst Du durch Deine gnädige Erleuchtung nach der Größe Deiner Liebe erkannt! Ach wie wenig wissen und glauben unsre arme Herzen, was wir an Dir haben, und haben könnten, wenn wir uns freimüthiger und kindlicher zu Dir naheten und uns inniger mit Dir verbinden. O HErr JEsu! Deine ewige und unbegreifliche Menschenliebe hat uns hieher gezogen, und will uns jetzo noch ein Gnadenstündlein verleihen, da wir auf's neue berufen, aufgeweckt und ermuntert werden sollen, zu Dir zu kommen, Deiner himmlischen Gemeinschaft und Güter theilhaftig zu werden.

Nun, Dir sey für Deine gnädige Vorsehung, kraft welcher Du uns dieses Stündlein hast schenken wollen, herzlich Dank gesagt. O beweise Dich an uns als ein gegenwärtiger, als ein mit Kraft und Stärke gegenwärtiger Heiland, damit wir, wer Du bist, lebendig erkennen mögen, und Dein allerheiligster Name in unserm Innersten auf's neue verkläret werde. O entzünde unsre so todte und kalte Herzen mit Deiner reinen JEsusliebe! O daß wir doch kein Herz, als nur für Dich haben, und alle unsre Liebestriebe in Zeit und Ewigkeit Dir auf's neue zugewandt, gewidmet

und geheiliget werden möchten! O liebster Heiland JEsus! ermuntre doch mein und unsrer aller Herzen kräftig, daß wir nicht immer bei einer anfänglichen Erweckung stehen bleiben, sondern forteilen, und zu Deiner lebendigen Erkenntniß und innigen Gemeinschaft gelangen mögen, um die hohen Güter, die Du uns durch Dein Blut erworben, und die unaussprechliche und unvergleichliche Seligkeit, welche Du uns durch Deinen Tod und Auferstehung zuwege gebracht hast, immer mehr und mehr zu erkennen und derselben theilhaftig zu werden.

O liebster Heiland JEsus! siehe doch unsre unsterblichen Seelen, die Du mit Deinem theuren Blut aus Gnaden erkaufet hast, gnädiglich an, und erwäge, wie sie Dir so theuer zu stehen gekommen! O laß sie noch immer in Deinen allerheiligsten Augen theuer und werth seyn, damit wir, zur Beförderung unseres Heils auf die selige Ewigkeit, von Dir noch ferner geliebet, besuchet, aufgeweckt und gesegnet werden mögen. Erbarme Dich unser, o JEsu! und vergib uns alle unsre Sünden, welche uns Deines Segens und Deiner gnädigen Beiwohnung unwürdig und unfähig machen. Nimm unsrer aller Herzen in Gnaden hin! Regiere Du mein armes Herz, meine Gedanken und meine Zunge, daß ich nach Deinem Herzen und Wohlgefallen rede, und nicht Menschenworte, sondern Deine GOtteswort aus

meinem Munde gehen mögen. Rede Du selber zu den Seelen; wecke sie alle durch die Kraft Deines Heiligen Geistes auf, daß wir alle mit einander ermuntert werden, unsre Pilgerreise zu dem ewigen Vaterlande Deines Reichs und Deiner seligsten Gemeinschaft getrost fortzusetzen, und dieses alles aus freier Erbarmung, durch Deine theuersten Verdienste und kräftige Fürbitte. Amen.

Wir wollen denn, zu unsrer Seelen Auferbauung und Erweckung, in Erwartung des göttlichen Beistandes verlesen aus

1 Petr. 1, 13.

folgende Worte:

Darum begürtet die Lenden eures Gemüths, seyd nüchtern, und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung JEsu Christi.

Wir haben, geliebte Freunde! heute den letzten Tag des letzten Sommermonats, weßwegen auch künftigen Mittwoch Bußtag gehalten wird. Den letzten vom Frühling, Sommer, Herbst und Winter. So geht's von Schritt zu Schritt zur großen Ewigkeit. So unvermerkt ist uns der Sommer hingegangen, und eben so unvermerkt wird uns auch der Herbst, den wir anfangen sollen, vorübergehen, wenn wir nur so lang noch leben werden. Wie mancher ist in diesem Sommer sitzen geblieben, der die Gelegenheit und Gnadenstunde, welche uns GOtt noch anjetzo gönnet, nicht mehr hat, und wie bei manchem unter

uns wird es auch vielleicht das letztemal seyn, daß er ein Vierteljahr endiget? Ein ganzes Vierteljahr haben wir mit einem einzigen Buß- und Bettage zurückgeleget. Ein wichtiger Schritt näher zur langen Ewigkeit. Ob aber auch zu der seligen Ewigkeit, das weiß Der nur, Der alles weiß, Der unser aller Herzen durchschauet und kennet. Wahrlich, aufgeweckte, berufene und GOtt ergebene Seelen die wandeln nach der Ewigkeit, aber nach einer seligen Ewigkeit, sie kommen alle Tage, alle Stunden, alle Sommer, alle Herbste einen wichtigen und merklichen Schritt weiter zu ihrem Heil, zu ihrem ewigen Glück. O Jammer und Elend! daß so viele, in dem Todesschlaf so ganz sicher liegende Menschenkinder nach der Ewigkeit wandern, und an das höchst wichtige Ende dieser ihrer Reise kaum einmal gedenken! Aber auch, o Schande! daß Menschen, die aufgeweckt und zu einem glücklichen und höchst vergnügten Ende, zu der freudenvollen und seligen Ewigkeit berufen sind, pfui, sage ich, daß auch diese zum öftern nach dem so glücklichen Ziel und Ende so träge, so lau und schläfrig wandeln! daß sie Ursach haben, sich ihrer vorigen Tage mit Schmerzen zu erinnern? Denken wir nur zurück, wie das verflossene Vierteljahr zugebracht worden: o wer fühlet da nicht in seinem Herzen, daß er noch einen Bußtag vonnöthen habe, einen Bußtag, sich vor Dem zu demüthigen, bei welchem Gnade und Vergebung zu finden ist; Gnade und Vergebung nicht nur der begangenen Sünden und Missethaten, deren sich ein jeder bewußt seyn wird, sondern auch der so vielfältigen Versäumnissen, Trägheiten und Lauigkeiten in dem allerheiligsten und seligen Dienst, zu welchem uns GOttes ewige Liebe und Erbarmung berufen hat.

Deßwegen nun schenket uns der HErr Buß- und Bettage, daß wir uns besinnen, unsre Rechnung einmal ins Reine zu bringen, und in Ansehung der noch rückständigen Zeit uns untereinander zu einem ernstlichen und rechtschaffenen Wandel aufs neue zu ermuntern suchen sollen. Dazu soll uns denn, unter dem Beistande Seiner Gnade, dieser verlesene Text Anlaß geben: So begürtet die Lenden eures Gemüths, seyd nüchtern und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, und wie es weiter heißet.

In diesen Worten werden wir durch den Heiligen Geist aufgefordert

Zu einem recht aufgeweckten und ernstlichen Pilgerwandel nach der seligen Ewigkeit.

Wir betrachten dabei

I. Den ernstlichen und aufgeweckten Pilgerwandel an sich selbst, wozu wir allerseits mit diesen Worten aufgefordert werden: Umgürtet die Lenden eures Gemüths und seyd nüchtern.

II. Den Grund, worauf wir diesen Pilgerwandel gründen sollen, nach Anleitung der Worte: Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird ꝛc.

Du aber, o HErr JEsu Christe! begürte Du denn auch die Lenden meines Gemüths mit der Wahrheit Deines theuersten und allersüßesten Evangeliums, damit in dieser Stunde mein und unsrer aller Herzen durch den Geist der Kraft und der Liebe ermuntert und aufgeweckt werden mögen, den Pilgerweg

zu Deiner seligen und ewigen Gemeinschaft, ohne alle Trägheit und Schläfrigkeit, munter und hurtig fortzusetzen. Amen.

## Erster Theil.

Der Heilige Geist, wie gesagt worden, fordert die Gläubigen und also auch uns auf zu einem aufgeweckten und ernstlichen Pilgerwandel, wenn es heißt: Begürtet die Lenden eures Gemüths und seyd nüchtern. In den Morgenländern tragen die Leute ganz weite und bis auf die Füße herabhängende Oberkleider. Wenn nun jemand eine Arbeit verrichten oder in den Streit gehen, oder auch eine weite Reise vornehmen will; so schürzet er seine langen Oberkleider auf und umgürtet seine Lenden, damit ihn die Kleider an seinem Vorhaben nicht hindern, sondern er, vermittelst der Umgürtung seiner Lenden, sein Werk desto munterer und besser ausrichten und vollenden möge. Christen haben auch eine Reise vor sich, worauf ihnen viele Feinde, die sie zu bestreiten haben, begegnen. Auf ihrem Pilgerwege kommt ihnen auch mancherlei schwere und wichtige Arbeit zu verrichten vor. Da sollen sie sich nun einander mit Ernst zurufen: Wohlan, ihr Pilger! begürtet die Lenden eures Gemüths, und seyd doch auf der Reise zur Ewigkeit nüchtern. Wir werden in diesen Worten aufgefordert, erstlich zu einem ernstlichen und aufgeweckten Pilgerwandel in Verläugnung der Welt, Ablegung der Sünde und alles Verderbens in der Welt. In einem solchen Sinn und Verstand wird dieses Wort gebraucht 2. Buch Mos. 12, 11. Da die Kinder Israel aus Egypten geführet werden sollten; so mußten sie das Oster=

lamm essen, begürtet um ihre Lenden und mit Stäben in ihren Händen, als solche, die nun bereit und reisefertig waren, Egypten zu verlassen. Wir treten unsre Pilgerreise, unsre glückliche Pilgerreise nach der frohen Ewigkeit an, sobald wir unsre Bekehrung antreten. Ein Mensch, der noch im Todesschlafe der Sünden lieget, der ist noch kein Pilger, sondern ein Mensch in der Natur und noch unaufgeweckt; er ist noch ein Kind und Bürger dieser Welt, kein Fremdling, kein Reisender. Ein der verderbten Natur noch überlassener Mensch wohnet noch in der Welt, wenigstens will er hier wohnen. Er kann alle Eitelkeiten der Welt ohne Bedenken mitmachen; er hat noch kein Gefühl seiner Sünden und der so großen Seelengefahr; er kann die ihn beunruhigenden Gedanken gar leicht abschütteln und aus dem Sinne schlagen. Hingegen, sobald er dem Ruf und der Stmme GOttes in seinem Herzen Raum und Platz gibt; sobald wird er über seinen Seelenzustand in eine heilige und selige Unruhe versetzet. Da wird er gleichsam, als aus einem Todesschlaf, aufgeweckt. Einer, der schläfet, träumet zum öftern, daß er die herrlichsten Speisen und den köstlichsten Trank genieße, und wenn er erwachet, so ist er gleichwohl noch hungrig und durstig. Er träumet von allerhand Glück und Wohlseyn, indessen, wenn ihm die Augen aufgehen: so befindet er sich höchst unglückselig und merket, daß er geträumet habe. Auf gleiche Weise träumet ein natürlicher Mensch, so lange er aus seinem Sündenschlafe nicht aufgeweckt ist.

Ja, ein schlafender Mensch kann gar bei der höchsten Gefahr, wo ihm die Mörder das Schwert schon wirklich an die Kehle gesetzet haben, träumen, es stehe alles wohl um ihn, und er habe kein Uebel zu

befürchten. Und ein im Sündenschlafe liegender Mensch träumet zu eben der Zeit, wo die Hölle ihren Rachen schon aufgethan, ihn zu verschlingen, noch immer von Herrlichkeiten und Glückseligkeiten. Gleichwie nun aber der natürlich schlafende Mensch beim Erwachen desto mehr erschrickt, je größer die Gefahr ist, worinnen er sich befindet: so gehet es auch den geistlicher Weise schlafenden Menschen, denen, die durch den Ruf der Gnade von ihrem Sündenschlaf aufgeweckt werden. Sie erschrecken über ihren Zustand, und über die Gefahr ihrer Seelen desto mehr, je weniger sie dieselbe vorher jemals erkannt haben. Da findet der Mensch, daß er dem Aeußern, oder Körper nach, in einem fremden Lande wohnet; in einem Lande voller Gefahr und Betrüglichkeit, in einem Lande, wovon er weiß, daß er dasselbe bald wieder verlassen und daraus scheiden muß. Nach dem Inwendigen aber, oder dem Gemüthe nach, befindet er sich in dem Reiche der tiefsten Finsterniß, in der Gewalt des Satans, mit eben so vielen, als großen Sünden beladen, ja er siehet sich in dem Schlamm derselben gleichsam versunken. Da wird er dann durch einen heiligen Schrecken über seine Sünden, über seine Seelengefahr, über seine eitelen und verderbten Weltbegierden, mit welchen er sich dergestalt angefüllet findet, aufgeweckt und nüchtern gemacht. Siehe! da wird er durch die Gnade GOttes, die ihm gleichsam beständig zuruft, daß er eilen, seine Seel erretten, und sich von einem so verderblichen Geschlechte befreien lassen möge, inwendig kräftigst aufgemuntert. Wenn nun ein solcher Mensch anfängt, dem Gnadenruf GOttes gehorsam zu werden, so fängt er auch an, ein Pilger zu werden. Die ganze Welt kommt ihm wie ein sündliches Egypten, das er

gänzlich verlassen muß, vor. Er siehet den Zustand der Welt und seiner Seelen an wie ein Sodom, das bald mit Feuer vom Himmel wird verwüstet und verzehret werden. Da wird er dann durch die göttliche Gnade berufen, um seine Seele zu erretten, aus Egypten und aus Sodom herauszugehen. Alsdann begibt er sich auf den Pilgerweg und gürtet seine Lenden, damit er den Gefahren glücklich entlaufen, der Welt und den Sünden aus den Händen kommen, von dem großen Pack seiner Sünden entlediget werden, in Christo JEsu und dessen theuren Blut versöhnenden Gnade und kräftig heiligenden Geiste Heil und Errettung finden möge. Siehe! wenn sich der Mensch dergestalt munter auf den Weg macht, alsdann wird er ein Pilger. Und so sind wir, geliebte Freunde! durch die vorkommende Gnade GOttes vielfältig berufen. GOtt hat uns, wenigstens den mehresten unter uns, die große Gefahr, worin wir schwebten, zu erkennen gegeben; Er hat uns den Pack und die Last der Sünden ein wenig fühlen, und die Eitelkeiten alles sichtbaren Wesens dieser Welt sammt den Gefahren derselben einsehen lassen. Dieses hat uns nun bewogen, daß wir uns auf den Weg gemacht haben, unsre Seele, durch eine gläubige Zuflucht zu Christo, als unsrer Freistatt, zu retten, um in ihm Leben und Heil zu finden. Wir sind, zur Rettung unsrer Seele, mit Lot gleichsam aus Sodom und dessen Thor geführet worden. Nun sollen wir uns besinnen, wie es von Anfang an gegangen, und wie es gegenwärtig mit uns stehet, da wir die Gefahr der Welt, die Eitelkeit, das Verderben der Seelen mit recht nüchternen Augen einsehen und erkannt haben. O wie so ernstlich wandelt dann nicht eine Seele! wie wird ihr die Welt

und das Wesen dieser Welt alsdann so stinkend! wie gering und nichtig wird ihr doch alles dasjenige, was andere in ihrer Eitelkeit hoch achten! Wenn eine Seele ihren innerlichen Zustand mit nüchternen Augen erwäget, wenn sie bemerket, wie sie in der Gewalt des Satans so ganz und gar gefangen lieget, welche schwere Last der Sünden sie auf sich habe, worunter sie nothwendig ewig zu Grunde gehen müßte, wofern sie nicht in Christi Blut Gnade und Versöhnung zu gewarten haben sollte: wie ist sie dann nicht so munter, so aufgeweckt, so ernsthaft in ihrem Wesen und Wandel. Wie achtet sie da alsdann die Welt und alles Wesen dieser Welt so gering, und wie leicht fället es ihr, dieselbe zu verlassen? Alles scheinet ihr bloß Eitelkeit und ein gänzliches Nichts zu seyn. Alle und jede Gelegenheiten, wodurch sie in der Welt gar leicht verleitet und verführet werden kann, suchet sie auf das sorgfältigste zu fliehen; die Sünde wird ihr, sobald sie nur derselben Last empfunden, zum Ekel und Abscheu, und ihre größte Sorgfalt ist, den liebsten Heiland auf keinerlei Weise zu beleidigen. Kaum hat sie nur die große Gefahr, worin sie schwebet und des bösen Feindes listige Anschläge wahrgenommen: o da eilet sie voller Verlangen, daß sie doch erretten werden, ewiges Heil und Gnade erlangen möge. Sollte denn nicht eine Seele, um auch nur ein einziges Tröpflein der Gnade in JEsu zu finden, die ganze Welt verkaufen? Nun sind auch unter uns manche bei der ersten Aufweckung recht aufgeweckt gewesen, recht lebhaft, recht ernstlich in dem Gefühl der Sünden, in der Verläugnung, in dem Entfliehen der Welt und ihres ganzen Verderbens: Wie stehet es demnach, liebste Herzen! anjetzo mit uns? Ist es vielleicht wieder ein

laues, träges, ja todtes Werk mit uns geworden? Und wie hat es denn in dem verflossenen Vierteljahr gegangen? Haben wir uns denn auch darinnen von der Welt noch mehr entfernet? Ist uns die Welt fremder und ekelhafter, und die Sünde wichtiger geworden? Haben wir einen größern Ekel und Abscheu daran, als vorhin? Sind wir dem Satan weiter aus den Klauen gekommen? Oder ist der erste Ernst, die erste Aufgewecktheit lau und flau geworden, ja gar gestorben? Sollten wir dann nicht an Lots Weib gedenken. Lots Weib war mit Lot aus Sodom herausgegangen: aber was half's ihr, außer dem Thor zu seyn, da sie doch mit ihrem Herzen wiederum dahin zurückkehrte? Wie mancher, der bei seiner ersten Bekehrung an der Welt den größten Ekel hatte, lässet sich gleichwohl hernach von derselben aufs neue wieder einnehmen? Man glaubt, es gezieme sich nicht, so gar abgesondert zu leben, sondern weil man doch mit Menschen umgehen müßte: so sey es pflichtmäßig, sich ein wenig in die Welt schicken zu lernen. Ach, liebe Seelen! wir sehen nicht genug die aus dem Umgang mit der Welt entstehende Gefahr; wir bemerken nicht genug, wie beflissen diese Delila ist, uns in ihrem Schooße einzuschläfern, uns aller Kraft und Gnade zu berauben. In der ersten Zeit unsrer Bekehrung da drückten uns die Sünden und waren uns eine schwere Last. Allein wenn das Gefühl der so großen Seelengefahr ein wenig vorüber ist, so dünket uns, als ob die Sünde nicht ein so großes Uebel sey. O wie mancher lässet sich daher von der Sünde so heimlich beschleichen, wieder einnehmen, verblenden, fesseln und binden, indem sie sich so angenehm und lieblich darstellet, daß man sie nicht mehr für einen solchen Greuel

und Abscheu in den Augen GOttes ansiehet, als sie doch wirklich ist! Liebste Seelen! haben dann auch wir noch vor allen Sünden, vor allen Banden und Stricken, womit uns der Satan im Reiche der Finsterniß gebunden zu halten suchet, einen wahren und wirklichen Abscheu? O in der ersten Zeit, da meynet manche Seele, sie sey wirklich in den Klauen des Satans; da rufet, schreiet und winselt sie, da ist sie ihrer Errettung wegen in großer Angst. Aber ach! nachher, wenn sie nicht nüchtern bleibet, schläfet sie wieder ein. Seyd nüchtern, heißet es, wenn man nicht nüchtern bleibet, wenn man nicht nahe bei seinem Herzen bleibet und sich zu viel zerstreuet, sich wieder in die Welt, in die Sinnen und in die Vernunft einflechten lässet: so geschiehet es gar leicht, daß man alsdann dem Satan aufs neue wieder in seine Stricke fällt. Da wir also, liebste Seelen! in dem verflossenen Vierteljahr so geringen Ernst in unserm Pilgerwandel bewiesen, und daher einen so schlechten Fortgang gemacht: so haben wir einen Bußtag vonnöthen. Hat's nicht mit manchem Pilger recht schlecht gegangen? Wir stehen vielleicht noch eben so nahe bei Sodom, als wir vor einem Vierteljahr gestanden haben? Oder (soll ich's sagen?) wir sind wohl gar wieder zurückgegangen und in das Thor zurückgetreten? Derowegen, liebste Herzen! lasset uns einen Bußtag halten, um uns vor GOtt zu demüthigen, daß wir unsere Tage und insonderheit dieses Vierteljahr so träge, lau und flau vorübergehen lassen. Lasset uns einen neuen Buß- und Bettag antreten, um uns in dem Namen des HErrn zu ermuntern, die Lenden unseres Gemüths aufs neue zu begürten, aufs neue nüchtern zu werden, und die Frage an uns ergehen zu lassen: wo

bist du denn? Ein Mensch, der trunken ist, weiß zum öftern nicht, ob er auf einem Misthaufen oder auf einem sanften Bette lieget. Er wird öfters vom Schlaf ganz überfallen; wo er gehet und stehet, da schläfet er: Eben so gehet es den Seelen, welche allzu sehr ausgekehret und zerstreuet leben, da werden sie gleichsam wie trunken, und meynen manchmal, wie besonders gut es um sie stehe, wiewohl sie noch eben in dem Jammer stecken, worinnen sie vorhin gewesen. Begürtet demnach, liebste Seelen! als an einem Buß- und Bettage, mit mir auf's neue die Lenden eures Gemüths, damit wir auf's neue mit einem wahren und aufrichtigen Ernst vor dem Angesicht unseres GOttes uns aus den Händen der Welt losreißen, unsern Pilgerweg beschleunigen, und die Errettung von dem Verderben glücklich finden mögen, als wozu wir durch die sich an unsern Herzen legitimirende Gnade berufen werden. Was soll uns doch immermehr diese Welt? Wer weiß, ob wir nicht gar in diesem Jahr noch sterben, und die Welt mit allem, was sie hat, verlassen werden? Was wird sie uns denn nützen können? und welch einen Werth wird alsdann ihre ganze Herrlichkeit bei uns haben? Begürtet denn doch die Lenden eures Gemüths, und reißet euch von der Welt und allem weltlichen Wesen los. Ach bedenket und beherziget doch wohl, wie uns die Sünde in der Todesstunde so wichtig vorkommen werde! auch die allerkleinste, auch diejenige, woraus man anjetzo nichts machet, die von der Welt und der Vernunft gebilliget wird. Wie wichtig wird sie uns alsdann seyn, wenn wir aus der Zeit in die Ewigkeit übergehen sollen? Begürtet demnach die Lenden eures Gemüths, und seyd nüchtern in eurem Wandel. Sehet doch die Sache mit nüchternen Au-

gen, ja vielmehr mit einem nüchternen Gemüthe an; sehet sie an, wie ihr sie in der Stunde des Todes ansehen werdet. Lasset uns die Sünde für wichtig, den Teufel für schrecklich, und alles Wesen dieser Welt als eitel und vergänglich ansehen.

Zum andern wecket und fordert uns der Heilige Geist in diesen Worten auf zu einem recht aufgeweckten und muntern Wandel in der Liebe, und in einem recht liebevollen Vertrauen zu unserm Heiland JEsu Christo. Wenn sich eine Seele der Welt und der Sünde mit einem wahren Ernst entziehet und sich im Glauben zu JEsu wendet: so findet sie Gnade; und wer Gnade findet, der findet auch Liebe und Frieden. Findet er nicht allemal eine empfindliche, eine süße und tröstliche Liebe in sich; so findet er doch eine Liebe der Hochachtung, eine solche Liebe, welche macht, daß er alles andere verläugnet, und sein Herz JEsu zu einem ewigen und unwiderruflichen Eigenthum übergibt. Wie jene große Sünderin Luc. 7. zu Christo mit weinenden Augen und gebrochenem Herzen kam: siehe! so erlangte sie nicht allein Vergebung der Sünden, sondern sie erlangte auch zugleich die Liebe JEsu in ihrem Herzen. Ihr sind viele Sünden vergeben, sagte der Heiland, denn sie hat viel geliebt. Das ist eben ein Beweis, daß ein Mensch bei GOtt Gnade gefunden hat, wenn sein Herz auch von der Liebe GOttes, bei welchem er Gnade gefunden, entzündet ist. Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet. O wie war das arme Weib, die große Sünderin, so zerknirschet und eines so ganz zerbrochenen Herzens! die Liebe hatte ihr Herz ganz zermalmet, ganz zerknirschet, ganz zerbrochen; ihre Augen floßen von Thränen, und ihr Herz

blutete aus Erkenntlichkeit und Gegenliebe zu dem JEsus, der ihr so viele Gnade erwiesen hatte. So geht's auch andern armen Sündern, die eine ernstliche und beharrliche Zuflucht zu JEsu nehmen und bei JEsu Gnade finden. O wie beuget sich da das Herz, wie wird es zerknirschet, wenn ein armer, ein großer, ja der größte Sünder Gnade bei JEsu findet! Ach ich armer Mensch, heißet es alsdann, soll ich Gnade erlangen! will JEsus mir meine Sünden vergeben? Soll ich unter die Kinder GOttes aufgenommen werden? Sollte JEsus solch ein Herz, solch ein Auge auf mich geworfen haben? Sollte Er meiner noch wohl eingedenk seyn? Ach welch eine Barmherzigkeit! soll denn nun aller meiner Sünden in Ewigkeit nicht mehr gedacht werden? Soll ich nun ein liebes Kind JEsu werden? O da wird das Herz dergestalt zerbrochen, zerknirschet und gebeuget, dergestalt zur innigsten Dankbarkeit bewogen, daß es sich JEsu durch die Gnade ganz schenkt und übergibt. Und wer sich dann inwendig so ganz durch die Gnade belebt findet: der gibt, der schenkt sich JEsu, der verbindet sich mit JEsu, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam, und schenkt ihm ein zärtliches, gründliches, herzliches und wohlbedächtliches Jawort, und spricht: Nun HErr JEsu! soll ich Gnade haben? Willst Du mir Dein Herz geben? Wohlan! so gebe ich Dir auch das meinige! da hast Du mich zum ewigen Eigenthum! Solchergestalt also findet sich die Seele innigst angetrieben, die ganze Neigung ihres Herzens auf JEsum zu richten, und sich in Liebe Ihm also zu ergeben, daß weder die Welt, noch die Sünde, noch andere Dinge ihre Liebenstriebe an sich zu ziehen im geringsten vermögend sind. Nur einer hat

ihr Herz verwundet; nur JEsum liebet, umfasset und herzet sie.

Aus solcher Verbindung mit JEsu entstehet denn nun auch ein vertrauliches und liebevolles Leben und Wandel in der Liebe JEsu Christi. Eine Seele, welche in der Zerknirschung ihres Herzens die Liebe geschmecket hat, die höret gern von JEsu, die lieset gern von JEsu und redet gern von JEsu, so wie eine Braut gern etwas von ihrem Bräutigam höret: das ist nur ihre Sache. Zuvor hatte sie gern mit andern Dingen zu thun, war geneigt, andere Dinge zu hören, andere Gespräche zu halten. Bald hielt sie sich mit diesem, bald mit jenem auf: Aber nun hat sich das Blättlein gewendet, nun ist JEsus der liebste Vorwurf ihrer Gespräche und Beschäftigungen geworden. Nun ist ihr nichts angenehmer und erquickender, als ein Wörtchen von ihrem liebsten Heilande zu hören und zu vernehmen, wie sie Ihm näher kommen, näher mit Ihm verbunden, und Ihm in allen Dingen wohlgefällig werden könne. Kurz, voll von Liebe ist das Herz immer bei JEsu. Denn was man liebet, daran denket man auch öfters; mit demselben ist das Gemüth immer beschäftiget. Wo der Schatz ist, da ist auch das Herz. In der ersten Liebe stehet man mit JEsu gleichsam auf, und gehet auch mit Ihm zu Bette. Mit einem Wort, die Liebe ist in solchen Herzen recht brennend, sie ist so zart und brünstig, daß sie alle andre Liebe, so nicht auf JEsum geht, verzehret und verschlinget. O alsdann ist eine Seele recht aufgeweckt und hat ihre Lenden mit einem brennenden Lämpchen umgürtet, wie Luc. 12, 35. von dem liebsten Heiland gesagt wird: Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Lichter brennen, und seyd, wie die Knechte, die auf ihren HErrn

warten. Siehe! das ist ein munterer Pilgerwandel, wenn die Seelen in der Liebe zu JEsu so recht aufgeweckt und feurig sind, wenn ihnen JEsus so recht ihr Eins und ihr Alles geworden, also und dergestalt, daß ihres ganzen Herzens einiges Sehnen und Verlangen JEsus ist, und sie erfahren, daß sie dem Heiland in der Liebe ganz eigen sind. Siehe! wenn eine Seele bei dem ersten Anfange so in dem Gefühl der Liebe wandelt, dann gehet es mit dem Pilgerwandel recht von statten. O wie manche Herzen, wie manche Sünder, ja auch selbst die allergrößten Sünder, wenn sie Gnade von GOtt erlanget haben, siehet man alsdann nicht so recht munter, brünstig und lebhaft in der Liebe JEsu wandeln? Dies haben auch unter uns schon manche erfahren. O die erste Liebe ist eine unaussprechlich süße, angenehme und zarte Liebe! Wie man nun aber JEsum selbst auf das zärtlichste liebet, an JEsu und an allem dem, was Ihm zugehöret, den angenehmsten Geschmack findet: so liebet man auch diejenigen auf das innigste, die des Heilands und GOttes Kinder sind, denn sie sind GOttes Lieblinge, unsre Mitpilger, unsre Erquickung, und unsre einzige Freude.

Nun, meine Freunde! wie stehet es denn nun in diesem Stück mit uns? Haben denn auch wir unsre Lenden begürtet? Brennen denn auch bei uns die Lampen der Liebe? Was wird der Bräutigam sagen, wenn er kommt? Wie hat es in dem verflossenen Vierteljahr gegangen? Haben wir unsre Tage in der Liebe JEsu zugebracht? Haben wir in der Liebe desselben auch recht aufgeweckt, recht munter und ernstlich gewandelt? Können wir uns dessen wohl mit Freuden erinnern? Oder sehen wir uns genöthigt, das Gegentheil zu bekennen? Bedenket derowegen

doch wohl, ob wir nicht vielleicht einen Bußtag höchst nöthig haben? Ach! ich meyne wohl ja. Wie viele aufgeweckte Seelen findet man nicht, von welchen JEsus eben das sagen möchte, was Er ehemals zu dem Engel der Gemeine zu Ephesus sagte: das habe ich wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Ach, liebste Herzen! ist das nicht viel, daß JEsus was wider uns hat? Und wenn es auch nur ein einziges wäre, so wäre das schon Jammers genug. So thue nun Buße, und thue die ersten Werke, wo aber nicht, so will ich dir bald kommen. O lasset uns derowegen einen Bußtag halten, lasset uns vor dem Angesichte JEsu beklagen und beweinen, daß wir bisher so lau, so träge und so unachtsam in der Liebe JEsu gewandelt haben. O wie ist das Herz zum öftern so faul und träge, von JEsus etwas zu hören, an JEsum zu denken, mit JEsu zu leben und zu wandeln! Wie lässet es sich vielfältig von diesen und jenen andern Sachen so ganz und gar wieder einnehmen! wie sind unsre Herzen manchmal nicht so ganz todt und gestorben. Drum sollen wir uns denn aufs neue durch den Heiligen Geist recht nüchtern machen lassen. Seyd nüchtern, sagt der Heilige Geist. Lasset uns doch einmal JEsum mit recht nüchternen Augen ansehen, und erwägen, wer Er sey, wie nöthig wir Ihn haben, und was Er uns in der letzten Todesstunde seyn werde! Sollten wir Den nicht lieben, in welchem ganz allein unser Herz dasjenige findet, was es vergnügt? Sollten wir Den nicht lieben, welcher in Noth und Tod der Seinigen Freund und Bräutigam bleibet? Ja, sollten wir Den nicht lieben, der uns hier und dort selig machen kann? Liebste Herzen! sehet doch die Sache einmal mit nüchternen Augen an!

Ist es nicht eine Schande, daß wir die edle Gnadenzeit in der Liebe JEsu so lau und flau zubringen? Betrachte doch nur die arme und blinde Welt! Wie sind die Kinder der Welt in der Liebe zur Welt nicht so brünstig? Wie begierig, munter und eifrig laufen sie nicht den Eitelkeiten der Welt nach? Und wir, die wir von GOtt zu dem größten Heil berufen sind, dir wir zur Liebe GOttes und JEsu Christi berufen sind, wir bezeigen uns hierbei so lau und flau?

Begürtet denn mit mir auf's neue die Lenden eures Gemüths; lasset uns unsre Lampen auf's neue wieder anzünden: laßt uns wieder auf's neue einen Bettag halten, und GOtt um Seinen Heiligen Geist bitten, durch welchen ganz allein die Liebe GOttes in unsre Herzen ausgegossen werden kann. Lasset uns die Lenden unseres Gemüths umgürten, daß wir denjenigen, den wir lieben sollen, nämlich JEsum das höchste Gut, recht ansehen können. Ach, ihr begnadigte Seelen, die ihr euch als die ärmsten Geschöpfe, als die allerunwürdigsten Sünder ansehet, die ihr manchmal denket, ihr dürfet es nicht wagen, auch ihr sollt eure Lenden umgürten, um Christum recht ansehen zu können. Denn das ist zum öftern die Ursache, daß man in der Liebe lau und flau wird. Ach! spricht man, sollte ich lieben, sollte ich mich so nahe und so vertraulich zu GOtt und Christo wenden? O dessen bin ich armer Wurm ganz sicher nicht werth! Ach Seelen! ach kleingläubige Seelen! begürtet doch die Lenden eures Gemüths, und liebet Den, der euch zuerst geliebet und gesuchet hat. Ihr dürft es allerdings wagen. Ihr sollt Ihn nur nüchtern ansehen. Alles, was Er uns verliehen hat und auch noch verleihen will, ist Gnade. Lasset uns

demnach so der ganzen Lebenszeit mit muntern Glaubens- und Liebesaugen vor dem Angesichte unseres JEsu leben und wandeln: so werden wir durch die Liebe immer mehr und mehr Kraft und Gnade erlangen, würdiglich vor Dem zu wandeln, der uns so sehr geliebet hat.

Drittens werden wir in diesen Worten durch den Heiligen Geist aufgefordert zu einem recht aufgeweckten und ernstlichen Wandel in der Verläugnung unserer selbst und alles Eigenen. Wer JEsum lieben will, der muß sich selbst, das böse Selbst, das verkehrte Eigen hassen. Denn die Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt allen Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Seelen, die der Liebe JEsu Christi auch nur dem Anfange nach gewürdiget werden, die bekommen einen Haß gegen sich selbst, gegen ihr verderbtes Fleisch und Blut, gegen ihre arge Natur und alle Unarten derselben, sie seyen nun in der Vernunft oder in den Affecten und Leidenschaften, oder wo sie immer wohnen und ihren Aufenthalt haben mögen, sie hassen und bestreiten dieselbe, und so geht es dann bei dem ersten Anfange zum öftern recht munter und lebhaft, da die Seelen recht ernstlich wandeln in der Verläugnung ihrer Selbst; da sie sich bemühen, das Fleisch dem Geist unterthänig zu machen, dasselbe zu kreuzigen, dessen Lüsten Abbruch zu thun, sowohl allen groben Lüsten, als auch aller Lust der Sinnen im Essen und Trinken, im Schlafen und und andern Gemächlichkeiten, in welchen sie ihrer zärtlichen und gemächlichen Natur entgegen gehen, wie auch ihren eigenen Willen, ihren Gemüthsbewegungen, Affecten und Leidenschaften, denen sie sonst gefolget. Gewiß, auch solchen Dingen muß eine anfangende Seele, die

von der Liebe JEsu gerühret ist, von Herzen feind werden, und es dünket ihr ganz billig, höchst ungereimt und ungeziemend zu seyn, noch etwas an sich zu tragen, das wider JEsum und dessen Liebe streitet. Sie findet sich demnach zu einem ernstlichen Haß gegen sich selbst und alles verderbte Wesen der Natur beständig munter und aufgeweckt.

Aber seyd nüchtern, heißt es in unserm Text, bleibet eine Seele nicht nüchtern, bleibet sie in dem Licht der Gnade nicht nahe bei ihrem Herzen, ist sie zu viel ausgekehret in die Sinnen, in die Mannigfaltigkeit der Vernunft und Ueberlegungen derselben: O da kann sie auch in diesem Stück so lau und träge werden, daß in ihrem ganzen Wandel zwischen ihr und einem blos natürlichen Menschen ein sehr geringer Unterscheid ist. Bald gibt man hier, bald dort dem verderbten Fleisch und Blut nach; bald vergeht man sich in der Triftigkeit, in dem Eifer und Grimm der Natur, bald in der Trägheit und Faulheit derselben, und bildet sich dem unerachtet ein, man stehe bei dem Heiland noch so gut. Liebste Herzen! der Natur folgen ist wirklich ein Tod des Lebens, der Gnade und der Liebe Christi in unsern Herzen. Wann wir in diesem Stück lau und flau werden: so wird das Leben der Gnade allgemach in uns ersticket, und wir werden, wofern wir der Natur zu viel nachgeben, endlich alle Kraft verlieren.

Lasset uns, meine liebste Mitberufene! doch nur einmal eine genaue Prüfung unsrer selbst anstellen. Wie weit sind wir in diesem Stück gekommen und wie stehet es mit uns? Leben wir auch noch nach der Natur, und geben unserm Fleische zu viel Futter und Nahrung? Folgen wir im Hören und Sehen und andern Gemächlichkeiten annoch unsern verderbten Lü-

sten? Sind wir in der Verläugnung des eigenen Willens, unsrer Gemüthsbewegungen, Affecten und Leidenschaften, und alles eignen Lebens recht munter und aufgeweckt? Ach, liebe Seelen! wie läßt man nicht so leicht und gerne noch manches von diesem Ungeziefer bei sich leben! Wie heget man nicht so manches in seinem Herzen, das uns hernach zum Strick und zum Verderben wird, und macht, daß man in seinem Christenthum zu nichts Rechtes kommen kann. In dem Buch der Richter im 1. und 2. Kapitel lesen wir, daß die Kinder Israel die Feinde in dem Lande Canan nicht alle ausgerottet, sondern noch manche leben lassen, mit welchen sie einen Bund gemacht, daß sie ihnen zinsbar seyn sollten, weswegen GOtt also zu ihnen geredet habe: Nun ihr sie nicht umbringen wollet, so sollen sie euch zum Strick und zur Plage werden euer Lebenlang. Eben also gehet es auch aufgeweckten Seelen, wenn man nicht wider sich selbst, wider sein Fleisch und Blut, wider seine Eigenheiten und das ganze Verderben der Natur mit allem Ernste streitet, kämpfet, und alles nach göttlicher Ordnung in den Tod zu bringen sucht. Da werden uns diese Untugenden, diese Seelenfeinde ganz sicher, unser ganzes Lebenlang zum Strick und zur Plage werden; bald werden sie uns hier, bald dort in Zerrüttung setzen, und wenn endlich die Seele in Ewigkeit übergehen soll: so ist man ein ungestorbener, ein von GOtt, von seinem Leben und von seiner Liebe ganz und gar entfremdeter Mensch. Lasset uns demnach in demüthiger Bekenntniß unserer Sünden, und daß wir unser Fleisch zu viel gezärtelt, unsrer Natur zu viel nachgegeben, und mit unsrem Verstande zu viel vernünftelt haben, einen Bußtag

halten. Ach, Seelen! gürtet doch die Lenden eures Gemüthes! lasset uns aufs neue nüchtern werden! wie werden wir nüchtern alsdann die Sachen ansehen, wann wir einmal in die Ewigkeit übergehen sollen? Wie hoch werden wir alsdann das Fleisch wohl schätzen und ästimiren, das nun, gleich einem Aas, das auf dem Schindacker liegt, eine Speise der Würmer werden soll? Sollten wir dann nun dieses nichtige Fleisch noch ästimiren und uns von ihm überwinden lassen? Sollten wir nicht vielmehr unsrer Natur und unserm eignen Leben, welches uns in der Stunde des Todes so erschrecklich vorkommen wird, und da wir alles, was von der ganzen Natur, von Fleisch und Blut herkommt, werden zurücklassen müssen; sollten wir, sage ich, diesem unserm eignen Leben nicht beständig entgegen gehen? Lasset uns dann die Lenden unseres Gemüths umgürten, und JEsum um eine neue Ermunterung unseres Herzens inständigst anrufen, daß wir in den noch übrigen Lebenstagen mit rechtem Ernst wider uns selbst streiten, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten mögen. Jemehr man wider sich selbst lebet, desto mehr lebet man für GOtt; jemehr man von sich selbst ausgehet, desto näher kommt man GOtt, Christo und seiner seligsten Gemeinschaft. Ein jeglicher Tod in der Natur ist eine Stufe zu dem Leben der Gnade in unsern Herzen, und eine Fortsetzung desselben.

Drittens werden wir durch diese Worte aufgefordert zu einem recht aufgeweckten, ernstlichen und muntern Wandel. Seelen, die von der Gnade GOttes aus der Welt herausberufen sind, die eilen, das Ziel ihrer Berufung, und das Kleinod, wozu sie berufen, welches ist die Heiligung des Geistes und die

Gemeinschaft mit GOtt, zu erreichen. Wann nun die Seelen im ersten Anfange der Gemeinschaft mit GOtt in der Erweckung stehen: so sind sie auch in diesem Stück zum öftern recht ernstlich und munter. Und eben das ist ein Beweis, daß man Gnade erlanget hat. Die Welt, und alle diejenigen, welche sich fälschlich auf die Gnade und auf Christi Verdienst verlassen, haben wenig Lust zur Heiligung, zur Treue in der Gnade, und zum Fortgange in derselben, sondern sind zu einem heiligen Wandel faul und träge, und sehen die Heiligung als eine schwere, ja unerträgliche Last an. Sie meynen sogar, daß es unmöglich sey, dieselbe zu erreichen, so und so zu leben. Ganz anders aber ist es mit denjenigen Seelen bewandt, die wirklich Gnade gefunden. Diese sagen mit Paulo, Philip. 3, 13.: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, welches vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu. Alsdann siehet die Seele den genauen Wandel, die Eingezogenheit als etwas sehr Anständiges, Erwünschtes und Köstliches an. Je genauer und heiliger sie leben und wandeln kann: desto anmuthiger, desto erwünschter und köstlicher ist es ihr. Aber ist eine Seele nicht recht nüchtern, bleibet sie nicht nahe bei ihrem Herzen, unter dem beständigen Gefühl und Leitung des Geistes der Gnaden, und vermenget sich zu viel mit der Vernunft und mit den Sinnen: siehe! da kommt sie wieder in ein ander Licht, und kann so confus und verwirret werden, daß sie wohl gar von dem schmalen Wege abweichet. Da verlieret sich dann endlich der erste Ernst in der Heiligung, weil die Seele auf die Führung des Geistes in ihrem Herzen nicht merket. O Seelen! wie ist es mit uns beschaf-

fen? In der ersten Zeit ist man öfters so munter in der Arbeit, so geschäftig, alle Tage weiter zu gehen, fester zu werden, nach der Erkenntniß, die ein jeglicher hat, und wie er es am besten zu seyn vermeinet. Man nimmt alles zur Hand, es sey nun das Gebet, oder was anders zu dem Ende, daß man nicht immer an einem Orte stehen bleiben, sondern immer weiter kommen möge. Wie verhält es sich nun in diesem Stück mit uns? Sind auch wir vielleicht von dem ersten Ernst in der Heiligung abgewichen? Können wir uns wohl überreden, daß wir den Weg schon zurückgeleget haben? Ach wie weit sind wir leider! noch alle von dem Ziel, auch die berufenen Herzen! Es thut mir zum öftern in meinem Innersten recht weh, wenn ich erwäge, daß in Christo und dessen seligster Gemeinschaft auch noch in dem gegenwärtigen Leben so wesentliche, so tröstliche und das Herz so inniglich vergnügende Dinge zu finden sind, daß man auch hier noch durch die Mitwirkung des Heiligen Geistes zu einem so hohen Grad der Heiligung gelangen kann, und ich dem unerachtet sehen muß, daß so viele meiner Mitberufenen so lau und flau auf halben Wegen liegen bleiben. O Seelen! lasset uns doch einen Bußtag halten und vor dem Angesicht GOttes ganz beschämt niederfallen, daß wir von unserm ersten Ernste so schändlich abgelassen, und nicht mehr mit der vorigen Munterkeit nach dem Ziel eilen. Lasset uns derowegen die Lenden unseres Gemüths aufs neue umgürten, lasset uns aufs neue Hand ans Werk legen, und einen Bettag halten, daß uns GOtt mit neuer Kraft ausrüsten möge.

In dem ersten Buch der Könige Kap. 19. lesen wir, daß der Prophet Elia, nachdem er die Baalspfaffen umgebracht hatte, in die Wüsten geflohen sey,

sich daselbst unter einen Wachholderbaum geleget und geschlafen habe, vom Engel des HErrn aber mit diesen Worten aufgewecket worden: Stehe auf! Du hast noch einen großen Weg vor Dir bis zum Berge GOttes. Eben also gehet es auch manchen aufgeweckten Seelen. Nachdem sie Anfangs mit allem Ernst wider die Gewalt des Teufels gestürmet und ihren Eifer gar zu oft in bloßen Nebensachen allzuviel verschwendet haben: so legen sie sich nieder, begeben sich zur Ruhe, und meynen Wunder, was für Heldenthaten sie ausgerichtet. Wir werden nun auch von dem Engel des HErrn mit diesen Worten aufgewecket: Stehe auf! du hast noch einen großen Weg vor dir. Ob du gleich dies und jenes verläugnet, dieß und das gethan, eines und das andere erfahren hast: so hast du dem unerachtet noch einen weiten Weg vor dir; es ist noch ein gar weiter Weg bis an den Berg GOttes. Ach, liebste Seelen! der Berg der innigen, der süßen und der zarten Vereinigung mit Christo im Geist und in der Wahrheit ist noch nicht in dem hier möglichen Grade erreichet, vielweniger erstiegen. Lasset uns also aufs neue unsere Lenden umgürten, und der Heiligung, ohne welche niemand den HErrn sehen kann noch wird, von neuem mit allem Ernste nachjagen. O wann wir JEsum nur lieben, dann können wir nicht anders, als alles dasjenige, was Seinen allerheiligsten Augen mißfällig ist, verabscheuen. Nun aber ist Ihm alles unheilige Wesen höchst mißfällig. Wann wir recht nüchtern sind, so erkennen wir gar leicht, daß wir ohne Heiligung GOttes Angesicht in der Ewigkeit nie sehen werden. Sind wir dann nun heilig, und also geschickt, GOttes Angesicht zu schauen? O lasset uns doch, dieweil wir noch leben, und so lange es noch

Heute heißet, der Heiligung mit mehrerem Ernst, als wir bisher gethan, nachjagen, damit, wenn wir einmal sterben sollen, unser Haupt im Frieden niederlegen, und mit dem alten Simeon sagen können: Nun laß, HErr! Deinen Diener im Frieden fahren, weil meine Augen Dein Heil gesehen. Es ist zwar der Fleiß in der Heiligung nicht der Grund eines seligen Sterbens; gleichwohl aber ist gewiß, daß denen, die nicht Fleiß anwenden in der Heiligung, der Eingang in das ewige Reich unseres HErrn und Heilandes JEsu Christi nie werde dargereichet werden, wie Petrus sagt.

O laßt uns derowegen GOtt inständigst bitten, daß Er uns durch Seinen Geist recht nüchtern machen wolle. Wir sollen mit GOtt umgehen. Nun ist ja GOtt die wesentliche, die selbstständige Heiligkeit, wie Petrus in dem zweiten Vers nach unserm Text sagt, indem er also schreibt: Nachdem, der euch berufen hat, heilig ist, so seyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Lasset uns unsere Augen aufthun und GOtt beständig, als gegenwärtig, ansehen, den Heiligen, der uns berufen hat, in Seiner Gegenwart zu wandeln: so wird uns die kleinste Sünde wichtig werden; in Seiner Gegenwart wird uns die Liebe eine heilige Begierde einflößen, Ihm täglich wohlgefälliger und angenehmer zu werden, täglich in Christum mehr und mehr einzudringen, dessen Tugenden theilhaftig und zu Seinem Bilde gänzlich erneuert zu werden, damit wir am Tage des Gerichts Freudigkeit haben mögen, vor Seinem Angesichte zu erscheinen.

Viertens werden wir durch diese Worte vom Heiligen Geist aufgefordert zu einem recht muntern und aufgeweckten Pilgerwandel in einer treuen Ue-

bung des Gebets. Seelen, die von der Gnade GOttes ergriffen und von dem Todesschlafe aufgeweckt worden, die lernen beten. Denn also lesen wir vom Apostel Paulo, da er bekehret worden: Siehe! er betet. Apostelg. 9, 11. Das war sein Erstes in der Welt. So lange ein Mensch noch nicht bekehret ist, so lang kann er noch keinen Bettag halten. Man hat zwar so alle Vierteljahr einen Tag, welchen man Bettag nennet, weiter aber weiß auch die Welt von keinem Bettag. Da verrichtet man Morgens und Abends sein Gebet, welches man in aller Eil und ohne alle Herzensandacht daherplappert. Aber das heißt nicht Beten. Wenn aber die Seele durch den Gnadenruf GOttes aufgewecket wird, da betet sie, wie von Paulo gesagt wird: Siehe! er betet. Das Gefühl der innern Noth lehret alsdann beten, weil man sich der Hülfe so sehr benöthigt findet, und die Liebe, welche hernach folget, uns ebenfalls zum Gebet antreibet. Ach, wenn die Seele in der Bekehrung und in dem Leben der Gnade recht aufgeweckt ist, dann ist sie auch recht aufgeweckt im Gebet. Da suchet man die Oertchens, die Winkelchens aus, wo man nur einen Augenblick, ein Viertelstündchen allein seyn kann. Es sey nun auf dem Felde, in der Scheuren, in dem Keller, in der Kammer, oder wo es immer seyn mag. O wie danket sie alsdann dem lieben GOtt, daß sie ein wenig Zeit und Gelegenheit gefunden, Ihm ihre Noth im Gebet vorzutragen, sich mit Ihm im Geheimen zu besprechen; und da sie dann im Gebet immer mehr und mehr Gnade, mehr und mehr Kraft und Liebe von GOtt erlanget: so wird sie dadurch aufgemuntert, die Zeit recht auszukaufen. Hat man des Tages keine Zeit: so bricht man sich des Nachts etwas vom Schlaf ab; kann man von

seinen äußern Berufsgeschäften keine Zeit abbrechen: so bricht man sie von der Essenszeit ab; denn das Leben der Gnade, der aufgeweckte Sinn lässet nicht zu, daß die Seele ohne Gebet leben könne. Nun, liebste Herzen! wie steht es in diesem Stück mit uns? Sind denn auch wir im Gebet treu geblieben? Machen wir es denn auch so, wie hier angeführet worden? Ach! wenn man nicht beständig nah bei seinem Herzen bleibet, wenn man in der Zerstreuung nachgibt und sich von der Gnade abwendet: o da kann man gar leicht wieder lau und träge zum Gebet werden; da mag sich leicht ein Hinderniß und Entschuldigung finden. Es schickt sich mir jetzo nicht, heißt es alsdann, ich bin jetzo nicht im Stande, zu beten; ich bin allzusehr zerstreuet; ja ich bin anjetzo gar nicht geschickt zum Gebet. Und so schiebet man dasselbe immer auf, bis endlich das Herz bei dem Aufschieben immer kälter, immer todter und zum Gebet immer ungeneigter wird, ja dasselbe zuletzt wohl gar unterbleibet. Ach, liebste Seelen! ist es in der vorigen Zeit nicht manchem unter uns wirklich also ergangen? Haben wir die vorige Gebetsmunterkeit bis auf diese Stunde noch? Sind wir in dem Gebet noch eben so lebhaft und brünstig, wie vorhin? Oder sind wir nicht vielmehr wohl manchmal wieder eingeschlafen? Ja, kommt nicht manchem wirklich der Schlaf beim Gebet? Wer aber recht munter und aufgeweckt ist, dem vergeht der Schlaf, und er betet also, daß man von ihm sagen kann: Siehe! er betet. Wie ist es nun hier mit uns in diesem Vierteljahr gegangen? Haben wir wohl nicht einen Bußtag nöthig, um uns vor dem Angesicht GOttes zu demüthigen und anzuklagen? O mein GOtt! wie viele Stunden habe ich versäumet, an welchen ich hätte beten kön-

nen! Wie viele Zeit habe ich ganz unnütz zugebracht, da ich durch ein ernstliches Gebet viel Gnade hätte erlangen können, die ich nunmehro schändlich verscherzet! Liebste Seele! du bist trunken, wenn Du nicht betest; du bist nicht nüchtern, wenn Du bei dem Gefühle deines Herzens nicht beständig stehen bleibest: lasset uns demnach den HErrn bitten, daß Er uns durch Seinen Geist aufs neue aufwecken und ermuntern wolle, die Lenden unseres Gemüths zu begürten, und dem Gebet mit neuem Ernste obzuliegen, nach dem Ausspruch des Apostels 1. Kor. 16, 13. Wachet, stehet im Glauben, seyd männlich und seyd stark. Lasset euch doch nicht so von der ersten Liebe, von der Treue und Munterkeit im Gebet abbringen und verleiten.

Sehet, liebste Herzen! wir sollen uns aufs neue aufmuntern, und auch aufmuntern lassen, dem Gebet mit neuem Fleiß und Ernste obzuliegen und die Zeit dazu wohl auszukaufen. O wenn wir nicht beten, so kann es nicht anders seyn, als daß wir matt und kraftlos werden. Tausend Seelen, auch selbst erweckte Seelen sind, von denen man nichts höret, als Klagen und Jammern, daß es so schlecht mit ihnen stehe, daß sie so faul und träge wären. Allein woher kommt solches? Das sagt Jacobus: darum, daß ihr nicht betet. Weil wir nicht beten, darum sind wir arm, darum haben wir nichts. Wir sollten uns mehr in dem Gebet üben. GOtt hat uns durch den Mund Seines lieben Sohnes die Verheißung gegeben: Bittet, so wird euch gegeben werden, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Wir sollen also beten, es sey zur rechten Zeit oder aber zur Unzeit, sowohl wenn wir uns todt und erstorben, als

wenn wir uns munter und aufgeweckt finden; sowohl, wenn wir im Finstern, als wenn wir im Lichte wandeln, sowohl, wenn wir zerstreuet, als wenn wir gesammelten Gemüthes sind, denn eben da haben wir's am nöthigsten, wenn wir am dürresten sind. Lasset uns also, liebste Herzen, beten, denn durch's Beten lernen wir beten. Durch's Beten bekommen wir einen Geschmack und ein Belieben am Gebet. Durch's Gebet erlangen wir desto mehr Kraft und Gnade von GOtt und aus der Fülle JEsu Christi, jemehr wir uns darinnen üben. Wir sollen aber nicht begehren, daß unser Gebet gleich erhöret werde, sondern beständig die GOtt gefällige Zeit abwarten. Daher kommt es eben, daß die Menschen im Gebet nachläßig, faul und träge werden, weil sie dasjenige, warum sie beten, nicht allezeit so geschwind, als sie wohl wünschten, erlangen. Das soll so mit einem Stoß da seyn und mit Ungeduld erzwungen werden, und wenn es dann nicht so gleich kommt: so lässet man wieder nach. Und ob man zwar nachher auch wieder betet: so ist solches doch ein Gebet des Unglaubens, wobei man gleichwohl immer denkt, man erlange die Sache nicht. GOtt könnte sie wohl geben, weil man aber schon so lange Zeit darum gebeten: so scheine es, Er wolle nicht. Siehe! das ist dann ein faules, ein ungläubiges, und nicht ein aufgewecktes, gläubiges Gebet. Wir sollten billig also beten, wie die Knechte und Mägde, die auf ihren Herrn warten und immer denken: nun wird er kommen und uns eins und anderes mitbringen, mit diesem und jenem beschenken. Mit gleichem Vertrauen sollen wir jederzeit vor den HErrn treten und unser Gebet verrichten. Wir sollen, als solche, die Ihn alle Stunden und Augenblicke erwarten, unsere Lenden umgürtet

halten. O laßt es uns doch also machen! laßt uns wachen, und mit nüchterm Herzen bedenken, was das Gebet für eine nöthige, für eine nützliche und sehr herrliche Sache sey. Das Gebet ist uns dergestalt nöthig, daß wir von keiner einzigen Sünde, von keinem einzigen Feind erlöset werden können, als durch das Gebet. Vor dem Gebet erschrecket der Teufel, und erzittern alle höllische Geister, und die Welt fürchtet uns alsdann am meisten, wenn wir beten. Aber wo wir das Gebet unterlassen, oder wenigstens nicht fleißig beten, da fürchten wir die Welt, da sind wir schüchterne und arme Menschen, welche die Welt von allen Seiten packen kann. Vor betenden Herzen hingegen muß sich die Welt sammt allen Teufeln fürchten. Durch's Gebet erlangen wir alle göttliche Tugenden, durch's Gebet wird uns, als Säuglingen, das Leben der Gnade stets eingeflößet. Sollte jemand einen noch so großen Heldenmuth an Tag legen, einen noch so großen Schein haben, und zu einem solchen Ernste und Fortgange gelanget seyn, daß er von jedermann bewundert würde: so würde ich ihm, wofern er nicht fleißig betet, dennoch nicht trauen.

Wir müssen stets glauben, und von Herzen glauben, daß wir alles Gute zu der Zeit und Stunde von der Gnade GOttes erlangen werden, wo es uns am dienlichsten ist. Lasset uns derowegen, liebste Herzen! wofern wir etwas erlangen wollen, beten. GOtt hat uns die Erhörung versprochen, und wird daher Sein Wort erfüllen, denn durch's Gebet nahen wir uns zu Ihm und zu JEsu Christo. Das Gebet ist gleichsam ein Einsaugen. Ein neugebornes Kindlein wird durch Saugen unvermerkt ernähret, erquicket und lebhaft gemacht. Es wächset und nimmt täglich mehr und mehr zu. So auch ein Kind der

Gnade, eine Seele, die fleißig betet, die nimmt immer mehr und mehr zu in der Gnade. Die Natur und alles verderbte Wesen wird von Zeit zu Zeit mehr und mehr bei ihr entkräftet. Das Gute hingegen ihr eingeflößet, z. E. Sanftmuth, Demuth, Keuschheit, Einfalt und alle andere göttliche Tugenden und Vollkommenheiten. Wenn demnach die Seele, als ein neugebornes Kindlein, an der Gnadenbrust kleben bleibet: Siehe! so wird sie durch's Gebet alles Guten theilhaftig.

Das Beten ist weiter eine köstliche, ja engelische und göttliche Sache. Denn das Beten ist wirklich nichts anders, als ein Hinzunahen zu GOtt in das Heiligthum und in die stille und selige Ewigkeit. In dem alten Testament durften allein die Priester in das Heilige, und der Hohepriester allein in das Allerheiligste gehen. Nunmehro aber dürfen alle arme, dürftige und bußfertige Sünder hineinkommen, und sich durch's Gebet zu GOtt nahen in Seinem heiligen Tempel, in dem Tempel des Herzens, worinnen, als in dem Allerheiligsten, GOtt wohnet und gegenwärtig ist. Und wiewohl die Seele dieses in ihrem Inwendigen nicht sobald erfähret und gewahr wird: so ist es in der That und Wahrheit doch an dem. Die Seele kommt durch's Gebet im Grunde GOtt ganz nahe, und GOtt kommt ihr nah, gibt ihr immer mehr und mehr zu erkennen, worin sein wahrer Dienst bestehe, nämlich in derjenigen Anbetung, so im Geist und in der Wahrheit geschiehet, wo man Ihn als seinen GOtt und allerhöchstes Gut anbetet, liebet, verherrlichet, sich mit Ihm auf das genaueste vereiniget, ja sich in Ihm gänzlich verlieret. Mit einem Wort: die Seele gelanget durch das Gebet dahin, daß sie

dasjenige, was sie in der unendlichen seligen Ewigkeit zu ihrem Hauptwerk und Geschäft zu machen gedenket, schon hier ihre vornehmste Bemühung seyn lässet. Was thun nun aber die vollendeten Gerechten in der seligen Ewigkeit? Antwort: Sie schauen GOtt, sie lieben GOtt, sie loben und anbeten GOtt, sie vereinigen sich mit GOtt, und zwar dergestalt, daß sie sich endlich ganz in Ihm verlieren. Und eben dieses, liebste Herzen! wird in der Uebung des wahren Herzensgebet gelehret und gelernet. Wenn wir uns demnach mit einem aufgeweckten und muntern Ernste fleißiger darinnen üben sollten: o! da würden wir zu der seligen Ewigkeit, zu einem fröhlichen Uebergange in das ewige Reich unseres GOttes ganz sicher allmählig geschickt und reisefertig gemacht werden. Denn was will der Apostel, oder vielmehr der Heilige Geist durch die Redensarten: begürtet die Lenden eures Gemüths! Seyd nüchtern! anders sagen, als: machet euch reisefertig! Ihr werdet bald, bald aus der Zeit in die Ewigkeit gehen; darum begürtet eure Lenden und machet euch reisefertig.

Wie kann ich mich nun aber besser reisefertig machen, als wenn ich durch's Gebet in GOtt einzukehren mich bemühe? Wenn ich mich mit meinem GOtt und mit der seligen Ewigkeit recht bekannt zu machen suche? Wenn ich hier schon das mein Hauptgeschäft seyn lasse, was ich in der unendlichen Ewigkeit zu verrichten innigst hoffe und herzlich wünsche? So sollen wir dann als reisefertige, von der Welt und allem zeitlichen Wesen ganz abgeschiedene und nach der seligen Ewigkeit sich sehnende Pilger zu wandeln suchen. Das heißt dann dem Worte GOttes recht gehorsam seyn. Wie Luc. 12, 35. ge-

schrieben stehet: Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Lichter brennen, wie die Knechte, die auf ihren Herrn warten. Wir alle werden auch gar bald unsere Lenden umgürten müssen, wir werden auch bald den Weg zu der langen Ewigkeit antreten und wandern müssen. Und wer weiß, ob nicht vielleicht in diesem Vierteljahr, das wir nun antreten? O darum lasset uns nüchtern werden, denn alle Menschen, die nicht ihre Augen auf GOtt und die Ewigkeit gerichtet haben, sind nicht nüchtern, sondern trunken. Aber wenn der Tod kommt, alsdann werden sie nüchtern. Da sehen und erkennen sie, was die Welt und was die Sünde sey. Was Tugend und Gottseligkeit, was JEsus und was die Ewigkeit. Wollen wir demnach vom Tode nicht als Trunkene überfallen werden: Ach, so lasset uns doch recht nüchtern werden! lasset uns unsere Lenden umgürten, denn bald, bald werden wir von hinnen müssen.

Ihr aber, meine liebe Mitberufene! lasset euch doch diese Ermahnung recht wichtig werden. Der GOtt, der uns durch Seinen Geist zurufet: Begürtet die Lenden eures Gemüths, und seyd nüchtern: der GOtt will uns auch eben die Erweckung, welche uns nöthig ist, geben. Lasset uns nur einen wahren und ächten Bettag halten; lasset uns Ihm in wahrer Herzensandacht, mit innigster Beschämung über unsere bisherige Trägheit, Lauigkeit und Versäumnissen in Seinem Dienst und in Seiner Liebe zu Füßen fallen. Lasset uns doch von nun an die Augen vor allem dem schließen, wovor wir sie im Tode schließen müssen. Lasset uns unsern Weg, worauf wir wandeln, mit nüchtern Augen ansehen. Es ist doch nur ein Pilgerweg, denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern müssen von

hinnen. Lasset uns derowegen den Ort und den Stand, worinnen wir uns bald in der langen Ewigkeit befinden werden, vor dem Angesichte eines heiligen GOttes, vor dem GOtt, der jetzt unsern Herzen zurufet: Begürtet die Lenden eures Gemüths, mit nüchtern Augen ansehen. Lasset uns das Gewicht der Ewigkeit und die Nichtigkeit dieses Lebens also betrachten, daß wir nüchtern werden, und nicht im Schlaf der Trunkenheit vom Tode übereilet werden mögen.

Wir wissen, was im 25. Kapitel Matth. von den fünf klugen und thörichten Jungfrauen erzählet wird. Diese geriethen alle miteinander in den Schlaf. Nur daß die klugen Jungfrauen Oel des Glaubens in ihren Lampen hatten. O wie kläglich sahe es nicht mit den thörichten aus, als sie so lange geschlafen hatten, bis der Bräutigam kam und die Stimme erschallete: Siehe! der Bräutigam kommt, gehet heraus ihm entgegen! Da stund man da, und den thörichten wurde die Thüre verschlossen. O wie mancher wird vom Tod also übereilet, daß, ob er wohl die Lenden seines Gemüths bei dessen Herannahung noch wohl gern begürten wollte, ihm doch dazu keine Zeit mehr vergönnet wird, und er die Gnadenthür bereits verschlossen findet. Aber auch wie mancher Pilger wird von dem Tode überfallen, da er noch völlig im Schlaf lieget, und der in seinen vorigen Tagen recht munter und aufgeweckt gewandelt und sich recht ernstlich geübet hat! so gehet es. Anfangs beweiset man zum öftern einen noch so großen Ernst, eine noch so greße Treue und Aufrichtigkeit; endlich fällt man in eine Lauigkeit und Trägheit, und ehe man's im geringsten vermuthet, so kommt der Tod, erschreckt und erhascht uns mitten im Schlaf.

Kinder! laßt uns doch munter wandeln, und wenigstens die letzten Tage unseres Pilgerwandels mit einem aufgeweckten und muntern Sinn zurücklegen, damit wir unsere Seele dermaleinst mit Freimüthigkeit in die Hände unseres GOttes übergeben können.

Ich breche ab, und verspare das übrige bis zu einer andern Gelegenheit. Lasset uns indessen vor dem HErrn unserm GOtt uns demüthigen, Ihm herzlich danken für Seine Gnade, womit Er uns in dieser Stunde besuchet hat, und für alles Gute, so wir darinnen gehöret haben, nebstdem Ihn auch um die kräftige Versieglung alles dessen anrufen. Ach, liebste Herzen! lasset uns nicht aus Gewohnheit, nicht träge und schläfrig beten, sondern denken, daß das Gebet das Allerwichtigste ist, so ein Mensch unternehmen kann. Wir reden, wenn wir beten, mit GOtt, der uns immer schauet. Lasset uns also vor Ihm reden, daß wir nicht beschämt gemacht werden.

## Gebet.

O du großer, heiliger, majestätischer und anbetungswürdiger GOtt, unser GOtt in Christo Deinem eingebornen Sohne! vor Dir wollen wir uns im Geiste niederlegen, Dich begehren wir anzubeten, und Dir denjenigen Dienst, der Dir gebühret, in tiefster Ehrfurcht abzustatten. O bewege Du doch durch Deinen Heiligen und werthen Gnadengeist dazu unsre Herzen. Großer GOtt! in dem wir alle leben, weben und sind! unser Schöpfer und Töpfer, der uns unser Le-

ben gegeben und bisher erhalten hat: Dich beten wir an, Dich erkennen wir als den Urheber unseres Lebens und unseres Wohllebens; Du kannst uns tödten und wieder lebendig machen; Du kannst in die Hölle führen und auch wieder heraus helfen. Du bist der große, der gewaltige GOtt, der GOtt, der zu fürchten ist, den alle Welt fürchtet und den auch unser Herz anbeten muß. O beuge doch mein und alle diese Herzen, daß wir uns in dieser Stunde in Wahrheit vor Dir demüthigen. HErr! wir sind Dein, Deine Güte ist über uns und wir warten auf Deine Gnade. Dank und Lob sey Deiner freien Güte, Langmuth und Geduld, wodurch Du uns bisher getragen und bis auf diese Stunde gebracht hast. Dank sey Dir für Deine große Barmherzigkeit, wodurch Du uns abermal ein Vierteljahr hast zu Ende bringen und auch des Sommers Ende erleben lassen. O Dank sey Dir, daß Du uns das Leben dieser Zeit bisher noch hast fristen wollen, der Zeit der Gnade, worinnen so Manche aus der Zeit in die Ewigkeit übergegangen, und vielleicht in eine unglückselige Ewigkeit. O wie müssen wir nicht mit Demuth, mit Scham und mit Wehmuth an unsern vorigen Wandel, auch an die Zeit, die wir in diesem Vierteljahr zugebracht haben, zurückdenken! O wie lau, wie träge, wie nachläßig und wie unbesonnen haben wir nicht gelebet! Wie wenig haben wir mit einem recht nüchternen Her=

zen erwogen, was wir hätten erwägen müssen; gesehen, was wir hätten sehen müssen! Wie haben wir uns durch den leidigen Betrug unsrer Sinnen und der Vernunft von unserm Herzen zum öftern so ganz und gar abbringen lassen? Wie sind wir nicht manchmal Dir, o GOtt! so ferne geworden? Wie wenig Eindruck hat Deine Gnade, Dein Geist und Deine Liebe auf unsre Herzen gehabt; und zwar daher, weil wir so ferne von Dir, so trunken und berauscht waren, daß wir auf Dich, den GOtt der Liebe und Gnade, der Du uns gleichwohl eitel Gutes zugedacht hast, nicht aufmerkten? Nun, wir demüthigen uns vor Dir, gib, daß es in Wahrheit geschehe. Wir haben uns, ach leider! zuviel von der Sünde und von der Welt bezaubern, hinreißen, träge machen und aufhalten lassen. O liebster Vater! laß doch um JEsu Blut und Verdienst willen diese unsre schändliche Sünden ausgetilget und in Gnaden vergeben werden. O laß unsere Herzen von nun an und zur rechten Zeit ihrer Sünden wegen in wahrer Buße zerknirscht und gebeuget werden. O wie wenig haben wir Dich, unsern GOtt geliebet! wie lau, wie unachtsam, wie träge sind wir in Ausübung der Liebe, in dem Leben der Liebe, in dem zarten Anhangen und Uebergeben der Liebe gewesen! Manche haben zwar bei dem ersten Anfange der Liebe sich und ihr Herz Dir geschenket. Aber ach! sie haben

diesen Liebesbund gar bald und gar öfters wieder gebrochen. Ach GOtt! laß diese unsre bundbrüchige Sünden, als die größte Schandthaten, durch Christi Blut in Gnaden ausgesöhnet werden! Erneure uns, HErr! an unserm Bußtage, in wahrer Buße, daß durch Deinen werthen Heiligen Geist die erste Liebe wieder in unsere Herzen ausgegossen werden möge. Ermuntre Du mein Herz und die Herzen meiner Mitpilger zu einem recht kindlichen und vertraulichen Wandel in der Liebe, und in der Liebe unseres süßen Heilandes JEsu Christi. O laß doch Deine Liebe unsere Herzen entzünden, daß wir uns Dir mit allem, was wir sind, haben und vermögen, in Liebe aufopfern, und aus Liebe zu Dir, unserm GOtt, die Welt, und alles, was in der Welt ist, verläugnen, und Dir ganz allein anhangen mögen. Daß wir mit Dir aufstehen und Schlafen gehen, am liebsten an Dich denken, mit Dir reden, Dich hören, und einen beständigen Umgang mit Dir das Hauptgeschäfte unseres Lebens seyn lassen mögen. O liebster Heiland JEsu! der Du Deine ersten Jünger so brünstig in der Liebe gemacht, daß sie gleichsam lichterlohe geflammet, daß sie aus Liebe zu Dir Gut und Blut, Leib und Leben, und alles gewaget haben. Ach, laß Deine Liebe doch aufs neue als ein himmlisches Feuer auf den Altar unseres Herzens niederfallen, ach lehre uns ebenmäßig, mit dieser Perle

behutsam umzugehen, daß wir in steter Herzens-Andacht, Innigkeit und Eingekehrtheit diese Deine Liebe bewahren, und alle Fünklein derselben, wodurch Dein guter Geist uns anzufeuern und zu beleben suchet, mehr und mehr anzublasen uns bemühen, mithin von Tage zu Tage in Deiner Liebe brünstiger, ernstlicher und aufgeweckter werden mögen, also daß weder Hohes, noch Tiefes, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges uns von Deiner Liebe scheiden könne.

O liebster Heiland! erbarme Dich über unsere arme Seelen, die nun bald, bald in die Ewigkeit übergehen werden. O wie wenig sind wir noch reisefertig! Wie so schlecht brennen unsere Lampen der Liebe! Wie wenig sind unsre Lenden noch mit gründlicher Verläugnung alles Irdischen und sehnlicher Begierde nach Dir und Deinem Heil umgürtet. Gürte Du selbst die Lenden unseres Gemüths, mache uns recht munter und aufgeweckt, damit wir nicht mit den thörichten Jungfrauen dermaleinst ausgeschlossen, sondern mit den klugen in Dein ewiges himmlisches Königreich eingenommen werden mögen. Dazu, liebster GOtt und Heiland! begehren wir auch diesen Buß- und Bettag anzuwenden, uns Dir auf's neue zu verpflichten, zu verschreiben, zu übergeben, den mit Dir gemachten Liebesbund zu erneuern, um hinfort nicht mehr faul, träge und schläfrig, sondern als umgürtete Pilger munter zur frohen und seligen Ewigkeit zu wandern.

O liebster Vater! gönne uns doch allein die Gnade, daß wir uns hier nicht allein zu einem ernstlichen und aufgeweckten Pilgerwandel miteinander ermuntern, sondern auch als solche Pilger in Dein ewiges und unvergängliches Königreich dereinst eingeführet werden mögen, damit wir uns da vor Deinem Angesichte einander begegnen und mit Deinen berufenen, erwählten und vollendeten Heiligen vor Deinem Throne ohne Ende erfreuen mögen.

Segne, o HErr! uns miteinander. Segne das Gute, das etwa in dieser Stunde möchte vorgetragen worden seyn. O mache es in unsern Herzen recht kräftig und lebendig. Laß durch den Geist der Gnade ein beständiges Echo und Wiederschall in unsern Herzen ertönen. Begürte, begürte, o Seele! deine Lenden und sey nüchtern, daß du nicht schlafend erfunden werdest. O daß doch keiner von uns allen dieses vergeblich gehöret haben möchte!

Segne uns, o HErr! und erbarme Dich über alle, die noch bis dahin in dem sichern Todesschlafe der Sünden und der Eitelkeit gelegen haben. Ach die arge Welt, die unglücklichen Menschenkinder, die es weder wissen noch bedenken, die wie die Trunkenen auf dem Rande der Höllen, auf dem Rande der ewigen Verdammniß stehen! O mache doch diese trunkenen Leute einmal recht nüchtern; stelle ihnen doch ihre Sün-

den und Seelengefahr lebendig vor Augen, damit sie sich doch mit uns aufmachen, ihre Lenden umgürten, der Gefahr entfliehen mögen, weil es noch Zeit ist. Erbarme Dich, o HErr! über alle Hohe und Niedrige, über alle Lehrende und Lernende, über alle Reiche und Arme, über die Jüngern und über die Alten. Ach HErr! es sind in allen unsterbliche Seelen, die Du hervorgebracht hast, nicht bloß für diese Welt, sondern für Dich und die ewige Seligkeit. O laß sie nicht verloren werden; laß sie nicht ins Verderben gerathen, sondern laß Deine anklopfende, Herzverändernde und erneuernde Gnade bei ihnen allen kräftig werden, damit sie zu Deines Namens ewigem Ruhm und Verherrlichung sammt uns errettet werden mögen. Uns aber, die wir durch Deine Barmherzigkeit aufgeweckte Menschen heißen, laß nun auch als Aufgeweckte wandeln, damit nicht unser träge Wandel auch andere träge mache; vielmehr laß durch unsern nüchternen und geistvollen Wandel noch viele zu der überschwenglich großen Seligkeit, die Du uns unwürdigen Sündern zugedacht und geschenket hast, aufgemuntert werden. Erhöre, HErr! unser gebrechliches Gebet und Seufzen. Gib uns den Geist des Gebets, daß wir nicht nur einen Tag, sondern alle Tage beten; daß wir beten ohne Unterlaß; daß wir beim Gebet einschlafen und aufwachen; daß wir betend arbeiten, essen und trin-

ken, betend leben, und endlich auch betend sterben, und betend in Dein ewiges Königreich eingehen. Alles aus freier Gnade und Barmherzigkeit, durch die theuersten Verdienste unseres hochgelobten Heilandes, Deines eingebornen Sohnes JEsu Christi. Amen.

## Dritte Rede,

gehalten über Apost. Gesch. 2, 1–4.

---

Gnade sey mit uns, und Friede von GOtt dem Vater und unserm HErrn JEsu Christo, der uns geliebet und sich selber für uns dahin gegeben! Ihm sey Ehre nun und in alle Ewigkeit. Amen.

An nichts weniger, geliebte Freunde! hätte ich wohl gedacht, als so viele Gemüther heute vor mir zu sehen. Ich wußte, daß eine Anzahl Freunde hier waren, welche ich hätte können und wollen unter der Predigt zu mir kommen lassen; da aber wider alles mein Ablehnen so viele andere hinzugekommen und ich dem Gottesdienste in der Kirche nicht das Geringste in den Weg legen wollen: so müsset ihr nicht übel nehmen, daß ihr so lang habt warten müssen. Der liebe GOtt wolle, dem ohnerachtet, dieses Stündlein gesegnet seyn lassen. Zu dem Ende wollen wir Ihn ganz innigst um den Beistand und die Mittheilung des Heiligen Geistes anflehen, daß derselbe sich sowohl an dem, der da redet, als an denen, die da zuhören, gegenwärtig beweisen möge.

# Gebet.

O Du hochverklärter Heiland JEsu Christe! der Du nunmehro zu der Rechten Deines himmlischen Vaters sitzest, und bei Deiner Auffahrt uns die ganz gewisse Versicherung gegeben hast, daß Du bis zum Ende der Welt bei uns seyn und bleiben wollest; der Du auch da, wo zwei oder drei in Deinem Namen versammelt sind, gegenwärtig, mitten unter ihnen, seyn willst: Ach! so beweise Dich auch in dieser Stunde unter uns gegenwärtig! Lasse mein und unserer aller Herzen Deine gegenwärtige Majestät glauben, verehren und anbeten. Ach HErr JEsu! möchten wir doch mit eben der Einmüthigkeit allhier beisammen seyn, und mit eben dem brennenden Verlangen auf die Kraft aus der Höhe, auf die Mittheilung Deines werthen Heiligen Geistes, den Du ja auch uns armen Kindern verheißen hast, warten, womit Deine liebe Jünger und die ersten Gläubigen am ersten Pfingsttage beisammen waren und auf die Erfüllung Deiner ihnen gegebenen Verheißung warteten! Wie Du uns also dem Leibe nach allhier versammelt hast, so versammle und vereinige auch unsere Gemüther, daß wir Dich gemeinschaftlich und in einem Geiste suchen, verlangen, und nach Dir seufzen. Sammle unsere Herzen von aller Zerstreuung und Man-

nigfaltigkeit, von allem dem, was uns nicht zu Dir führet, damit wir nur ganz allein auf dies einige denken, und, gleich Deinen lieben Jüngern, einen seligen Pfingsttag halten mögen. O HErr JEsu! was sind wir doch ohne Deines Geistes Brunst? Ohne Deines Geistes Licht und Leben in unsern Herzen? Wahrlich, nichts als todte Scheinchristen, die Dich weder kennen noch lieben, noch verherrlichen. Komm dann, Du werther Tröster! komm herab auch in diese unsere Versammlung, komm in unserer aller Herzen! Und sollten wir auch nicht alle voll von Dir werden; so lasse uns doch wenigstens einige Tröpflein Deiner Gnade in dieser Stunde zufließen, damit durch dieses Lebenswasser unsere Herzen miteinander erfrischet und angetrieben werden mögen, sich Dir gänzlich zu ergeben und aufzuopfern; sich Deinen Leitungen und Führungen ganz und gar zu überlassen; den Weg der Verläugnung und des beständigen Absterbens treulich zu wandeln, und allem dem, was außer Dir ist, rein zu entsagen, auf daß wir je länger je mehr zu recht geistlichen Menschen gemacht werden, die nicht mehr dem Geist der Welt und dem Geist der Finsterniß folgen, sondern von Dir, als dem Geist des Lichts, der Wahrheit und des Lebens getrieben und zum göttlichen Ebenbilde mehr und mehr erneuert werden. O HErr JEsu! vergib uns, wenn wir je Deinen Heiligen Geist

betrübet, dessen Wirkungen widerstanden, und uns demselben entzogen haben. O lasse Dein allerheiligstes Blut diese und alle andere Sünden zudecken und aussöhnen! Sey Du mitten unter uns, und beweise Dich gnädig und barmherzig an unsern Seelen, damit wir gleich jenen Jüngern Deine großen Thaten und Wunderwerke an uns erfahren, und im Stande seyn mögen, dieselbe auch an andern fruchtbarlich zu verkündigen und anzupreisen. Thue dieses und erhöre dies unser Gebet um Deines theuren und blutigen Verdienstes willen.

Nun, Du Geist der Kraft und Liebe!
Rühr' mein Herze, Sinn und Mund,
Daß ich auch, mit reinem Triebe,
Deine Thaten mache kund. Amen.

Wir wollen dann von der Ausgießung des Heiligen Geistes auf die ersten Gläubigen am heiligen Pfingsttage etwas Weniges vorlesen aus

Apost. Gesch. 2, 1—4.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bei einander; und es geschahe schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig: und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Und wurden alle voll des Heiligen Geistes: und fin-

gen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Wann wir die heilige Schrift näher einsehen, so finden wir, daß in derselben von dreien ganz besondern Offenbarungen der göttlichen Majestät und Herrlichkeit gesprochen werde, und daß sich GOtt mehr, als auf eine allgemeine Weise geoffenbaret habe. Die erste dieser Offenbarungen, die dem Volk Israel kund wurde, geschahe an dem ersten Pfingsttage des alten Testaments, am 50sten Tage nach dem Ausgang der Kinder Israel aus Egypten, da der HErr auf dem Berge Sinai herabfuhr, und sich in einer sehr großen Majestät vom Berge so vielen tausend Menschenkindern offenbarte, mit dem Schall einer starken Posaune, mit Donnern und Blitzen, und mit Erdbeben, dergestalt, daß der ganze Berg zitterte und alles rauchete, wie wir davon nachschlagen können das 19. Kap. des 2. B. Mos. Die andere majestätische und herrliche Offenbarung GOttes geschahe ebenfalls auf eine allgemeine Art an vielen tausend Menschen am Pfingsttage des neuen Testaments, gerade 50 Tage nach der Auferstehung Christi. Da kam, wie wir eben gehöret haben, ein gewaltiges Brausen vom Himmel herab, und GOttes majestätische Herrlichkeit offenbarete sich über die Jünger, nicht allein über die zwölf Aposteln, sondern über die ganze Menge der Gläubigen, und zwar ganz offenbar, und in dem Angesicht so vieler tausend Juden und anderer Völker, welche von allen Orten und Enden der Erde gegenwärtig waren, wie wir in dem folgenden 9., 10. und 14. Vers verschiedene Nationen benannt finden.

Die dritte große und allgemeine majestätische Of-

fenbarung der Herrlichkeit GOttes, wovon die Schrift spricht, wird an jenem großen Gerichtstage seyn, da nämlich des Menschen Sohn wird erscheinen in Seiner Herrlichkeit in den Wolken des Himmels und alle Seine heiligen Engel mit Ihm, um zu richten alle Geschlechter der Erden.

Diese Offenbarungen haben alle drei die genauesten Beziehungen auf einander, und die eine weiset immer auf die andere. An dem ersten Pfingsttage der Juden im alten Testament wurde ihnen vom Berge Sinai das Gesetz der Furcht gegeben, geschrieben mit dem Finger GOttes in steinerne Tafeln. In der zweiten Offenbarung an dem zweiten Pfingsttage des neuen Testaments ward das Gesetz der Gnade und der Liebe gegeben, eingeschrieben in die Herzen der Gläubigen durch den Heiligen Geist, als der GOttheit Gnadenfinger. Der letzte große Tag der Offenbarung der göttlichen Majestät und Herrlichkeit wird dann zeigen, wenn der HErr richten wird nach dem Gesetz, das ein jeder wird gehabt haben, ob und wie er nach demselben wird gelebt und gehandelt haben. Dieses lehret Paulus in dem 2. Kap. des Briefs an die Römer deutlich, wenn er in dem 9., 10. und folgenden Versen also schreibet: Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun, vornehmlich der Juden und auch der Griechen; Preis aber, und Ehre, und Friede allen denen, die da Gutes thun, vornehmlich den Juden und auch den Griechen. Denn es ist kein Ansehen der Person vor GOtt. Welche ohne Gesetz gesündiget haben, die werden auch ohne Gesetz verloren werden; und welche am Gesetz gesündiget haben, die werden durch's Gesetz verurtheilet werden an dem Tage, da GOtt das Verborgene der Men=

schen durch JEsum Christum richten wird, laut meines Evangelii.

Nun möchte man sagen: was gehet uns der erste Pfingsttag an, da nämlich GOtt das Gesetz vom Berge Sinai gegeben hat? Das ist ja ein abgeschafftes Gesetz! Es ist wahr, in soweit es bloße Cermonien betrifft, ist es ein abgeschafftes Gesetz, und gehet uns, als Glieder des neuen Testaments, nicht an; denn Christus hat die Handschrift, so wider uns war, am Kreuz zerrissen: Aber das Wesentliche des Sinaitischen Gesetzes wird durch Christum und Seinen Geist so gar nicht abgeschafft, daß es vielmehr durch den Glauben an Christum in unsern Herzen aufgerichtet werden soll. Das Wesentliche dieses Gesetzes bestehet nun darinnen, daß wir den HErrn unsern GOtt fürchten, in allen seinen Wegen wandeln, und Ihn lieben sollen von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften, 5. Mos. 10, 12. Dieses Gebot, als die Hauptsumma des Gesetzes und der Propheten, wird, sammt allen übrigen sittlichen Geboten, welche in den zehn Geboten enthalten sind, auch uns gegeben. Der HErr muß auch bei uns, bei einer jeglichen Seele insbesondere, das Gesetz der Furcht am ersten schärfen. Dieses geschiehet gewöhnlicher Weise im Anfange der Bekehrung, wenn nämlich der HErr das Gesetz in unserm Gewissen und Herzen lebendig und rege machet; uns auf der einen Seite dessen gerechte und strenge Anforderung klar vor Augen stellet; auf der andern aber unsere Abweichung davon und gänzliche Ohnmacht, demselben nachzukommen, deutlich zu erkennen gibt, mithin uns von unserm verdammlichen Zustande, wie wir nämlich nach der strengen und untadelhaften Anforderung des Gesetzes schlechterdings

und ohne Barmherzigkeit verdammt werden müßten, nachdrücklich überführet. Wenn nun der Mensch solchergestalt in einen heilsamen Schrecken über seinen Seelenzustand und vorhin begangenen Sünden gesetzet wird; wenn er einzusehen beginnet, daß das Gesetz geistlich, er aber fleischlich und unter die Sünde gleichsam verkaufet ist, und das Gesetz mit seinem ganzen Anspruch, mit seinem völligen Recht auf ihn andringet: siehe! da prediget der HErr das Gesetz vom Sinai, das Gesetz der Furcht. Da gehet es denn solchen Herzen eben so, wie den Kindern Israel; sie konnten die Stimme des HErrn nicht hören, es war nur Schrecken, Zittern und Beben vor der Majestät GOttes in ihnen, welches dann machte, daß sie die größten Versprechungen thaten. Alles, sprachen sie, was uns der HErr gesaget, wollen wir thun. So gehet es auch bei denen Herzen, die von GOtt durch das Gesetz inwendig gerühret, überzeuget und bestrafet werden. Ach! da machet man die allerschönsten Vorsätze; nun will man es besser machen; nun will man ganz gewiß ein anderes Leben, einen bessern Wandel führen: Aber nimmermehr geschiehet es. Die heiligsten Vorsätze werden nie ins Werk gerichtet, mithin wird auch das Gemüth nie beruhiget und das Gewissen niemals befriediget. Es muß also ein neuer Pfingsttag kommen, wann dem Menschen geholfen werden soll, nämlich der Pfingsttag des neuen Testaments, wo der Heilige Geist und mit demselben die Liebe GOttes über ihn ausgegossen; das Gesetz in sein Herz gegeben und in seinen Sinn geschrieben, und er also ganz von Neuem geboren werde. Darum sagt Paulus: Was dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das thäte GOtt, und sandte Sei-

nen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nicht mehr wandeln nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist, Röm. 8, 3—5. Hiermit will Paulus so viel sagen, daß dem Menschen, der ein unruhiges Gewissen hat, dem sein Herz saget, er sey verdammt, er könne vor GOtt an jenem Gerichtstage nicht bestehen; das Gesetz könne nichts helfen, er möge auch tausend gute Vorsätze machen, und noch so vieles versprechen und angeloben, um sein Gewissen zu beruhigen: so sey GOtt gleichwohl mit allem dem nicht zufrieden, noch werde das unruhige Gewissen dadurch beruhiget und gestillet; sondern der einzige Trost sey, daß GOtt Seinen Sohn gesandt habe. Das theure Blut Christi, geschlachtet am Stamm des Kreuzes, sey ganz allein vermögend, das unruhige Gewissen zu befriedigen, alle unsere Sünden zu tilgen und auszusöhnen. Es ist aber dieses nicht allein in den angeführten Worten enthalten, sondern das nachfolgende gehöret nothwendig mit dazu: Auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet werde, die wir nicht wandeln nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist. Es ist demnach ein Betrug und schändlicher Irrthum, wenn man bei den ersten Rührungen zur Buße stehen bleibet, und meynet, nun sey es schon gut; GOtt habe die Sünden bereits vergeben, Christi Blut und Gerechtigkeit mache alles gut; ja, wenn man sogar in einem solchen falschen, auf das Blut Christi gesetzten Vertrauen aufs neue zu sündigen fortfähret. Eben dadurch tritt man das theure Blut Christi mit Füßen, achtet es unrein und machet Christum zum Sündendiener. O es ist

bei weitem nicht genug, daß Christus mit Seinem Blute unsere Sündenschuld bezahlet; Er muß auch die Sünden selbst von uns hinweg nehmen, dieselbe als Werke des Teufels in unsern Herzen gänzlich zerstören, und uns von aller Ungerechtigkeit, von aller Untugend erlösen; Er muß uns einen Pfingsttag erleben lassen und Seinen Heiligen Geist in uns senden, durch denselben, als den Finger GOttes, Sein Gesetz in unsere Herzen schreiben, uns eine wahre Liebe zu demselben einflößen, und solche Leute aus uns machen, die aus eigenem und freiwilligem Liebestriebe in Seinen Geboten wandeln, Seine Rechte halten und darnach thun. Mit einem Wort: Er muß, wofern wir Seiner Verdienste theilhaftig werden sollen, uns auch Seiner göttlichen Natur theilhaftig machen, und die Gerechtigkeit, von dem Gesetz erfordert, durch Seinen Geist auch in uns erfüllen, wie Er sie außer uns erfüllet hat.

Wenn wir nun nicht dergestalt durch Seinen Heiligen Geist geheiliget, zu Seinem allerheiligsten Ebenbilde erneuert und Seiner göttlichen Natur theilhaftig geworden, mithin den Pfingsttag des neuen Testaments nicht im Geist und in der Wahrheit gefeiert haben: wie werden wir alsdann an jenem großen Tage der dritten allgemeinen Offenbarung vor Ihm bestehen können, wo Er uns nach dem Gesetze, welches Er uns gegeben hat, auch richten wird, und wo es Ihm gewiß nicht eben viel seyn wird, ob Er schwarze oder weiße Leute vor sich bekommen werde; sondern die Böcke ganz sicher von den Schafen werden geschieden, und jene zur Linken, diese aber zur Rechten werden gestellet werden? Hier wird es erst recht heißen: Weß ist das Bild und die Ueberschrift? Hieraus werden wir nun klärlich abneh-

men können, wie unumgänglich nöthig es auch einem jeden unter uns sey, einen Pfingsttag zu halten. Nicht, daß wir nur äußerlich das Gedächtniß der großen Wunder, so sich damals mit den Aposteln und den übrigen Gläubigen zugetragen, begehen, sondern daß wir ebenfalls einen solchen Tag erwarten und erlangen müssen, da der Heilige Geist über uns kommen, wie er vormals über die Aposteln und andere Jünger des HErrn gekommen; wo Er uns mit Seinem Licht erleuchtet, in alle Wahrheit leitet, von aller Ungerechtigkeit uns erlöset, das Gesetz der Liebe in unser Herz schreibet, und uns zu einem auserwählten Geschlecht, zu einem königlichen Priesterthum und zu einem heiligen Volk machet. Denn diese Verheißungen sind nicht nur etlichen wenigen, sondern allen und jeden wahren Christgläubigen geschehen. Diese Verheißung, sagt Petrus in seiner Pfingstpredigt, ist euer, und euern Kindern, und aller derer, die ferne sind, welche der HErr, unser GOtt, herzurufen wird, Apost.-Gesch. 2, 39. Es gilt nicht nur einem und dem andern, sondern der Apostel sagt ausdrücklich, die Verheißung sey ihnen und ihren Kindern und allen denen, welche durch die Kraft dieses Worts an Ihn glauben würden, geschehen.

Dieses kann uns allen nun, wofern wir den geringsten Funken göttlicher Liebe in unsern Herzen haben, sonderlich aber bekümmerten Seelen, erstlich zu einem nicht geringen Troste dienen, da wir hören, daß es nicht immer eine so kümmerliche, eine so gebrechliche Sache mit unserer Frömmigkeit und Gottseligkeit bleiben, sondern uns hierzu die Kraft aus der Höhe mitgetheilet werden, und dieselbe dasjenige bei uns ausrichten solle, was menschliche Kräfte zu bewirken ganz unvermögend sind. Zum andern

aber sollen wir uns hierdurch auch kräftigst antreiben lassen, zur Begehung des Pfingsttages und Empfangung des Heiligen Geistes uns würdiglich zuzubereiten, damit derselbe in einem eben so vollen Maß sich über uns ergießen könne, als er sich ehemals über die ersten Gläubigen ergossen, und man von uns wie von jenen sagen könne: Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes. Wir wollen demnach, unter göttlichem Beistande, nach Anleitung der oben verlesenen Geschichte von dem Pfingsttage, miteinander erwägen und betrachten:

## Die zur Feier des Pfingsttages und Empfangung des Heiligen Geistes höchst nöthigen Vorbereitungsstücke.

I. Man muß den ersten Rührungen des Heiligen Geistes zur Buße Raum und Platz bei sich geben, und denselben von Herzen nachzukommen suchen.

II. Man muß bei diesen ersten Rührungen nicht immer stehen bleiben, sondern beständig weiter gehen.

III. Man muß mit andern Kindern GOttes einen vertrauten und beständigen Umgang pflegen, und mit denselben genau vereiniget leben.

IV. Man muß sein Herz äußerlich und innerlich zum Gebet sammeln.

V. Man muß treulich ausharren und die wirkliche Mittheilung des Heiligen Geistes unermüdet abwarten.

## Erster Theil.

Wenn wir uns auf die Empfangung des heiligen Pfingstgeistes würdiglich zubereiten wollen: so müssen wir den ersten Rührungen und Bewegungen des Heiligen Geistes zur Buße und Besserung unseres Lebens Raum und Platz bei uns geben, und uns von Herzen angelegen seyn lassen, unter dem kräftigen Beistand dieses bei uns anklopfenden Geistes den so heilsamen Einsprechungen desselben alsogleich und ohne allen Aufschub nachzukommen und solche bestmöglichst ins Werk zu richten. Wir haben davon ein Beispiel an den ersten Blutzeugen des HErrn. Als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bei einander. Und in dem vorigen Kapitel V. 14. stehet noch nachdrücklicher: Sie waren stets bei einander mit Beten und Flehen. Sie waren also der Stimme des lieben Heilandes sogleich gehorsam, versammelten sich einmüthig, und suchten sich durch Gebet und Flehen zur Empfangung des Heiligen Geistes vorzubereiten. Wenn es demnach GOtt gefällt, uns durch die Wirkungen Seines Geistes zu sich zu berufen: so müssen wir alsobald zufahren, und uns nicht lange mit Fleisch und Blut darüber besprechen, sondern bereit seyn, sowohl den göttlichen Willen zu vernehmen, als zu erfüllen.

Die ersten Wirkungen des Heiligen Geistes sind Wirkungen der Furcht und der Bestrafung. Dieses lehret Christus selbst, wenn Er in dem 16. Kapitel Johannis also spricht: Wenn aber der Tröster, der Heilige Geist, kommen wird, der wird die Welt strafen. V. 8. Das ist sein erstes Werk in den Herzen derjenigen, welche auf die Empfangung

des heiligen Pfingstgeistes zubereitet werden sollen. Es gehet demnach, liebste Menschen! nicht an, daß wir den Heiligen Geist mit einem unveränderten Herzen empfangen wollen. Die Gabe des Heiligen Geistes, um Buße zu thun, muß vorabgehen, ehe ein Mensch fähig werden kann, den werthen Heiligen Geist zu empfangen. In dem ersten Kap. des Buchs der Weisheit stehet sehr nachdrücklich, daß der Heilige Geist, welcher recht lehret, weiche von den Ruchlosen; daß die Weisheit so fromm sey, daß sie den Lästerer nicht ungestraft lassen könne. Vergebens hoffen wir demnach, den Heiligen Geist dermaleinst auf unserm Todtenbette als einen Tröster zu haben, wenn wir ihn nicht vorher als einen Züchtiger, als einen Bestrafer, und als einen Bußprediger in unsern Herzen auf- und angenommen werden haben. Siehe! die lieben Jünger unsers Heilandes und die Gläubigen kamen gewißlich nicht gleichsam mit ungewaschenen Händen zum Pfingsttage. Sie hatten schon manchmal die Regungen und Wirkungen des Heiligen Geistes in ihren Herzen empfunden; sie waren gleich von Anfange der Stimme des lieben Heilandes und dessen Geistesruf gehorsam, da Er im Anfange ihrer Bekehrung zu ihnen sprach: Folget mir nach! sie verließen alles und folgten Ihm. Auf solche Weise hatten die lieben Gläubige ihre Lection schon aufgesagt, ehe sie an den Pfingsttag kamen. So muß es auch mit uns gehen. Wir müssen uns allerdings erst dem Strafamt des Heiligen Geistes unterwerfen; wir müssen uns die Wahrheit unter die Augen sagen, unser Elend und tiefes Verderben uns gründlich von Ihm aufdecken lassen, wofern wir Seines süßen Einflusses, Seines Trostes und einwohnenden Lebens in unsern Herzen theilhaftig

werden wollen. Denn Licht und Finsterniß können nicht Gemeinschaft mit einander haben. Weßwegen es denn höchst nöthig ist, daß der Heilige Geist, als ein Geist des Gerichts und des Ausbrennens, wie er beim Jesaia genennet wird, und als eine scharf beißende Lauge das Herz zuvor angreife, reinige, und dasselbe zu dessen seligen Einwohnung fähig und tüchtig mache. Aus welchem Grunde denn die Seelen auf die ersten Rührungen des Heiligen Geistes fleißig Acht haben, dessen heilsamen Einsprechungen beipflichten, und denselben genau nachzukommen sich ernstlich angelegen seyn lassen sollen. Es sey nun, daß der Heilige Geist uns im Kleinen oder im Großen bestrafet: so müssen wir sogleich von Herzen bereit seyn, diese Züchtigung anzunehmen und uns derselben kindlich zu unterwerfen. Will Er, daß wir uns verläugnen und unsern fleischlichen Sinn sammt aller Eigenheit Lust und Liebe zur Welt sollen fahren lassen: siehe! da müssen wir dieses nicht überhüpfen und denken, das wird zu seiner Zeit schon von selbst kommen; wir wollen dieses so abwarten, bis wir einmal den Pfingsttag erleben werden, dann wollen wir uns zu dergleichen Tugendübungen schon anschicken. Nein, liebste Seelen! so ist es nicht gemeynet, und so geht es auch nicht an. Wir müssen, und sonderlich im Anfange, uns bemühen, unter göttlichem Beistande mitzuwirken. W i r k e t, w e i l e s T a g i s t, sagt der Heiland, d e n n e s k o m m t d i e N a c h t, w o n i e m a n d m e h r w i r k e n k a n n. Wenn der Mensch die ersten Gnadenrührungen des Heiligen Geistes entweder aus Unachtsamkeit und Trägheit nicht wahrnimmt, oder dieselbe unter mancherlei scheinbarem Vorwande vorbeistreichen lässet, ohne dabei im geringsten mitzuwirken: so ist das die einzige

Ursache, warum er zum öftern in seinem ganzen Leben ein ungetödteter und eigenwilliger Mensch bleibet und zur Empfangung des Heiligen Geistes ganz ungeschickt ist. Es lässet sich aber manche Seele von dieser Mitwirkung durch den scheinbaren Vorwand abhalten, als ob sie auf solche Weise ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachte und GOtt dem HErrn gleichsam in sein Recht greife; allein, ob es wohl an dem ist, daß der Mensch bei seinem eigenen Wirken gar leicht auf Irrwege geräth und die ersten Wirksamkeiten mit vieler Gebrechlichkeit verpaaret gehen: so müssen wir doch darum die Hände nicht in den Schooß legen, sondern wir müssen durch die uns zuvorkommende Gnade treulich, und so viel wir nur können, mitwirken, und die göttlichen Anforderungen ins Werk zu setzen suchen. Wer nicht eher anfangen will, Gutes zu thun, bis er dazu vollkommen geschickt und tüchtig ist, der wird nimmermehr dazu gelangen. Wir müssen zuerst das A B C lernen, ehe wir lesen wollen. Eben also müssen wir auch in der Schule des Heiligen Geistes erst Kinder abgeben, ehe wir zum männlichen Alter gelangen und Väter vorstellen können. Lasset uns derowegen in kindlichem Vertrauen auf den göttlichen Beistand, als schwache Kinder einfältig thun, was wir können, und GOtt dabei ernstlich anflehen, daß Er in und durch uns thun wolle, was wir nicht können; können wir unsre Lection nicht fertig hersagen, so lasset sie uns wenigstens herstammeln; so oft wir, als schwache Kinder, fallen und straucheln, so öfters lasset uns unsere schwachen Knie auch wieder aufrichten und den Lauf von neuem anheben: so wird uns der HErr ganz sicher Seine hülfreichende Hand darbieten und uns zum Ziel bringen.

Wenn wir nun dergestalt treulich mitwirken, und dabei unser gänzliches Unvermögen aller Orten und Enden gewahr werden, so daß, wenn wir gleich unser Bestes thun, wir es dennoch nicht weit bringen können: so ist das schon eine preiswürdige Gnade, indem uns hiedurch unsere große Gebrechlichkeit recht aufgedeckt wird, und wir durch das lebhafte Gefühl unsers Unvermögens desto nachdrücklicher angetrieben werden, herzlich und ängstlicher zu seufzen: HErr, hilf meiner Schwachheit, meiner Gebrechlichkeit, in meiner völligen Ohnmacht zum Guten! O! so lasset uns dann nun mit der göttlichen Gnade treulich und in kindlicher Einfalt mitwirken, und nicht zweifeln, Er werde, wofern Er uns nur rechtschaffen erfinden wird, uns beistehen und in den Stand setzen, Ihn in allen Stücken zu vergnügen.

## Zweiter Theil.

Das zweite, zur Empfangung des Heiligen Geistes höchst nöthige Vorbereitungsstück ist dieses: Daß wir bei den ersten Rührungen des Heiligen Geistes zur Buße nicht immer stehen bleiben, und uns damit begnügen lassen, sondern beständig weiter gehen sollen. So nöthig es ist, daß wir den ersten Rührungen und Wirkungen des Heiligen Geistes zur Buße und Besserung unseres Lebens ein geneigtes Gehör geben: eben so nöthig ist es auch, daß wir, ohne bei denselben immerzu stehen zu bleiben und uns damit zu befriedigen, beständig weiter gehen, und stufenweise bis zur Vollkommenheit hinanzusteigen suchen. Hier begehen viele, auch sonst gute Seelen, den Fehler, daß sie den Anfang ihrer Bekehrung schon für die ganze Bekehrung halten, und weil sie

buchstabiren gelernet, auch wirklich schon lesen zu können vermeynen; wiewohl sie noch ganz schwache Kinder sind, die kaum die ersten Buchstaben der göttlichen Heilsordnung verstehen. Dieses ist ein eben so schändlicher als schädlicher Betrug. Die Jünger des Heilandes, welche am Tage der Pfingsten gemeinschaftlich versammelt waren und auf die ihnen versprochene Kraft aus der Höhe warteten, hatten bereits manche Gnadenbezeugung erhalten, und kraft derselben auch treulich mitgewirket; sie hatten den allerbesten Prediger so lange selbst gehöret und mit Ihm einen genauen Umgang gehabt; man hätte sagen sollen, daß sie nothwendig vollkommen geschickt seyn müßten, Andere wieder zu belehren und zu bekehren: gleichwohl aber wurde ihnen dieses mit großem Nachdruck von ihrem HErrn und Meister verboten, und hingegen mehr denn einmal eingebunden, daß sie nicht von Jerusalem weichen, sondern auf die Verheißung des Vaters warten sollten, durch deren Erfüllung ihnen Dasjenige würde mitgetheilet werden, was ihnen bisher noch abgehe. Eben dieses gilt auch noch heut zu Tage allen mit mir berufenen Herzen. Haben wir zwar den Anfang von der Buße und von der Bekehrung gemacht, und bemühen wir uns gleich, die groben Ausbrüche der Sünden sorgfältigst zu vermeiden; haben wir auch schon einige Treue bei dieser oder jener Verläugnung unserer selbst zu beweisen gesucht; ja sogar schon etwas von der Freundlichkeit und Leutseligkeit unseres GOttes geschmecket und gekostet: O! so laßt uns darum nicht denken, daß wir bereits zum Ziel gekommen, und dasjenige, wozu uns der HErr berufen, auch wirklich schon ergriffen haben; sondern lasset uns Ihm vielmehr nachjagen, daß wir's ergreifen mögen!

Lasset uns nicht dafür halten, daß wir um eines oder andern guten Werks, um einer oder andern guten Rührung, um eines odern andern Bußkampfes willen schon wahre Christen sind! Hierzu wird wahrlich ein weit Mehreres erfordert. Es sey denn, daß jemand von Neuem geboren werde, so kann er nicht in das Reich GOttes kommen. Es ist uns zwar ein Großes von GOtt versprochen, daß wir nämlich durch die Mittheilung Seines Geistes theilhaftig werden sollen der göttlichen Natur; hingegen aber verlanget Er auch ein Großes von uns. Er will, daß, wofern diese theure Verheißung an uns erfüllet werden soll, wir dasjenige fliehen sollen, was uns gleichwohl am liebsten ist, nämlich die vergänglichen Lüste der Welt; Er will, daß wir mit Christo zu gleichem Tode gepflanzet werden, die Welt und was darinnen ist, unter die Füße treten, für eitel Schaden achten, und Ihn ganz allein unserer Liebe würdigen sollen, damit Er unser Herz ganz besitzen, und dasselbe mit Seinen Gnadenschätzen desto reichlicher erfüllen und desto mehr beseligen könne. Dieses hat etwas mehr zu sagen, als ein und anderes gute Werk verrichten, eine und andere gute Rührung empfunden, wider eine und die andere Sünde streiten. Viele Seelen, wenn sie in dem ersten Bußkampf etwas ausgestanden, und sie empfinden hernach einige Gnadenblicke, oder bekommen auch sogar die Versicherung von der Vergebung ihrer Sünden: so meynen sie, der Durchbruch sey nun wirklich geschehen, das Werk ihrer Bekehrung sey vollendet, und begeben sich daher zur Ruhe. Dieses ist eine große Versuchung, wodurch der Satan die Seelen einzuschläfern und das Werk ihrer Bekehrung weiter fortzusetzen abzuhalten suchet. Wenn nun solche

Seelen bei ihrem Herzen bleiben, wenn sie auf ihr Innerstes genau Achtung hätten: so würden sie nie auf dergleichen Abwege verleitet werden. Eben derjenige Geist, der ihnen die erste Gnade geschenket, der ihnen ihren verderbten Zustand zu erkennen gegeben, und also die Sünde in ihnen bestrafet, eben dieser Geist, sage ich, würde dieß sein Strafamt weiter fortsetzen und ihnen klärlich zu erkennen geben, wie weit sie in dem Werk ihrer Bekehrung noch zurück wären, mithin ein noch größerer Fortgang erfordert werde. Aber da dergleichen Gemüther nicht genug auf ihrer Hut stehen: so lassen sie sich in die irdischen und sinnlichen Dinge allzusehr einflechten, kommen daher von ihrem Herzen ab und kennen sich selbst nicht. Sie bilden sich ein, sie wären was, da sie doch nichts sind. Sie sind wirklich noch arm, nackt, blind und bloß, und meynen, sie seyen reich und haben gar satt. Und es kann wirklich die erste empfangene Gnade des Heiligen Geistes so schwach werden, daß alles wieder verwelket, was vorher grün gewesen. Wenn dann nun solche Seelen noch zum öftern eine Unruhe in ihrem Gewissen verspüren, welches ihnen heimlich sagt, daß es noch nicht recht mit ihnen stehe; daß sie noch nicht bis auf das Blut wider die Sünde gekämpfet, und ihnen daher obliege, den Bußkampf von neuem anzuheben: so berufen sie sich durch Betrug des Feindes auf dasjenige, was sie schon einmal wirklich erfahren zu haben vermeynen. Da und da, sprechen sie, bist du doch einmal, deiner Sünden wegen, so traurig und bekümmert gewesen, hast dieselbe so nachdrücklich gefühlet, so herzlich beweinet; zu der und der Zeit hast du diese und jene Gnadenerquickungen, diese und jene Glaubenskraft empfunden, diese und

jene Versicherung von der Vergebung der Sünden erhalten, und auf solche Weise suchen sie ihr unruhiges und sie anklagendes Gewissen wieder zu besänftigen und einzuschläfern. Aber, liebste Seelen! ihr betrüget euch, ihr machet euch nur einen falschen und vergeblichen Trost. Alles dieses sind nichtige Feigenblätter, mit welchen der nackt dastehende Mensch seine Blöße zu bedecken suchet; gesetzt auch, daß wir die Gnaden wirklich erfahren und empfangen hätten; denn was ich vor einem Jahr genossen habe, kann mich heute nicht mehr sättigen. Wir müssen die Kraft aus der Höhe täglich an uns wahrnehmen, und vermittelst derselben auf dem Wege der Buße und Bekehrung nie stille stehen, sondern immer mehr und mehr fortgehen; in dem Worte der Gerechtigkeit täglich erfahrner und in dem HErrn völliger werden, weil uns im Gegentheil das vorige sonst nichts helfen kann. Und in der That, wäre es wirklich an dem, daß wir jemals Barmherzigkeit erlanget hätten, und die Gnade uns auch nur dem Anfange nach mitgetheilet worden wäre: so würde eben derjenige Geist, der solche in uns gewirket, uns auch weiter bringen und nicht gestatten, bei dem Anfange immer stehen zu bleiben und uns damit zu befriedigen. Wie es denn allerdings die Haupteigenschaft des Heiligen Geistes ist, daß Er die Seele immer mehr und mehr anzuflammen und in dem Guten immer weiter zu bringen suchet. O hätten wir das gütige Wort GOttes, welches Christus ist, auch nur dem Anfange nach, einmal geschmecket; hätten wir auch nur im geringsten erfahren, was das auf sich habe, Christum durch den Glauben in seinem Herzen wohnend haben und dessen lebendiger Tempel geworden zu seyn: wie wäre es möglich, daß wir Seiner so auf einmal soll-

ten satt werden, und uns gleichsam mit den kleinsten Bröcklein Seiner Gnaden begnügen lassen können? Wer von mir isset, sagt Sirach sehr weislich, der hungert immer nach mir, und wer von mir trinket, der dürstet immer nach mir, Kap. 24, 28. 29. Hätten wir das Wasser des Lebens nur im mindesten gekostet, so würden wir die Wahrheit dessen, was hier Sirach sagt, auf die thätigste Weise erfahren: es würde dadurch in unserm Innern ganz sicher ein unauslöschlicher Durst nach demselben entstehen, ein solcher Durst, der uns mit nichten bei der Welt und den vergänglichen Lüsten derselben uns aufzuhalten, vielweniger stille zu stehen gestatten, sondern vielmehr antreiben würde, diese heilsame, selige und ins ewige Leben fließende Quelle, um uns mehr und mehr daraus laben und erquicken zu können, ohne Unterlaß zu suchen, und eben heilsbegierig daraus zu schöpfen.

Da uns demnach, wertheste Seele! so große Gnaden verheißen worden; so ist es ja höchst billig, daß wir uns mit einem Wenigen nicht begnügen, sondern ernstlich angelegen seyn lassen, den überschwenglichen Reichthum, welchen uns GOtt ganz anbietet, auch ganz zu erlangen. Welcher von uns würde wohl so thöricht seyn, wenn ihm ein großer Herr einen Schatz von einigen Tausenden anbieten sollte, daß er sich mit der Halbscheid, oder wohl gar mit einem ganz geringen Theil begnügen lassen sollte, zumal wenn er des ganzen Schatzes bedürftig wäre? Würden wir nicht herzlich gern alle zur Erlangung des ganzen Schatzes nöthige Mühe und Arbeit auf uns nehmen? Wie viel mehr also, liebste Seelen! sollen wir denjenigen Schatz zu Lieb, welchen uns vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu, alle Kräfte wa-

gen? In dem 47. Kapitel des Propheten Ezechiels, wo uns der Heilige Geist unter dem Sinnbild eines krystallenen Stromes vorgebildet wird, lesen wir, wie nämlich der Engel eine Meßschnur in der Hand gehabt und das Wasser gemessen habe; das Wasser war der Heilige Geist, und dessen Ausflüsse gegen die armen, hungerigen und durstigen Herzen. Er führete mich, heißet es V. 3—5. durch's Wasser, bis mir's an die Knöchel ging, und maß tausend Ellen, und abermal maß er tausend Ellen, und führte mich durch's Wasser, bis mir's an die Knie ging; und maß noch tausend Ellen, und ließ mich dadurch gehen, bis es mir an die Lenden ging. Da maß er noch tausend Ellen, und es ward so tief, daß ich's nicht mehr ergründen konnte; denn das Wasser war zu hoch, daß man darüber schwimmen mußte, und konnte es nicht ergründen. Was will das sagen? Dieses nämlich, daß wir uns nicht damit begnügen lassen sollen, wenn wir nur etwa die Lippen mit dem Gnadenwasser des Heiligen Geistes benetzet, oder nur auch die Füße darinnen naß gemacht haben, sondern daß wir uns immer weiter führen lassen, und in das unergründliche Gnadenmeer unseres GOttes so tief eindringen sollen, als wir nur immer kommen können; denn es ist eine unergründliche Tiefe und ein ganz unergründlicher Abgrund in unserm GOtt zu finden; ein unergründlich tiefer Strom des Heiligen Geistes, um unser ganzes Herz zu erfüllen, zu beseligen und zu heiligen.

Die lieben Jünger des HErrn waren nicht nur mit den ersten Ausflüssen des Heiligen Geistes begnadiget worden, sondern hatten auch schon von Zeit zu Zeit einen ziemlichen Zuwachs derselben erhalten; und dennoch sagte der Heiland nach Seiner Aufer-

stehung mehr denn einmal zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist, wiewohl sie schon wirklich bekehrte Leute waren. Allein Er wußte wohl, daß ihnen das rechte Maß noch abginge: Er wußte, daß sie noch nicht voll waren des Heiligen Geistes, und daß sie daher nöthig hätten, einen Pfingsttag zu halten. Da uns also, liebe Herzen! GOtt eine solche Fülle verheißet, da Er uns eine solche reiche Gnade durch unsern HErrn JEsum Christum erworben hat; da Er unser ganzes Herz erfüllen und was Ganzes aus uns machen will: wie sollten wir uns denn mit Wenigem begnügen lassen? Ja, mit einem dermaßen Wenigen, daß wir kaum zu sagen wissen, ob ein Heiliger Geist sey? O laßt uns darum doch nicht ruhen, sondern immer forthungern, bis wir die Fülle erlanget haben! Denket nicht, weil wir die Verheißung empfangen, so werde dieselbe auch zu seiner Zeit schon erfüllet werden: Denn eben darum, daß uns die Verheißung geschehen, sollen wir desto ernstlicher beten, desto begieriger wünschen und verlangen, daß sie an uns erfüllet werden möge.

Wenn ich daran gedenke, daß ein an Gnade und Erbarmung so reicher GOtt ist; daß uns dieselbe durch das Blut Christi so theuer erworben worden, daß eine so überschwengliche Gnadenfülle und Stufe in der Heiligung durch die Mittheilung des Heiligen Geistes auch noch in diesem Leben erlanget werden kann; ach! so wird mir recht weh darüber, so bricht mir mein Herz, wenn ich mich so mancher theuer berufener Herzen erinnere, die im Anfange zum öftern einen so großen Ernst beweisen, und nachmals plötzlich satt, ja so lau werden, als wenn man schon die Hülle und die Fülle hätte. Wenn ich daran gedenke, daß Viele einen so edlen Zug und Ruf haben, daß

sie die größte Fähigkeit besitzen, recht gute Seelen und geistliche Menschen zu werden, gleichwohl aber, sobald sie nur ein kleines Bischen von der Gnade erlanget, sich schon damit begnügen lassen, und gleichsam auf dem halben Wege liegen bleiben: so möchte mir solches Wunden in mein Herz schneiden. Wie würde es uns, liebste Seelen! nicht schmerzen, wenn wir in jener Ewigkeit sehen sollten, daß wir das Wasser der Gnaden bis an unsern Lippen gehabt, und es in der größten Fülle hätten genießen können, und hätten solches gleichwohl schändlich versäumet? Es ist deswegen eine falsche und höchst sündliche Demuth, wenn man saget, man wolle als gerne der Geringste im Himmel seyn; man wolle sich herzlich gern mit Brösamlein, so von dem Gnadentische unsers HErrn herunterfielen, begnügen lassen: es sey alles eine unverdiente Gnade, und müßte ein Jeder mit dem zufrieden seyn, was ihm zugetheilet werde. Denn wer nicht nach dem Besten, so auf dem Gnadentische unseres GOttes aufgesetzet ist, dürstet, der ist auch der Brösamlein nicht einmal werth. Wer die oberste Staffel im Himmelreich erreichen kann, und verlangt sie nicht, der ist auch der untersten unwürdig. Aus Verdienst bekommen wir auch das Wenige nicht einmal, ich will geschweigen die Fülle: aber weil es uns aus Gnaden verheißen und erworben worden, eben darum sollen wir auch darnach hungern und mit allem Ernste darnach streben.

## Dritter Theil.

Das dritte, zur Empfangung des Heiligen Geistes höchst nöthige Vorbereitungsstück bestehet darin: Daß

man mit andern Kindern GOttes einen lautern, einfältigen und herzlichen Umgang pflege, und mit ihnen genau vereiniget sey, nach dem Beispiel der Aposteln und Jüngern des HErrn. Sie waren alle einmüthig beieinander. O wie klingt das so anmuthig: sie waren alle einmüthig beieinander. Hernach stehet: sie waren Ein Herz und Eine Seele. Der Heilige Geist ist ein GOtt der Liebe und des Friedens. Wenn wir demnach Seiner fähig und theilhaftig werden wollen: so müssen wir uns zu solchen halten, die entweder von diesem Geist schon wirklich belebt und getrieben werden, oder wenigstens nach demselben hungern und dürsten, und den guten Willen haben, sich Seiner Regierung zu unterwerfen. Wenn wir viel mit den Kindern der Welt umgehen, so werden wir auch ganz sicher von dem Geist der Welt angestecket und eingenommen werden. Werden wir uns aber von den Todten zu den Lebendigen, von den Kindern der Finsterniß zu den Kindern des Lichts wenden und uns zu ihnen halten: so wird das in ihnen brennende Liebesfeuer des Heiligen Geistes auch uns ergreifen und entzünden, wofern es nur den geringsten Funken einer ähnlichen Glut bei uns antreffen wird. Dieser einfältige und lautere Umgang mit den begnadigten Kindern GOttes ist demnach zur Empfangung des Heiligen Geistes ein ebenfalls sehr heilsames, bewährtes, gewöhnliches, ja nöthiges Vorbereitungsstück. Die Jünger des HErrn hätten leicht denken können: wir wollen zu Hause bleiben und in unser Kämmerchen gehen, wo ein jeder für sich beten und die versprochene Kraft aus der Höhe erwarten kann; der Heilige Geist wird schon einen jeden von uns zu finden wissen, Er ist ja ein allgegenwärtiger und allwissender Geist. Aber nein! sie dachten nicht

also, sondern sie versammelten sich gemeinschaftlich, und blieben einmüthig bei einander. Sie erinnerten sich dessen, was ihnen ihr HErr und Meister hinterlassen hatte, daß Er nämlich da, wo zwei oder drei in Seinem Namen versammelt wären, mitten unter ihnen seyn wolle; daher blieben sie stets beieinander einmüthig mit Beten und Flehen. Daß der Heilige Geist aller Orten und Enden gegenwärtig und allwissend sey, und daher auf einem Orte eben sowohl als am andern angerufen werden könne, wußte der Heiland besser denn wir; und gleichwohl sagte Er, daß Er da vornehmlich und auf eine nähere Weise gegenwärtig seyn wolle, wo zwei oder drei in Seinem Namen versammelt wären. Eins schließet also das andere nicht aus. Man kann für sich allein erhörlich beten, und kann solches auch in Gemeinschaft anderer thun. Das gemeinschaftliche Gebet aber vieler, in einem Geist versammelten Seelen hat einen vorzüglichen Werth, und auch eine vorzügliche Verheißung des Segens und des Lebens. Es kommt zwar nicht auf das äußerliche Zusammenkommen, vielweniger auf vieles Reden, sondern darauf an, daß die Herzen in einer stillen und rechtschaffenen Andacht, und mit vereinigter Begierde, ein Tröpflein von dem Gnadenwasser des Heiligen Geistes zu erhalten, vor GOttes Angesicht einmüthig beisammen, und voll kindkindlicher Zuversicht mit Gebet und Flehen beschäftiget sind. Kann man aber die Gelegenheit, mit andern Kindern GOttes einen gesegneten Umgang zu pflegen und sich äußerlich mit denselben zu vereinigen, nicht jederzeit haben: so soll man dieselbe desto begieriger ergreifen und annehmen, wenn sie sich durch göttliche Fügung uns darbietet, und solche aus Geringschätzung mit nichten fahren lassen und verabsäu-

men. Findet sich aber solche Gelegenheit gar nicht: so sollen wir dem ohnerachtet in einer kindlichen und herzlichen Gemüthsvereinigung mit allen Kindern GOttes, sie mögen seyn, wo sie wollen, stehen, unsere Andacht, unsere Begierden und unser Gebet stets mit den ihrigen vereinigen.

Wenn wir uns demnach weder äußerlich noch innerlich, weder leiblicher noch geistlicher Weise mit den Kindern GOttes vereinigen mögen; wenn wir anstatt der Liebe Haß, Neid und Bitterkeit; anstatt der Einmüthigkeit und des Friedens Zank und Zwietracht im Herzen nähren: werden wir da wohl fähig seyn, den Heiligen Geist zu empfangen? Werden wir Ihm nicht vielmehr den Eingang zu uns gänzlich verriegeln? O! so lasset uns doch auf die Einmüthigkeit studiren! Lasset uns unaufhörlich und unermüdet nach ihr ringen! Und können wir uns dem Leibe nach nicht mit ihnen vereinigen: so lasset uns solches wenigstens dem Geiste nach thun! Ich bin gewiß, daß nach der Weissagung des Propheten Zephanja Kap. 3, 10. in diesen letzten Tagen der HErr die Seelen aus allen Orten und Enden der Erden, aus allen sogenannten Religionen mehr und mehr zusammenbringen, und sie alle auf das einzige Nothwendige, nämlich auf die Geistestaufe und himmlische Salbung, auf die von derselben gänzlich abhangende Sinnesänderung und Erneuerung zum Bilde GOttes; auf das große Geheimniß, das von der Welt her und von allen Zeiten her verborgen gewesen; nun aber den Heiligen GOttes geoffenbaret worden, so da ist Christus in uns, leiten und führen werde. Und dieses wird die Zubereitung auf den großen Pfingsttag seyn, der in den letzten Tagen noch zu erwarten stehet. Derowegen prüfet euch, liebe Seelen!

vor dem Angesicht GOttes, ob eure Liebe gegen die Brüder nicht vielleicht erkaltet sey? Ob ihr nicht aus diesem Grunde dem Verkläger der Brüder zu viel Raum und Platz bei euch gebet? Ob ihr auch ein einfältiges Auge gegen die Geringsten habt? Gewiß, ihr würdet hierdurch den Heiligen Geist, der in den Kindern GOttes auf allerlei Weise wirket, sehr betrüben.

## Vierter Theil.

Das vierte, zur Erlangung des Heiligen Geistes nöthige Zubereitungsstück ist die äußerliche und innerliche Sammlung des Gemüths zum Gebet. Sie (die lieben Jünger des HErrn) waren stets bei einander einmüthig mit Beten und Flehen. Zum ernstlichen Bitten und Flehen um die Mittheilung der versprochenen Kraft aus der Höhe sollten uns billig die wichtigen und güldenen Worte unseres Heilandes, welche wir Matth. 7. und Luc. 11. lesen, besonders bewegen. In dem 13. Vers spricht der liebe Heiland: So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die Ihn darum bitten.

Nun sehet! hier wird kein einziger ausgeschlossen. Alle, die den himmlischen Vater um Seinen Heiligen Geist in wahrer Herzensandacht bitten werden, sollen denselben auch erlangen. Sollten wir denn nicht um die Mittheilung desselben den himmlischen Vater desto eifriger bitten, je unumgänglicher wir Seiner bedürfen? Wir sollen hier nicht vernünfteln und sprechen: GOtt weiß es ja schon, daß ich des Heiligen Geistes bedarf; was ist's also nöthig, um ihn dessen zu erinnern, so viele Worte zu machen? Dieses sind

arglistige Eingebungen des Feindes, der uns vom Gebet abzuhalten suchet. Allerdings weiß GOtt unsere Bedürfnisse; Er will aber auch haben, daß wir sie wissen, und dabei zugleich erkennen sollen, daß Er einzig und allein Derjenige sey, der uns dieselbe geben und darreichen könne, und der daher auch darum angesprochen seyn wolle.

Wir sollen ferner auch nicht also denken: da uns GOtt Seinen Heiligen Geist verheißen hat, so wird Er ihn auch schon zur rechten Zeit zu senden wissen. Die Gnade muß gleichwohl doch alles thun. Wenn demnach der Heilige Geist einmal kommen wird, alsdann werde ich schon fromm und tugendhaft werden. Dieses ist abermal ein schändlicher Betrug des Feindes. Den Jüngern ward am heiligen Pfingsttage, desgleichen am Himmelfahrtstage der Heilige Geist durch den Mund Christi selbst verheißen, gleichwohl aber dachten sie darum gar nicht so, wie jetzt gemeldet worden. Nein, sondern die Verheißung Christi machte, daß sie einmüthig beisammen blieben, und so viel ernstlicher mit Beten und Flehen anhielten. Die Verheißung GOttes soll uns demnach nicht vom Gebet abhalten, sondern vielmehr zu demselben antreiben. Wenn Christus sagt, daß der himmlische Vater Seinen Geist geben wolle allen, die Ihn darum bitten, so verknüpfet Er mit der Verheißung auch das Gebet, und lehret, daß die Verheißung nur an denen erfüllet werden sollte, die Ihn darum bitten würden. Wenn also GOtt etwas geben soll, so will Er auch darum gebeten seyn, damit wir lernen, daß Er allein der Geber aller guten und vollkommenen Gaben sey, dem daher auch ganz allein Ehre und Danksagung gebühre.

Wie sollen wir nun aber beten? Es kommt hier

nicht auf äußere Formuln und Worte an, und daß wir GOtt dem HErrn so etwas vorschwätzen; o nein! sondern das Gebet bestehet in einem aufrichtigen Hunger und Durst, in einem brennenden, mit kindlicher Zuversicht verknüpften Verlangen nach der göttlichen Gnade und nach der gnädigen Erfüllung Seiner Verheißungen; es ist ein Bitten und Flehen im Geist. Ich habe aber gesagt, daß zum Gebet eine äußere und innere Sammlung erfordert werde. Die äußere bestehet darinnen, daß man sich den weltlichen Geschäften, wie auch des Umganges mit der Welt entschläget, und sich an stille und einsame Oerter begibt, um so viel ungehinderter sein Gemüth zu GOtt erheben zu können und alle Zerstreuungen desto glücklicher zu vermeiden. So machten es die lieben Jünger und ersten Gläubigen. Nachdem Christus von ihnen geschieden und gen Himmel gefahren war, kehreten sie nach Jerusalem zurück, und stiegen auf einen Söller, und blieben allda vom Himmelfahrtstage bis auf Pfingsten. Nun könnte man denken, wozu ist es nöthig, daß ich eben auf den Söller gehe? Was thut dieses zur Sache? Der Söller macht es nicht aus; die Einsamkeit thut es auch nicht. Allein, liebe Seelen! wollen wir dann klüger seyn, als der Heiland selbst? Sagt Er nicht ausdrücklich: wann du beten willst, so gehe in dein Kämmerlein, 2c. Befiehlt Er hier nicht, daß wir, um desto besser beten zu können, das Geräusch der Welt fliehen und die Einsamkeit suchen sollen? Die äußere Sammlung ist demnach ein nützliches, ja nöthiges und hochzuschätzendes Werk, daß wir, wofern wir es nur haben können, nicht gering achten, noch unter dem Vorwande, daß es ein gesetzliches Werk sey, und daß

man ohne Unterlaß beten müßte, nicht verabsäumen sollen. Wir sollen freilich ohne Unterlaß beten; aber dieses hebt die äußere Sammlung nicht auf. Das eine sollen wir thun, und das andere nicht unterlassen. Wir sollen auch mitten in den weltlichen Geschäften unsere Gemüther zu GOtt zu erheben suchen, das ist unstreitig; allein da gehet es leider! so fein nicht her, sonderlich wenn man eine Haushaltung hat, und sich mit vielen und mancherlei äußern Geschäften schleppen und abgeben muß. Ach! da sind wir wirklich nicht immer solche Leute, die beten können! Wir haben es demnach als eine große Wohlthat GOttes anzusehen, wenn Er uns zuweilen ein Stündchen vergönnet, wo wir auf den Söller steigen, in unser Kämmerlein gehen, oder uns sonst an einen stillen und einsamen Ort verfügen, und allda GOtt dem HErrn unser Anliegen ohne alle Gemüthszerstreuung vortragen können. Viele Seelen verscherzen eben dadurch die Gnadenwirkung des Heiligen Geistes, daß sie zu klug, ja wohl gar klüger seyn wollen, denn GOtt selbst. Unter dem scheinbaren Vorwande, daß es etwas Gesetzliches und Unnöthiges sey, oder daß man zu viele Geschäfte habe, um sich solchergestalt sammeln zu können, verabsäumen sie alle und jede Gelegenheit, die ihnen GOtt gleichwohl zum öftern dazu anbietet. Nun ist es zwar an dem, daß er eine viel bessere und bequemere Gelegenheit dazu hat, als der andere, und daß es sich bei ihrer vielen, wegen gar zu überhäuften Geschäften nicht immer thun läßt. Allein, liebste Seelen! denkt der Sachen doch nur einmal recht nach! dreimal des Tages setzet ihr euch gleichwohl ordentlich zu Tische, um eurem Körper Nahrung zu geben: Sollen wir nun aber für den vergänglichen Körper mehr, denn für den unsterblichen

Geist sorgen? Können wir dem Körper zu Lieb so viele Zeit abbrechen, warum denn nicht auch ein kleines Stündlein zum Besten der Seelen? Wir liegen ferner manchmal sieben bis acht Stunden im Bette und verstatten dem Leibe seine Ruhe; sollen wir denn auch der Seele nicht ein wenig Ruhe gönnen, um sich aus ihren so mancherlei Zerstreuungen erholen und an die Hauptsache ihres Hierseyns denken zu können; gesetzt auch, daß wir dieselbe der Essens- und Schlafenszeit, und der Pflegung, die wir dem Leibe schuldig sind, abziehen müßten? Ja, sollten wir nicht alles, was sich auf den sterblichen Leichnam beziehet, vielmehr ganz fahren, als uns durch die Sorgfalt für denselben von dem Hauptgeschäfte unseres Lebens abbringen lassen? Was könnte es uns doch nützen, wenn wir die ganze Welt gewönnen, und litten Schaden an unsrer Seelen? Wir müssen uns also dergestalt mit der Welt beschäftigen, daß uns auch noch Zeit übrig bleibet, dann und wann auf den Söller zu steigen. Denn in solcher, von aller arbeitsamen Eitelkeit dieses vergänglichen und augenblicklichen Lebens entfernten heiligen Stille und Einsamkeit kann der Heilige Geist, der ein stiller Geist ist, am besten und fruchtbarlichsten mit uns reden, und wir sind alsdann auch geschickter, ihn zu vernehmen, da können wir mit dem Knaben Samuel sagen: Rede, HErr! denn Dein Knecht höret. 1. Sam. 3, 9.

Doch aber sollen wir es bei der äußerlichen Sammlung allein nicht bewenden lassen. Die Hauptsache, worauf es ankommt, ist die innere Sammlung. Die äußerliche kann man nicht jederzeit haben, zu der innern aber, und die am nöthigsten ist, kann man durch GOttes Geist und Gnade immer-

hin gelangen. Worin bestehet nun aber die innere Sammlung zum Gebet? Ich antworte: darinnen, daß wir nicht nur beten, um zu beten, sondern daß wir beten, um was zu haben und zu überkommen; daß alle unsere Neigungen und Begierden auf die Sache, warum wir beten, dergestalt gerichtet stehen, daß wir dieselbe sehnlichst wünschen und verlangen; daß wir sie mit eben der brennenden Begierde suchen, mit welcher die Liebhaber der Welt die irdischen Schätze suchen und sammeln. Mit einem Worte: sie bestehet darinnen, daß die Herzen von der Erden ganz zu GOtt gezogen werden. Es ist also hier nicht genug, daß man sich dem Leibe nach von andern Menschen und von den Geschäften der Welt trennet und entfernet: man muß sich auch dem Gemüthe und dem Geiste nach gänzlich davon trennen und entfernen. Man muß derselben dergestalt vergessen, als ob sie gar nicht wären, als ob außer GOtt und uns gar nichts mehr vorhanden sey. Alle andere Bilder und Anhänglichkeiten müssen hier ganz verschwinden, und die majestätische Herrlichkeit GOttes und Seines Reichs muß uns ganz allein vor Augen schweben, unsere Herzen beschäftigen und einnehmen, und also muß der ganze Mensch bei'm Gebet seyn. Was mit den Worten ausgedrückt wird, muß sich im Herzen wirklich so befinden. Wie eine Henne, die ihre Küchlein unter ihre Flügeln sammelt, so müssen wir uns durch die Gnade des Heiligen Geistes aus der Welt, aus allen Gemüthszerstreuungen wieder herbei auf unser Herz bringen, in's Innere zurückführen, und in die Gegenwart GOttes stellen lassen, um Denselben im Geist und in der Wahrheit anbeten, und unser Herz in kindlicher Ehrfurcht und Zuversicht vor Ihm ausschütten zu können. O was für ein Segen, was

für eine reiche Gnade dabei zu erlangen sey, wünschte ich, daß alle und jede Seelen aus lebendiger Erfahrung zu sagen wissen möchten! indem es mit Worten nicht genug ausgesprochen werden kann. Siehe! es ist der Heilige Geist nicht ein in die äußere Sinnen fallendes Wesen, das man hören, sehen und mit Händen betasten kann; es ist eine innere, geistige und verborgene Kraft, so sich nur in dem Herzen äußert, und daher auch nur von dem Herzen empfunden wird. Wenn wir dann nur immerzu in die vergänglichen Dinge dieser Welt eingekehret, nie zu Hause sind; wenn wir nie zu uns selber kommen, sondern beständig außenher von einem zum andern herumflattern; wie kann denn da der Heilige Geist seine Wohnung bei uns nehmen? Wie kann Er in unsern, mit so vielen irdischen Sorgen beschwerten und ganz ausgekehrten Herzen Sein Werk haben? Hieraus, liebe Seelen! erkennet also, wie nöthig nebst der äußern auch die innere Sammlung des Herzens sey, und daß die Verabsäumung derselben die alleinige Ursache sey, daß die alleredelsten Gnaden zum öftern verscherzet, und die kräftigsten Züge und Wirkungen des Heiligen Geistes vereitelt und unkräftig gemacht werden. Es kommt mir eben so vor, als wenn jemand, der einen werthen und lieben Freund bei sich hat, der gekommen, ihn zu besuchen, sich anstatt demselben einen angenehmen Zeitvertreib zu machen, beständig in dem Fenster aufhalten wollte, um zu sehen, was die Kinder auf der Straße machen. Wie sträflich würde nun dieses seyn? Zumal wenn man annehmen wollte, daß der gute Freund zugleich eine vorzüglich hohe Person, ein Prinz, Fürst oder König sey. Würde nicht ein solcher Freund, ein solcher Herr, mit allem Recht sagen können: Ich sehe wohl, du achtest mich

nicht, und daß mein Besuch dir nicht angenehm sey? Nun sehet! der Heilige Geist, der weit mehr als ein Fürst oder König ist, ja welcher der König aller Könige ist, und der uns wesentliche und ewig bleibende Güter mittheilen kann und will, der kommt, uns zu besuchen; der verlanget in unser Herzkämmerlein eingelassen zu werden; der will, daß wir Ihm zu Lieb uns der zeitlichen Geschäften ein wenig entschlagen, Ihm Gehör geben, und uns mit Ihm besprechen sollen. Sollten wir uns nun nicht ein wenig setzen? Sollten wir uns nicht sammeln? Sollten wir nicht mit unsrer ganzen Andacht dabei seyn und auf diese Sache alle unsere Gedanken gerichtet seyn lassen? O da würden wir bei einem solchen Stilleseyn, bei einer solchen Ehrerbietigkeit in der Gegenwart GOttes manche Kräfte der zukünftigen Welt erfahren, ja manchmal in einem Viertelstündchen, in einem einzigen Augenblicke mehr Segen, Leben, Kraft und Seligkeit erfahren, als wir bei unserm eigenen Wirken und Treiben in unserm ganzen Leben nicht erlangen werden. Allein, wir schlagen ihm dieses ab, mit dem Vorgeben, daß die weltlichen Angelegenheiten uns hiezu keine Zeit ließen. Thun wir nun nicht eben das, was obgemeldeter sehr unfreundliche Hausherr that, den die kindischen Spielwerke mehr vergnügten, als die Gegenwart des besten Freundes? Was sind unsere weltlichen Angelegenheiten und Beschäftigungen in Ansehung der himmlischen Güter und der seligen Ewigkeit anders, als kindische Bemühungen und Zeitvertreibe? Was sind sie in Ansehung unseres unsterblichen Geistes, der nicht den geringsten Antheil daran hat, dem sie nicht den mindesten Nutzen schaffen, wohl aber vieles schaden können, anders!, als ein mühsamer Müßigang und ernsthafte Kindereien?

Ist es denn wohl möglich, daß wir um dieser Kleinigkeiten, ja um dieser Nichtigkeiten willen, unserm besten Freunde, unserm allerliebsten himmlischen Vater, Erlöser und Seligmacher, ja dem Könige aller Königen den Rücken zukehren können? Daß wir uns auch nicht einmal einige wenige Stunden abbrechen mögen, um zu hören, was Dieser unser bester Freund, der HErr, redet? Hat Er dann nicht ebenfalls das größte Recht, uns obigen Vorwurf zu machen und zu sagen: Ich sehe wohl, ihr achtet mich nicht; mein Gnadenbesuch ist euch nicht angenehm? O gewiß, wertheste Seelen! dergleichen Kaltsinnigkeit, dergleichen schlechtes Betragen beweiset klar, daß bei uns eintreffe, was von Samuel, dem Knaben, geschrieben stehet: Samuel kannte den HErrn noch nicht, und des HErrn Wort war ihm noch nicht geoffenbaret, 1. Sam. 3, 7. Wann wir von der Schätzbarkeit dieses unsers Freundes auch nur den geringsten Begriff hätten; wenn wir die aus Seinem Umgange fließende Seligkeit auch nur im mindesten gekostet haben sollten, würden wir uns dann wohl so kaltsinnig gegen ihn betragen, und dem Umgange mit Ihm, den Umgang mit der Welt vorziehen können? Würden wir denselben auch sogar den geringsten Kleinigkeiten wohl jemals aufopfern, und Ihn, gleich dem Esau, für ein schlechtes Linsenmuß dahin geben? Weil wir demnach, wertheste Herzen, den HErrn noch nicht genug kennen, und die Schuld hiervon einzig und allein diese ist, daß wir von unserm Herzen und dem Hauptzweck unseres Hierseyns allzusehr abgekommen und in die Dinge dieser Welt eingekehret sind, und uns aus diesen Zerstreuungen nie genug herausgerissen haben: O! so lasset uns doch, da es noch Heute heißet, einmal mit Ernst anfangen, unser Gemüth zu

sammeln, es von den Nebensachen dieses Lebens abzuziehen, und auf das Hauptgeschäfte zu lenken. Lasset uns vergessen, was dahinten ist, und uns strecken nach dem, was davornen ist: so wird uns die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heilandes erscheinen; wir werden schmecken die himmlischen Gaben, das gütige Wort GOttes, die Kräften der zukünftigen Welt; wir werden theilhaftig werden des Heiligen Geistes, und, wie bereits gesaget worden, zum öftern in einem Viertelstündchen, ja in einem Augenblick mehr Leben, Segen, Kraft und Seligkeit erfahren, als wir bei dem Umgange mit der Welt, bei unserm eigenen Treiben und Wirken in unserm ganzen Leben nicht erlangen werden: siehe! der Heilige Geist will in uns kommen. Hat sich nun aber die Welt unseres Herzens bemeistert und dasselbe eingenommen: so kann Er ja in dasselbe nicht einkehren, noch seine Herberge darinnen nehmen. Soll Er demnach Wohnung bei uns machen: so ist es schlechterdings nöthig, daß unser Herz von allem, was nicht GOtt ist und zu demselben führet, rein ausgeleeret, und dem Heiligen Geist allein zur Wohnung eingeräumet und Preis gegeben werde. Wenn wir uns dergestalt durch den Heiligen Geist inwendig sammeln lassen: o da werden wir bald Pfingsttag haben; da werden wir bald des Heiligen Geistes voll werden.

## Fünfter Theil.

Das fünfte und letzte zur Empfangung des Heiligen Geistes nöthige Zubereitungsstück ist: das in der seligen Uebung des Gebets unermüdete Ausharren und Warten auf die wirkliche Ankunft des Heiligen Geistes. Die ersten Jünger und Gläubige hat-

ten zwar die Verheißung, daß ihnen der Heilige Geist gesandt und mitgetheilt werden sollte, wie wir dieselbe, GOtt sey ewig Lob und Dank! auch haben: aber zu welcher Zeit und Stunde Er kommen sollte, ward ihnen nicht gesagt, ohne Zweifel zu dem Ende, damit sie sich alle Tage, ja alle Stund und Augenblick auf dessen Ankunft bereit halten sollten. Sie warteten demnach zwei Tage, sie warteten drei Tage, ja gar zehn ganzer Tage nacheinander auf seine Zukunft. Da hätte die Vernunft denken und den Schluß machen können: Wir haben bereits so viele Tage gewartet, und dennoch ist nichts erfolget. Nun wollen wir nach Hause gehen und über einige Zeit einst wieder zusammen kommen, Nein, wertheste Herzen! also machten es die erstgeborne Gläubige nicht, sondern sie hielten Fuß beim Mahl; sie blieben einmüthig beisammen, und hielten mit Beten und Flehen beständig an, und ich halte mich versichert, daß sie nicht müde geworden seyn würden, wenn sie auch noch einmal zehn Tage, und noch länger hätten warten müssen. Eben diese Gemüthsfassung wird nun auch von uns erfordert, liebste Seelen! GOtt hat so lang auf uns, auf mich und dich gewartet, zehn, zwanzig und mehrere Jahre; und wir wollten nicht eine kleine Zeit auf Ihn warten? Er wird ganz sicher nicht so lange auf Ihn warten lassen, als Er hat auf uns warten müssen. Soll nun aber dies unser Warten und Harren rechter Art und gesegnet seyn: so müssen wir uns von allen erschaffenen Dingen gänzlich abwenden, und mit einem ganz ausgeleerten, nach Gnade hungrigen und durstigen Herzen vor dem Angesicht GOttes erscheinen, so daß wir kühn sagen können: HErr! hier hab ich mein Gefäß; hier warte ich; hier bleibe ich liegen bei

meinem Brünnlein; hier will ich, mein GOtt! die mir versprochene Kraft aus der Höhe ganz gelassen und in kindlicher Zuversicht, daß Du Deine Verheißung zur rechten Zeit erfüllen werdest, erwarten. Du hast sie mir zugesagt, so wirst Du sie mir auch senden. Siehe nicht an, daß ich so arm und nackt bin! Denn eben darum bedarf ich Deiner Gnade am meisten; eben darum bin ich erbarmungswürdig. Siehe! eine dergestalt von der Welt ganz ab- und zu GOtt gekehrte, nach GOtt hungrige und durstige Seele wartet auf die rechte Art und Weise, und wird daher mit den Gütern des Heils erfüllet, und des Heiligen Geistes ganz sicher theilhaftig werden. Wenn der Bettler an der Thür gesagt hat, gebt mir ein Stücklein Brod! dann geht er nicht sogleich davon, sondern er wartet; läßt man ihn etwas lange stehen: so wiederholt er seine Bitte, und dieses so lange, bis er das Begehrte wirklich erhalten hat. Wird es ihm auch gar abgeschlagen: so setzet er seine Bitte dennoch fort, und weichet nicht, bis er erhöret worden. Eben also sollen wir es auch machen. Wir sollen vor der Gnadenthür unseres GOttes so lange stehen bleiben und warten, bis wir das Gebetene erlanget haben. Und hat es gleich zum öftern das Ansehen, als ob Er uns nicht erhören wolle: so sollen wir gleichwohl unsere Bitte fortsetzen, und nicht weichen, bis Er uns wirklich begnadiget, bis Er seine Verheißung an uns erfüllet. Will es uns zuweilen ein wenig lange fallen, so daß wir seufzen müssen: HErr! wie lange willst Du meiner so gar vergessen? Wie lange verbirgest Du Dein Antlitz? Meine Seele ist erschrocken, ach Du HErr! wie so lang? So sollen wir dennoch guten Muth behalten, und fest glauben, daß die Hülfe zu einer Stunde

kommen werde, wo wir's am wenigsten denken; daß Er plötzlich und auf einmal herzueilen, uns laben und erquicken werde, wie Er es bei Seinen lieben Jüngern machte, denen Er nach langem Warten endlich schnell und auf einmal erschien. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, worinnen sie saßen. Siehe! so schnell geschiehet es auch noch heutiges Tages bei manchen Seelen. O viele, die mit aller Aufrichtigkeit ihres Herzens zum öftern viele Jahre geseufzet, gebetet und gewartet, werden zuweilen schnell und unvermuthet mit Kraft aus der Höhe angethan, und wenn sie es am meisten verloren gegeben haben, und denken, es ist aus mit uns, der HErr hat unser vergessen: so kommt Er zur Beschämung ihrer Kleingläubigkeit auf einmal plötzlich und läßt Sein Gnadenlicht über sie leuchten. Drum, liebste Seelen! sollten wir auch noch so lange warten müssen, ja sollten wir gar bis auf unser Todesbett warten müssen: so würde es sich dennoch der Mühe verlohnen; es würde auch alsdann noch eine unschätzbare Gnade seyn, den Heiligen Geist, als einen Tröster in aller Noth, zu empfangen. Derowegen, wertheste Seelen! die ihr mit mir lange gewartet, lange gehungert und gedürstet, lange mit Gebet und Flehen vor dem HErrn gestanden, lange die Gefäße eurer Herzen offen gehalten; lasset uns nicht müde werden. Es verdienet ja wohl ein hundert-, ja tausendjähriges Warten. Alle, die mit mir durch GOttes Erbarmung die geringste Erfahrung davon haben, müssen es sagen und bekennen, daß ein solcher Augenblick ein hundertjähriges Warten genugsam ersetze und belohne. O! wie wird uns dann zu Muthe seyn, wenn wir den

Pfingsttag einmal erleben werden! Was für süße Freuden, was für Seligkeiten werden wir alsdann empfinden, wenn wir merken und erfahren werden, daß GOttes Geist, der Geist JEsu Christi, in unsern Herzen wohne und sich in unserm Innern offenbare. Nun, was werden wir denn erfahren? Ich will es euch sagen. Wir werden alsdann erfahren, daß der heiligmachende Geist GOtt und dessen Reich in uns erhöhen; hingegen uns und alles Erschaffene in uns zu Boden werfen, und in die größte Verachtung bringen werde.

Wir werden erfahren, daß alles außer GOtt nichts; GOtt aber alles in allem sey: daß Er der verborgene Schatz im Acker sey, um welches willen Jener alles verkaufte, und daß die Ursache, warum es uns bisher so schwer gefallen, es Ihm hierinnen nachzuthun, und um dieses Schatzes willen die geringfähigen Dinge dieser Sterblichkeit dahin zu geben, einzig und allein diese sey, weil Er uns noch ein verborgener und unbekannter GOtt gewesen, wiewohl wir uns betrüglicher Weise eingebildet, Ihn schon gefunden und erkannt zu haben.

Ich habe gesagt, daß der Heilige Geist GOtt und dessen Reich in uns erhöhen; hingegen alles Erschaffene in uns zu Boden werfen und in Verachtung bringen werde. Dieses wird in dem zweiten Vers der verlesenen Worte ausgedrückt, wenn es daselbst heißt: Und es geschah schnell vom Himmel ein Brausen eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen. Dieses ist eine Hauptwirkung, und recht merkliche Eigenschaft des Pfingstgeistes. Jemehr der Geist JEsu Christi in das Herz kommt, desto mehr wird durch dessen Kraft, als durch einen gewaltigen Wind, die Welt und Kreatur darinnen

zu Boden geschlagen. So groß und geachtet dieselbe vorher in unsern Augen war, so klein und verächtlich wird sie uns nun. So sehr wir uns vorher selbst gefielen: so elend sind wir nun in unsern Augen, und wir sehen uns nunmehro für die Allerelendesten und Verwerflichsten an. Wir erkennen anjetzo die gänzliche Blöße und Nichtigkeit alles dessen, was wir bisher bewundert, geschätzet, gesuchet und geliebet, weil diejenige Zeit, derjenige Pfingsttag bei uns herangekommen, wovon geweissaget ist, daß die prächtige Krone der Trunkenen von Ephraim mit Füßen werde zertreten werden, und der HErr Zebaoth allein eine liebliche Krone, und ein herrlicher Kranz den Uebrigen seines Volks seyn solle. Jes. 28. Daß der Tag des HErrn Zebaoth werde gehen über alles Hoffärtige und Hohe, und über alles Erhabene, daß es erniedriget werde, daß sich bücken müssen alle Höhen der Menschen, und demüthigen, was hohe Leute sind, und der HErr allein hoch seyn werde zu selbiger Zeit, Kap. 2, 12. 18. An diesem Pfingsttage wird also in dem Menschen alles, was irdisch und vergänglich ist, gedemüthiget und zernichtet. O wie nichtig, ja wie überaus nichtig werden alle erschaffene Dinge, welche die Menschen so hoch erheben, und für so wichtig ansehen, alsdann werden, wenn sich das unerschaffene ewige Gut in ihren Herzen offenbaren wird! Da werden sie ihre vorige Blindheit nicht genug bewundern, noch begreifen können wie es möglich gewesen, daß sie sich so haben vergehen, den Schatten dem Wesen selbst vorziehen, die lebendige Quelle verlassen und sich hier und da ausgehauene Brunnen machen können, die doch löchericht sind und kein Wasser geben mögen. Die Geringschätzung also der irdischen Dinge und unse-

rer selbst ist die erste und wesentliche Wirkung des heiligen Pfingstgeistes. Zum andern entzündet dieser Geist auch in unsern Herzen die Liebe GOttes und JEsu Christi. Man sah an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig, und er satzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Dieser Geist wird in den Herzen, die vorher kalt waren, ein Feuer, so sie gegen GOtt und Christum mit heiliger Liebe entzündet; das Herz wird durch denselben glühend und brünstig gemacht. Denn wenn der feurige Wind, das göttliche Liebesfeuer, in das Herz kommt; so wird alles, was irdisch und vergänglich ist, zu Boden geschlagen: GOtt aber allein hoch und werth geschätzet. Man spüret in seinem Inwendigen die zartesten Neigungen zu seinem GOtt und Heilande. Daher sagt Christus von dem Heiligen Geist: Wenn derselbe kommen wird, so wird er mich verklären. Joh. 16. Was ist das gesagt? Dieses heißt so viel: er wird mich der Welt als ihren GOtt und HErrn, als ihren Erlöser und Seligmacher offenbaren und zu erkennen geben; mithin machen, daß sich vor mir, als dem eingebornen Sohn GOttes, alle Knie beugen werden, weil ohne den Heiligen Geist mich niemand einen HErrn nennen kann. Bei einer Seele also, worinnen der Heilige Geist eine stete Wohnung findet, und in welcher er sich recht fest setzen kann, bei solcher Seele wird Christus in dem Inwendigen ihres Herzens verkläret, über alles geachtet, geehret und geliebet. Vorhin konnte sie mit kaltem Blute und obenhin die theuren Worte sagen: JEsus! liebster GOtt! Nunmehro aber beuget sich ihr Allerinnerstes, so oft sie an GOtt, und welchen Er gesandt hat, JEsum Christum, auch nur gedenket.

Diese Erkenntniß GOttes macht, daß alles, was nur in ihr ist, sich freuet und selig schätzet. Jemehr wir nun die Welt, und alles, was darinnen ist, verachten, ja jemehr wir von uns selbst ausgehen, jemehr GOtt und Christus unser Theil und Gut ist: desto reichlicher haben wir den heiligen Pfingstgeist empfangen, desto voller sind wir davon geworden. Und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fingen an zu predigen, nachdem ihnen der Geist gab auszusprechen.

Dieses ist nun die dritte Wirkung des Heiligen Pfingstgeistes, daß, wo Er in das Herz kommt, Er dasselbe ganz voll machet, also, daß die Welt darinnen keinen Raum und Platz mehr findet, weil dieser Gast sich ganz allein HErr und Meister davon machet. Die ersten Jünger und Gläubigen waren von der selbigen Oberherrschaft dieses Pfingstgeistes so gar eingenommen, daß sie weder ihrer Zungen noch eines andern Gliedes mehr mächtig waren, sondern gleichsam gezwungen waren, so zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. Sie konnten nicht mehr reden, wie sie nach ihrem Kopf, nach ihrer Gelehrsamkeit und Wissenschaft wollten, nein! sondern sie mußten reden und thun, wie der Heilige Geist wollte. Eben also gehet es mit einem jeden Menschen, bei welchem der Heilige Geist Seine Wohnung machet, da erfähret man die selige Oberherrschaft unsers HErrn JEsu Christi in dem Herzen. Denn der Heilige Geist ist der Scepter, so aus Zion in unsere Herzen gesandt wird, der sich alles unseres Willens und Verlangens, alles unseres Thuns und Unterlassens und aller unserer Neigungen und Begierden bemächtiget, uns sich ganz unterthänig machet. Er wohnet in unsern Herzen, wie ein Landes-

fürst in seinem Palast; Er ordnet und bewerkstelliget in uns, was Ihm angenehm und wohlgefällig; Er schaffet in uns einen andern Grund und Anfang unseres Lebens; Er wird der Seele gleichsam das Leben ihres Lebens; Er erneuert sie täglich mehr und mehr zu dem Bilde deß, der sie erschaffen, und machet sie zu einem Tempel der Wahrheit und Gerechtigkeit, ja zu einem lebendigen Tempel GOttes und JEsu Christi. Alle Herrlichkeit der Könige und Fürsten der Erden sind nur eitele Schattenwerke und Kinderspiele in Vergleichung eines einzigen Pfingstherzens, das gewürdiget worden, den Geist JEsu Christi in einer solchen Fülle zu empfangen.

Nun sehet, liebste Herzen! damit ich es kurz mache, so große Sachen hat der HErr unser GOtt mit uns vor. Warum halten wir uns dann noch bei so niedrigen und geringfügigen Dingen, ja bei wirklichen Schattenwerken und Kinderspielen auf? Warum kleben wir dann, gleich dem vernunftlosen Vieh, noch immer an der Erden? Warum wühlen wir, wie die Maulwürfe, nach solchen Dingen, welche unsern unsterblichen Geist nie sättigen, nie befriedigen, nie zur Ruhe bringen können? GOtt hat uns dazu erschaffen und erlöset, daß wir Seiner göttlichen Natur theilhaftig werden und lebendige Tempeln des Heiligen Geistes seyn sollen. Wie stimmet nun mit dieser allerheiligsten Absicht GOttes unser Thun zusammen, das nur nach Erde schmeckt, und klar zu erkennen gibt, daß wir nicht himmlisch, sondern irdisch und fleischlich gesinnet sind? Ein jegliches Herz hat die Natur dessen, von wessen Geist und Gesinnung es besessen und beherrschet wird. Beherrschet uns der Geist und Sinn der Welt: so haben wir eine irdische und fleischliche Natur, und eben so viele Laster an uns, als ein

fleischlich gesinntes und vom Weltgeist schwangeres Herz auszubrüten pfleget, und können folglich mit GOtt so wenig Gemeinschaft haben, als wenig wir Seiner Natur theilhaftig sind. Besitzt oder treibet uns aber der Geist GOttes und JEsu Christi: so haben wir eine göttliche Natur, und sind also auch fähig, einen Tempel des Heiligen Geistes abzugeben und aufs innigste mit GOtt vereiniget zu werden.

Nun dann auf, meine liebe mitberufene Brüder! lasset uns dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches uns vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu, unter göttlichem Beistande mit allem möglichen Ernste nachjagen! Lasset uns in den Schranken der uns von GOtt angewiesenen Laufbahn also laufen, daß wir's ergreifen, und zu dem Ende uns aller andern Dinge, so viel nur möglich ist, enthalten! Ja wahrlich, da uns eine so große Fülle verheißen ist: so lasset uns doch begierigst zugreifen! lasset uns jederzeit wachen und nüchtern seyn, und uns selbst unter einander wahrnehmen mit Reizen. Und sollte es auch geschehen, daß wir, als ein verachtetes Häuflein, mit Christo verhöhnet und verfolget würden: so lasset uns aufsehen auf JEsum Christum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete Er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, Ebr. 12, 2. Da uns also unser Haupt auf dem Kreuzeswege vorgegangen: wie sollten wir, als Seine Glieder, Ihm nicht gerne und willig folgen? Welche Schande würde es für einen Kriegsmann seyn, wann er im Streit seinem ihm vorgehenden obersten Befehlshaber nicht nachfolgen, sondern zurückweichen wollte? Wie also ein tapferer Kriegsmann sich nicht nur eine Pflicht, sondern auch die größte

Ehre daraus macht, seinem Feldherrn Schritt auf Schritt zu folgen und alles Ungemach mit ihm zu theilen: also sollen auch wir, wofern wir ächte Glieder und Streiter Christi seyn wollen, es nicht nur für unsere Pflicht, sondern auch für eitel Freude und für die größte Ehre halten, wann wir, um Christus willen zu leiden, gewürdiget werden. O! wohl uns, wenn wir sagen können: um Deinetwillen werden wir den ganzen Tag getödtet; wir sind geachtet, wie die Schlachtschafe. Dann so wir mit Ihm leiden werden, so werden wir auch mit Ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, wird uns eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit zuwege bringen. Die Welt mag uns immerhin spotten und lachen, weil wir nicht mit ihr in dasselbe wüste und unordentliche Wesen laufen mögen: so wissen wir doch, daß der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist, auf uns ruhet. Bei der Welt ist er gelästert, bei uns aber gepriesen, 1. Petr. 4, 4. 14. Wir wissen, daß der Schmuck der Kinder GOttes nicht auswendig sey, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geiste. Ja, wir wissen, daß unser Leben mit Christo verborgen ist in GOtt, und daß, wenn Christus, unser Leben, sich an jenem großen Tage der dritten allgemeinen Offenbarung in der Herrlichkeit offenbaren wird, wir mit Ihm werden offenbar werden in der Herrlichkeit, Kollos. 3, 3. 4. Amen, es werde wahr! es geschehe uns also.

Nun wir haben schwache und gebrechliche Worte gehöret. Geist müssen wir haben, Kraft müssen wir haben von oben, um das angehörte Wort zum Heil unserer Seelen anwenden zu können. Beuget euch

dann mit mir demüthig vor dem gegenwärtigen Heiland. Lasset uns einmüthig mit gläubigem Herzen und brennendem Verlangen Ihn um die Ausflüsse Seiner Gnaden und Seines Segens anrufen, und also zu Ihm seufzen.

## Gebet.

O HErr JEsu, JEsu, JEsu! der Du gesalbet bist mit Balsam des Geistes ohne Maß, der Du für uns erworben hast Gaben, unschätzbare Gaben, unendliche Gaben. Ach, ach! wir begehren Dich zu verehren, als die einzige Quelle alles Guten, so wir in der Zeit und in der Ewigkeit erlangen können. Dich, unsern großen Wiederbringer, müssen unsre Herzen anbeten, loben und lieben, daß Du Dich so tief heruntergelassen hast für uns arme Kinder, zu uns armen Menschenkindern, daß Du unsern Leib, Seel und Geist hast wollen annehmen, um durch diese allergenaueste Vereinigung ein solcher zu werden, wodurch das Leben GOttes wiederum in uns armen Menschenkindern eingeflößet werde. Süßester Heiland JEsu, wir haben Dich betrachtet als einen Erhabenen zur rechten Hand des Vaters auf dem Thron Deiner Herrlichkeit; o wir begehren Dich als einen solchen auch zu verehren und anzubeten durch Deinen Heiligen Geist. O laß Deinen Heiligen Geist, der uns in dieser Stunde die angenehme und unvermuthete Gele-

genheit gegeben hat, ein Wort von Dir zu zeugen; ach, laß diesen Geist Dich selbst, Deine Wahrheit verklären in unser aller Herzen; ach, daß es nicht nur Worte: ach, daß es nicht wie ein vorüberfliegender Schall seyn möge, sondern eine Kraft in mein und in unser aller Herzen überbleiben möge. O HErr JEsu, ersetze Du durch Deines Geistes Kraft die Gebrechlichkeit aller unserer Reden; laß Deinen heiligen Geist mehr und mehr den Meister unserer Zungen werden, der uns lehre aussprechen die großen Thaten unseres GOttes, daß wir in unserm Inwendigem mit diesem Geist beseelet, je länger je mehr Dich, unsern Heiland, mögen erkennen, lieben, und als das Leben in unsern Herzen erfahren. Du theurer JEsu, Du kennest nun alle die Seelen, wie sie vor Deinem Angesicht hier sitzen. Ach, liebster Heiland! haben wir Deinen Geist, oder ist noch der Weltgeist Herr und Meister in manchen oder einigen Herzen. Nun, Du allprüfender Geist und Du einiges Licht, gehe doch von Herzen zu Herzen, prüfe Du uns, erforsche Du uns, erfahre uns doch, wie wir's meynen, ob wir in unseren Herzen Deinem Geist oder dem Weltgeist Raum geben, wer in uns zu befehlen hat, wer in uns zu herrschen hat. Theuerster Heiland! sind hier noch Seelen, die bis dahin Sclaven des Satans gewesen sind; die bis dahin sich haben lassen anfüllen mit solchen finstern

Kräften, und sich unglücklicher Weise treiben lassen durch einen HErrn, den sie wohl selber nicht mögen erkennen; o mache sie doch heilig bange; o laß Deinen Geist mit seinem Strafamte ihre Herzen heiliglich beunruhigen, damit sie sich nun noch mögen dem Gnadenscepter unterwerfen. Ja prüfe uns, HErr, untersuche uns alle mit einander, ob Dein Geist auch noch in uns etwas zu bestrafen findet, ob nicht irgendwo noch etwas Weltliches, etwas Eiteles, etwas Unlauteres in uns ist, das vor Deinen reinen, das vor Deinen klaren Augen nicht bestehen kann. O HErr JEsu, laß es in diesem Augenblick, von Deinem heiligen Geist entdecket, von Deinem Geist bestrafet, von Deinem Geist weggenommen werden durch Dein Gnadengericht! Rufe mir, rufe uns allen zu Herzen: Nun speie aus, wo du noch etwas im Munde, das nach den bittern Wassern schmeckt, damit der Kristalfluß in dem Grund zum klaren Brunn werden, den GOttes Brünnlein dir geben kann. O Du Brunnquell der ewigen Liebe und Gnade, lehre uns doch mit unermüdetem Verlangen nach Dir hungern, lehre uns vor aller Sicherheit, vor aller falschen Freiheit uns hüten in dem angefangenen Lauf und Kampf. O liebster JEsu! der Du Deine Jünger so manchmal hast angestoßen, wenn sie wollten schläfrig werden. O erwecke uns zu einer Munterkeit und zu einem neuen Ernst und Lebhaftigkeit, daß wir

auch mögen einmal anfangen, Deinem Geist Raum zu geben in unsern Herzen, daß wir uns auf's neue zu Deinen Füßen legen, um den Bund mit Dir, unserm Heiland, zu erneuern; Du wollest auch je länger je mehr, HErr JEsu, unter Deinen gerufenen Seelen wegräumen alle Anstöße und Aergernisse, und sie in die Liebe und brüderliche Einmüthigkeit einführen. Laß uns doch einfältiger, laß uns doch kindlicher durch Deinen Liebesgeist gemacht werden; o wanneh werden die einmal Ein Herz und Eine Seele seyn, die in Dir, dem Ewigen, zu einem ewigen Gut und Vaterland berufen sind. O entzünde doch die Herzen in der Liebe zu Dir, entzünde die Herzen in reiner Liebe zu Dir und untereinander; verbinde und vereinige uns in der Einmüthigkeit, damit wir als Vereinigte mit unserm Hunger Deinen Geist auf uns herabziehen mögen; sonderlich begnadige uns mit einer neuen Andacht zum Gebet. O HErr JEsu! lehre Du uns durch Deinen Geist mich und alle diese Herzen, was es gesagt sey, was recht beten sey, wie wir von aller Zerstreuung uns sammeln lassen und vor Dir stille seyn sollen; wie wir Dich sollen gegenwärtig glauben, gegenwärtig verehren, gegenwärtig auf Dich warten und nicht müde werden. O HErr JEsu, Du hast Deine Jünger gesegnet, wie Du bist gen Himmel gefahren, und kraft Deines Segens wurden sie gesegnet, daß

sie konnten stille sitzen und warten, und beten, und nicht müde werden; segne uns denn auch, HErr JEsu! mit dieser Gnade, daß wir mögen gesammelte Herzen bekommen, daß wir Dich mögen immer mehr und Deinen Heiligen Geist in unsern Herzen betend finden. O HErr JEsu, stärke uns im Muth und im Glauben, daß wir nicht mögen muthlos werden und verzagen, wann wir gleich warten und lange warten müssen, so bewege Dich endlich mit Kraft aus der Höhe in diesen letzten Tagen, da Du schon, als ein Wind, so manche Herzen niedergeworfen und sie dem Scepter Deiner Gnade unterworfen; so bewege Dich auch noch auf eine allgemeinere Weise; laß noch viele Tausend herzugerufen werden. O laß die Verheißung in den Propheten völliger werden, daß Dein Geist ausgegossen werde über alles Fleisch, daß Alte und Junge, Kinder und Jünglinge und Mägde mögen weissagen, und die ganze Erde voll Deines Geistes werden. O HErr JEsu! laß zuvörderst denn nun von Deinem Geist ganz und aufs neue gesagt werden: Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes. Hier sind Gefäße, fülle Du in meinem und in aller Herzen alle ledigen Gefäße, die Du erfüllen könnest. O gib uns doch wenigstens ein Tröpflein; laß uns nicht kalt, laß uns nicht mager von hinnen gehen, laß uns nicht Pfingsttage halten, ohne etwas von Deinem Geist zu erfahren.

O ewiger Geist der Kraft und der Liebe, komm aus der Höhe und werde Herr und Meister in meinem und in aller Herzen, damit wir je länger je mehr aus dem Bilde des Satans und dessen Reich übergesetzet werden mögen in das Reich des Lichts, und verkläret in das Ebenbild unseres GOttes von einer Klarheit zu der andern. Werther Heiliger Geist der Gnaden, bleibe Du beständig unser Gast; bleibe beständig unser Führer auf dem schmalen Wege zur Ewigkeit, und wenn wir dermaleinst Alle unser Haupt niederlegen auf unser Todtbette; wann wir sollen den letzten Kampf und Strauß ausstehen. O HErr JEsu! alsdann laß diesen Deinen werthen Geist der Tröster seyn in aller Noth, der unsere Seelen inniglich beruhigen kann; der unserm Geist Zeugniß gibt, daß wir Deine Kinder sind, der uns das Siegel auf unser Herz drücken kann, daß wir ewiglich Dein Angesicht schauen werden. Nun Ehre sey Dir, unserm GOtt und Heiligen Geist, dem dreimal höchsten Gut, nun und in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen.

## Vierte Rede,

gehalten

bei Gelegenheit,

da eine

liebe Freundin, Maria N., beerdiget worden

den 21. Juni 1755.

---

Gegenwärtiger GOtt, GOtt der großen Ewigkeit, der Du allein die Unsterblichkeit besitzest, und auch allein Unsterblichkeit und ewiges Leben mittheilest denen, die an Deinen Namen glauben; Dir geben wir sterbliche und hinfällige Menschen die Ehre, und beugen uns vor Dir, als vor unserm GOtt, von welchem unser zeitliches und ewiges Leben abhänget: Ziehest Du Deinen Athem zurück, siehe, so fallen wir dahin und werden nicht gesehen.

O segne uns in dieser Stunde mit einem gnädigen Blick Deines Angesichts. O Du GOtt des Friedens, der Du von den Todten ausgeführet hast den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments! Ach wecke uns auch auf aus allem Tod der Sünde, der Sicherheit

und der Unachtsamkeit, und mache uns munter und geschickt zu allen guten Werken; richte uns vollkommen zu, zu thun Deinen Willen, und schaffe in uns alles, was vor Dir, unserm GOtt, wohlgefällig ist in Christo JEsu, unserm Heilande, welchem sey Ehre nun und in alle Ewigkeiten. Amen.

---

Wir kommen von dannen her, wohin wir immer hinzueilen. Wir kommen her vom Grabe, da wir eine geliebte Freundin von uns zu ihrer Ruhestätte hingeleget haben; und wir eilen noch jetzt mit vollen Schritten nach dem Grabe zu, und werden auch bald, also in unser Grab, zur Ruhe niedergeleget werden. Ein jeder Augenblick, Stunde und Athemzug unseres Lebens, von unserer Geburt an, ist nichts anders als ein Schritt und immerwährendes Fortschreiten zum Tode und zur großen Ewigkeit. Denn dieses Leben und gegenwärtiger Stand und Land ist nicht unser bleibender Stand und Land; sondern wir reisen nur hindurch. Glauben wir das wohl von Herzen? Und wenn wir's glauben, bedenken wir's wohl reiflich vor GOtt? Richten wir wohl unser Herz, unsern Wandel darnach ein?

Die mehresten unter den Menschenkindern wandeln und taumeln, ach leider! nach der Ewigkeit hin wie die Trunkenen, in ruchloser und verwegener Sicherheit. Unter solche werden wir, verhoffentlich, nicht dürfen gezählet werden. Manche wandern zur Ewigkeit wie die Träumenden, die sich einbilden, daß es gar wohl mit ihnen stehe, daß sie fromm wären, daß sie gar wohl mit GOtt stünden; aber am Ende,

wenn sie die Augen aufthun werden, dann werden sich Tausende, ja Tausende, betrogen finden bei ihrer eingebildeten Hoffnung. Gehörten wir nun gleich auch nicht, welches GOtt gebe, unter solche, so könnten wir doch gar leicht gehören unter die unachtsame Herzen, die zwar wissen und glauben, daß sie zur Ewigkeit gehen, und auch wohl glauben und wissen, daß noch eine große Veränderung bei ihnen vorgehen müsse, um den großen Ueberschritt selig thun zu können; die aber, ach leider! durch die Trägheit des Fleisches und Unachtsamkeit ihres Herzens dennoch ihre Stunden und Tage so vergeblich dahingehen lassen, daß es nicht genug kann beklaget werden. Wir sollen uns deßwegen stets aufmuntern und aufmuntern lassen, daß wir das wichtige Werk unserer Seligkeit nicht versäumen.

Jetzt will ich dann auch bei dieser Gelegenheit mir und uns allen zu unserer wichtigen Erinnerung zurufen die Worte, welche JEsus zu der Martha sprach, da Er der Maria ihrer Frömmigkeit wegen Zeugniß gab und sie demnach auch selig schätzte; denn wer wahrlich fromm ist, der ist auch selig. Es stehen diese Worte geschrieben

Lucä 10, 42.

Eines aber ist Noth; Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden.

Der Mund der Wahrheit preiset hier die Maria fromm, und schätzet sie demnach selig. Manche werden in ihrem Leben fromm gepriesen, aber von wem? Antwort: Von Menschen, und alle Menschen sind Lügner, Psalm 116, 11. Laßt uns doch nicht ach-

ten auf Menschen Zeugnisse und auf die Lobsprüche, die wir von Menschen empfangen; ob Menschen uns fromm schätzen, und ob wir uns selbst etwa einbilden, daß wir fromm wären; denn preiset uns nicht JEsus Christus, der Mund der Wahrheit, selber fromm, so ist es nichts mit unsrer Frömmigkeit, und wir werden uns am Ende unsers Lebens betrogen finden. Manche werden auch nach dem Tode selig, ja wohl seligste und hochselig gepriesen: aber, ach leider! was kann es doch einem Unseligen helfen, daß er von den Hinterbliebenen selig gepriesen werde? Preiset uns aber der Mund der Wahrheit, JEsus Christus, selber selig, so können wir uns ganz fest darauf verlassen. Demnach so müssen wir weder Menschen, noch unser eigen betrügliches Herz fragen, wenn wir von unserm jetzigen und unserm zukünftigen Stande ein Urtheil fällen wollen; sondern wir sind verpflichtet, unsern Stand zu schätzen nach Dem, der nach der Wahrheit ein Urtheil spricht und richtet. Was Christus hier von Maria urtheilet, das war ein Urtheil nach der Wahrheit, und eben dieser JEsus Christus ist es, vor dem wir auch alle werden erscheinen müssen; und dieser JEsus, vor dem wir erscheinen sollen, der wird das gerechte Urtheil sprechen, wer selig oder unselig gestorben ist.

Wir wollen dann diese Stunde dazu anwenden, daß wir an dem Exempel der Mariä sehen und lernen:

> Wie eine Seele müsse beschaffen seyn, wann sie von dem Mund der Wahrheit im Leben fromm, und im Sterben selig gepriesen werden soll.

Wollen wir von JEsu, dem Munde der Wahrheit, im Leben fromm und im Sterben selig geprie-

sen werden, so muß GOtt und die Gottseligkeit unser Einziges, unser Nöthigstes, unser Bestes und unverrückt Bestes werden.

I.

Erstlich muß GOtt und die Gottseligkeit unser Einziges werden. Eines ist noth; und dieses Eine ist GOtt in Christo JEsu. Es muß GOtt unser Eines oder Einziges werden, das wir suchen, Er muß unser Eines werden, das wir lieben, Er muß unser Eines werden, das wir hochachten und anbeten.

Ich sage, GOtt muß unser Eines werden, das wir suchen. Das menschliche Herz ist immer im Suchen; denn es ist eine heimliche, unaufhörliche Sehnsucht in dem Menschen. Manche Menschen suchen GOtt, und finden Ihn nimmermehr, weil sie Ihn nicht alleine, sondern viele Dinge neben Ihm suchen; und wann es zum Sterben kommt, dann verlieren sie die viele und alle die Dinge, die sie neben GOtt gesuchet und gehabt haben; und sie erlangen auch GOtt nicht, weil sie mit GOtt allein nicht zufrieden gewesen. Ach welch ein Thörichter, welch ein Unglückseliger ist der, der sich mit GOtt allein nicht will begnügen lassen! Lasset uns deßwegen dann, werthe Freunde, mit der Maria GOtt als unser Einziges erwählen. Lasset uns von ganzem Herzen alle Dinge dran geben, auch allen Selbstgesuch im Geistlichen nicht mit Willen hegen, damit unser Herz jenem frommen Manne, dem Assaph, mit Wahrheit nachsprechen könne: HErr, wann ich nur Dich habe, so frag' ich nichts nach Himmel und Erde, wann mir gleich Leib und Seel' verschmachtet,

so bist Du doch, GOtt, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Psalm 73, 25. 26.

Wollen wir von dem Mund der Wahrheit fromm im Leben und selig im Sterben gepriesen werden, so muß 2) GOtt unser Eines werden, das wir lieben. Höre, Israel, der HErr, unser GOtt, ist ein einiger GOtt. Und du sollst den HErrn, deinen GOtt, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. 5. B. Mos. 6, 4. 5. Siehe, manche Menschen wollen GOtt wohl lieben, aber sie wollen Ihn nicht alleine lieben, sondern man liebet noch viele andere Dinge neben GOtt: und so finden solche Herzen nicht das wahre Vergnügen, sondern bleiben immer in der Klemme stecken. GOtt ist ein allgenugsamer GOtt; aber Er ist nur genug solchen, die sich an Ihm allein begnügen lassen: Er muß allein geliebet seyn, sonst vergnügt Er den armen Geist in Ewigkeit nicht. Ach, wir arme Menschenkinder wollen manchmal dem lieben GOtt heucheln; wir geben Ihm etwas von unserm Herzen, und das übrige geben wir der Kreatur, oder wir behalten es für uns selbst. Gewiß, GOtt will nicht ein wenig Liebe, nicht nur etwas vom Herzen, sondern Er will es ganz haben: Ganz mein, oder laß es gar seyn. Unsere ganze Liebe, all unser Vermögen, all unser Thun und Lassen muß für GOtt und nichts für die Kreatur und uns selbsten seyn, sonst finden wir die kostbare Perle, den rechten Schatz, in dem Acker unseres Herzens nicht.

Wir müssen GOtt lieben von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und aus allen Kräften. Einer muß GOtt uns werden. Gewiß, liebste Herzen, laßt es uns vor GOttes Angesicht bezeuget seyn: der kreatürliche Trost hindert den göttlichen Trost, die krea-

türliche Lust hindert die Lust, die wir in GOtt haben könnten: Es muß eine Ausleerung geschehen, wenn uns GOtt erfüllen soll. Suchen wir nun die Lust, Trost und Vergnügung in andern Dingen, so verlieren wir sie in GOtt. Siehe, was wird es dann endlich werden am Ende unseres Lebens, wann wir nicht allein allen Trost der geschaffenen Dinge verlieren, sondern auch alle die Dinge selbst verlieren, worin wir uns außer GOtt belustiget haben, und stehen dann nackt und entblößet von dem Trost, den wir in GOtt hätten haben können, wenn wir uns Ihm von ganzem Herzen ergeben hätten? Lasset uns demnach klüger zu Werk gehen, und uns mit GOtt allein begnügen lassen in Zeit und Ewigkeit. Eines war der Maria nur noth, und in dem Einen fand sie alles. Derohalben lasset uns von allem Geschaffenen, und von allem Trost im Geschaffenen, uns abziehen, in der Bekenntniß, daß GOtt allein unser GOtt sey, und keiner mehr, und daß Er allein uns vergnügen könne und vergnügen wolle in Zeit und Ewigkeit. Lasset uns mit GOtt allein aushalten und mit David sagen: Meine Seele soll sich weigern, sich trösten zu lassen. Psalm 77, 3.

Wollen wir von Christo, dem Mund der Wahrheit, fromm im Leben und selig im Sterben gepriesen werden, so muß 3) GOtt unser Eines werden, das wir hochschätzen und anbeten: denn also spricht GOtt der HErr: Ich bin der HErr dein GOtt; du sollst keine andere Götter neben mir haben. Ist es wahr, ist GOtt allein GOtt? Muß der mein Einziges werden? So muß ich Ihn auch allein anbeten, allein hochschätzen, Ihm allein meine Herzensandacht schenken: denn siehe, so viele

Dinge wir außer GOtt hochschätzen, so viel Götzen verehren wir neben GOtt; und das kann nimmermehr mit der wahren Vergnügung unsers Herzens bestehen. Wir sollten billig in unserm ganzen Wandel zeigen, daß GOtt der Einzige sey, vor dem sich unser Herz beugete, daß Er der Einzige sey, den wir hochschätzten, und den wir mit Hochschätzung und Ehrerbietung in unserm Inwendigen mittrügen in unserm ganzen Leben und Wandel hindurch.

Wollen wir von JEsu, dem Mund der Wahrheit, fromm im Leben und selig im Sterben gepriesen werden, so muß auch die Gottseligkeit unser Eines werden. Ich meyne nicht eine solche Gottseligkeit, die nur den äußern Schein einer Gottseligkeit hat, wobei man aber die Kraft der Gottseligkeit verläugnet; sondern die eine wahre Herzensbekehrung zum Grunde legt und aus derselben herkommt. Eines ist nur noth. Manche Menschen wollen wohl fromm seyn, aber sie wollen dabei gern ihr altes Herz behalten. Manche wollen fromm und gottselig leben; aber der Natur zugleich folgen. Manche wollen GOttes Freunde seyn, und es mit der Welt auch nicht verderben. Seelen, es ist Betrug! wir werden dergestalt von JEsu nimmermehr können fromm genannt werden, und am Ende werden wir uns gewiß betrogen finden. JEsus, der Mund der Wahrheit, sagt es selber deutlich und nachdrücklich: Niemand kann zween Herren dienen; denn er wird entweder den einen hassen und den andern lieben; oder er wird dem einen anhangen und den andern verachten, Luc. 6, 24. Es kann durchaus nicht beisammen bestehen. Jakobus nennet es Ehebrecherei: Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft GOttes Feindschaft

ist? Demnach, wer der Welt Freund seyn will, der ist GOttes Feind. Jac. 4, 4.

Sollen wir von JEsu fromm gepriesen werden im Leben und selig im Sterben, so müssen wir uns dergestalt auf die Gottseligkeit, auf das Heil unserer Seelen, auf die Frömmigkeit, auf den Dienst GOttes legen, als auf unser Einziges, als auf unsere einzige Sache. Eines ist nur noth, nämlich, daß wir so suchen zu wandeln, als wann wir nichts in der Welt zu thun hätten, als nur unsere Seele zu retten, unserm GOtt zu dienen, und vor Seinem Angesichte rechtschaffen zu leben und zu wandeln. Man möchte sagen: Ja, man hat doch auch seine Berufsgeschäfte, der eine hat dieses, der andere jenes, welches er in dieser Welt nothwendig verrichten muß. Seelen, das alles muß uns nicht hindern in unserer Gottseligkeit, sondern solches alles muß zu Gottseligkeit werden; und was wir nicht zu Gottseligkeit machen können in unserer Arbeit, das muß weggeworfen werden, das gehöret nicht zu unserer Sache: Alles, was uns im Fortgange, im leichten Fortgang, in der Gottseligkeit nun hindern will, das ist eine Last, die abgelegt werden muß.

Ach, liebe Seelen! es muß die Gottseligkeit unser Einziges werden, womit wir immer zu thun haben. Mit der Gottseligkeit und mit den Gedanken der Gottseligkeit müssen wir aufstehen und zu Bette gehen. Unsere Gottseligkeit müssen wir nicht in der Kirche, in der Versammlung, in der Betkammer allein üben, sondern wir müssen unsere Frömmigkeit, unsere Gottseligkeit mit hinaus nehmen in die Küche, auf das Feld, und wo ein jeder sonst zu thun hat. Wir sollen und wir müssen GOtt dienen an allen Orten und in allen Werken; ja, in allem müssen

wir GOtt dienen. Wir müssen von der Gottseligkeit unser Eines machen, und wir müssen die Gottseligkeit immer mehr in ein Einziges vereinigen und einschließen. Martha that auch ein gutes Werk, sie kochte und bereitete Speisen für den lieben Heiland und seine Jünger, das war ja ein gutes Werk: aber sie ging so stark da hinein, daß sie dadurch aus der Gottseligkeit ein wenig heraus kam. Maria aber nahm es besser in Acht; die setzte sich hin zu den Füßen des Heilandes, Seine holdseligen Worte zu hören, und deßwegen wurde sie von dem lieben Heiland sehr gepriesen. Wann wir von der Gottseligkeit unser einziges Werk machen, so können wir auch der Gottseligkeit wegen wohl ein äußeres Werk, ob es gleich nöthig scheinen möchte, ein wenig bei Seite setzen, und Zeit auskaufen zum Gebet, zur Uebung in der Gottseligkeit, und wie, wann, und wo wir sonst Nahrung für unsere Seele bekommen können: denn dieses Eine muß allem andern vorgezogen werden, und dieses Eine muß das wesentlichste seyn und bleiben.

So eben wurde gesagt, wir müßten die *Gottseligkeit immer mehr in ein Einziges vereinigen und verschließen.* Viele Seelen vermannigfaltigen sich in der Gottseligkeit oft gar zu sehr in gut scheinenden Nebensachen, die doch nicht die Gottseligkeit selber sind. Liebe Seelen, wann wir einmal sterben sollen, so wird die Gottseligkeit bei uns in einem gar kurzen Begriff verfasset seyn; und dieses Kurze, dieses Eine der Gottseligkeit, bestehet in einer Abscheidung von allem Geschaffenen und Eigenen, und in einer Zukehr zu GOtt durch Glauben und durch Lieben. Kurz gesagt: *Abgeschieden von allem, zugewandt zu GOtt*

im Herzen. Bei gesunden Tagen üben sich manche gute Seelen in vielen Nebensachen, in vielen guten Meynungen, in vielen Erkenntnissen und Betrachtungen, in vielem Gehen, im Laufen und Besuchen, und was dergleichen mehr seyn mag. Dieses sind nun zwar alles gute Sachen, die nicht zu verwerfen sind, wo sie nur gerade auf dieses Eine gerichtet werden; und so viel sollen wir auch nur diese Dinge gebrauchen, als sie uns beförderlich sind zu dem Einen. Aber, liebe Seelen, lernet es doch immer mehr mit mir beherzigen, daß wann wir sterben sollen, dann nichts wird zu paß kommen, als nur Mariä Werk. Abgeschieden von allem Vergänglichen, um mit GOtt allein zu handeln; abgeschieden von allem, um GOtt allein anzuhangen und um in Ihm allein erfunden zu werden; das sey unser Einziges, das sey unser Hauptwerk, darin laßt uns vornämlich üben. In der Uebung des Gebets wird dieses gelernet. GOtt ist mit vielen und weitläuftigen Mundgebeten nicht gedienet, sonderlich wann sie nicht aus dem Grunde des Herzens kommen; sondern der Kern aller Gebete ist, sich abkehren und abscheiden von allem Geschaffenen, und sich hinzukehren zu JEsu, zu dem an unserm Herzen und in unserm Herzen Gegenwärtigen, und daß wir uns mit Maria zu JEsu Füßen hinsetzen, Ihn anhören und ihm Raum geben, in unserm Gemüthe zu wirken und zu befehlen nach Seinem Wohlgefallen. Dieses allein wird übrig bleiben. Denn wenn es einmal mit uns zum Sterben kommt, dann zerstäuben alle andere Sachen, die wir auch sonst in der Frömmigkeit gehabt haben: alle Erkenntnisse hören auf, alle Gaben, alle Lichter, alle Menschenkinder können uns da nicht helfen noch trösten; dann muß es doch

heißen: Nun gute Nacht, ganze Welt! gute Nacht alle Kreaturen! nun mein GOtt ist mein Einziges, zu dem kehr' ich mich hin; sterbe ich mit Ihm, so gehe ich mit Ihm in die Ewigkeit ein. Also sollen wir die Gottseligkeit immer mehr zu unserer einzigen Sache machen und in Eins bringen.

## II.

Wollen wir, um weiter zu gehen, fromm im Leben und selig im Sterben gepriesen werden, so müssen wir zweitens von GOtt und der Gottseligkeit auch unser Nothwendigstes machen. Eines ist noth; Eines ist nothwendig, und dieses Eine ist GOtt. In der Welt sind viele Dinge, die nothwendig genannt werden, und die doch fast unnöthig oder überflüßig sind; die man zur unumgänglichen Nothwendigkeit nicht bedarf, sondern gebraucht, wenn man sie hat; wenn man sie aber nicht hat, sich auch drein schicket. Aber einige Dinge sind in der Welt, in der Natur, die unentbehrlich nothwendig sind, z. E. die Speise, die kann man nicht entbehren; wann wir die nicht haben, müssen wir sterben; deßgleichen die Luft, worin wir leben; wann wir die nicht haben, so müssen wir ersticken. Nun, liebe Seele, unser Geist kann noch vielweniger ohne GOtt leben, als unser Leib ohne Speise und ohne Luft. Haben wir GOtt nicht, so muß unsere Seele sterben; haben wir GOtt nicht, so muß unsere Seele ersticken und umkommen, gleichwie einer, der keine Luft mehr schöpfen kann. O wie so sehr ist dieses die Wahrheit! möchten wir's nur glauben! GOtt ist uns nöthiger als die Speise, GOtt ist uns nöthiger als die Luft, worin wir leben.

O wie thöricht, o wie unbarmherzig sind dann

nicht die Menschen gegen sich selbst, die da Stunden, Tage, Monate und Jahre so dahin gehen ohne GOtt, ohne an GOtt zu gedenken, und die es wagen dürfen, dermaleinst zu sterben ohne GOtt, und eine ganze Ewigkeit zuzubringen ohne GOtt, ohne welchen sie doch nicht einen Augenblick Leben haben! O laßt uns doch klüger zu Werk gehen, und bei Zeiten GOtt suchen, als unser Einziges, als unser Nothwendigstes. Manche Menschen suchen GOtt, aber nur als eine Nebensache, so mit halbem Ernst, so träg, so gleichgültig, so lau, eben als wenn man dächte: Ja, wenn ich's nicht erlange, dann muß ich mich drein schicken. Mensch, hier findet kein Dreinschicken statt, du mußt GOtt schlechterdings haben, oder du bist ewig verloren, du kannst ohne GOtt nicht leben, du kannst ohne GOtt in Ewigkeit nicht leben. Und darum so muß GOtt mit einer herzlichen Angelegenheit gesuchet werden; ja es muß sowohl im Anfange der Buße, als auch im Fortgang, beständig mit einem solchen Ernst GOtt gesuchet werden, daß man wisse und fühle, daß man GOtt nöthiger habe als die Speise für den Leib, und daß man nirgend Ruhe finde, noch erlange, bis man GOtt gefunden hat, bis man sich mit GOtt in Seinem Herzen und in Glauben und Liebe verbunden hat.

Erweckte Herzen müssen insonderheit mit GOtt wandeln, als mit einem GOtt, der ihnen allein und zu aller Zeit nothwendig ist. Wir sollen nicht so unachtsam leben, liebe Herzen, wie andere, und unsere Tage so dahin ohne GOtt zubringen, als wenn wir wohl ohne GOtt könnten zurecht kommen. O Schande für erweckte Herzen! o Schande für fromme Seelen! wir müssen solch einen Andrang und eine so hohe Nothwendigkeit fühlen, GOtt in

unserm Herzen zu suchen und zu haben, daß es uns unmöglich ist, eine Stunde, einen Augenblick zuzubringen, da wir nicht von Herzen zu GOtt sagen sollten und könnten: Ich kann Dich nicht missen, ich muß Dich haben: ich will lieber das Brod als Dich, meinen GOtt, missen. Mit unserm GOtt sollen wir aufstehen und zu Bette gehen, mit unserm GOtt sollen wir beständig und unverrückt trachten zu leben, zu schweben und zu wandeln.

Und so sollten wir auch in Ansehung der Gottseligkeit gesinnet seyn. Sollen wir gottselig und fromm gepriesen werden im Leben und selig im Sterben, so müssen wir die Frömmigkeit, die Gottseligkeit nicht als eine Nebensache, sondern als eine höchst nothwendige Sache tractiren, als eine Sache, die allein nothwendig ist, und in deren Vergleichung alle andere Sachen und Beschäftigungen dieses Lebens gar nichts zu achten sind. Der Mensch macht sich manchmal in seinen Geschäften manche Dinge so nothwendig, als wenn sie keinen Aufschub litten und nothwendig geschehen müßten; und davon finden wir verschiedene Exempel bei dem Evangelisten Lucas Kap. 14: Da sagt der eine um den andern: Ich muß, ich muß (im Grundtext heißt es eigentlich, es ist sehr nothwendig) ich muß hingehen, den gekauften Acker zu besehen, die gekaufte fünf Joch Ochsen zu probiren, ich bitte dich, entschuldige mich; und der letzte von diesen sagte: Ich habe ein Weib genommen, es ist unmöglich, ich kann nicht kommen. Und so denkt und sagt auch noch mancher: Ich habe so nothwendige Verrichtungen, ich muß dieß und das thun; dieß und das verhindert mich; ich kann mich jetzt auf die Frömmigkeit nicht legen. Das sind lauter Lügen, liebste Herzen, es ist

nichts als ein bloßer Betrug des Fleisches. Seelen, die recht fromm seyn und werden wollen, die müssen die Gottseligkeit höchst nothwendig und allein nothwendig achten. Eines ist noth; die andern Dinge sind nicht noth; und wann die alle ungethan blieben, so würde darum doch die Welt nicht vergehen, noch die Menschen Hungers sterben. Aber diese Sache, unsere Seele zu retten, daß wir wieder mit GOtt versöhnet werden, und daß wir mit Ihm ruhig leben und selig sterben können, das ist eine nothwendige Sache, die muß gethan werden, die kann keinen Aufschub leiden. Und die Regel hat uns auch der liebe Heiland Matth. 6, 33. gegeben: Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zugeworfen werden. Trachtet am ersten darnach, thut diese Dinge am ersten und liebsten.

Die mehresten Menschen denken den ganzen Tag nur auf die Sachen, die sie äußerlich zu verrichten haben; haben sie denn etwa des Abends noch ein wenig Zeit übrig, die wollen sie dann mit halbgeschlossenen Augen der Gottseligkeit widmen; da will man denn noch wohl so etwas thun, entweder was Gutes lesen, betrachten oder beten: und so tractiret man die Gottseligkeit, die Rettung seiner Seele als eine Nebensache, als eine Sache, die nicht so nothwendig, die nicht so wichtig ist als die äußeren Geschäfte; als eine Sache, die wohl Aufschub leiden kann. Aber man muß ja doch denken, welche Sachen die nothwendigsten sind, welche Sachen die vornehmsten und besten sind. Unsere Hauptsorge und Arbeit muß ja auch verrichtet werden. Wann die Menschen im Bau oder in der Erndte sind, so haben sie so viel zu thun, daß sie gar keine Zeit übrig

haben; aber Essen und Trinken versäumen sie doch nicht, das müssen sie doch dabei haben. Wie viel weniger sollten wir die Gottseligkeit dran geben zu einiger Zeit. Liebste Herzen, laßt uns doch GOtt bitten, daß Er uns die Gottseligkeit recht auf unser Herz lege, daß wir sie nicht als eine Nebensache behandeln. Denn daß die Gottseligkeit nicht eine Nebensache sey, sondern daß alle andere Dinge Nebensachen sind, das wird sich doch einst recht zeigen in der Stunde, wenn Leib und Seele sich scheiden sollen: da werden wir sehen, daß es alles nichtige Kindereien sind, was nicht auf GOtt und auf die Ewigkeit vor allen andern Sachen zielet und gehet; dann werden wir's recht sehen, was nothwendig ist, und was nur eine Nebensache ist; was vergänglich ist, und was ewig ist.

## III.

Weiter, wollen wir von dem Mund der Wahrheit im Leben fromm und im Sterben selig gepriesen werden, so muß zum dritten GOtt und die Gottseligkeit auch unser Bestes werden. Wir müssen das gute Theil wählen können, und dasjenige Gute, so wir wählen, für unser bestes Theil halten, das wir unter allem hätten erwählen können. Maria hat das gute Theil erwählet. Es stehet hier zwar nur das gute Theil; aber weil es verglichen wird bei dem, was Martha erwählet hatte, so wird es hier eigentlich und mit Vorzug genannt das gute Theil, das auf eine besondere Weise gut, und also besser sey, als dasjenige, das Martha erwählet hatte; da es dann von selbsten spricht, daß es das beste sey. Maria hat das beste Theil erwählet. Wenn man wählen soll, so muß man das Beste

wählen, und niemand ist so thöricht, daß er nicht wählen sollte, was ihm wenigstens das Beste zu seyn däucht. Darum so müssen wir auch GOtt als unser Gutes mit Vorzug, als unser bestes Theil erwählen, und als unser Bestes lieben zu aller Zeit. Manche Menschen denken an GOtt, und beschäftigen sich um GOtt, weil man zum Voraus weiß, daß man dermaleins ohne GOtt nicht kann zurecht kommen, und man dermaleins gern oder ungern vor GOttes Angesicht wird erscheinen müssen: aber man suchet GOtt nicht als sein Bestes, als sein ausnehmend Gutes. Wann ein natürlicher Mensch die Dinge dieser Welt, Geld nnd Güter, Ehre und Ansehen, und was einer in der Natur sonst am liebsten hat, wann er, sage ich, das allezeit und ewig behalten könnte, so würde er GOtt nicht wählen; er würde die sichtbaren Dinge lieber haben als GOtt. Das wird zwar keiner leicht von sich gestehen, und dennoch ist es die Wahrheit. Wer aber rechtschaffen fromm ist, der hält GOtt für sein Bestes, wenn er gleich auch das andere alles haben könnte.

Wann ein Mensch auf seinem Todtbette liegt, o dann schreiet er manchmal zu GOtt, wenn er sich ohne GOtt findet: o hätte ich doch GOtt! Aber das ist nicht gewählet durch eine freiwillige Wahl; sondern, weil man alsdann alles andere missen muß, darum kehret sich der arme Geist zu GOtt; dann soll GOtt der Nothhelfer seyn, wenn man die anderen Dinge nicht mehr haben kann. Wir sollen aber GOtt als unser Bestes aus allem andern auswählen, das uns auch möchte oder könnte angeboten werden. Wir wandeln in dieser Welt als auf einem Jahrmarkt, da uns von allen Seiten, von dem Geist der Finsterniß, von dem Geist der Welt, und von

Fleisch und Blut allerhand Waaren präsentiret werden, und ein jeglicher Geist machet seine Waaren so schön und so angenehm als er immer kann, wenn es gleich auch Gift wäre: Ei (heißt es) vergnüge dich doch hierin; ei erwähle doch dieses, so wirst du ein gutes Leben erlangen, du kannst das noch wohl mitnehmen; u. s. w., und ein jeder bietet seine Waaren allen so ganz wohlfeil an; aber es kostet die theure, unsterbliche Seele.

Nun alle diese sichtbaren geschaffenen Dinge werden uns vor Augen gestellet; aber da stehet auch GOtt: wir müssen eine Wahl machen, und damit müssen wir nicht warten, bis wir auf unser Todtbette kommen (denn da können wir nicht mehr wählen, dann müssen wir wohl wählen), dann müssen wir nehmen, was wir kriegen: sondern weil wir noch jung sind, weil wir noch gesund sind, und weil uns noch die Wahl gegeben wird, nun ist's Zeit, zu wählen. Jetzt, da wir noch was erlangen können, da wir noch dieß und das in der Welt haben können, da wir noch reiche Leute werden können, da wir noch Lust und Plaisir in der Welt haben können, da wir noch den und den Stand erreichen können, da muß es heißen: Ich gebe das alles dran, und wähle mit Maria das beste Theil, das nicht soll genommen werden. Solch eine Wahl machte auch der liebe Mann Moses; Moses erwählte, viel lieber mit dem Volke GOttes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben, und achtete die Schmach Christi für größern Reichthum, als die Schätze Egypti. Hebr. 11, 25. 26. Moses hätte die Schätze Egypti und das ganze Königreich haben können, wobei auch die Vernunft und das Fleisch hätten sagen können: Nun, das kannst

du haben, das kannst du ja mitnehmen, und doch gleichwohl fromm seyn und GOtt dabei haben. Aber nein, es muß da gewählet seyn; man kann nicht beides zugleich haben, man muß entweder GOtt wählen oder die Welt; entweder das Gute, nämlich GOtt oder die Sünde. Maria hat auch gewählt, sie hat GOtt gewählet. Eben eine solche Wahl that auch David, wenn er Psalm 84, 11. sagt, ein Tag in GOttes Vorhöfen seye besser als sonst tausend, und daß er lieber der Thürhüter seyn wolle in GOttes Hause, als Theil und Gemeinschaft haben mit den Gottlosen. Siehe, das ist eine Wahl: Ich will lieber, sagt er, Thürhüter seyn in meines GOttes Hause, als lange wohnen in der Gottlosen Hütten.

Siehe, so sollen wir GOtt wählen als unser Theil, als unser gutes Theil, wie David auch von sich sagt: Ps. 16, 5. 6.: Der HErr ist mein Gut und mein Theil; Du erhältest mein Erbtheil. Das Loos ist mir gefallen auf's Liebliche; mir ist ein schön Erbtheil worden. Hier zielet David auf die Austheilung des Landes Canaan, wobei einem jeglichen Stamm sein Erbtheil durch's Loos zugetheilt wurde; nur die Leviten bekamen kein Erbtheil im Lande Canaan, sondern der HErr wollte ihr Erbtheil seyn: da denket nun David, ich will es mit den Leviten halten, der HErr soll auch mein Erbtheil seyn. Und das war auch der Mariä Sinn; darum sagt der liebe Heiland: Maria hat das gute Theil erwählet.

O selig sind diejenigen Seelen, die das gute, das beste Theil mit Maria wählen, weil sie noch in der blühenden Jugend sind und die Welt ihnen ihre Lust noch anbeut, weil sie es noch können haben, und

wollen es nicht, aus Liebe zu dem Allerbesten! O selige Menschen, die in gesunden Tagen, weil sie noch leben unter den Reichthümern der Welt, unter den Anbietungen der Vergnügungen und Ergötzlichkeiten dieser Welt, dennoch aus einer freiwilligen Wahl und Gegenliebe gegen GOtt, mit Maria das beste Theil wählen, daß sie sich mit ihrem GOtt allein wollen begnügen lassen! Eben so ist es auch in Ansehung der Gottseligkeit.

Sollen wir von JEsu fromm gepriesen werden im Leben und selig nach diesem Leben, so müssen wir auch die Gottseligkeit als unsere beste Sache erwählen. Wir sollen nicht nur fromm werden aus Angst des Gewissens. O alle Leute wollen fromm werden, wenn die Angst des Gewissens ihnen recht zusetzt, oder wenn sie krank sind, und befürchten, daß sie sterben werden; ja, der Allerschlimmste will alsdann noch wohl fromm werden; aber das ist nicht die rechte Art; es ist dies eine Sache, die gewählet werden muß. Maria hat das beste Theil erwählet. Wir sollen die Gottseligkeit nicht ansehen als ein verdrießliches Leben, als ein unglückseliges Leben; sondern wir sollen die Gottseligkeit ansehen als ein höchstglückseliges, als ein gutes, als das allerbeste Leben; und diejenigen für die allerglückseligsten Menschen achten, die des Gnadenberufs in ihren Herzen gewürdiget werden, und sich mit Leib und Seele, und mit dem ganzen Menschen, auf GOtt und auf die Gottseligkeit legen. Wenn wir einmal auf unser Todtbette kommen werden, dann werden wir den Unterscheid sehen, wie so gut, wie so vollkommen wir das Beste gewählet, wenn wir GOtt als unser Theil erwählet haben. Selbst Weltmenschen bezeugen auf ihrem Todtbette noch wohl

Hochachtung gegen die Frommen; alsdann sind die Frommen die besten, die sollen dann noch helfen, daß sie in den Himmel kommen: aber, aber ich fürchte fürwahr, die göttliche Gnade, die man so verspottet hat, wird dann schwerlich ob ihnen schweben. Ist etwa ein frommer Mensch gestorben, den man in seinem Leben wohl nicht hat sehen noch dulden mögen, und über den man hergefahren, den man gelästert und geschmähet hat; so wird er nach seinem Tode doch noch das Theil haben, daß man sagt: das ist ein frommer Mensch gewesen; dann will jedermann noch wohl einen Lohn damit verdienen, daß er ihn lobet. Darum, liebste Herzen, laßt uns, wenn wir das Gute erkennen, nun wählen, da wir noch wählen können. Laßt uns das edle Marientheil erwählen in unserm Leben, so werden wir's haben in unserm Sterben, und vollkommen seliglich genießen in der großen unendlichen Ewigkeit.

## IV.

Endlich, wann wir von JEsum wollen fromm und selig gepriesen werden, so muß GOtt und die Gottseligkeit auch unser unverrückt Festes werden. Maria hat das gute Theil erwählt, das soll und wird nicht von ihr genommen werden, sie hält das Theil fest. Manche Menschen haben etwas von GOtt, genießen etwas von GOtt, haben auch das gute Theil beim Anfang ihrer Bekehrung erwählet und sich der Frömmigkeit und Gottseligkeit gewidmet; aber ach, leider! es ist GOtt noch wenig in ihnen, und sie wenig in GOtt und in der Gottseligkeit gegründet und befestiget. Unser lieber Heiland, der Mund der Wahrheit, gab hier der Maria das Zeugniß, daß das gute Theil, so sie erwählet, nicht

sollte von ihr genommen werden. JEsus gab ihr solch Zeugniß von ihrem Stande; denn Er sahe wohl, daß sie dieses Theil so feste gefasset, daß sie es so feste in ihrem Herzen hatte, daß es bei ihr keine Gefahr leiden würde, daß es die Welt oder einige andere Macht und Gewalt ihr entreißen würde, wenn auch die Versuchungen noch so hart auf sie anstürmen sollten. O wie glückselig, und abermal glückselig wären wir! wann der Mund der Wahrheit auch solches also von uns sagen könnte. Sehe ich mich, sehe ich viele von uns an, dann muß ich sagen, GOtt hat vieles an uns gethan, GOtt hat an manchen unter uns besonders vieles gethan. Aber ach! es ist noch so schlecht gegründet, es ist noch so wenig feste, käme einmal ein wenig Kreuz und Leiden, käme einmal eine Verfolgung, da wir Gut oder Blut zu wagen hätten: vielleicht ließen wir's uns wieder aus der Hand schlagen, vielleicht ließen wir uns die Perle wieder entreißen und uns das beste Theil wieder nehmen. Wann einmal der Teufel und die Welt ihren besten Kram, ihr Herrlichstes und Schönstes uns anböten, und sagten, das will ich dir geben, wann du niederfällest und mich anbetest; siehe, solch einen Ehrenstand kannst du erreichen: das kannst du erlangen, so und so kannst du es noch in der Welt haben; so fürchte ich, wenigstens manche würden sich dadurch einnehmen und des Einzig nöthigen verlustig machen lassen.

Mancher gedenkt in seinem ersten Ernst wunderfest zu stehen, und wenn die erquickende Gnade das Herz besuchet, dann heißt es manchmal mit David: Ich will nicht wanken in Ewigkeit; aber ach! das ist kein Wort von dem Munde der Wahrheit, das bezeugen die Gelegenheiten gar zu oft; und ach,

wie manche betrübte Exempel können wir unter uns davon aufweisen! Wann nun einmal der Tod herannahete und auf unserm Todtbette der Platzregen der Anfechtungen fiele, da bei leiblicher Krankheit und Anliegen das Gewässer wüchse und die innere Noth des Herzens aufschwülle, auch die Winde der teufelischen Anfälle auf die Seele in der letzten Noth anbließen; ach, wie würde so manches Haus fallen, und einen großen Fall thun? Warum? Antwort: Weil es nicht auf den Felsen (auf das Thun, nach JEsu Worten, Matth. 7, 26. 27.) gegründet ist.

Nun, liebe Seelen! es soll uns darum das Exempel der Mariä auch dazu dienen, daß wir den Weg einschlagen, den sie gewandelt hat, um auch also in GOtt und in der Gottseligkeit fest gegründet zu werden. Was war denn das für ein Weg? Antwort: Maria setzte sich vor JEsu hin: sie setzte sich zu Seinen Füßen nieder und hörete Seine Worte; davon machte sie ihr Eines, ihr Nothwendiges, ihr Gutes. Und dabei bleibt es: der rechte Weg, zur wahren Ruhe zu gelangen, ist die Wahrnehmung des Herzensgebets, daß wir nämlich durch das Gebet trachten mit GOtt bekannt und gemein zu werden, damit wir in Ihm Grund mögen bekommen, auf daß, wann auch hernach Proben und Verfolgungen kommen möchten, wann uns auch manches sollte aus der Hand geschlagen werden, wann uns die Stützen, worauf man sich dann und wann noch wohl lehnet, nämlich dieser oder jener Mensch, wofür man Liebe hat, sollte genommen werden, wann der würde zu Boden geschlagen, wann der stürbe, wir dennoch was haben, worauf wir gründen, worauf wir bauen, und woran wir uns halten können; daß wir dann mögen auf JEsum, den Felsen des Heils, gegründet seyn, und das Theil

erwählet haben, das uns weder in allen Proben und Anfechtungen, noch in der Stunde des Todes, noch in der unendlichen Ewigkeit genommen wird.

Wir haben jetzt, geliebte Freunde! zum Grabe begleitet eine Maria, die hat gelebt, nun ist sie gestorben. Die Aehnlichkeit des Namens hat mir freilich diesen Spruch in die Gedanken gebracht, ohne aber die geringste Absicht zu haben, eine Vergleichung der Stände zu machen; das überlassen wir dem Mund der Wahrheit selber, der allein von der wahren Frömmigkeit und Seligkeit ein Urtheil geben kann und an jenem großen Tage geben wird. Nur dieses eine können wir zum Lobe GOttes sagen: Sie, die jetzt begrabene Maria, hat kein großes Theil in der Welt gehabt; aber sie hat doch das gute Theil erwählet, durch eine wahre Bekehrung und Uebergabe an GOtt; das Theil, das sie in der Welt gehabt, das ist Armuth und Leiden gewesen: das ist nun alles überstanden, das ist ihr genommen; aber das gute Theil ist ihr nicht genommen worden. Dafür sey GOtt die Ehre, der sie in Seiner Gnade bewahret hat bis an ihr Ende! sie hat in ihrer letzten langwierigen Krankheit außerordentliche Leiden ausgestanden, aber auch, zu meiner und anderer Erbauung und Freude, eine langwierige und außerordentliche Geduld erwiesen; dafür werde der Name des HErrn allein gepriesen und gelobet! GOtt hat in ihr Herz eine kindliche Zuversicht zu Seiner Gnade, und eine herzliche Liebe zu Ihm, als ihrem höchsten Gut, eingeflößet; davon kann ich zeugen, daß ich solches noch in ihrer letzten Todesnoth gesehen und gehöret habe. Nun ist sie hingegangen; alle Noth und alles Leiden ist ihr entrissen, ihr Theil ist ihr geblieben. Was wird nun diese Seele sehen, die wir jetzt

nicht mehr sehen, und was wird sie nun genießen? Sie hat auch ihren Wandel dergestalt geführet, daß die Frommen keine Ursache haben, sich ihrer zu schämen, und ihr Ende ist also gewesen, daß wir keine Ursache haben zu trauern, als wenn wir keine Hoffnung hätten. Ich vertraue, wir werden an jenem Tage auch diese Maria noch zu den Füßen JEsu in der Ewigkeit finden, mit so vielen andern theuer erkauften Seelen.

Wir aber, geliebte Freunde! schweben noch auf unserm Pilgerwege auf Erden in tausend Gefahren mit unserm Perlein in der Hand. Es kann uns noch genommen werden. Ach liebste Herzen, laßt uns doch also wandeln, als einer, der mit einem großen und kostbaren Schatz durch fürchterliche Gegenden gehet, wo sich viele Räuber und Mörder aufhalten: o wie vorsichtig gehet nicht ein solcher zu Werk! wir haben keine Ursache, über solche zu trauern, die im Glauben gestorben sind: aber, o liebste Herzen! laßt uns nur zusehen, daß wir nicht den Gottseligen und den Engeln eine Trauerleiche werden; denn diejenigen, welche das Perlein verlieren, die sich desselben durch die Räuber dieser Welt berauben lassen; und also die Gnade GOttes verwahrlosen und am Leben GOttes sterben, das sind Todte, worüber man trauern muß und hohe Ursache zu trauern hat. Ach Weh, ach Weh einem Menschen, der den Anfang des Gnadenlebens hat, und kehret sich wieder zu der Welt, zu der Eitelkeit, und also wieder an diesem Gnadenleben erstirbet! Lasset uns darum so viel desto fleißiger wahrnehmen die Uebung des theuren Gebets, daß wir uns an JEsum mögen festklammern, und immer mehr mögen in Ihm gewurzelt und gegründet werden. Der Mund der Wahrheit ruft uns

durch den Heiligen Geist selber so theuer zu: Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offenb. Joh. 3, 11. und Kap. 2, 10. sagt er: Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben, Amen.

Lasset uns denn, geliebte Freunde! zum Beschluß uns nochmals demüthigen vor GOtt, und Ihn um Seinen göttlichen Segen und Eindruck anrufen.

## Gebet.

Menschliebender und guter GOtt, wir sagen Dir herzlich Dank für alle Deine Güte, Liebe und Treue, die Du uns unwürdigen Menschenkindern erweisest, und je und je erwiesen hast. Wir sagen Dir herzlich Dank für alle Deine Gnade, die Du uns in Christo JEsu, Deinem eingeliebten Sohn, so theuer geschenket und zugedacht hast. Laß doch Deine Liebe nicht fruchtlos an uns seyn, sondern ihren völligen Endzweck an unser aller Seelen erreichen. Wir sehen es, o HErr, unser GOtt, wie der eine vor, der andere nach, von uns in die Ewigkeit weggerückt wird; wir wissen, daß uns alle diese Veränderung, diese wichtige Veränderung, bevorstehet; und dennoch sind wir arme Menschen mehrentheils so langsam und so träge, uns auf solchen Ueberschritt zu bereiten, und uns durch Deine so nahe und so willige Gnade dazu bereiten zu lassen. Ach HErr,

muntere uns doch auf aus dem Schlaf der Sünden, der Sicherheit und Unachtsamkeit, daß wir unser Heil schaffen mögen, weil wir noch leben.

Sind einige hier gegenwärtig, die bisher noch ohne Dich, ihren GOtt, in der Welt gelebt haben, o so erschrecke sie heiliglich, bringe sie mit uns zur wahren Buße, damit sie nicht dermaleins ohne Dich, ihren GOtt, sterben müssen. Sind hier Seelen, o HErr, die durch Trägheit ihres Fleisches sich auch in Sicherheit haben bringen lassen und nicht munter und wachsam ihr Heil beherzigen, wecke sie doch kräftiglich auf.

O liebster GOtt, laß unser aller Herzen aufgemuntert werden, daß wir mögen wachen, weil wir noch Zeit haben; daß wir mögen eilen, Oel in unsere Lampen zu bekommen, damit wir nicht dermaleins mit den thörichten Jungfrauen ausgeschlossen werden. Erleuchte unsere Augen, HErr, unser GOtt, daß wir mögen das Nichts aller zeitlichen Dinge, und das Gewicht der ewigen Dinge in Wahrheit einsehen, damit wir wählen, weil wir noch wählen können; daß wir allem absagen, was nicht durch den Tod mit in die Ewigkeit gehet; Dich aber, den Unsterblichen, den Einen erwählen mögen für unser Eines und für unser Alles in der Wahrheit. Wecke uns auf zu einem neuen, recht ernsthaften Wandel vor Dir und mit Dir nach der großen Ewigkeit, so daß wir Deiner und des Ziels nicht vergessen, son-

dern uns dasselbe alle Tage lieber und wichtiger werde in unsern Herzen.

Lehre uns, die wir uns Dir ergeben haben, den Tod immer mehr mit rechten Augen ansehen, nicht als einen König des Schreckens, sondern als einen Weg, wodurch wir dermaleins werden eingeführet werden in die ewige Ruhe, die Deinen Heiligen versprochen ist. Laß uns Dich fürchten, so wie wir Dich zu fürchten haben; aber auch glauben und vertrauen, daß Deine Gnade mächtiger sey als alle unsere Sünden, um uns dennoch heraus- und zum Ziel unserer Berufung zu bringen. O HErr, laß doch alles Sichtbare, Geschaffene und Zeitliche immer mehr verwelken in unsern Herzen; laß alles in uns zu Grunde gehen, was nicht mit uns gehen kann durch den Tod in die selige Ewigkeit, damit, wann wir unser Haupt sollen niederlegen, wir uns in die ewige Ruhe, in JEsu Arme legen, und in Dein weites, in Dein ewiges himmlisches Königreich gelangen mögen.

Erbarme dich, o GOtt, über alle, die noch ferne sind; bringe sie herbei, die arme, unselige und unglückselige Menschen, daß doch keiner in seinen Sünden sterben und verloren gehen möge. Die Seelen, die an dem Leben der Gnade kränkeln oder gar gestorben sind, o Du großes Machtwort, JEsu Christe, der Du die Todten aufwecken kannst durch Deine lebendigmachende Stimme,

die wecke doch auf! wecke auf und rufe wieder zum Leben diejenigen, die durch eigene Schuld und Unachtsamkeit ihnen selbst das Gnadenleben möchten entzogen haben; damit Dein Name verherrlichet und gepriesen werden möge in unzähligen Herzen. Erhöre uns in Gnaden, und segne das, was in dieser Stunde nach Deinem Wohlgefallen gesprochen ist, damit Du von uns und von allen Herzen gepriesen werdest in Zeit und Ewigkeit. Amen, Amen.

# Fünfte Rede.

Gehalten über Ruth 2, 4.

---

Es wolle uns GOtt gnädig seyn, und Seinen Segen geben: Sein Antlitz uns mit hellem Schein erleucht' zum ew'gen Leben. Es rühre JEsus Herz und Sinn, und führ' uns ganz zum Ew'gen hin.

Wir sind jetzo, geliebte Freunde! in der Erndtezeit. Das ist die Zeit, worauf sich der Landmann freuet, die Zeit, worauf er gehoffet hat, warum er seinen Acker gebauet und alle seine Mühe und Arbeit angewendet hat; und es ist auch die Zeit, wofür wir alle GOtt zu danken haben, die wir der Wohlthat der Erndte mitgenießen. Nun, wir wollen uns diese Zeit und die Gelegenheit, die uns der HErr zu unserer Zusammenkunft geschenket, darin suchen zu Nutzen zu machen, daß wir bei der Beschäftigung mit der Erndte uns an die Pflichten erinnern, die wir bei der äußern Arbeit zu beobachten haben, und sowohl denen, die jetzo auf dem Felde arbeiten, als uns allen in unsern äußern Berufsgeschäften nützlich und nöthig seyn können, damit wir sie GOtt wohlgefällig und im Segen verrichten mögen.

Lasset uns zuförderst den HErrn um Gnade und Segen mit einem gesammelten und andächtigen Herzen hiezu anrufen.

# Gebet.

O HErr JEsu, unser GOtt, großer und gütiger Schöpfer Himmels und der Erden, der Du durch Dein ewiges Wort erschaffen hast beide das Sichtbare und das Unsichtbare, beide die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten, wir, die wir auch sind das Werk Deiner Hände, die wir Dir allein unser Wesen, unsern Leib und Seele, unser Leben und Odem, und alles, was wir sind, zu danken haben, wir verehren und preisen Deinen heiligen Namen in Demuth unsers Herzens, und erkennen Dich für unsern HErrn und GOtt, für unsern großen Wohlthäter und liebreichesten Vater.

O HErr, Du gibst uns alles so reichlich dar, was zum Heil unsrer Seele und unsterblichen Geistes dienet; Du gibst uns auch mit Ueberfluß alles, was zur Wohlfahrt unsers natürlichen Lebens und dessen Unterhaltung nöthig ist. Wir sind viel zu gering, o HErr, aller Deiner Barmherzigkeit und Treue die Du an uns unwürdigen Sündern thust. O gib uns einen wahren Eindruck Deiner unverdienten Güte, daß wir dadurch mögen angereizet werden, Dir, unserm so gütigen GOtt, unserm so großen Wohlthäter und liebreichesten Vater, uns von ganzem Herzen zu ergeben, und in aller Wahrheit zu dienen.

O HErr, wir sind versammelt in Deinem Namen und vor Deinem heiligsten Angesicht, daß wir uns aus Deinem Worte insonderheit wollen unterrichten lassen, wie wir auch in unseren äußeren Geschäften, wozu Du einen jeden besonders bestellet hast, uns verhalten sollen, damit wir Dir darin gefallen, und Deines Segens theilhaftig werden können. So sey doch bei uns, o HErr, und sey mit uns in Gnaden und mit Segen. Schenke uns aufmerksame Herzen, schenke uns sorgsame Herzen, schenke uns treue Herzen, daß wir seyn mögen als solche Knechte, die in allem Thun und Lassen auf die Augen ihres HErrn sehen, damit wir Dir in Allem wohlgefällig erfunden werden. Gib es uns, o HErr, und erhöre uns nach Deiner großen Güte, um unsers Heilandes willen. Amen.

Diejenigen Worte, die mir beifielen, uns allen, besonders aber denen, die jetzt mit der Erndte umgehen, in dieser Stunde vorzulegen, stehen geschrieben in dem kleinen, aber gar wichtigen Büchlein Ruth, da uns die Geschichte von dem gottseligen Mann Boas beschrieben wird, nämlich

Ruth 2, 4.

Und siehe, Boas kam eben von Bethlehem, und sprach zu den Schnittern: Der HErr sey mit euch. Sie antworteten: Der HErr segne dich.

Wann unser liebster Heiland JEsus uns in dem fünften Kapitel Matthäi diese Erinnerung gibt:

Es sey dann euere Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen; so will Er uns dadurch eindrücken, daß wir wohl sollen lernen unterscheiden die wahre christliche Gottseligkeit von einer bloß pharisäischen Gottseligkeit. Eine pharisäische Gottseligkeit ist nur eine Gottseligkeit im Verstande und im Munde, so drücket es der Heiland aus, Matth. 23, 3. da Er sagt: Sie sagen's wohl, und thun's nicht. Wann wir nun unsere Gottseligkeit allein in dem Wissen, in dem Verstande und in dem Munde haben, daß wir nur Gutes mit dem Munde und aus der Schrift reden, und solches nicht wirklich durch die Gnade suchen in die Uebung zu bringen, so haben wir nur eine pharisäische Gerechtigkeit und Gottseligkeit. Eine solche Gottseligkeit kann uns nichts helfen, und wir betrügen uns nur selbst damit, wir können damit nicht ins Himmelreich kommen: nicht, die das Gesetz hören und wissen, sind gerecht vor GOtt, sondern die das Gesetz thun, werden gerecht seyn, sagt Paulus Röm. 2, 13.; und Jacobus warnet uns nachdrücklich, Jac. 1, 22.: Seyd Thäter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget.

Die Pharisäer hatten zum zweiten eine solche Gottseligkeit, daß sie sich der groben Laster enthielten, und grobe, in die Augen fallende Sünden zu vermeiden suchten, und deswegen auch vermeinten, besser, und vor andern Leuten GOtt angenehm zu seyn. So finden wir's Luc. 18, 11., allwo der Pharisäer sagt: Ich danke Dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Da meynte der Pharisäer, weil er nicht so grob sündigte, so wäre er ja ein besonders heiliger Mann. Erstrecket sich nun unsre Gottselig-

keit und Frömmigkeit nicht weiter, als daß man uns keiner groben Laster und Sünden beschuldigen kann; sind wir weiter nicht fromm, als daß wir nur sagen können: Ich bin doch kein solcher wie der und der, niemand wird mir doch nachsagen können, daß ich ein Betrüger sey, daß ich ein Dieb sey, ein ungerechter Mann sey, daß ich der Unzucht nachgehe, der Unmäßigkeit, dem Fressen und Saufen ergeben sey u. dergl., so haben wir nur noch eine pharisäische Gerechtigkeit und Gottseligkeit. Unser Enthalten von solchen groben Ausbrüchen kommt nicht aus dem rechten Grunde her. O hielte manchen nicht die Ehre vor der Welt ab, daß er sich durch diese und jene Laster nicht gern vor den Leuten prostituiren will; hielte manchen nicht der Geiz von der Verschwendung ab; hielte manchen nicht die Furcht der Strafe, oder auch der äußere Zwang von diesen und jenen Sünden ab, da er nicht so thun kann, wie und was er will; oder fehlte es ihm sonst nicht am Vermögen und Gelegenheit; o wie so bald und wie so ungescheut würde er das thun, dessen er sich nun noch enthält.

Die Pharisäer hatten, drittens, eine solche Gerechtigkeit und Gottseligkeit, daß sie in der Beobachtung des äußeren ceremonialischen Gottesdienstes und der Aufsätze der Aeltesten sehr strenge waren, und daher desto größern Schein der Heiligkeit hatten; aber das Schwereste im Gesetz, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben, ließen sie dahinten, nach Matth. 23. oder wie es Lucas Kap. 11. ausdrücket, sie gingen vor dem Gericht über und vor der Liebe GOttes; denn sie hatten kein verändertes Herz, und thaten nur, was sie aus Naturkräften thun konnten. So sind manche sehr präcis und genau in ihren äußeren Uebungen der Gottseligkeit, in ihrem

Lesen, in ihrem Kirchengehen, in ihrem Morgen- und Abendgebet, und dergleichen äußern, an sich selbst guten und nicht verwerflichen Dingen; aber das Schwereste vom Gesetz lassen sie aus; es sind keine Leute von der wahren, genauen, inwendigen Gottseligkeit, eben so wenig als die Pharisäer auch waren; sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verläugnen sie. Sie wollen zwar, man solle GOtt dienen, man solle fromm werden; aber man soll es in diesem Stück ja nicht zu genau nehmen. Wenn man auf eine gründliche Gottseligkeit dringet, dann klagen sie, daß man die Sache zu hoch treibe, daß man die Menschen schon so vollkommen als Engel haben wolle, und daß man durch die Verläugnung, die doch schlechterdings von uns erfordert wird, den Leuten das Christenthum nur zuwider und zu schwer mache. Aber wer durch die Gnade ein neues Herz bekommen hat, der weiß nicht mehr von dem Unterschied, von dem Schweresten und Leichtesten im Gesetz, weil die Gnade ihm ein solches Herz gegeben hat, daß er so gern das Schwereste thun will, als das Allerleichteste; sein inniges und ganzes Verlangen gehet dahin, daß er nur dem HErrn seinem GOtt alle Tage möge angenehmer werden; weil aber ein Pharisäisch-Gottseliger kein neues Herz bekommen hat, so kann und mag er nicht anders, als nur in so fern GOttes Gebot beobachten, als das Aeußere reichet, das er durch die Naturkräfte thun kann.

Weil nun der Pharisäer ihre Gerechtigkeit und Gottseligkeit nicht aus einem gründlich-veränderten Herzen herkam, so hatte sie auch nichts Beständiges, nichts Fortdauerndes; sie waren nur fromm, wann und so lang sie äußerliche gottesdienstliche Werke verrichteten; aber in ihren andern Geschäften waren

sie wie andere Leute. Und so ist auch ein pharisäischer Christ. Ein pharisäischer Christ mag andächtig seyn bei seinem äußern Bibellesen; ein pharisäischer Christ mag andächtig seyn in der Kirche und in der Versammlung; ein pharisäischer Christ mag andächtig seyn, wann er in Gesellschaft bei frommen Leuten ist; ist er aber in seinen äußern Geschäften, so ist er weiter nichts als ein Weltmensch. Und das ist es insonderheit, worin man einen pharisäischen Christen von einem wahren Christen unterscheiden kann, indem ein wahrer Christ nicht allein in gottesdienstlichen Handlungen, sondern auch in seinem übrigen Wandel und Verrichtungen als ein Christ sich beweiset. Wir wollen hievon ein mehreres handeln, und so viel die Zeit leiden wird, nach Anleitung unseres Textes vorstellen:

Wie ein wahrer Christ auch bei seinen äußeren Geschäften ein Christ sey, oder sich als ein Christ verhalte. Wobei wir dann sehen wollen

I. Auf die äußeren Geschäfte, und was es für eine Bewandtniß damit habe.

II. Wie sich ein Christ dabei als ein Christ verhalte; und

III. Wie er dabei gesegnet sey.

## Erster Theil.

Wollen wir wissen, was es mit der äußeren Arbeit des Menschen für eine Bewandtniß habe, so dürfen wir nur nachlesen, was uns Moses in dem 2. und 3. Kapitel seines ersten Buches davon berichtet. Da fin-

den wir, daß, als GOtt den ersten Menschen erschaffen und in das wunderschöne Paradies eingeführet hatte, derselbe nicht bloß einen Zuschauer abgeben und nur die Werke GOttes betrachten sollte, sondern er sollte den Garten Eden oder das Paradies zugleich bauen und bewahren, wie es davon 1. Mos. 2, 15. heißt: Und GOtt der HErr nahm den Menschen, und satzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewahrte. Es war also dem Menschen schon vor seinem Fall eine äußere Arbeit zugedacht. Allein, es würde der Mensch diese Arbeit mit allem Vergnügen und ohne die geringste Ermüdung und Abmattung seines Leibes verrichtet haben, da die gesegnete paradiesische Erde ihm in allen Stücken ihr Vermögen würde gegeben haben. Aber nach dem Sündenfall geschah hierin eine gar große Veränderung: der Mensch wurde aus dem Paradies getrieben, und es ward der Acker um des Menschen willen verflucht, daß er sich mit Kummer drauf nähren sollte sein Lebenlang; im Schweiß seines Angesichts sollte er sein Brod essen, bis er wieder zur Erden würde, davon er genommen war, wie ihn denn auch GOtt der HErr darauf aus dem Garten Eden ließ, daß er nun das Feld, wovon er genommen war, bauen mußte.

Es ist demnach die äußere Arbeit überhaupt als eine Ordnung GOttes allerdings anzusehen, und sollen wir nicht aus einem geistlichen Hochmuth, und unter dem Vorwand, daß äußere Arbeit nur für natürliche Menschen gehöre, uns der Arbeit entziehen wollen, sondern uns als bußfertige Sünder auch hierin dem Befehl GOttes unterwerfen. Wir sollen auch nicht denken: GOtt kann mich wohl ohne mein Arbeiten ernähren; denn ob Er gleich dieses thun kann, so hat Er uns doch an Seine Ordnung gebun-

den, und wir sollen nichts Außerordentliches begehren und GOtt versuchen wollen. Auch sollen wir es nicht für ein Mißtrauen gegen die Vorsorge GOttes ansehen und ausgeben, wann Kinder GOttes, nach göttlichem Befehl, sich mit ihrer Arbeit zu ernähren suchen.

Obgleich aber unsere so mühsame Arbeit dieses Lebens nach dem Sündenfall, wie gesagt, eine Folge und Frucht der Sünde und des dadurch verursachten Fluches ist, so folget doch daraus nicht, daß nun ein jeder, der solche Geschäfte verrichtet, unter dem Fluch arbeite oder dem Fluch diene; keineswegs: denn es kommt nur darauf an, daß der Mensch von dem Fluch, der auf ihm selber liegt, so lang er sich nicht bekehret hat, befreiet und ein Kind GOttes werde, und in einem solchen Stande seine Arbeit verrichte, in welchem der HErr mit ihm seyn kann.

Aber auch daraus, daß die Arbeit von GOtt dem Menschen geboten und geordnet sey, folget deßwegen nicht, daß dann ein jeder, der da arbeitet und sich in äußeren Geschäften befindet, GOtt angenehm sey, so daß man denken wollte: Ich stehe doch in meinem äußerlichen Beruf, ich arbeite, und thue, was GOtt ausdrücklich geboten hat, und suche mich GOtt und Seinem Willen zu unterwerfen in diesem Stück, deßwegen kann ich GOtt nicht mißfällig seyn. Es folget nicht, sage ich; sondern alles kommt an auf die innere Gestalt unsers Herzens, wie wir vor GOtt erfunden werden, daß wir als Kinder GOttes arbeiten, dann sind wir in unsern Geschäften und bei unserer Arbeit GOtt gefällig, und sonst nimmer nicht.

So lange wir selber in dem Fluch liegen, und in unserm Naturstande stehen, so lange wir bloß Kinder der Welt sind, ja, Kinder des Satans sind, so können weder wir noch unsre Arbeit GOtt gefallen;

GOtt ist nicht mit uns, sondern GOtt ist wieder uns.

Aber bei einer gründlichen Bekehrung, bei einer gründlichen Uebergebung an GOtt, wird ein Mensch aus dem Fluch durch Christum errettet; GOtt ist nicht mehr wider einen solchen Menschen, sondern GOtt ist mit einem solchen Menschen; GOtt ist mit ihm versöhnet, GOtt ist mit ihm zufrieden in Christo JEsu. O sind wir nicht durch wahre Buße aus dem Fluch hinausgedrungen in den Segen, sind wir nicht aus Feinden GOttes Seine Freunde worden; sind wir nicht aus Kindern der Welt und des Satans Kinder GOttes worden; ist nicht der GOtt, der wider uns war, nun mit uns in Christo JEsu, so sind sowohl wir selbst, als alles unser Thun und Lassen, GOtt höchst mißfällig.

Welch' ein jämmerlicher Zustand aber ist doch das, wenn man bei seiner Arbeit, es sey in der Werkstatt, in der Küche, in seinem Laden, oder in seinem Garten und auf dem Felde, denken muß: Du bist kein Kind GOttes, GOtt ist wider dich, GOtt, der gerechte GOtt, ist wider dich, GOtt, der Heilige GOtt, ist wider dich; Himmel und Erde und alle Kreaturen, die GOtt geschaffen hat, sind wider dich, weil du noch unter dem Fluche liegest, und GOtt noch nicht dein gnädiger Vater in Christo geworden ist. Lasset uns hören aus 5. Mos. 28., wie es mit solchen Menschen aussiehet, die in einem solchen Stande, da GOtt nicht mit ihnen, sondern wider sie ist, sich befinden, und als unter dem Fluch ihre Geschäfte verrichten; da heißt es gar erschrecklich: verflucht wirst du seyn in der Stadt, verflucht auf dem Acker; verflucht wird seyn dein Korb und dein Uebriges; verflucht wird seyn die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deiner Ochsen, und

die Frucht deiner Schafe, u. s. w. Siehe, unter solchem Fluch stehet der Mensch und seine Arbeit, so lang er nur ein natürlicher Mensch ist, so lang er nur so dahin gehet als ein Weltkind, wie ein Kind des Satans, da GOtt sein Feind und nicht sein Freund ist, da GOtt nicht mit ihm, sondern wider ihn ist. Wenn das ein unbekehrter Mensch so recht bei seiner Arbeit bedächte, sollte er wohl so ruhig dabei seyn können? Sollte er wohl so sicher, so sorglos in den Tag hinein arbeiten können? Sollte er nicht einmal mit dem verlornen Sohn auf die Gedanken und den Entschluß kommen: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und sagen: Vater, ich habe gesündiget in den Himmel und vor Dir; sollte er nicht eilen, und vor allen Dingen suchen durch eine wahre Herzensbekehrung GOtt zu einem versöhnten Vater in Christo zu bekommen, und ein Kind GOttes zu werden, damit GOtt einen Wohlgefallen an ihm habe, und ihn solche Flüche nicht treffen können.

O liebste Herzen, lasset uns doch vor allen Dingen Fleiß anwenden, daß wir durch die Gnade aus dem Fluch herausgebracht werden, daß wir aus Weltkindern Kinder GOttes werden, daß GOtt mit uns und nicht wider uns sey. O welch einen Trost hat ein Kind GOttes, wann es seine äußeren Geschäfte verrichtet, daß es bei aller seiner mühsamen, bei aller seiner beschwerlichen Arbeit, denken kann und denken darf: GOtt ist mit mir, GOtt ist mein Vater worden; ob ich gleich wie andere natürliche Menschen arbeiten und nach dem Sündenfall und Fluch meine Geschäfte so mühsam verrichten muß, so bin ich doch nicht mehr unter'm Fluch; sondern ich gefalle meinem GOtt bei alle dieser Arbeit. O wie so ver-

gnügt, wie so ruhig, wie getrost kann ein Kind GOttes, es sey in seinem Hause, in seiner Werkstatt, in seinem Laden, in der Küche, oder auf dem Felde, in seinem Garten, oder, wo es sonst zu thun hat, seine Arbeit verrichten!

Nun, ich sage, wenn ein Mensch nicht als unter dem Fluch arbeiten will, so muß er aus dem Fluch herausgenommen und ein Kind GOttes geworden seyn, und mit einer solchen Beschaffenheit des Herzens, nämlich als ein Kind GOttes, seine Arbeit verrichten. Wir können dieses, daß es in allen unsern Verrichtungen, sogar die gottesdienstlichen nicht ausgenommen, auf die Beschaffenheit des Herzens ankomme, an Cain und Abel sehen. Cain war ein Ackersmann, Abel der war ein Schäfer, der ging mit den Schafen um; an und für sich selbst war keiner dieser Professionen besser und GOtt gefälliger als die andere; o nein, die Arbeit, die Cain auf dem Felde that, ist ja eine von den unschuldigsten Professionen in der Welt, daß Abel mit den Schafen umging, war auch eine GOtt nicht mißfällige Sache. Aber was stehet uns davon aufgeschrieben? Cain und sein Opfer, nicht nur (merkt es wohl) Cain, sondern auch sein Opfer; und nicht sein Opfer erst, sondern zuerst Cain und dann sein Opfer, war GOtt nicht angenehm; Abel aber und sein Opfer war GOtt angenehm. Warum das? Es fehlte bei dem Cain an dem unveränderten Herzen, weil er nicht ein Kind GOttes, sondern ein Weltkind war, darum so war er und seine Arbeit und Opfer GOtt nicht angenehm; Abel aber war von Herzen fromm, daher gefiel er GOtt sowohl, als seine Arbeit und Opfer.

Aber es gibt auch Professionen und Geschäfte, von

denen man nicht sagen kann, daß sie an sich selbst unschuldig seyen, und daß es nur darauf ankomme, mit welchem Herzen man sie verrichte, damit wir dabei GOtt angenehm seyn können. Professionen, welche die Nothdurft des menschlichen Lebens gar nicht erfordert; die man entbehren kann und billig entbehren sollte, weil sie nur zur Ueppigkeit, zur Eitelkeit, zur Verschwendung der kostbaren Zeit, zur Verschwendung der Unkosten, welche besser angewendet werden könnten, gereichen, oder die nur zur Vergnügung eines schädlichen Vorwitzes dienen, die sind allezeit GOtt mißfällig, und GOtt ist nicht mit denen, so damit umgehen, man kann ihnen nicht zurufen: der HErr sey mit euch! Wir finden insonderheit von der letzteren Art, nämlich die zu einem schädlichen Vorwitz dienen, ein gar merkwürdiges Exempel Apost. Gesch. 19., da erzählet wird, daß, als Paulus zu Ephesus das Evangelium verkündiget hatte, solches einen solchen Eingang gehabt, daß unter andern auch viele gekommen sind, die da vorwitzige Kunst getrieben hatten; die brachten die Bücher zusammen, welche von solchen Künsten handelten, und verbrannten sie öffentlich, ohnerachtet sie sehr viel gekostet hatten, fünfzig tausend Groschen; und wird dabei gesetzt: Also mächtig wuchs das Wort des HErrn, und nahm überhand; anzuzeigen, daß dergleichen Beschäftigungen mit dem Christenthum nicht bestehen können. Sonst aber ist keine Profession, wenn sie auch die geringste und bei den Menschen verächtlich wäre (dergleichen manchmal die nöthigsten sind), GOtt mißfällig und einem Menschen an seiner Seligkeit schädlich; und man kann denen, welche dergleichen Verrichtungen haben, wenn sie nur dabei wahre Christen sind, zurufen: der HErr sey mit

euch! Unser Heiland selbst ist uns mit Seinem Exempel auch hierin vorgegangen, und hat unsre äußere Arbeit dadurch geheiliget, da Er mit Seinem Pflegevater Joseph in der Werkstatt gearbeitet hat, wie wir daraus schließen können, daß von Ihm gesagt wird, Er sey seinen Eltern unterthan gewesen, und Er auch zu Nazareth als ein Zimmermann bekannt war.

Ueberhaupt müssen unsre Geschäfte und wir selbst solcher Art seyn, daß wir sie nach der Ermahnung Coloss. 3, 17. im Namen Christi thun können, und wenn wir auch sogleich in unsern äußern Geschäften sterben sollten, wir selig sterben können. Manche meynen, wenn sie nur in ihrem äußeren Beruf stürben, so stürben sie doch selig; nein, der äußere Beruf macht's nicht allein aus; wenn wir bei unserm Beruf nicht Christen, nicht Kinder GOttes gewesen sind, dann sterben wir nicht selig. O möchten doch das insonderheit diejenigen bedenken, die solche Professionen haben, bei welchen sie in steter Lebensgefahr seyn müssen: möchten sie doch ihre Seele in den Händen tragen, damit sie nicht so unbereitet dahin fahren nnd in eine unselige Ewigkeit übergehen. Aber auch ein jeder hat das zu bedenken bei seiner äußern Arbeit und Verrichtung: Siehe, du bist in deiner Arbeit, du könntest so plötzlich umkommen, es könnte ein plötzlicher Zufall kommen, der dich in eine Krankheit hineinstürzte, die dir den Tod verursachte: ja du könntest ganz unvermuthet in die Ewigkeit hingerücket werden. Ist GOtt nicht mit uns versöhnet, ihr Menschenkinder, wie dürfen wir ohne Furcht an unsere Arbeit und Geschäfte gehen? Laßt uns deßwegen, wenn wir unsere Seelen lieben, doch unter alle der äußern Arbeit es so machen, daß wir zwar uns beständig der Sünde erinnern; aber auch

hinaus hungern, betend: O mein GOtt, ich will arbeiten, ich will es gerne mir lassen sauer werden, wie ich's mit meinen Sünden verdienet habe. O wenn ich Dich nur mit mir haben möchte; wenn Du nur nicht mehr wider mich möchtest seyn; wenn ich nur aus dem Fluch möchte heraus seyn, der über meine Seele durch den Sündenfall gekommen ist, da Du bist ein erzürnter GOtt worden, da ich nicht Dein Kind mehr bin, weil ich mich von Dir getrennet habe. Siehe, so müssen wir bei unsrer Arbeit stehen.

## Zweiter Theil.

Wir wollen nun zum zweiten Stück fortgehen und sehen: Wie sich ein Christ bei seinen äußeren Geschäften als ein Christ verhalte, wovon wir das Nöthigste berühren wollen. Vor's Erste, so verrichtet ein wahrer Christ seine Arbeit nicht anders, als aus Gehorsam gegen GOtt, seinen lieben himmlischen Vater. Ein Mensch, der noch kein Kind GOttes geworden, der thut seine Arbeit nur aus einem natürlichen Trieb; er arbeitet entweder, weil die Noth ihn dazu treibet, daß er sich und den Seinigen durchhelfe in der Welt, und wenn die Noth ihn nicht dazu triebe, dann sollte er wohl an kein Arbeiten denken. Einen andern treibet die Begierde, daß er immer mehr haben und auflegen will, von einem Jahr zum andern; und wann ihn diese Begierde nicht triebe, dann ließ er die Arbeit wohl liegen. Einen andern treibet der Hochmuth, weil er nicht gern was Geringes seyn will in der Welt. Wiederum, einen andern treibet seine natürliche Art zur Arbeit, weil er so eine unruhige, triftige Natur hat, daß er nicht wohl kann stille seyn; darum so muß er immer so was schaffen,

immer was handthieren und arbeiten. Siehe, das ist alles nur so blos ein Trieb der Natur; das ist nicht gearbeitet aus Gehorsam gegen GOtt, das ist nicht gearbeitet, wie ein Kind GOttes arbeiten soll.

Kinder GOttes die arbeiten nicht in der Absicht, daß sie nur sich versorgen, nur was zusammensparen, Schätze auflegen, sich in der Welt hervorthun, oder sonst ihren unruhigen Naturtrieb vergnügen mögen; nein, sie arbeiten aus Gehorsam gegen GOtt, sich Seinem Befehl zu unterwerfen. Wenn ein Kind GOttes so bemittelt und in solchem Stande wäre, daß es der äußern Arbeit gar nicht bedürfte, sondern ohne dieselbe leben und zurechtkommen könnte, so würde es doch, in Ansehung des göttlichen Befehls, nicht wollen müßig gehen, sondern was Nützliches vor die Hand nehmen, und mit diesem oder jenem Liebeswerke und Geschäfte, das er thun kann, dem Nächsten zu dienen suchen: und das um so viel mehr, weil ihm die Arbeit nach der heilsamen Absicht GOttes selbst dienlich ist, als wodurch man vor vielem Bösen bewahret und der Leib bezähmet wird, wie hingegen Müßigang viel Böses lehret.

Wie nun ein wahrer Christ aus Gehorsam gegen GOtt arbeitet, so fängt er auch seine Arbeit mit herzlichem Gebet an. Es gibt Menschen (welches man nicht ohne Betrübniß sagen kann), die so ohne Gebet, wie die Thiere, an ihre Arbeit gehen und sie auch so verrichten; wie etwa ein Pferd, das zur Arbeit geführet wird und von weiter nichts weiß, als daß es nun im Acker gehen, den Karren ziehen, Lasten tragen, und anderes dergleichen thun muß, und dann sein Futter kriegt. Sollte man wohl solche Menschen unter Christen suchen? Andere verrichten zwar ihr Gebet, ehe sie an die Arbeit gehen, aber

nur so aus Gewohnheit, ohne Andacht; und dann meynen sie wohl, nun hätten sie unserm HErrn GOtt das Seinige gegeben, nun müsse Er ihnen auch das Ihrige geben und ihre Arbeit gelingen lassen. So macht's ein wahrer Christ nicht. Ein wahrer Christ sammelt das Herz zu GOtt; er weiß, daß er den Beistand GOttes unentbehrlich nöthig hat, darum bittet er Ihn nicht so obenhin, sondern von Herzen, daß Er mit Ihm seyn wolle: er betet aus B. der Weisheit im 9. Kap. 10.: Sende Deine Weisheit, daß sie bei mir sey und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was Dir wohlgefalle. Nicht, daß wir jedesmal sollen eine Eröffnung und Offenbarung oder Gewißheit davon zu haben begehren, ob wir dies oder das thun sollen oder nicht, nein, das könnte Versuchung geben; sondern daß wir es GOtt wohlgefällig thun mögen; und dabei müssen wir in unsern Herzen so stehen, daß wir zu dem lieben GOtt, als zu unserm GOtt und Vater, sagen können: Mein GOtt, ich will nun hingehen und dieses Geschäft verrichten, wüßte ich, daß es Dir nicht angenehm wäre, so wollte ich's den Augenblick unterlassen; wüßte ich, daß Dir was angenehmer wäre, dann wollte ich es eben so herzlich gerne verrichten. Und dann können und sollen wir in dem Namen JEsu unser Geschäft anfangen, und als in Seiner Gegenwart fortsetzen, wovon wir hernach sagen wollen.

Ist nun ein Kind GOttes an sein Werk und Arbeit gegangen, so läßt es sich nicht übermeistern weder von der Triftigkeit seiner Natur, noch auch von der Trägheit und Nachläßigkeit. Die Gnade lehret ein Kind GOttes die Triftigkeiten mäßigen; die Gnade lehret aber auch ein Kind GOttes die Trägheit überwinden. Die übermäßige Triftigkeit

bringt nicht allein das Gemüth in desto mehrere Zerstreuungen und hindert es an der so nöthigen Sammlung bei den Geschäften, sondern verursacht auch Unbedachtsamkeit, wodurch in den Geschäften selbst mehr Schaden, als Fortgang und Nutzen entstehet: daher Paulus will, daß wir mit stillem Wesen arbeiten sollen; und Petrus sagt, daß ein sanfter, stiller Sinn köstlich sey vor GOtt, 1. Petr. 3. Anderntheils aber sucht auch ein Kind GOttes die Trägheit zu vermeiden; wie abermals Paulus ermahnet, Röm. 12, 11.: Seyd nicht träge, was ihr thun sollt; oder wie es Pred. Salom. Kap. 9. heißt: Alles, was dir vor Handen kommt, zu thun, das thue frisch. Manche wollen nur arbeiten und die Sache angreifen, wann sie fein viel dabei profitiren und großen Vortheil und Nutzen davon sehen, und wann das nicht ist, dann wollen sie die Arbeit lieber gar liegen lassen. So macht's ein Kind GOttes nicht; ob es schon seine äußere Nothdurft von der Hand des HErrn vermittelst der Geschäfte erlangen muß, so ist dies doch die Absicht und das Triebrad seines Werkes nicht, daß es nur seinen Nutzen und Vortheil ansiehet, sondern es siehet allein auf GOtt und Seinen Willen; und wann es GOtt und seinem Nächsten dienen könnte in einer Sache, wovon es gar keinen Nutzen zu erwarten hätte, wann es nur den Willen GOttes erkennet, dann ist ein Kind GOttes schon willig und bereit zu allem Geschäfte.

Nicht allein aber dieses, sondern ein Christ thut auch sein Geschäft mit aller Treue. Paulus sagt hievon Ephes. 6. und Coloss. 3. zu den Knechten und Mägden, sie sollten ihre Werke nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi verrichten. Nun waren

das oft Knechte und Mägde, die als Leibeigene, auch wohl bei heidnischen Herrschaften dienten; dennoch sagt Paulus: denket, ihr dienet dem HErrn. Sie hätten mögen denken: Es sind ja nur Heiden und unbekehrte Leute, denen ich diene, es sind auch nur äußere Dinge, was soll ich mich damit so schleppen und alles so genau in Acht nehmen, wenn es nur die Herrschaft nicht gewahr wird, der Schade wird so groß nicht seyn, es sind ohenedem reiche Leute, und dergl. Nein, Paulus sagt, thut ihr eure Sachen nicht als den Menschen, und nicht so nur vor den Augen der Menschen, sondern seyd treu in eurem Dienst, denkt, es ist ein Gottesdienst. Siehe, so sollen Kinder GOttes sich durch die Gnade unterweisen lassen in ihren äußerlichen Geschäften, es sey im Hause, oder wo sie sonst was zu verrichten haben, daß sie es ansehen als einen Dienst GOttes. An und für sich selbst ist es zwar die Wahrheit, alle unsere Arbeit, sofern sie äußere Dinge betrifft, ist nur für dieses Leben, für den elenden vergänglichen Leib, und also im eigentlichen Verstand kein GOttesdienst; aber wann wir durch die Gnade Kinder GOttes geworden sind und aus einem kindlichen Gehorsam unsere Geschäfte verrichten, so wird es ein wirklicher Dienst GOttes; GOtt nimmt es an, als wenn wir es alles Ihm thäten. Und wann ein Kind GOttes noch so schlechte und geringe äußere Werke thut, so thut es mehr GOtt einen Dienst, als ein anderer Heuchler, der in die Kirche oder in die Versammlung gehet.

O laßt uns deswegen doch dem HErrn unserm GOtt alles thun, was wir thun; so werden alle unsere äußere Geschäfte nicht allein GOtt wohl gefallen, wie wir angeregt haben; sondern wir werden

auch dadurch bewogen werden, sie treulich zu thun, denn wann wir denken, du dienest dem HErrn, es ist ein Werk und ein Dienst für den HErrn; ich sage, wenn wir so denken, dann werden wir unsere Sachen nicht unachtsam, nicht nach- und fahrläßig, sondern aufs beste, so gut wir's nur verstehen, verrichten. O das ist ein Fehler bei manchen erweckten Menschen, daß sie denken, auf das äußerliche Geschäft käme es so genau nicht an, weil es doch nur ein äußerlich Ding sey. Nein, liebe Herzen, es ist ein Dienst GOttes, ihr thut es dem HErrn. Wann wir für den lieben Heiland etwas aus dem Garten oder aus dem Felde holen, oder sonst etwas verrichten sollten, würden wir's nicht aufs allerbeste machen, wie wir's nur könnten machen? Nun so sollen wir alle unsere äußere Verrichtungen, welcherlei sie auch sind, allemal ansehen als einen Dienst GOttes, und darin alle Treue beweisen.

O wann insonderheit Knechte und Mägde und andere Arbeitsleute dieses beobachten, und ein jeglicher dasjenige, wozu er angenommen und bestellt worden, in Gottesfurcht recht treulich verrichtete, und nicht nur seine Sachen gut machte und fleißig arbeitete, so lang die Herrschaft dabei ist, und wann die Herrschaft den Rücken gewendet, alsdann alles nur los und unachtsam thäte, sondern gedächte, sieht es die Herrschaft nicht, so sieht es doch GOtt, so würde der HErr ein Gefallen an ihnen haben und mit ihnen seyn, wie wir lesen von Joseph, als derselbe im Hause des Potiphars, und nachgehends im Hause des Amtmanns über das Gefängniß diente, daß der HErr mit ihm gewesen, und zu allem, was er gethan, Glück gegeben habe. Da würden manche Klagen über das Gesinde und Arbeitsleute wegfallen.

Manchmal klagen auch selbst erweckte Gemüther unter Knechten und Mägden, sie müßten vom Morgen bis an den Abend sich schleppen mit den äußern Diensten, sie hätten nicht recht Zeit, GOtt zu dienen und zu beten; und meynen, wenn sie nur aus diesem und jenem Dienst heraus, oder gar außer Dienst und ihre eigene HErren wären, so würde es besser seyn. Nun sagt auch Paulus zu den Knechten 1. Cor. 7, 21.: Kannst du frei werden, so brauche des viel lieber; aber er sagt auch gleich vorher: Bist du als ein Knecht berufen, so sorge nicht; und im 24. Vers: Ein jeglicher, worinnen er berufen ist, darinnen bleibe er bei GOtt. Sehet, so lange die Vorsehung nicht andre Wege zeigt und GOtt was anders von uns haben will, so sollen wir alle in unserm gegenwärtigen Beruf bleiben, nur aber bei GOtt, und darin Treue beweisen. Als Johannes der Täufer Buße predigte, und die Leute ihn fragten, was sie thun sollten, da sagte er nicht, sie müßten was anders vornehmen, sondern er gab ihnen nur Regeln, wie sie sich in ihrem äußern Beruf verhalten und treu seyn sollten.

Ein Christ arbeitet auch ohne ängstliches Sorgen; er denkt nicht bei seiner Arbeit: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Er trauet GOtt und Seiner Vorsorge, und denkt an das Wort des Heilandes: Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dies alles bedürfet. Will ihn ein Mißtrauen ankommen, so thut er, wie uns der Heiland Matth. 6. ermahnet, er siehet die Vögel unter dem Himmel an, die sein himmlischer Vater ernähret; er schauet die Lilien auf dem Felde an, die sein himmlischer Vater kleidet. Nicht ist die Meynung, daß wir sorglos seyn und und das Unsrige nicht thun

und gehörig in Acht nehmen sollen, daß wir ohne Ueberlegung, ob etwas nöthig oder unnöthig, nützlich oder schädlich in der äußern Nahrung seyn möchte, es nur so drauf ankommen lassen sollen; nein, dazu hat uns GOtt den natürlichen Verstand gegeben, daß wir ihn, jedoch in gehöriger Ordnung und GOtt gefällig, im Aeußeren gebrauchen sollen; sondern es soll nicht mit Mißtrauen gegen GOtt und ängstlichen Sorgen geschehen. Im 127. Psalm stehet: Es ist umsonst, daß ihr früh aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brod mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt Er's schlafend, das ist, Er gibt es ihnen ohne ihr ängstliches Sorgen.

Und so empfiehlet und überläßt ein wahrer Christ auch den Ausgang seiner Geschäfte der weisesten Regierung seines himmlischen Vaters. Manche werden leicht unmuthig, wenn ihre Sachen nicht so von statten gehen oder so ausschlagen, wie sie gewollt oder doch gewünscht und gehofft hätten, und da gibt man bald diesem, bald jenem Menschen, bald dieser, bald jener Sache, bald diesem, bald jenem Zufall und Umständen die Schuld, daß es nicht nach Wunsch ausgefallen. Nun, es ist wahr, daß andere Menschen, oder auch Zufälle, sowohl den Fortgang als guten Ausschlag unsers Vorhabens können verhindert haben; aber wir müssen doch auch bedenken, daß alles sich nicht würde so begeben haben, wo es GOtt nicht selbst so gefüget oder nach Seinem weisen Rath so zugelassen hätte. Kann uns nicht ein Haar von unserm Haupte entfallen ohne den Willen unsers himmlischen Vaters, so wird auch alles andere, das uns begegnet, und also auch der Fortgang und Ausgang unsrer Geschäfte, nicht ohne Seinen Willen seyn. Des Menschen Thun steht nicht in seiner Hand

Jerem. 10, 23. (womit wir vergleichen können Pred. 9, 11.) Wir sind aber auch wohl selbst Schuld daran, daß es uns nicht gelinget, wie wir wollen. Anderer Ursachen nicht zu gedenken, so suchen und thun wir wohl etwas in Eigenheit, daß es präcis nach unserm Sinn gehen soll, wir wollen's durch unsern Fleiß und Klugheit erzwingen, oder wir haben keine lautere Absicht bei unserer Sache; da muß dann wohl der liebe GOtt zu unserm eignen Besten und zu Seiner Ehre es anders machen. Kurz, wir müssen nur nach GOttes Ordnung das Unsere thun, und alles andere Ihm befehlen. Das reine Licht heißt fleißig seyn, und doch auf seinen Fleiß nicht bauen; ohn' Triftigkeit, ohn' Sorg und Pein, den Ausgang kindlich GOtt vertrauen.

Endlich, das wichtigste Verhalten eines Christen bei seiner äußeren Arbeit ist, daß er in dem Andenken der Gegenwart GOttes, in dem Umgang mit GOtt und steter Zukehrung des Herzens zu Ihm, seine Arbeit verrichte. Ein natürlicher Mensch thut seine Arbeit nicht, als in der Gegenwart GOttes, er denkt nicht gern an GOtt. Seine Gedanken gehen nur auf die Arbeit, auf seinen Handel, oder was einer sonst zu thun hat. Und nicht allein das, sondern wenn man einmal den Leuten könnte in's Herz sehen, welch einen Schwarm von bösen und sündlichen Gedanken und Begierden würde man da erblicken, die nicht allemal blos aus ihrer bösen Natur kommen, sondern selbst von bösen Geistern eingegeben werden. Denn die Menschen, die nicht so ihre Arbeit mit GOtt, in Seiner Gegenwart und Nahebeiheit verrichten, die haben einen andern bei sich, das ist ein böser Geist. Und wie diejenigen, die ihre Arbeit verrichten in der Gegenwart GOttes, in

dem Umgang mit GOtt, der Eingebungen und Einflüsse des guten Geistes genießen, so erfähret einer, der seine Arbeit so natürlich hin verrichtet, ohne dabei an die Gegenwart GOttes zn denken, die Eingebungen und Einflüsse der bösen Geister. Könnte ein solcher die Gesellschaft sehen, die um ihn ist, in der Werkstatt, im Laden, auf dem Felde, oder wo er seine Geschäfte zu verrichten hat, gewiß, er würde erschrecken. O wo gehen die Gedanken manchmal da herum, womit sind die Begierden beschäftiget auch bei der Arbeit; sollte man dann nicht sagen, da wirken lauter böse Geister in den Menschen. Und so ist es bestellt mit uns, liebe Seelen, wann wir nicht als vor dem Angesichte GOttes und in Seiner Gegenwart unsre Geschäfte verrichten. Darum lasset uns angewöhnen, wann wir etwas thun, als vor den Augen GOttes.

O die ihr jetzt in der Erndte auf dem Felde, in dem hellen Sonnenschein stehet und arbeitet, o es ist noch eine andere Sonne, die euch umgibet, die Gegenwart GOttes, diese Liebes- und Lebenssonne, umstrahlet euch; die Augen des HErrn sehen auf euch: O so arbeitet doch in beständiger Ehrfurcht und Andacht vor den heiligen Augen GOttes, denket doch nicht, das könne nicht geschehen, man könne nicht die Gedanken bei der Arbeit zugleich zu GOtt halten, die Arbeit, die man vor sich habe, verstatte das nicht. O liebe Herzen, hindert uns dann die liebe Sonne an unserer Arbeit; die Sonne, die uns umgibt mit ihrem Licht, die hilft uns vielmehr, daß wir unsre Arbeit so viel besser und leichter verrichten können. Wer an GOtt glaubet, wer an die Gegenwart Dessen glaubet, der Himmel und Erde erfüllet, in Dem wir leben, schweben und sind,

Apost. Gesch. 17, 28., sollte denn das wohl an seinen Geschäften hindern? O das hindert uns an unsern Geschäften nicht; so viel muthiger, so viel freudiger, so viel getroster können wir unsere Geschäfte verrichten. Können wir uns bei unserer Arbeit mit bösen Gedanken beschäftigen, warum denn nicht mit guten?

Die Menschen sind gewohnt, daß sie bei ihrer Arbeit mit andern, die ihnen zusehen oder auch mit ihnen arbeiten, was discuriren, damit sie an die Beschwerlichkeit der Arbeit nicht so sehr denken und ihnen die Zeit nicht lang falle, und wird leider! bei der Gelegenheit viel böses und sündliches Geschwätz getrieben. O wie viel seliger wären wir, wann wir uns an dessen statt gewöhneten, ein Gespräch mit unserm gegenwärtigen GOtt zu halten und mit Ihm umzugehen? Laßt den äußeren Menschen arbeiten, laßt es ihm sauer und mühsam fallen, unser Herz beschäftige sich nur mit GOtt, so werden wir alle Beschwerlichkeit vergessen, die sauerste Arbeit wird uns leicht fallen; die Zeit wird uns nicht lang dünken, und wir werden vor Zerstreuungen bewahrt bleiben, so daß wir in einer betenden Gemüthsfassung wieder nach Haus oder in unser Kämmerlein kehren können, und bei der äußeren Leibesruhe auch an der Seele erquicket werden.

O GOttes Gegenwart ist keine todte Gegenwart; o nein, sondern wie die Sonne am Himmel mit ihren Strahlen sowohl alles erleuchtet, als auch zugleich erwärmet und mit Kraft und Leben durchdringet, so dringet auch die Gegenwart GOttes, als eine hellleuchtende und lieblich strahlende Sonne, in die Herzen ein, die darnach begierig sind, und flößet ihnen immer neues Leben und neue Kräfte ein. O

was wird da in dem Herzen verspüret, wann wir so immer nahe suchen bei GOtt zu bleiben, Acht zu geben auf den GOtt, der bei und mit uns ist, uns zu halten zu Dem, der unserm Herzen so nahe ist. Siehe, so sollen wir arbeiten, als in der Gegenwart GOttes.

Nun, ich wünsche allen, die jetzt in der Erndte arbeiten: der HErr sey mit euch! seyd aber auch mit Ihm, daß ihr in Abhänglichkeit von Ihm arbeitet. Der HErr sey mit euch! daß ihr vor Seinen göttlichen Augen in Seiner göttlichen Gegenwart arbeitet, so werdet ihr und eure Arbeit glücklich und gesegnet seyn.

## Dritter Theil.

Und dieß ist das dritte, wovon wir zu reden haben, nämlich, wie auch ein Christ bei seiner äußeren Arbeit gesegnet sey. Die Schnitter antworteten dem Boas mit dem Gegenwunsch: der HErr segne dich. Das war ein schöner Wunsch: der HErr segne dich. Dieses Wunsches war ja der Gruß wohl werth, womit sie Boas angeredet hatte, da er sagte: Der HErr sey mit euch; das hatte mehr zu bedeuten, als wenn Weltleute nur so Komplimente mit einander machen. Denn es waren keine vergeblichen Worte; sondern, weil Boas ein frommer Mann war, so war er des Segens fähig, und der Segen konnte auf ihm haften, wie uns unser Heiland lehret Luc. 10. 5. 6. nämlich, als der Heiland Seine Jünger aussendete, da gebote Er ihnen, wann sie in ein Haus kämen, da sollten sie das Haus grüßen und sagen: Friede sey in diesem Hause! wenn dann ein Kind des Friedens daselbst seyn würde, so würde

ihr Friede auf ihm ruhen; wo aber nicht, so würde sich ihr Friede wieder zu ihnen wenden. Sehet, wenn wir jemand was Gutes wünschen und ihn segnen, so kann entweder unser Segen auf ihm bleiben, und dann hat GOtt zugleich einen Wohlgefallen an uns, daß wir unserm Nächsten alles Gutes gönnen und wünschen; oder der Segen kommt auf uns zurück, wenn's der andere nicht würdig ist; und dann sind wir ja desto mehr gesegnet. Wünschen wir aber unserm Nächsten was Böses, und es kann unser Wunsch auf ihm haften, so sind wir dabei GOtt höchst mißfällig und haben eine schwere Verantwortung auf uns; kann aber unser böser Wunsch nicht auf ihm haften, so kommt er auf uns selber zurück, und wir machen uns dadurch desto unglückseliger und strafen uns selber. Sollte uns das nicht bewegen, lieber allen Menschen alles Gute zu wünschen, als was Böses; lieber unsern Nächsten zu segnen, als ihm zu fluchen, nach der Ermahnung Pauli, Römer 12, 14.: Segnet und fluchet nicht!

Nun, was wollen dann die Schnitter damit sagen: der HErr segne dich? Sie hatten ohne Zweifel bei diesen Worten ihre Absicht sowohl auf den geistlichen als leiblichen Segen; sie wünschten ihm alle Wohlfahrt der Seelen sowohl, als des Leibes. Man sollte sagen, Boas hätte ja eben eines solchen Wunsches nicht nöthig gehabt, weil er ja schon ein gesegneter Mann war. Er war gesegnet darin, daß er unter die gesegnete Familie gehörte, aus welcher der Messias herstammte, in welchem alle Geschlechte der Erden sollten gesegnet werden; er war auch sonst mit äußeren Gütern gesegnet, wie wir aus allen Umständen schließen können: aber dem ohnerachtet war doch der Wunsch: der HErr segne dich, gar

nicht überflüßig. Denn es würde den Boas wenig geholfen haben, daß er unter das Geschlechtregister des Messiä gehörte, wenn er nicht zugleich des geistlichen Segens, den uns der Messias, unser Heiland, zuwege gebracht, wäre theilhaftig worden; und das war denn hauptsächlich der Segen, den sie ihm wünschten. Und was das Aeußere betrifft, insonderheit die Erndte, in welcher sie für ihn arbeiteten, so wünschten sie ihm nicht allein, daß die Erndte gut ausfallen, sondern daß es ihm auch ein wirklicher Segen seyn möchte. Wir dürfen also auch nicht denken, wenn jemand zu uns sagt: GOtt grüße euch, GOtt segne euch, u. dergl., daß wir eines solchen Wunsches nicht nöthig hätten, weil wir ja etwa schon bekehrte Leute und des Segens in Christo theilhaftig geworden sind, denn wir bedürfen ja immer noch mehr und reichlicher gesegnet zu werden in himmlischen Gütern in Christo; und in Ansehung des Aeußeren haben wir besonders nöthig, daß man uns wünschet, daß es auch ein wirklicher Segen seyn möge. Denn da ist nicht alles ein Segen, was man einen Segen zu nennen pflegt. Die Menschen heißen manchmal etwas einen Segen, das in gewisser Absicht mehr ein Fluch, als ein Segen möchte genannt werden; manches aber heißen sie einen Fluch oder doch Unglück, das wirklich ein Segen ist oder einen Segen mit sich bringt. Wann es einem natürlichen unbekehrten Menschen in seiner Handthierung und Nahrung gelingt, daß er fein viel erwirbt und vor sich bringen kann, dann meynt er, das wäre doch nun lauter Segen, das zeige doch an, daß ihm GOtt gnädig sey, weil er ihm das gibt, was sein irdischer Sinn wünscht, was der alte Adam so gern hat, wornach er rennt und läuft. Es würde ihm auch wirk-

lich zum Segen gereichen können, wenn er sich durch die äußeren Wohlthaten zu GOtt ziehen ließ, als wozu GOtt dieselben gibt, wie Paulus sagt, daß uns GOtt viel Gutes thue, damit wir Ihn suchen möchten: werden aber solche Wohlthaten nicht dazu angewandt, so ist's kein Segen, sondern vielmehr ein Fluch, denn es trifft da ein, was Psalm 17, 14. geschrieben steht: Welche ihr Theil haben in ihrem Leben, welchen du den Bauch füllest mit deinem Schatz. Wenn ein solcher in der Welt kriegt, was er sich gewünscht, was er begehret hat, so hat er seinen Lohn dahin. Siehe, da war ja das, was er einen Segen nennte, vielmehr ein Fluch. Wann es aber den Frommen im Aeußern übel geht, wann sie mit mancherlei Kreuz und Leiden belegt werden, dann sehen das die Leute für ein Unglück, für eine Strafe an, und für ein Zeichen der Ungnade GOttes (wie die Freunde des Hiobs thaten), und es ist doch ein wirklicher Segen, es gereichen ihnen alle solche Züchtigungen, Prüfungen und Proben zu ihrem Besten; sie tragen das Kennzeichen der Kinder GOttes, wie Paulus sagt, Ebr. 12, 8.: Seyd ihr ohne Züchtigung, so seyd ihr Bastarte und nicht Kinder. O möchten es doch die Frommen, die Kinder GOttes, manchmal besser einsehen, was für ein Segen im Kreuz und Leiden liegt, wie so gern würden sie wollen mit dem Kreuz gesegnet seyn.

Wir wollen näher zur Sache schreiten. Soll uns unsre Arbeit, und was uns GOtt durch dieselbe im Aeußeren bescheret, ein Segen seyn, so müssen wir, was wir erwerben, als ein unverdientes Geschenk und Gabe aus der Hand GOttes annehmen. Sehen und nehmen wir's nicht so an, sondern denken: das habe ich durch meinen Fleiß, durch meine Ge-

schicklichkeit, durch meine Klugheit (oder, möchte man vielmehr sagen, durch meine Praktiken) erworben, so geht es schon zum Fluche hin und schlägt zum Fluche aus. Ein Christ sieht sein Erwerben ganz anders an; er weiß und sagt es, nicht allein mit dem Munde, sondern er weiß und sagt es von Herzen, daß an GOttes Segen alles gelegen sey, und daß demnach alles, was er in gehöriger Ordnung durch seine Arbeit bekommt, nichts anders als ein Geschenk und Gabe GOttes sey; und daher ist's ihm ein wirklicher Segen.

Nicht allein aber nimmt ein Christ das, was er erwirbt, als ein Geschenk GOttes an, sondern er gehet auch nicht anders damit um, als mit einer Gabe und Geschenk GOttes; er mißbraucht es nicht zur Verschwendung, zur Ueppigkeit, zu Staat und Pracht, wie leider zu geschehen pflegt, sondern er gebraucht es in Gottesfurcht zu seiner Nothdurft, als wozu es ihm GOtt gibet, und lässet sich nach der Ermahnung Pauli 1. Tim. 6. mit nothdürftiger Nahrung und Kleidung begnügen; und da ist es ihm ein wirklicher Segen. O daß manchmal bei dem, was einer erwirbet, kein Segen ist, daß er auch wohl um Segen bittet, und ihn nicht krieget, das macht der Mißbrauch der Gaben GOttes, wie Jacobus sagt: Ihr bittet und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr's mit euren Wollüsten verzehret, Jac. 4, 3.

Einem Christen ist auch dasjenige, was er erwirbet, darum zum Segen, weil er's nicht bloß für sich zu behalten suchet, sondern auch des dürftigen Nächsten eingedenk ist, wie Paulus ermahnet, Ephes. 4, 28., daß man arbeiten und mit den Händen etwas Gutes schaffen soll, damit man habe zu geben dem

Dürftigen, und Ebr. 13, 16.: Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen GOtt wohl. So machte es insonderheit Boas bei seiner Erndte, der wollte nicht alles für sich allein haben, er ließ nicht nur übrig bleiben, sondern er befahl auch seinen Schnittern, sie sollten mit Vorbedacht von den Garben etwas fallen lassen, damit eine arme Ruth desto reichlicher sammeln könnte. Möchten doch diejenigen, deren Feld jetzo vor andern reichlich getragen hat, sich auch der Dürftigen annehmen, und darin ihre Dankbarkeit gegen GOtt bezeigen; ja möchten doch überhaupt alle, welche GOtt mit äußern Mitteln begabet hat, ein jeder nach seinem Vermögen, sich Freunde machen mit dem ungerechten Mammon, wie ihnen unser Heiland Luc. 16. diesen Rath gibt, und armen Gliedern Christi gerne mittheilen. Sehet, das Gebet, das fromme Armen für ihre Wohlthäter thun, ist ja nicht vergebens, es erhält und vermehret den Segen, und der Heiland wird es an jenem Tage ansehen als Ihm selbst gethan, nach Matth. 25. Lasset uns lesen, was David im 41. Psalm sagt: Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt; den wird der HErr erretten zur bösen Zeit. Der HErr wird ihn ernähren und beim Leben erhalten, und ihm lassen wohl gehen auf Erden, und nicht geben in seiner Feinde Willen. Der HErr wird ihn erquicken auf seinem Siechbette; Du hilfest ihm von aller seiner Krankheit.

Auch ist einem Christen dasjenige, was er erwirbt, ein Segen, weil er es in Abgeschiedenheit besitzet und nicht das Herze dran hänget. Fället euch Reichthum zu, heißt es Psalm 62., so hänget das Herz nicht daran. Nun, es braucht eben kein großer Reichthum; das Herz hängt oft an wenigem, und manch=

mal an gar geringen Dingen. Manche meynen und sagen, ihr Herz hange doch nicht an dem, was sie haben; aber das ist leichter gesagt, als in der That bewiesen. Der Mensch kann nicht wissen, ob er an etwas hange oder nicht, so lange er's noch hat; laßt es aber einmal genommen werden, dann wird sich's zeigen, ob man mit dem frommen Hiob, der alle sein großes Gut in Abgeschiedenheit besaß, von Herzen und nicht bloß mit dem Munde und zum Schein sagen kann: der HErr hat's gegeben, der HErr hat's genommen; der Name des HErrn sey gelobet. Wie so leicht läßt man sich durch die zeitlichen Güter fesseln und binden, so daß je mehr einer hat, desto mehr er haben will; und da ist's ihm kein Segen, sondern gereichet ihm vielmehr zum Verderben.

Endlich, so ist auch einem Christen das, was er durch seine Arbeit bekommt, ein Segen, daß, wenn gleich sein Einkommen wenig ist, er dennoch immer sein Auskommen dabei findet. Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen, Ps. 37. nicht allein, weil er's mit gutem Gewissen besitzet, sondern auch, weil es ihm durch GOttes Segen hinreichet zu seiner Nothdurft, und er noch wohl dabei übrig hat; da hingegen oft der Fluch auf eines andern Gut ruhet, daß es nirgend hinreichen will. O der Mensch lebt nicht davon, daß er viel Güter hat: er lebt nicht vom Brod allein; sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet, Matth. 4.

Nun, wir wollen abbrechen. Zum Beschluß lasset uns alle herzlich ermahnet seyn, daß wir bei aller unsrer Arbeit und was uns GOtt dadurch bescheret, nach den ewigen, nach den himmlischen Gütern hungern und trachten. Trachtet am ersten nach dem

Reiche GOttes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen, es wird euch wie eine Zugabe gegeben werden, spricht unser Heiland, Matth. 6, 33.

Alle die äußern Wohlthaten, die uns GOtt bescheret, sollen wir uns dienen lassen als Mittel und Reizungen, wodurch der ewigliebende GOtt uns locken will, um wesentlichere Dinge für unsere Seele zu suchen und derselben theilhaftig zu werden. O es sind andere Dinge, liebe Herzen, es sind andere Güter als Roggen und Weizen, und dergleichen Gaben, die uns der liebe GOtt zugedacht hat, es ist nicht blos das thierische Leben, das der HErr beäuget; daß er nur dafür sorgen sollte; sondern Er will uns durch die äußern Wohthaten einen neuen Eindruck geben, wie unaussprechlich willig und bereit sein Vaterherze sey, noch viel mehr zu geben für den Geist, der bleiben soll, für die Seele, die keine Nahrung haben kann, als von ewigen, himmlischen Gütern. O es sollte uns deswegen alle äußere Arbeit besonders erinnern, für unsere Seele zu arbeiten, unser wichtiges Seelengeschäfte nicht zu vergessen: O daß ich doch durch den Segen GOttes in Christo JEsu für meine Seele eine reiche Erndte halten möchte; daß ich in jener Ewigkeit mich freuen könnte über eine gesegnete Erndte!

Nun, wer erndten will, der muß zuvor gesäet haben; und da ist der wichtige Ausspruch des Heiligen Geistes, Galat. 6.: Was der Mensch säet, das wird er erndten; wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. O merkt es doch, liebe Herzen: Alles, alles, was wir hier in diesem Leben thun,

reden, denken und begehren, das alles ist eine Saat auf die Ewigkeit, und es kommt ein Tag der Erndte, da wir die Früchte unserer Arbeit, die Früchte von dem Saamen, den wir hier gesäet haben, erndten werden. O welch eine Erndte wird das seyn, welch eine fürchterliche Erndte an jenem Tage für die, so auf's Fleisch, auf ihre Lüste und Begierden, auf die Sünde und Eitelkeit, auf eine betrügliche Hoffnung und Beredung, daß sie dennoch könnten selig werden, gesäet haben. O laßt uns doch nicht so in der Sicherheit und Sorglosigkeit dahin gehen; lasset uns nicht so uns selbst betrügen. O lasset uns keine Mühe, keine Arbeit schonen, das böse gesäete Unkraut auszurotten in wahrer Herzensbuße und Bekehrung, ein neues zu pflügen und nicht mehr unter die Dornen zu säen, nach Jerem. 4., damit wir nicht dereinst erndten müssen, was wir in der Ewigkeit nicht wünschen zu erndten.

Lasset uns auch in Ansehung so vieler leiblichen Wohlthaten, sonderlich zu dieser Zeit, da uns der HErr auf dem Felde wiederum einen solchen Ueberfluß dargestellet hat, unsrer Pflicht gegen unsern gütigen GOtt nicht vergessen, und unsre Herzen erheben zu dem HErrn, unserm GOtt, und aus Jerem. 5, 24. mit dem Propheten sagen: Lasset uns doch den HErrn, unsern GOtt, fürchten, der uns Frühregen und Spätregen zu rechter Zeit gibt: der uns die Erndte treulich und jährlich behütet. O hat nicht GOtt sonderlich an diesem Orte, in diesem unserm Bezirke, schon so manche Jahre uns die Erndte behütet vor andern unsern Nachbarn? O laßt uns doch darin den Segen des HErrn unsers GOttes erkennen, laßt es uns ansehen und annehmen als eine unverdiente Wohlthat und Gabe aus der Hand un-

sers gütigsten Vaters, und denken, das ist der HErr, der das gethan, der das gegeben hat. Der HErr hat zwar im Anfang dieses Jahrs uns ein wenig sonst seine Ruthe fühlen lassen; aber wie gnädig hat Er dagegen uns wieder angesehen, daß Er uns eine so reiche Erndte, eine solche Fülle dargestellet! Nun laßt uns doch mehr sehen auf die Hand, die es gibt, als auf die Gaben, und sie nicht so dahin nehmen wie die Thiere, die von ihrem Schöpfer nichts wissen. Der HErr ist es, der seine milde Hand aufgethan hat; der HErr ist es, der uns will sättigen nach Seinem Wohlgefallen, wie Psalm 145, 16. stehet: Du thust Deine Hand auf, und erfüllest alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. Der HErr ist es, der uns alle diese reiche Güter gibet, um zu versuchen, ob Er dadurch unsere Herzen noch erweichen könne zu einer herzlichen Gegenliebe und Dankbarkeit, daß wir Ihn nicht nur mit dem Munde, sondern mit unserm ganzen Herzen, Leben und Wandel loben und danken. Wollen wir uns aber nicht erweichen und durch diese Wohlthat zu GOtt ziehen und bringen lassen, da der HErr Jahr aus, Jahr ein Geduld mit uns gehabt, unsre Sünden nicht angesehen, und über Mülheim besonders gewachet, und sowohl die Erndte als anderes Gewerbe begünstiget hat. O wie wird endlich GOttes Gericht über diesen Ort kommen! Es wird nicht mehr ein gesegnetes Mülheim seyn, sondern ein Ort des Unsegens werden; es wird der HErr nicht mehr dem Korn rufen und es mehren, sondern er wird dem Hunger rufen, und den Vorrath des Brods wegnehmen, Handel und Wandel wird nicht mehr so blühen. GOtt hat insonderheit gesegnet die Arbeit in den Kohlen-Bergwerken, daß so viele Menschen ihren reichlichen Unterhalt haben können; aber ich

fürchte, ich fürchte, wo GOtt und dessen Hand nicht mehr in dem Werke erkannt wird, wo es nicht als eine Gabe GOttes angesehen wird und man nicht gebührend damit umgehet, so wird der Segen des HErrn gebrochen, wo nicht gar weggenommen werden, und es wird Mülheim ein verlassener Ort werden, da die Leute sich nicht mehr so hindrängen werden, weil Mangel an allen Orten wird gefunden werden. O laßt uns doch der Stimme des HErrn gehorchen, damit solche Gerichte GOttes von uns mögen abgewendet werden, und hingegen das Gute über uns komme, das GOtt ehemals dem Volk Israel verheißen hat; wovon es heißt 5. Mos. 28.: Wenn du der Stimme des HErrn deines GOttes gehorchen wirst, daß Du haltest und thust alle Seine Gebote, die ich dir heute gebiete, so werden über dich kommen alle diese Segen: gesegnet wirst du seyn in der Stadt, gesegnet auf dem Acker: gesegnet wird seyn die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deines Viehes, die Früchte deiner Ochsen, die Früchte deiner Schafe; gesegnet wird seyn dein Korb und dein Uebriges; gesegnet wirst du seyn, wenn du eingehest, gesegnet, wenn du ausgehest: der HErr wird gebieten dem Segen, daß er mit dir sey in deinem Keller, und in allem, was du vornimmst: und der HErr wird dir Seinen guten Schatz aufthun, den Himmel, daß er deinem Lande Regen gebe zu seiner Zeit, und daß er segne alle Werke deiner Hände u. s. w.

Nun, der HErr lasse alle gute Ermahnungen, die wir auch in dieser Stunde gehöret haben, an unserm Herzen gesegnet seyn, daß sie als ein guter Saame bei uns zur Frucht gedeihen, die wir in der seligen Ewigkeit mit Freuden erndten können.

## Gebet.

O gnädiger und menschenliebender GOtt, wir beugen uns vor Dir von Herzen, und verehren Deinen heiligen Namen, darum, daß Du nicht allein die ewige Liebe und Güte in Dir selber bist, sondern auch so gnädig, so gütig und so gutthuend bist gegen Deine arme und dürftige Geschöpfe. O HErr unser GOtt, Du allein bist genug unserm ewigen und unsterblichen Geiste, in Dir ist die Fülle, die unsern Geist allein und ohne Ende sättigen und vergnügen kann; aber Du thust auch Deine milde Hand auf, und gibst uns so vieles aus dem Ueberfluß Deiner Güte für unsern nichtigen und hinfälligen Körper.

Es danke Dir, o HErr, Dir, dem HErrn Himmels und der Erden, unser Herz, daß Du uns auch jetzt wiederum eine so gesegnete und reiche Erndte bescheeret und geschenket hast. O wie so gütig bist Du nicht, wie so gnädig waltest Du nicht über diesen unsern Ort auf eine so besondere Weise. Es sind wenige Herzen, die dies erkennen, wie so gar wenige, die Dir gebührend dafür danken. Nun, es sollen es doch unsere Herzen thun. Nimm an das Opfer unserer Lippen und unserer Herzen: Dir, o HErr, schreiben wir dieses alles zu, Du hast es gethan; Du hast den Saamen gegeben; Du hast ihn wachsen und gedeihen lassen; Du hast die Frucht

vor Hagel und Ungewitter und andern Zufällen und Unglück gnädig bewahret und erhalten, und zu rechter Zeit gedeihliches Gewitter gegeben, da menschlicher Unglaube es so wenig hätte erwarten können: es müsse unser Herz Dich und Deine unverdiente Güte darin sehen, und Dir dafür Dank sagen.

O laß es uns doch nicht anders als von Deiner Vatershand gegeben ansehen und annehmen; laß uns diese Deine Gaben nicht für unser Eigenthum halten, sie nicht mißbrauchen und in Wollust verzehren; sondern als getreue Haushalter über Deine Gaben zu aller Zeit und in allen Stücken erfunden werden, und sie nach Deinem Wohlgefallen verwalten.

HErr, gib Gnade, daß wir alle, sowohl die, welche jetzt in der Erndte arbeiten, als auch ein jeglicher in seinen Geschäften, daß wir doch jederzeit alle unsere Arbeit verrichten mögen mit Dir, unserm GOtt, und in Deinem gnädigen, göttlichen Segen. Lehre uns, o HErr, unter aller unserer Arbeit uns beständig demüthigen, unter aller Mühseligkeit und Beschwerlichkeit uns willig hinbeugen; aber gib auch zugleich, daß wir heraus hungern aus allem Fluch und Verderben, um Deiner Gnade und Gunst in Christo theilhaftig zu werden.

O lieber GOtt und Heiland, gib uns recht kindliche Herzen, daß wir unsere äußere Ge-

schäfte nicht mögen thun aus einem bloßen Trieb der Natur, sondern aus einem heiligen und Dir gefälligen Trieb des kindlichen Gehorsams, und um Dir, dem HErrn, unserm GOtt und Vater, zu gefallen. Gib Gnade, daß wir bei unsern Geschäften vor aller Unordnung bewahret bleiben, womit wir uns von Natur so angefüllet finden, vor aller unordentlichen Triftigkeit, aber auch vor aller Trägheit und Nachläßigkeit, vor aller Sorge, Mißtrauen und Unglauben; vor aller Begierde und Anklebung an dem Irdischen. O HErr, mache doch unsere Absichten in allem unserm Thun einfältig und lauter, damit wir in allem Dir gefällige Kinder mögen erfunden werden.

Lehre uns sonderlich vor Deinen göttlichen Vaters-Augen, in Deiner heiligen und liebreichen Gegenwart jederzeit wandeln und handeln, leben und schweben: damit wir jetzt schon hier leben mögen als solche, die ihren Wandel im Himmel haben, die mit niemand so viel Umgang haben als mit Dir, unserm GOtt, der der Freund unsers Herzens seyn will.

O HErr, sey mit allen. Sey insonderheit mit denen, die im Bußkampfe arbeiten, mit allen mühseligen, bekümmerten und verlegenen Herzen; daß sie doch nicht mögen in ihrem Seufzen, in ihren Thränen und Arbeit müde werden, gib Du Gedeihen zu aller Arbeit ihres Herzens.

Segne alle, die um deinetwillen arbeiten; segne alle, die um deinetwillen leiden; segne alle, die um deinetwillen verläugnen; segne alle, die um deinetwillen ihr Eigenes und ihr Liebstes wollen und müssen dran geben; o laß sie reichlich gesegnet werden mit himmlischen Gütern in Dir, unserm liebwerthesten Heilande JEsu.

Lehre uns allerseits wichtig und richtig wandeln, in einem beständigen Gesicht auf den großen Tag der unendlichen Ewigkeit, auf den Tag, da wir erndten werden ohne Aufhören; daß wir so handeln und wandeln, wie wir an dem großen Tage wünschen erfunden zu werden. Erhalte, o HErr, bei uns allen den Glauben und Muth, daß wir unsern Lauf mit Freuden vollenden mögen, um Deiner ewigen Erbarmung willen, in Christo JEsu. Amen.

## Sechste Rede,

gehalten über Epheser 4, 30.

---

Es woll' uns GOtt genädig seyn
Und Seinen Segen geben!
Sein Antlitz uns mit hellem Schein
Erleucht' zum ew'gen Leben!
Sein Geist entzünde Herz und Sinn,
Und zieh' uns ganz zum Ew'gen hin!

So werde ich mich dennoch abermals, wider alle meine Erwartung, bequemen müssen, ein Wort der Erbauung zu euch, verhoffentlich hungerigen Herzen, zu reden. Ich unterwerfe mich der göttlichen Vorsehung demüthigst, mit einem glaubigen Aeuglein sehende auf ihn, unsern HErrn und Hohenpriester, daß Er sich dann doch auch in dieser Stunde kräftig beweisen wolle, sowohl bei mir, als bei allen, die hier vor Seinem Angesichte sitzen. Um so viel mehr aber soll ich, und müssen wir alle dem HErrn zu Fuße fallen, und Ihn um Seine gnädige und segensvolle Beiwohnung anrufen.

## Gebet.

Amen, o HErr, unser GOtt! Heilig-heilig-heiliger GOtt! den alle Seraphinen und Che-

rubinen anbeten und bückend verehren; der Du auch uns Menschen berufen hast zu Deiner ewigen Anbetung und Gemeinschaft: vor Dir beuge sich auch in diesem Augenblick alles, was in uns ist, und gebe Dir die gebührende Ehre durch die Wirkung Deines Heiligen Geistes. Du bist unser GOtt, und wir sind Deine Geschöpfe; Du bist unser Töpfer, und wir sind Dein Thon; Du bist in Christo unser Erlöser und Erbarmer, und wir sind vor Deinem Angesichte erschienen, um uns untereinander zu erbauen und zu reizen zu Deinem Dienst. Liebe, Verehrung und Anbetung sey Dir, o HErr unser GOtt! der Du verheißen hast zu wohnen unter den Lobgesängen Israels, da Dein Angesicht gesuchet, Dein Name geehret und geliebet wird. Nun, warum sind wir denn alle in dieser Stunde hier zusammen gekommen? Hat's nicht Deine göttliche Vorsehung also gefüget? Ist es nicht ein Hunger in denen Herzen, um Dein Wort zu hören, und nicht nur Menschenworte? Um Deine Wahrheit zu erkennen, um sich derselben mit ganzem Herzen zu ergeben? O Du! der Du Herzen und Nieren prüfest, der Du bist derjenige, der mit feuerflammenden Augen wandelt mitten unter den güldenen Leuchtern: Komm und besuche dann mein Herz und alle diese Herzen, komm und siehe, ob wir auch mit einer solchen einfältigen und redlichen Absicht in dieser Stunde hier

erschienen sind. Nun Dank sey Dir für diese Deine Güte und Gnade. Dank sey Dir für die edle Freiheit und herrliche Gelegenheit, die Du uns noch vor vielen andern vergönnest, um zu Deiner seligmachenden Erkenntniß, Liebe und Gemeinschaft gelangen zu können. Aber, ach, HErr HErr, Du weißt es, daß wir ohne Deine gnädige Beiwohnung uns nichts Erbauliches, nichts Fruchtbares können versprechen, und noch weniger erlangen. O! so beweise Du Dich dann mit Deinem Heiligen Geiste günstig, gegenwärtig und kräftig, sowohl in dem Herzen des, der da reden, als auch in den Herzen derer, die da hören sollen. HErr, Du weißt es! daß ich nichts weiß, daß ich nichts bin, daß ich nichts habe vor Deinen geistlichen Augen; ach laß dann Deine Kraft in meiner geistlichen und leiblichen Schwachheit sich mächtig beweisen! nur damit Du geehret und verherrlichet werdest, damit Dir, unserm Ehrenkönige und seligen GOtt, alle anwesende Seelen mögen unterworfen werden. O, HErr JEsu, JEsu! der Du durch Dein Blut und Eingang in das Allerheiligste uns Deinen Heiligen Geist verheißen, und denselben am Pfingsttage Deinen ersten Gläubigen so reichlich geschenket hast: Ach sende auch! Ach sende doch diesen Deinen Geist von oben herab in unser aller Herzen. Laß diesen Geist, der feurige Zungen gibet, auch meine stammelnde

und gebrechliche Zunge regieren und lenken, damit ich Deine großen Thaten und Wahrheiten für mein und für alle diese Herzen fruchtbarlich aussprechen möge. O siehe nicht an unsere Unwürdigkeit; siehe nicht an unsern bisherigen, Dir so unähnlichen und mißfälligen Zustand; laß durch JEsu Blut alle unsere Sünden gnädigst ausgetilget werden; laß Deine Gunst in diesem unserm Hohenpriester zu uns gewandt seyn und bleiben. Werden dann auch an diesem Pfingsttage schon nicht Tausende bekehret, so laß doch wenigstens dem einen oder andern das Herz gerühret, bekehret, gestärket und ermuntert werden, sich Dir mit neuem Ernst und Eifer zu ergeben, Deinen Wegen mit mehrerer Treue sich zu unterwerfen und zu folgen, damit Du, o HErr JEsu Christe! durch Deinen heiligen Geist selber in unsern Herzen verkläret und groß gemacht werden mögest. Du hast es ja verheißen, daß der Geist, den Du von oben senden wolltest, Dich verklären, verherrlichen und groß machen solle. Darum, o JEsu, laß uns klein werden, laß uns nichts werden, laß alles in unsern Herzen und Augen klein werden. Sey Du nur groß, werde Du herrlich, herrsche mitten unter Deinen Feinden, mitten in unsern Herzen. Alles aus freier Gnade, um Deines allersüßesten Namens JEsu willen. Amen.

Die Worte, die mir unvermuthet beifielen, zum Grunde unserer Erbauung in dieser Stunde zu nehmen, stehen geschrieben

Epheser 4, 30.

Betrübet nicht den Heiligen Geist GOttes, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung.

Gestern haben wir unter GOttes Beistand miteinander gesprochen von der nöthigen Vorbereitung, um den werthen Heiligen Geist empfangen zu können, jetzt wollen wir unter GOttes Beistand und göttlichem Einfluß miteinander erwägen die Pflicht, welche uns oblieget, den von GOtt empfangenen werthen Gast gebührend zu behandeln. Betrübet nicht den Heiligen Geist GOttes, damit ihr Gläubige versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung.

Ach! wann wir Menschenkinder wüßten und beherzigten die hohen und anbetenswürdigen Absichten des HErrn unsers GOttes mit uns! Ach! wenn wir erkennten, welch ein herrliches Geschöpf der Mensch ist, welch einen hohen Adel der Mensch nach seiner Seele, nach seiner inwendigen Liebe besitzet, ach! dann würden wir unsere Seelen nicht so gering schätzen: wir würden für den elenden, vergänglichen und zur Verwesung bestimmten Körper nicht dergestalt besorget seyn, am allerwenigsten aber denselben so gar zu unserm GOtt machen. Ach wir würden uns viel zu hoch achten und viel zu edel schätzen, als daß wir uns zu den so verächtlichen und geringfähigen Dingen dieser Welt, zu dem Zeitlichen und Vergänglichen, welches doch unendlich unter uns ist, auf eine

so niederträchtige Art und Weise herablassen sollten, der Mensch ist in einem hohen Adel von GOtt erschaffen. Wann er ein Kind GOttes genannt wird: so ist das kein bloßer Titel, sondern etwas Wesentliches und überaus Hohes; wann wir nachschlagen das 3. Kap. Lucä, wo das Geschlechtsregister von Joseph bis auf Adam zu erzählet wird, da finden wir, daß da stehet, Joseph sey gewesen ein Sohn Eli, und so weiter, bis es kommt auf Adam, da heißt es: Adam aber war GOttes, das ist, ein Sohn GOttes. Denn GOtt hat den Menschen im Anfang nach Seinem Ebenbilde geschaffen, und ihm Seinen Geist, den Geist aus GOtt, eingehauchet; wie wir's bei der Schöpfung des Menschen nachlesen können, 1. Buch Mos. 1: GOtt habe dem Menschen Seinen Geist eingeblasen, Er habe ihn geschaffen nach Seinem Bilde, mit wohlbedächtlichem Rath: Lasset uns Menschen schaffen nach unserm Bilde. Gleichwie nämlich ein Kind das Bild, Natur und Eigenschaft seines Vaters an sich trägt: so hat GOtt auch bei der ersten Schöpfung dem Menschen Seinen eigenen Geist eingehauchet, und ihm eben dadurch Sein Bildniß, Seine Eigenschaft und Seinen Charakter eingepräget, daß also der Mensch nach seiner ursprünglichen Gestalt GOtt ähnlich war. O, ein hoher Adel! daß der Mensch geschaffen worden nach GOttes Ebenbilde. Denn das ist nicht etwas, das einem so von außen nur anhängt, sondern das Wesentlichste, das allen Menschen eingehauchet und in alle Menschenkinder eingedruckt worden. Der Mensch empfing durch die Einhauchung des Geistes GOttes bei seiner Schöpfung das Ebenbild GOttes: das ist, es wurde dadurch dem Menschen mitgetheilet ein unendliches und

göttliches Verlangen und Begehren, das mit nichts als mit GOtt selber konnte gestillet und gefüllet werden. Es wurde dem Menschen nicht nur ein solches unendliches und unauslöschliches Verlangen eingedruckt, sondern es wurde ihm auch dadurch eingedruckt himmlische und göttliche Fähigkeiten: daß der Mensch nach seiner Seele, nach seinem Geist im Stande war, seinen GOtt zu schauen, seinen GOtt zu erkennen, seinen GOtt zu lieben, seinen GOtt zu verherrlichen, und seinen GOtt bis in alle Ewigkeiten zu genießen. Es wurden also durch dieses Bildniß in den Menschen eingepräget himmlische und göttliche Vollkommenheiten (so viel nämlich ein Geschöpf der Vollkommenheiten GOttes fähig seyn kann): daß nämlich der Mensch durch göttliche Schenkung wesentlich an sich trug die wahrhaftige Gerechtigkeit und Heiligkeit GOttes, die göttlichen Tugenden der Unschuld, der Einfalt, der Wahrheit, der Lauterkeit, und alle andere mittheilbare göttliche Eigenschaften. Der Mensch hatte aber nicht allein in sich himmlische und göttliche Vollkommenheiten, sondern er besaß auch in sich himmlische, göttliche und paradiesische Vergnügungen, Ergötzlichkeiten und Belustigungen. Nach seinem allereddelsten Theil belustigte er sich nur in GOtt, vergnügte sich in dem Anschauen seines GOttes, in dem Umfassen seines GOttes, in dem Genuß seines GOttes und dessen göttlichen Mittheilungen; und in seinem Innersten fand er Ihn würdig einer unaussprechlichen Anbetung und Bewunderung; ja der Mensch genoß nach seiner Seele und innerem Theile englische Ergötzlichkeiten und paradiesische Belustigungen auf allerhand Art und Weise. Mit einem Wort: der Mensch war ein Herr und König über die ganze Schöpfung Himmel und Erde,

und so weit des Menschen Gesicht reichen konnte, stund alles unter seinem Befehl, so daß alle Kreaturen auf seinen Wink ihm unterthan waren. Siehe, in diesem allen war das göttliche Ebenbild in den Menschen so tief eingepräget.

Nun ist aber leider! wie bekannt ist, der Mensch aus einem solchen edlen Stande herausgefallen, indem er nämlich sein Herz und seinen Willen der Schlangen unterworfen hat. Dadurch ist dieses erste anerschaffene Bild in dem Menschen erloschen, die göttliche Klarheit, Wonne und Herrlichkeit hat sich aus des Menschen Geist und Seele gezogen. Der Mensch ist durch die leidige Abweichung von GOtt ein finsteres Geschöpf worden; nach seinem Inwendigen ist das göttliche Bild, das Merkzeichen GOttes und aller seiner göttlichen Vollkommenheiten, ganz und gar verdüstert, verwüstet und ausgetilget worden; und das nicht allein, sondern anstatt des göttlichen Bildes, so der Mensch nach seiner Schöpfung an sich getragen hatte, anstatt der vorigen göttlichen und himmlischen Vollkommenheiten und Tugenden, hat er erlangt lauter Unvollkommenheiten und Untugenden, das Bild des sündlichen Adams, das Bild des Irdischen, das Bild eines ganz natürlichen Menschen; ja nicht allein dieses, sondern der Mensch hat sogar erlangt das Bild des Teufels in seinem Herzen, dessen Eindrückungen und dessen Gepräge, daß also der Mensch in seinem Naturstand das Bild des Teufels trägt.

Nachdem Adam gefallen war, da hieß es in dem 5. Kap. des 1. B. Moses: Adam zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war. Das war also nicht mehr GOttes Bild, sondern das war ein irdischer, natürlicher Mensch. Daß aber

der Mensch in seinem unbekehrten Naturstande das Bild des Teufels an sich träget, das sagt uns JEsus selber, da Er zu den Pharisäern und übrigen widerspenstigen Juden sagte: Abraham ist nicht euer Vater, sondern der Teufel ist euer Vater, und dessen Eigenschaften trugen sie wirklich an sich.

Der Mensch trägt zwar auch noch nach dem Fall eben dieselbe unauslöschliche und unermessene Begierden nach einem vergnügenden Gut, Licht und Leben in seinem Inwendigen, aber sehr verdunkelt, geschwächet und mangelhaft, auf eine recht confuse, verwirrte Art und Weise, so daß der Mensch wirklich nicht weiß, wo er sein Vergnügen suchen und finden soll; der Mensch hat auch nach dem Fall noch wohl einige Fähigkeit (wann GOtt in Christo wieder Gnade schenket) seinen GOtt zu erkennen, zu lieben, zu verherrlichen und dessen Tugenden an sich zu tragen: allein dieselbe ist im höchsten Grade unvollkommen und mangelhaft, also und dergestalt, daß er anstatt des vorigen Lichts wirklich nichts als Finsterniß, anstatt der vorigen himmlischen und göttlichen Neigungen, die er im Stande der Unschuld besaß, nunmehro in seiner Seele keine andere, als ruchlose und höchstsündliche Triebe und Begierden heget. Was teufelische Neigungen trägt der Mensch zum Hochmuth, zur Lust, zum Eigenwillen, zu aller Widerstrebung gegen GOtt das höchste Gut? Seine Begierden, die nur nach GOtt, nach dem Himmlischen hingehen sollten, sind nun im Gegentheil ganz auf das Irdische und Vergängliche, ja auf solche Dinge gerichtet, die an sich nichts Wesentliches, nichts Bleibendes und nichts Vergnügendes haben.

Weil demnach der Mensch in seinem Naturstande sein Herz mit solchen bösen Neigungen angefüllet fin-

det, so tragen wir nach unsrer Geburt aus Adam an uns das Bild eines irdischen und natürlichen Menschen, ja, liebste Herzen! ihr, ich und wir alle tragen an uns das Bild des Satans: Und deßwegen dienet dem Menschen das übrig gebliebene unendliche Verlangen nach Ruhe, nach Licht und Vergnügen nur zu seiner Hölle und zu seiner Qual, wofern es nicht recht gebrauchet wird, und weilen der Mensch durch die Sünde ganz verfinstert ist, mithin die wahre Quelle des Lichts, der Ruhe und des Lebens nicht finden kann: so verfällt er von einer Eitelkeit auf die andere; bald sucht er dieselbe hier, bald sucht er sie dort; bald glaubt er sie bei Geld und Gut, bald bei der Ehre, bald bei der Wollust und dem sinnlichen Vergnügen zu finden, und fällt daher mit seinen hungrigen Begierden auf diese nichtigen Dinge, wie ein Schwein auf die Träber. Er meynet, er wolle seine Seele damit sättigen und befriedigen, aber in Ewigkeit geschiehet es nicht.

Soll nun der Mensch wieder in seinen vorigen glückseligen Zustand gesetzet werden, so muß Hülfe von oben geschehen; denn weil der Mensch nun dergestalt in seinem Jammer und in seinem Koth lieget, so gehet es ihm (so lange er nicht wirklich durch GOttes Gnade bekehret und durch den Heiligen Geist wiedergeboren ist) bei allem seinem Rennen und Laufen, Suchen und Trachten gerade wie einem Kinde, das tief in den Schlamm gefallen ist, das will nur immer greifen nach dem Schlamm, und sich mit seinen Händen wehren, aber jemehr es in den Schlamm greifet, je häßlicher und unvermögender wird es. Und so sind auch alle Bemühungen eines natürlichen Menschen. Jemehr er seine Seele mit diesen leeren und eitelen Dingen zu beruhigen su-

chet, desto hungriger, dürftiger und elender wird sie; desto mehr beraubet er sie des göttlichen Ebenbildes, und machet aus ihr eine Larve des Teufels, daß also von dem reinen, aus GOtt geflossenen Geist nichts mehr, sondern nur ein abscheuliches Bild eigener Häßlichkeit entstanden.

Nun da war kein anderer Rath, der Sohn GOttes mußte selber aus dem Schooße GOttes heraus kommen, Er, der das eigentliche Bildniß des selbstständigen Wesens GOttes war, der mußte unser jammervolles Bildniß an sich nehmen, Er mußte sich einsenken in unsere armselige Menschheit, damit Er uns durch sich selbst als Mittler wieder aussöhnen, Seinen werthen Heiligen Geist uns einhauchen, und uns mit diesem Geist Sein Gepräge und Sein Siegel in unsere Herzen wiederum eindrucken könnte, daß wir aus finsteren Kreaturen abermal zu herrlichen Geschöpfen, zu Ebenbildern unsers GOttes und zu seligen Menschen werden möchten. Deßwegen, liebe Herzen! es hilft nicht zum Frommseyn, es hilft nicht zum Seligwerden: dieses thun und jenes lassen, sich äußerlich verstellen, heuchelen und mitmachen, sondern wir müssen aus dem Geist wiedergeboren, zu dem göttlichen Ebenbilde erneuert, und der göttlichen Natur theilhaftig werden, wie der liebe Heiland sagt: Es sey denn, daß jemand von neuem geboren werde, sonst wird er das Reich GOttes nicht sehen. Joh. 3. Sehet! den Geist haben wir verloren durch den Fall, den Geist müssen wir auch wieder erlangen, wenn uns soll geholfen werden. GOtt hatte uns Anfangs Seinen Geist eingepräget, aber des Teufels Geist hat sein Bild an die Stelle gebracht. Nun müssen wir wiedergeboren werden: So wie ein Kind, das von seinem Vater geboren

wird, des Vaters Eigenschaft und Natur erlanget: so müssen wir auch wieder von Grund auf erneuert werden durch eine solche neue Geburt aus dem Geist. Dieses geschieht, wenn nämlich der Heilige Geist bei seinen anfänglichen Wirkungen uns unsere jammervolle Larvengestalt entdeckt, daß wir uns in unserm elenden, in unserm abscheulichen Zustand erblicken, wie wir vor GOtt, Seinen Engeln und vor allen erleuchteten Menschen solche erschreckliche Larven und und so scheußlich geworden sind. Wenn uns das nun so recht aufgedecket wird, daß der Mensch so anfängt, einen Abscheu zu bekommen an sich selber, an seinem natürlichen Zustand, daß er anfängt zu schrecken, zu zittern und zu beben, und dabei nachdenket: wie es gleichwohl nicht möglich sey, daß ein solches Ungeheuer bei einem so heiligen GOtt in einem ewigen Lichte wohnen könne; und ihm nebstdem alle seine Ausflüchten, welche er in der Eitelkeit gesuchet, abgeschnitten werden, daß es ihm nunmehro eben so gehet, wie es dem verlornen Sohn ginge, da ihm die Träber dieser Welt nicht mehr vergönnet wurden, noch ihm dieselbe mehr schmecken wollten; ich will sagen, wann nämlich ein Mensch bei allem seinem Trachten nach Ehre, Reichthum, Lust, Vergnügen und andern Eitelkeiten gleichwohl keine Ruhe und Zufriedenheit finden kann, und also erkennet, daß dieses die Dinge nicht sind, welche seinem unsterblichen Geiste die rechte Nahrung und das wahre Leben geben können, und er daher auf solchen Aeseren mit den Raben nicht länger ruhen kann; und überdieß schmerzlich bereuet, daß er das Ebenbild seines himmlischen Vaters so schändlich entehret und verscherzet, und statt dessen des Satans Bild an sich genommen, und deßwegen sich ganz unwürdig erken=

net, sich ferner dessen Kind zu nennen: siehe, da fängt denn die Wiedergeburt an, ob's gleich die Wiedergeburt noch nicht selber ist. Bei solchen innern Entdeckungen nun, bei solchen inwendigen Bekümmernissen, bei solchem inwendigen Jammern und Schmachten, da die Seele kein Vergnügen mehr in ihr selber und in der Eitelkeit findet, siehe, da muß sie sich entschließen, mit dem verlornen Sohn (sie mag aussehen wie sie will) sich aufzumachen und zu dem Vater hinzugehen und zu sagen: Vater, ich bin's nicht werth, daß ich dein Sohn genennet werde. Da fängt dann bei der Seele die Wiedergeburt weiter an, wenn nämlich der Heilige Geist mit seinen Wirkungen mehr und mehr in der Seele Raum und Platz findet, und ihr gute Begierden, gute Neigungen, gute Gedanken einflößet, und einen Abscheu an der bösen und häßlichen Sündengestalt in ihr erwecket: Wenn da denn die Seele hiebei ein wenig stille stehet und sich endlich resolviret, sich im Glauben JEsu zu ergeben, da wird dann das Siegel wieder aufgedrückt, und ihr Herze betrübet nicht den Heiligen Geist, mit welchem es versiegelt wird auf den Tag der Erlösung.

Die Versiegelung des Heiligen Geistes, liebste Kinder! ist nicht nur, wenn ich so eine vorübergehende Anklopfung, Rührung und Bewegung an meinem Herzen spüre; es ist zwar eine unschätzbare Gnade, daß ich noch den geringsten guten Gedanken bei mir fühle, daß ich noch die geringste gute Neigung und Eindruck in meinem Herzen habe, aber es ist doch noch nicht die Versiegelung des Heiligen Geistes. Wann der Mensch auch schon in den Stand der Buße gesetzet wird, so hat er zwar allerdings die Wirkung des Heiligen Geistes in seinem Herzen, denn der ist

es eben, welcher den Menschen unruhig, bekümmert und verlegen machet, und es ist ein sehr gutes Seil, das dem Menschen zugeworfen wird, woran er sich nothwendig halten muß, wenn er aushalten soll, wenn er die Versiegelung des Heiligen Geistes wieder erlangen soll: Wann aber die Seele das Siegel wirklich wieder aufgedruckt krieget, das will was mehr sagen. Es will so viel sagen, die glückselige Stunde und der glückselige Stand sey nunmehro da, wo die Seele in ihrer Ungestalt, in ihrem verdammnißwürdigen Wesen, unter der Last ihrer Sünden sich demüthigst und glaubigst zu Christo wendet, Ihn als ihr Ein und ihr Alles, mit einer wahren Verläugnung, gründlichen und völligen Absagung ihrer Selbst, der Welt und allem Vergänglichen umfasset, so daß sie nur JEsum allein für ihren Versöhner, für ihren Seligmacher annimmt, und sich Ihm und Seinem göttlichen Willen mit Leib und Seele überlässet, das wird in der Schrift genannt: der Glaube an Christum; und sobald der Glaube an Christum aufgehet, sobald wird das Siegel des Heiligen Geistes auf die Seele gedrückt. Daß dem also sey, sehen wir in eben diesem Brief an die Epheser, Kap. 1, 13. 14., da Paulus sagt, durch welchen ihr auch gehöret habt, das Wort der Wahrheit, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit: durch welchen ihr auch, da ihr glaubetet, versiegelt worden seyd mit dem Siegel des Heiligen Geistes, welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir Sein Eigenthum würden, nämlich, wenn die Seele die glückselige Stunde erlebet, daß sie sich wohlbedächtlich und mit aufrichtigem Herzen, so weit sie sich kennet, resolviret, aller Sünde den Abschied zu geben, der Welt und sich sel-

der gute Nacht zu sagen, sich vor GOttes Gericht und Angesicht als eine verdamnißwürdige Kreatur zu erkennen und zu bekennen, und sich so, wie sie sich findet, JEsu Christo und Seiner Erbarmung ganz zu überlassen um durch Sein Blut versöhnet, und durch Seinen Heiligen Geist geheiliget und zur Kindschaft GOttes zubereitet zu werden. Das ist eben der glückselige Augenblick, da ein Contract, ein Bündniß zwischen JEsu und der Seele aufgerichtet wird. Dieses Bündniß ist nicht nur ein menschlicher, unkräftiger Gedanke, sondern dieses Bündniß wird von dem Heiligen Geist versiegelt in den Herzen und (daß ich so rede) in der himmlischen Kanzelei als ein versiegelter Brief weggelegt zu einem ewigen Andenken. Von der Stunde an (und so lange eine Seele bei diesem Contract festen Fuß hält) erkennet der HErr eine solche für die Seinige, sie trägt Sein Bild, Sein Gepräge an sich; das Schild ist aufs neue wieder vor die Thür gehängt, so wie ein großer HErr sein Wappen über der Thür seines Hauses aufhängen läßet, damit jedermann wissen möge, was für ein Mann darinnen wohne. Sobald eine Seele in wahrem Herzensglauben sich dergestalt ihrem JEsu zum Eigenthum geschenket hat: sobald hänget auch dieses Schild vor der Thür: Hier wohnet eine Seele, welche sich Christo ihrem Heilande zum Eigenthum ergeben und Ihm also ganz zugehöret, gemäß dem, was der Apostel in dem hier angeführten ersten Kapitel an die Epheser sagt: welches ist das Pfand unserer Erlösung, daß wir Sein Eigenthum würden. Da ist die Seele ein Eigenthum GOttes, ein Eigenthum JEsu Christi worden. Es ist wohl die Wahrheit, daß bei einer solchen Seele das Siegel des Heiligen Geistes noch

sehr zart und weich ist; das Siegellack ist noch nicht hart worden, es kann noch leicht wieder verletzet werden: Dennoch aber trägt sie das Bildniß wirklich an sich. Eine solche Seele, sage ich, wird von Christo angesehen als die Seine: sie muß aber auch sich selbst ansehen als eine solche, die GOttes Eigenthum worden ist und Christo zugehöret, die nun dem fremden Geist der Welt und der Finsterniß entsaget und einem andern Monarchen gehuldiget hat: dem Heiligen Geist GOttes will sie versiegelt seyn, Den hat sie in ihr Herz eingenommen, Dem will sie von nun an Vollmacht geben, in ihr zu herrschen, zu leben und zu dulden; das Böse auszurotten; das Gute zu pflanzen, und das erste ursprüngliche Ebenbild je länger je mehr in ihr wieder herzustellen, welches sie in Adam verloren hatte. O, welch ein Glück ist es nicht, wann ein Mensch diese selige Stunde erlebet hat! wann er sie aber nicht erlebet hat: sollte er dann nicht alle Stunden und Augenblick dazu anwenden, daß er sie erleben möchte? Sollte er nicht stündlich und augenblicklich die Frage bei sich anstellen: wie stehe ich doch mit meinem GOtt? Wessen Bildniß trage ich wohl an mir? Gewiß, an jenem Tage wird nicht gefragt werden, wie du etwa äußerlich heißest oder geheißen hast, sondern es wird nur dieses gefraget werden, weß ist das Bild und die Ueberschrift? Was trägest du an dir für eine Gestalt?

Ferner, Seelen, die sich so JEsu ergeben haben, die sind ganz andere Seelen worden, die können nun hinführo unter dem Panier ihres Ober-Monarchen, ihres Königs, ihres Fürsten getrost streiten wider die Sünde, wider die Welt, wider den Satan; denn der muß sie mehr fürchten, als sie ihn

zu fürchten haben. Allein, wie ich gesagt habe, dies ist nur das anfängliche Gepräge und Siegel des Heiligen Geistes, welches zwar bei einigen Seelen sehr merklich hervorleuchtet, indem der Heilige Geist zugleich ein zartes und kindliches Vertrauen zu ihrem GOtt in sie präget, daß sie denselben nun wieder ansehen können als ihren GOtt, ja, welches weit mehr ist, als ihren Vater, dergestalt, daß sie auf das kindlichste zu ihm sagen dürfen: Abba! lieber Vater! ja, daß sie ganz beruhiget und manchmal ganz gewiß seyn können, daß ihnen ihre Sünden in JEsu Christo vergeben sind, daß sie Antheil haben an ihrem Erlöser, daß sie gewiß seyn können, daß sie auf den Tag ihrer Erlösung auch werden bestehen können: Gleichwohl aber ist die Sache bei andern Seelen nicht so aufgekläret, doch aber in ihrem Grunde nicht weniger wesentlich. Ist nur die Uebergabe unserer selbst an GOtt und Christum aufrichtig und ohne allen Vorbehalt geschehen, und wir bleiben in einer solchen Fassung Ihm ergeben; siehe, liebe Seele! so können, so mögen, so müssen wir uns ansehen als Leute, die Christi Eigenthum worden sind, als Menschen, die das Gepräge des Heiligen Geistes in ihren Herzen haben. Manche Kleingläubige tragen dergleichen edlen Schatz in ihrem Herzen und wissen's nicht: da nämlich in ihrem Innersten eingedruckt ist eine aufrichtige, tiefe Begierde, wodurch sie von allem, was nicht GOtt ist, was nicht Christus ist, hinaushungern, wodurch sie sich innigst aufrichtig und ganz sehnen nach Christi Verklärung; daß sie nur immermehr erlöset werden möchten von aller Eitelkeit und Unvollkommenheit, um mit ihrem theuersten Heilande, mit Christo vereiniget zu werden. Und dieses tiefe, sehnliche, in-

nige Verlangen ist eben die Wirkung des Heiligen Geistes, wodurch Er das Herz versiegelt; daß sie folglich wirklich des Heiligen Geistes sind und ihm zugehören, mithin an der Welt keinen Antheil mehr haben, welche so wenig für sie gehöret, als wenig sie für die Welt gehören.

O! wie edel, wie glückselig werden demnach nicht Menschen bei ihrer Bekehrung und Uebergebung an GOtt! wer sollte nicht recht Lust dazu kriegen, auch den ersten Augenblick zu ergreifen, da ihm GOtt die Gnade anbeut. Jedermann, sagt Paulus, beut GOtt den Glauben an und gibt Ihm das große Vorrecht. Du armer Wurm! du armer Sünder! wie du auch in deiner Teufelslarve aussiehest, gib dich doch nur dem Heilande über: gib Ihm deine Hand zur völligen Versöhnung, Reinigung und Erneuerung.

Allein dieser werthe Heilige Geist drücket Sein Siegel immer klarer und herrlicher in die Seele ein, indem er sie nämlich durch Seine heiligen Wirkungen, durch Seine Einflüsse von Tag zu Tag erneuert, nach dem Ebenbild dessen, der sie geschaffen hat, wie Paulus sagt. Er ziehet die Seele immer mehr ab von allem, was natürliche Unarten und böse Eigenschaften sind, und flößet ihr seine Eigenschaften, als da sind: Liebe, Friede, Freude, Geduld, Sanftmuth und alle göttlichen *Tugenden* mehr und mehr ein: dergestalt, daß die Seele bei gläubigem und aufrichtigem Anhangen an JEsu, den alten Menschen immer mehr und mehr ablegt, den neuen hingegen von Tage zu Tage mehr und mehr anziehet, und also unvermerkt und aus lauter Gnaden in ihrem Inwendigen empfänget das Ebenbild ihres GOttes, dessen göttliche Vollkommenheiten und

Eigenschaften, dessen Klarheit und Herrlichkeit. Menschen, welche die zornigsten Menschen gewesen sind, können zu den allersanftmüthigsten gemacht werden; Menschen, die wie die Schweine allen Wollüsten und Sünden ergeben, können recht keusche, lautere und reine Menschen werden; Menschen, die da die Geizigsten von allen gewesen, können so milde werden, daß sie es den ersten Jüngern am ersten Pfingsttage, da sie hingingen und verkauften alles, was sie hatten, und gaben's den Armen, nachzuthun kein Bedenken mehr tragen, indem eben dieser Geist sie losmachet von allem Irdischen; und so auch in allen andern göttlichen Tugenden, Eigenschaften und Vollkommenheiten, welche durch diesen Heiligen Geist und Seine Wirkungen immer mehr und mehr in das Innerste der Seele eingedrückt werden. Sehet, liebste Herzen, so sollen wir uns lassen fromm machen; wir sollen's aber nicht selber thun, das geschieht in Ewigkeit nicht. Wir können uns wohl so eine Gestalt, so eine Form geben, uns so und so verstellen: Aber ach, das ist GOttes Bildniß nicht; der Heilige Geist muß es uns eindrücken in unser Inwendiges. Wie man nämlich ein Siegel drücket in das Wachs: so will uns der Heilige Geist auch GOttes Tugenden und Eigenschaften in das Innerste eindrücken.

Zum dritten begreift die Versiegelung auch noch in sich den besonders befestigten Stand in der Gnade, wovon Paulus sagt 2. Corinth. 1.: GOtt ist es, der uns befestiget sammt euch in Christum, und uns gesalbet und versiegelt, und in unsere Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat. Nämlich, wann eine Seele, so den erneurenden, heiligenden und verrherrlichenden Wirkungen des Geistes JEsu Raum läßset in ihrem Inwendigen, so wird sie je länger je

mehr befestiget in dem guten und herrlichen Stande. So wie etwa ein Siegel, welches schon eine Weile in's Wachs oder Siegellack gedruckt gewesen ist, endlich verhärtet wird, daß man's nicht mehr so leicht auslöschen kann; so geht's auch mit denen Seelen, die sich so ganz dem Geist und dessen Gnadenleitungen und Wirkungen überlassen: Sie kriegen immer mehr Festigkeiten in dem Guten; es wird in ihrem Innersten eine solche unverrückte Gestalt gewirket, daß ihnen das Böse endlich ganz zuwider, das Gute hingegen je länger je mehr so recht zur Natur wird, dergestalt, daß sie ganz ungezwungen aus eigener und freiwilliger Bewegung ersteres meiden und fliehen, letzteres aber mit aller Freudigkeit zu vollbringen suchen. Gutes zu thun, GOtt zu lieben und zu verherrlichen ist ihr erstes und auch ihr letztes Werk. Sehet, das ist nun etwas recht Edles, Hohes und Erhabenes, ja etwas recht Göttliches, auch nur den ersten Grad und Staffel der Versiegelung erlanget zu haben. JEsus selber muntert die Seele dazu an im hohen Liede Salom. im 8. Kap., wenn Er zu den Gläubigen spricht: Setze mich wie ein Siegel auf Dein Herz und wie ein Siegel auf Deinen Arm. JEsus will nicht haben, daß wir Ihn nur so im Kopf sollen tragen, nur einmal so einen flüchtigen Gedanken machen, nur auf Feiertage fromme Leute seyn sollen; nein, wir sollen Ihn als einen Siegel auf unser Herz drücken, damit in demselben nur das Bildniß JEsu und dessen Liebe eingepräget seyn möge; wir sollen nur Ihn und keinen andern lieben, Ihm und keinem andern ergeben seyn; unser ganzes Herz soll JEsu Herz werden, damit Er dies Sein Siegel darauf drücken könne: d a s i s t m e i n H e r z. Und wir sollen auch

dies Siegel auf unsern Arm, das ist, auf unser Aeußeres, auf unsern ganzen Wandel drücken, daß alle Leute an uns sehen können: das sind Leute, die JEsu zugehören, man kann's am Siegel, man kann's am Schild, man kann's am Wesen und Wandel sehen; das sind nicht mehr Leute, die Teufelslarven an sich haben, die das alte Bild an sich tragen, sondern es sind Menschen GOttes, die Christo angehören.

Sehet nun, zu einem solchen herrlichen Zustande sind wir Alle berufen, liebste Herzen; und manche unter uns, ich zweifele nicht dran, haben wenigstens den ersten Grad einer solchen Versiegelung des Heiligen Geistes in sich empfangen; es sind noch Herzen hier, ich weiß es, die entschlossen sind, sich JEsu mit Leib und Seele zum Eigenthum zu ergeben. Seelen, erhebet doch mit mir eure Häupter, seyd nicht so niedergesunken, ästimiret euren Stand höher. Ein Fürst muß fürstliche Gedanken haben, fürstliche Werke an sich tragen. Sollten wir, die wir ein Eigenthum GOttes geworden sind, die das Siegel, die das Gepräge eines Heiligen GOttes an sich tragen, sollten wir noch das Aeußere lieben? Sollten wir noch lau und träge werden? Sollten wir uns nicht vielmehr wie Adeliche und Großmüthige aufführen, die wir einer solchen großen Gnaden gewürdiget sind, um uns auch einem solchen hohen Beruf gemäß zu betragen? Da wir also das Zeichen des Geistes in unsern Herzen erlangt haben, so laßt uns alle Tage mehr darnach hungern, daß doch das völlige Ebenbild GOttes in uns hergestellet werden möge; damit das Siegel des zweiten Adams, das Siegel, das uns GOtt bei der ersten Schöpfung eingedruckt hat, durch eine völlige Wiedergeburt und

Ausgeburt in uns zu Stande komme. O, es muß uns inniglich wehe thun, es muß uns leid thun, daß wir noch einige der geringsten Eigenschaften von dem vorigen Stande, Wesen und Wandel an uns finden! laßt uns doch dem Geist mehr Raum geben; denn uns und unsern Kindern ist ja die Verheißung gegeben, daß wir auch einen Pfingsttag haben sollen. O, wie so bald hatte der Geist, der am Pfingsttage kam, die Siegel des Teufels an viel Tausenden zerbrochen, und drückte ihnen ein ander Siegel auf und in ihre Herzen ein, daß sie nun Menschen GOttes worden. Sehet, so sollen wir auch williger und unbedingter den Rührungen des Geistes JEsu uns ergeben und uns nun auf alle Weise standesgemäß aufführen.

Betrübet nicht den Heiligen Geist GOttes, mit welchem ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. Seelen, die das Siegel des Heiligen Geistes an sich tragen, die haben eben an dem Geiste und dessen Siegel ein ganz geruhiges und gewisses Unterpfand, daß der Tag des Todes ihnen seyn werde ein Tag der Versöhnung; und daß der Tag des Gerichts ihnen seyn werde ein Tag der Erlösung; und wenn sie auch noch mancherlei zu schleppen und zu tragen haben, aber wider ihren ganzen und innigen Willen, so können sie gewiß seyn, endlich werde ein Tag der Erlösung kommen. Versiegelt sind sie auf den Tag der Erlösung. Solche Seelen, die das Bildniß GOttes des Heiligen Geistes an sich tragen, die siehet GOtt jederzeit an als Sein Eigenthum, GOtt siehet sie an mit Wohlgefallen und mit Vergnügen: O, das ist ein Großes, der Grund GOttes stehet feste und hat dieses Siegel, sagt Paulus an Timotheum, der HErr ken-

net die Seinen! Er siehet sie an als die Seinen; Er schützet sie als die Seinen; Er vollendet sie als die Seinen. Seelen, die so das Bildniß GOttes und Seines Heiligen Geistes an sich tragen, die dürfen sich nicht fürchten, weder vor der Welt noch vor dem Teufel. Solche Seelen sind schöne und liebliche Menschen worden, aber schrecklich wie die Heerspitzen. Hohe Lied 6. O, der Teufel schrecket vor solchen Seelen, er schreckt vor dem Schild, das da vor der Thür hängt, er siehet wohl, da ist ein anderer Herr im Haus, er darf ihnen nicht um ein Härlein zu nahe kommen ohne göttliche Erlaubniß. O, wie so wohl bewahrt wandeln nicht diejenigen, so das Gepräge des Heiligen Geistes in ihren Seelen tragen! sie dürfen sich auch nicht fürchten vor der Welt, wenn sie auch sollten vor Könige und Obrigkeiten gestellet werden; denn die Welt muß doch so was an solchen Leuten scheuen, sie muß Scheu tragen vor denen, die so ganz, die so gerade des HErrn sind. Die Leute wissen zwar selber nicht, was sie scheuen, wann sie sich vor den Frommen scheuen, Petrus aber sagt es uns, wann er in seiner ersten Epistel Kap. 4, 24. spricht: Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über den Namen Christi: denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist, ruhet auf euch. Bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepreiset. Siehe, der Geist der Glorie, der Herrlichkeit, des Glanzes, der ruhet auf solchen von GOttes Geist versiegelten Herzen: da siehet die Welt etwas, das sie gleichwohl respectiren und scheuen muß; sie kann nicht mit GOttes Kindern thun was sie will, sondern sie muß dasjenige ansehen, das von GOttes Geist in sie geleget ist. Selig sind demnach solche Seelen!

Damit wir nun aber diesen Gast auch standesmäßig bewirthen: so wollen wir, nach Anweisung der oben angeführten Texteswörten, mit einander betrachten:

Die uns obliegende Pflicht, den empfangenen Heiligen Geist gebührend zu behandeln.

Diese besteht darinnen: Daß wir den Heiligen Geist nicht betrüben sollen.

Wir betrüben aber den Heiligen Geist

I. Wenn wir unserm Beruf und Ueberzeugung gemäß, seinen Zügen, Lockungen und Erinnerungen nicht treulich nachkommen.

II. Durch allerlei Verstellungen, wenn wir uns bemühen, anders zu scheinen, als wir wirklich sind.

III. Wenn wir den heilsamen Rathschlägen und Anforderungen des Heiligen Geistes nicht gebührenden Gehorsam leisten.

IV. Wenn wir in unserm Herzen in Gedanken und Worten etwas beginnen, das den Eigenschaften des Heiligen Geistes entgegen ist.

V. Durch Hartnäckigkeit und Ungebrochenheit unseres Willens.

VI. Durch Argwohn, Neid, Haß, Bitterkeit und allerlei Lieblosigkeit.

VII. Durch unzeitiges Vernünfteln über die Wege GOttes.

VIII. Durch Kleinmüthigkeit, Unglauben und Zweifel an Seiner Hülfe.

## I.

Ich will hier nicht reden von den Betrübungen des Heiligen Geistes, womit ihn alle Menschen, die noch in der Natur stehen, so oft und vielfältiglich betrüben und womit auch wir Ihn leider! so lange betrübet haben; ich will auch nicht von den Betrübungen reden, welche bei der ersten Ueberzeugung und Buße statt haben können; da nämlich eine Seele, welche sich nicht ganz dem Heiligen Geiste anvertrauet, denselben allerdings betrübet; sondern da ich will reden von denjenigen Betrübungen, welche hauptsächlich geschehen, wenn solche Seelen, denen das Siegel schon wirklich auf das Herz gedrückt ist und welche sie ihrem JEsu bereits mit Leib und Seel ergeben haben, von denen der Contract auch wirklich gemacht und in die himmlische Kanzelei durch den Heiligen Geist versiegelt, hingegeben und darinnen beigeleget worden; wenn solche Seelen, sage ich, diesem allem zuwider, dem Heiligen Geist entgegen handeln; so sind diese eigentlich diejenigen, von denen es heißt: Betrübet nicht den Heiligen Geist, mit welchem ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. Womit können wir dann den Heiligen Geist betrüben? In Ihm selber können wir den Heiligen und unveränderlichen Geist nimmermehr betrüben, aber wir können Ihn betrüben in uns und auch in andern Kindern GOttes. Der Heilige Geist kann in uns betrübet werden auf mancherlei Art und Weise. Ich will nur ein und andere Punkten berühren, mit herzlicher Bitte, daß doch ein Jeglicher, indem ich hiervon überhaupt rede, nicht an andere, sondern an sich selbst gedenken, und sich vor dem allsehenden Angesichte

GOttes prüfen wolle, ob und in wiefern wir selber hier schuldig befunden werden dürften.

Wir betrüben den Heiligen Geist GOttes, womit wir versiegelt sind, wenn wir, unserm Beruf und Ueberzeugung gemäß, Seinen Zügen, Lockungen und Erinnerungen nicht treulich nachzukommen suchen, sondern nach der ersten Hitze, die wir gehabt haben, uns aufs neue einschläfern lassen, und in den Wegen der Buße und der Bekehrung nicht genug fortschreiten, in dem falschen Wahn, als wenn wir schon fromme Leute wären, und sodann unsere noch übrige Untreuen und Untugenden mit dem scheinbaren Vorwande der Unvollkommenheiten zu bemänteln trachten. Nun ist es zwar allerdings an dem, daß das Werk der Bekehrung in seinem Anfange noch sehr mangelhaft ist, und es freuet sich eine Mutter schon darüber, wenn das Kind an den Stühlen und Bänken auch auf die gebrechlichste Weise gehen lernet. Allein soll das Kind dann nun nimmer allein gehen? Soll es beständig zu straucheln fortfahren? Wenn eine Mutter sähe, daß ihr Kind zwei, drei, vier und mehrere Jahre alt würde, und wollte gleichwohl nicht lernen allein zu gehen: so würde sie sich allerdings darüber sehr betrüben. Auf gleiche Weise betrüben wir den Heiligen Geist GOttes, wenn wir, da Er eine so herrliche Absicht mit uns hat, da Er uns so gerne forthelfen, so gerne was Ganzes aus uns machen möchte, Seine Wirkungen einschränken; Seinen heiligen Trieben, Leitungen und Führungen nicht folgen, und immerhin in unserm Christenthum gebrechliche Krüppel bleiben wollen. O Seelen! betrübet doch nicht auf solche Weise den Heiligen Geist, womit ihr versiegelt worden seyd auf den Tag der Erlösung.

II.

Wir betrüben den Heiligen Geist auch durch allerhand Arten von Verstellungen, von Heuchelei, von Falschheit, von Irrthum, von heimlichen und ganz subtilen Anhänglichkeiten, die eben der Apostel hier anführet, wenn nämlich ein Mensch in seinen äußern Handlungen oder in seiner innern Verfassung vor GOtt nicht aufrichtig ist und sich nicht von allem losmachen lässet, sondern in seinem Herzen noch so heimlich ein und anderes beibehält. Ach Seelen! laßt uns doch bedenken, was für eine erstaunliche Sünde solches sey. Ananias und Saphira begingen eben diese Sünde, Apostel-Gesch. 4. Sie verkauften ihren Acker, gaben das Geld den Aposteln, behielten aber indessen ein Weniges davon zurück. O wie theuer kam ihnen dies Wenige zu stehen! mit dem Tode mußten sie es bezahlen, und den scharfen Verweis hören: Warum seyd ihr eins worden, dem Heiligen Geist zu lügen? Ihr habt nicht Menschen, sondern GOtt gelogen. Seelen, sollten wir den Heiligen Geist betrüben, daß wir noch etwas vor Ihm enthielten? Daß wir uns verdeckten und versteckten in einigerlei Arten von Verstellung und Heuchelei? Wenn es nämlich die Seele weiß und erkennet, und stehet nicht ab von solchen Dingen, so betrübet sie eben durch eine solche Scheinheuchelei und verstelltes Wesen den Heiligen Geist GOttes, und sie wird Schaden dabei leiden in ihrem Christenthum. Wir betrüben den Heiligen Geist GOttes durch alle und jede Doppelherzigkeit, wenn nämlich die Seelen durch Unterdrückung des Geistes und aller Regungen desselben sich dahin verleiten lassen, daß sie allmählig eine solche Form der Gottseligkeit

annehmen, nach welcher sie äußerlich zwar die Frömmigkeit beizubehalten scheinen, indem sie allen äußern gottesdienstlichen Uebungen treulich beiwohnen, und sich dadurch unsträflich und tugendhaft zu bezeigen suchen, mit ihren Herzen aber nach wie vor an der Welt kleben bleiben, ohne sich jemals recht los davon zu machen. Von solchen sagt Jacobus: Reiniget euch, ihr Doppelherzige; ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft GOttes Feindschaft ist? Meynet ihr so einen Mittelweg zu finden? will er sagen, oder (fügt er hinzu nach dem Grundtext) wisset ihr nicht, daß der Geist GOttes euer begehret bis zur Eifersucht zu? Ja, daß er um unsere Herzen, um unsere Liebe gleichsam buhlet? Wann irgendwo ein Ehemann sähe, daß seine Geliebte, daß seine Braut auch andern nachhinge, da würde sie ja eine Ehebrecherin, oder wenn er's thäte, er würde ja ein Ehebrecher. Nun verlanget der Heilige Geist GOttes unserer bis zur Eifersucht zu, Er kann es nicht leiden, daß ein Herz, das Er bewohnet, das Er so theuer versiegelt hat, mit Seines Geistes Gnadenkraft, daß ein solches Herz der Welt sollte nachhängen, dadurch wird Er betrübet, wie ein Ehemann betrübet wird, wann seine Geliebte nicht redlich in der Liebe zu ihm ist. Seelen, betrübet nicht den Heiligen Geist durch eine solche Doppelherzigkeit und schändliches Abweichen von dem Allerhöchsten; laßt uns nichts so lieb haben, das wir nicht willig um JEsu willen sollten dran geben.

## III.

Wir betrüben den Heiligen Geist, wenn wir in unserm Inwendigen Seinen heilsamen Rathschlägen,

Seinen Wirkungen, Seinen Anforderungen in dem geringsten widerstehen und nicht gebührender Weise Gehorsam leisten; wann nun der Heilige Geist so an unsern Herzen arbeitet, daß Er uns gern weiter bringen und was Ganzes aus uns machen möchte; wann Er uns von diesem und jenem, woran wir noch kleben, gern frei machen wollte, und wir bleiben dabei gleichsam unempfindlich, und können es so geschehen lassen, daß der Heilige Geist von Tage zu Tage, von Jahr zu Jahr uns über ein und eben dieselbe Sache bestrafet, züchtiget und erinnert, ohne daß wir Seine Aufforderungen jemals auf eine thätige Weise zu erfüllen suchen, ohne Ihm auf Sein Begehren jemals das Jawort zu geben: siehe, so betrüben wir den Heiligen Geist durch eine solche Widersetzlichkeit und Ungehorsam, da Er es doch so redlich, so treu, so gut mit uns meynet. Laßt uns einmal gedenken, was von der alten Welt geschrieben stehet, 1. Moses 6. Da sagt GOtt: mein Geist soll nicht immerdar hadern mit den Menschenkindern, denn sie sind (doch) Fleisch. Das wäre nun ein erschreckliches Gericht, wann GOtt sagte: nun, ich habe es so lange mit dir versucht, ich will nicht immer mit dir zanken und hadern, ich hab' dir es so oft gesagt, du sollst von diesem und jenem ablassen und mich durch Widerspenstigkeit nicht betrüben: wofern du nun nicht willst, siehe! so will ich das Haus verlassen, ich will nicht immerdar mich so mit dir schleppen. Sehet nun Seelen, in welch' eine große Gefahr laufen wir nicht, wenn wir uns dergestalt in unserm Wandel betragen. Petrus sagt Apost.-Gesch. 7: Ihr Halsstarrige und Unbeschnittene an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet immerdar dem Heiligen Geiste. Dieses geschieht nun zwar von den versiegelten Kin-

dern GOttes nicht eben auf eine so grobe Art, gleichwohl aber doch auf eine subtile Weise, und sie haben Ursache, sich vor GOtt zu schämen, daß sie sich zum öftern so widerspenstig zeigen, dasjenige zu erfüllen, was dieser liebe Gast so herzlich von ihnen verlanget, und sie auch erkennen gerecht und billig, und demselben angenehm und wohlgefällig zu seyn.

## IV.

Seelen, betrübet nicht den Heiligen Geist GOttes, mit welchem ihr versiegelt seyd. Wir betrüben den Heiligen Geist, so oft wir etwas in unserm Herzen, Gedanken und Worten hegen und ausüben, welches Seinen Eigenschaften im geringsten zuwider ist. Die Eigenschaften dieses werthen Heiligen Geistes werden uns besonders nachdrücklich dargestellt im 5. Kap. an die Galater, da es heißt: die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, alle dergleichen Dinge sind Früchte des Geistes. Wann wir nun etwas in unserm Inwendigen hegen oder mit unsern Worten und Gedanken vollbringen, das wider solche Eigenschaften ist, so betrüben wir dadurch den Heiligen Geist GOttes in uns, und auch manchmal in andern Kindern GOttes. Ich will nur einige wenige Stücke benennen. Zum Exempel, alles feurige, heftige, zornige Wesen, das wir in uns fühlen: wann wir das in uns hegen, so betrüben wir den Heiligen Geist GOttes. Unser Heiland sagte dort im Evangelio Lucä zu Petro und den andern Jüngern, welche Feuer vom Himmel wollten fallen lassen, weil die Samariter Christum nicht aufnehmen wollten: Ihr wisset nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd; Elias hat das

wohl gethan, aber das war nicht ein solcher Geist, ob es zwar ein guter Geist war; mein Geist aber, der sanftmüthige Geist, der Pfingstgeist, der kann solche unanständige, häßliche Dinge nicht vertragen; bei dem kann kein Zorn, kein Grimm bleiben, der kann keine feurige Eigenschaften leiden; alles ist da gebeugt, alles muß da sanftmüthig seyn. Wenn wir manchmal selbst in guten Sachen eifern, und lassen da einem Zorn Platz, dann sollen wir denken an das Wort, welches Jacobus sagt: eines Mannes (und eines Weibes) Zorn thut nimmermehr, was vor GOtt recht ist, wäre es auch in der allergerechtesten Sache, da man es recht gut meynet; wir sollen der heftigen Natur nimmer Platz und Raum in unsern Herzen geben, oder wir betrüben den sanftmüthigen Heiligen Geist GOttes. Wir sollen in unsern Worten, Werken und Gedanken uns vor allem, was heftig, was hart und ungebrochen ist, wohl in Acht nehmen, denn durch dergleichen herbe, heftige, harte und ungebrochene Gemüthsbewegungen wird der werthe Heilige Geist GOttes betrübet, und unser Herz wird dadurch betrübet. Wir sollen den Heiligen Geist nicht betrüben durch andere Eigenschaften, die sich etwa in uns anmelden möchten, daß wir nämlich in unsern Herzen nicht Raum geben einigen anderen unreinen Lüsten, unreinen Begierden, unreinen und unheiligen Gedanken. O, der Geist der Zucht, der züchtige und der Taubengeist kann nichts Unreines dulden noch leiden in unsern Herzen; es ist zwar gar was anders, wenn die Seele solches wider ihren Willen leiden muß und ganz herzlich um die Erlösung seufzet, wenn sie sich durch den Heiligen Geist lässet zu Christo und dessen Gnadenthrone treiben, sehnlich um die Erlösung zu bitten, da wird's ihr

um Christi willen nicht zur Sünde gerechnet; allein wenn sie es heget, wenn die Seele dadurch still stehen bleibet, so wird der Heilige Geist dadurch betrübt, und unser Herz wird dadurch hart beschweret.

V.

Wir betrüben den Heiligen Geist auch durch die Hartnäckigkeit und Ungebrochenheit unseres Willens, so man Eigensinn zu nennen pfleget, da der Mensch so auf seinem Kopf und auf seinem Sinn bestehet, daß er nichts nachgeben kann noch will, sondern in allem Recht zu behalten verlanget. Siehe, durch eine solche Ungebrochenheit wird der beugsame und friedliebende Geist JEsu Christi sowohl in uns, als auch in andern Kindern GOttes sehr betrübet.

Wir betrüben den Heiligen Geist GOttes durch alles flüchtige, ungestümme und wilde Wesen und Betragen in unserm Leben und Wandel. O der Heilige Geist GOttes ist ein friedsamer, ein stiller Geist, Er kann das flüchtige und unbändige Wesen in unnöthig, überflüssigen, scherzhaften, unreinen Reden gar nicht dulden; durch ein ausgelassenes Lachen, durch Possen und andere Narrentheidigungen wird der Heilige Geist GOttes, der so ein sanfter und reiner Geist ist, in den Herzen der Gläubigen gar sehr betrübet; o lasset uns doch daher auf unserer Hut stehen! lasset uns durch den Antrieb desjenigen Geistes, der sich in unsern Herzen anmeldet, die Schranken der Eingezogenheit genau zu bewahren suchen.

VI.

Der Heilige Geist GOttes wird sonderlich auch betrübet durch allen Argwohn, Neid, Haß, Bitter-

keit und durch alle Lieblosigkeit, die wir in unsern Herzen hegen; durch alles unversöhnliche Wesen gegen einen einzigen Menschen, aber noch unvergleichlich mehr, wann es geheget wird gegen ein Kind GOttes. O, der Heilige Geist ist ein Geist der Liebe und des Friedens, der nimmermehr in deren Herzen wohnen kann, wo dergleichen geheget wird. Darum lasset uns Ihn durch solche ungeziemende Dinge doch ja nicht betrüben, vielmehr lasset uns Seine so heilsame und göttliche Eigenschaften an uns nehmen, und uns in allen Stücken denselben gemäß betragen.

## VII.

Der Heilige Geist GOttes wird weiter betrübet durch alles Vernünfteln in dem Wesen und Wegen GOttes, da wir nämlich über Seine inwendige Bewegungen, Regungen und Erinnerungen zu viel zu Rath gehen, also und dergestalt, daß, ob wir zwar unsere Pflicht erkennen, wir derselben, dem ohnerachtet, nicht nachkommen, sondern denken: das sey eine Sache, worauf es eben so genau nicht ankomme, und worinnen das Christenthum nicht bestehet. Siehe! durch dergleichen Klügeln und Vernünfteln wird der Geist GOttes, welcher ein Geist der Wahrheit ist, und es besser weiß, denn wir, gar sehr betrübet. Wenn ich einen Wegweiser hätte angenommen, der mir einen unbekannten Weg zeigen sollte, und ich wollte immer zu ihm sagen: Das ist nicht der rechte Weg, nein, wir müssen dahin gehen! Wäre dieses nicht thöricht gehandelt? Darum, nur gerade auf das zugegangen, was uns dieses unbetrügliche Licht inwendig zeiget; lasset uns hören, was der Geist der Wahrheit sagt, und nicht, was die verderbte und finstere Vernunft spricht: lasset uns der

göttlichen Leitung und Führung ganz unbedingt, und ohne im mindesten darüber zu vernünfteln, folgen.

Wir betrüben auch den Heiligen Geist, wenn wir Ihm mit unserer Vernunft oder Unglauben Schranken setzen und nach menschlichen Sätzen denken: so und so weit kann man kommen und weiter nicht, so vollkommen können wir nicht leben, wie die Aposteln und ersten Gläubige gelebet, oder wie auch noch heutiges Tages wohl dieser und jener lebet. Wenn alle Menschen, um selig zu werden, so leben müßten, dann würden unter Tausenden kaum einer selig werden. Siehe! auf solche Weise betrübet man den Heiligen Geist, wenn man ihm solchergestalt Schranken setzet. O der Heilige Geist gehet und führet weiter, als ich und alle Menschenkinder jemals denken und glauben können! Darum lasset uns seiner Leitung großmüthig, und gleichsam mit zugeschlossenen Augen folgen: so werden wir sehen, daß Er Wunder an uns thun wird. Er wird heilige Menschen aus uns machen, Er wird mehr Gnade und Vollkommenheit schenken, als wir in unserm (schwachen) Glauben denken und begreifen können.

## VIII.

Aber wir betrüben auch den Heiligen Geist, wann wir ihm öfters die Hände durch unsere Kleinmüthigkeit, durch unsern Unglauben, und durch die beständige Betrachtung unserer Mängel und Gebrechen gleichsam binden. Wann wir nämlich unsere mannigfaltige und große Schwachheiten, nebst dem gänzlichen Unvermögen unserer eigenen Kräfte wahrnehmen, und bleiben dann in unserm Koth ganz muthlos liegen, und trauen dem Heiligen Geiste, Seiner Macht und Güte nicht zu, daß Er uns von unsern

Gebrechen gänzlich befreien könne oder wolle; daß es Ihm ein Leichtes sey, was Ganzes aus uns zu machen und uns bis zur Vollkommenheit zu bringen. O wie manche gutmeinende Seelen liegen zum öftern da, klagen, jammern und weinen, und wischen nicht einmal ihre Augen ab, um dem werthen Heiligen Geiste recht in die Augen sehen zu können. Der kann ja, liebste Herzen! überschwenglich thun über alles, was wir bitten und verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket. Wir sollen uns demnach dessen Führung kindlich überlassen, und Ihn ferner nicht auf diese Weise betrüben, da Er uns bereits so viel Gutes erwiesen hat. Haben wir vor unserer, durch den Heiligen Geist gewirkten Bekehrung wohl was Gutes an uns gehabt? Waren wir nicht Sclaven des Satans? Trugen wir nicht an uns die Larve des Teufels? Und dennoch hat Er uns gesuchet, dennoch hat Er an uns gearbeitet. Sehet also, liebste Herzen, wie gut Er es mit uns meynet? Wann irgendwo ein Freund wäre, der uns den tausendsten Theil der Treue und Liebe bewiesen hätte, als der Heilige Geist GOttes gethan hat, und man hätte doch noch kein Vertrauen zu Ihm, und wollte noch immer vor Ihm und von Ihm laufen, das würde ja ein schlechtes Betragen seyn; und siehe, also betrüben wir ja den Heiligen Geist GOttes durch unser leidiges Mißtrauen, daß wir Ihm nicht die Ehre geben, und zutrauen, daß Er aus elenden Sündern was Rechtschaffenes machen könne.

Nun dann mit einem Wort, und damit ich's beschließe, laßt uns den Heiligen Geist in unsern Herzen eine unumschränkte Vollmacht geben, Er ist es, der es in uns angefangen hat, Er ist es auch, der es in uns ausführen will und wird, zu Seines Na-

mens ewiger Verherrlichung. Sollten nun aber hier ein und andere Seelen in sich gehen und bei sich also denken: Ist dem, was ich hier höre, wirklich also, und ist es unserm lieben Heiland um so was Hohes und Erhabenes zu thun: o wie steht's dann um mich? Wessen Bild und Ueberschrift trage ich dann noch in meinem Inwendigen? Sollten, sage ich, welche von uns hier also denken, die werden wohl thun, wenn sie einige Augenblicke hierbei stehen bleiben und diese Betrachtung noch ein wenig weiter fortsetzen. Wir eilen mit geschwinden Schritten zur Ewigkeit, und wir haben vielleicht noch einige wenige Schritte zu thun, so wird es mit dem gegenwärtigen Leben geschehen seyn. Ein jeder hat einen Geist zu seinem Führer bei sich, der ihn zu der großen Ewigkeit begleitet, entweder den bösen, oder den guten Geist. Da also die Reise nach der Ewigkeit gehet, und alles darauf ankommt, daß wir hier des rechten Weges nicht verfehlen: o so lasset uns doch den allerbesten Führer erwählen, nämlich den Geist der Wahrheit, damit wir durch Ihn in alle Wahrheit geleitet, und vor allen Irrwegen treulich und ganz gesichert bewahret werden mögen; wie würden wir nicht erschrecken, wenn der große Tag, der Tag des Todes und des Gerichts kommen sollte, und wir hätten diesen Geist nicht zum Führer und Leiter gehabt? Würden wir wohl glauben können, daß Er alsdann für uns einen so schönen Titel haben werde, wie Er hier für die Gläubigen am Tage der Erlösung hat? Können wir uns des wohl freuen? Können wir darauf hoffen? Können wir Ihm wohl getrost und freudig entgegengehen? Sollte dem nicht so seyn, liebste Seelen! o so lasset uns doch noch in dieser Stunde GOtt die Ehre

geben, und uns, als arme und verdammnißwürdige Sünder, zu Seinen Füßen niederwerfen! lasset uns der Gnade, die uns im Namen JEsu Christi angeboten wird, doch nicht den Rücken zukehren, sondern da es noch heute heißet, da der Heilige Geist noch bezeuget, daß die Zeit, Buße zu thun und umzukehren, noch vorhanden sey, da lasset uns zugreifen, ohne einen Augenblick weiter in Unbußfertigkeit hinzubringen.

Wir aber, die wir zu der so großen Seligkeit von GOtt berufen sind, wir, sage ich, müssen nun auch wohl zusehen, daß wir derselben gemäß wandeln, daß wir wandeln würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen, Kol. 1, 10. wie sich's gebühret unserm Beruf, darin wir berufen sind, mit aller Demuth, Sanftmuth und Geduld. Eph. 4, 12. Als GOttes Nachfolger, Kap. 5, 1. und Kinder des Lichts. V. 9. Ach! ich finde das göttliche Bild bei vielen so flau, matt, kalt und fahl, so verdunkelt und verstellet, daß es kaum mehr kennbar ist. O laßt uns doch endlich einmal was Ganzes werden, lasset uns mit mehrerem Ernst und Eifer dahin trachten, daß wir in der Erneurung zum Bilde GOttes immer völliger werden, und Kraft derselben uns unserm Heilande ganz und ohne allen Vorbehalt übergeben mögen, damit unser Glaube einmal recht aufgeklärt werde, und wir nicht so immer zweifeln, zagen und klagen dürfen, sondern mit festen und sichern Schritten vor unserm GOtt wandeln können. Wir preisen ja andern die große Seligkeit der Kinder GOttes an: so ist es ja auch höchst billig, daß wir sie selbst besitzen und genießen, damit wir aus eigener Erfahrung ihren wahren Werth anzugeben wissen, und von demselben mit desto größerer Freudigkeit und Kraft nicht nur mit unsern Worten, sondern auch, und

zwar vielmehr, mit unserm Leben und Wandel zeugen, und andere thätig überführen können, daß das wahre Christenthum nicht etwas Eingebildetes, sondern was Wesentliches, etwas Gründliches, Lebendiges und Wirksames sey, da uns GOtt bei der Schöpfung schon der Seligkeit gewürdiget, daß wir ein Tempel des Heiligen Geistes seyn, und also durch dessen Erneuerung und Wiedergeburt des allerhöchsten Adels, nämlich der göttlichen Natur theilhaftig werden sollten. O! so lasset uns dann doch die edle und kurze Gnadenzeit treulich anwenden, damit GOttes Werk in uns völlig zu Stande kommen möge. Bald kommt der Tag der Erlösung, lasset uns daher Muth fassen, und auf den mancherlei Wegen der Demüthigung, der Läuterung und des Schmelzens nicht kleinmüthig werden. Es muß also seyn, es gehöret dazu, damit das Siegel recht tief und unauslöschlich eingedruckt werde. Soll ein Siegel in das Wachs recht eingedruckt werden: so muß das Wachs durch's Feuer weich und fließend gemacht werden, und eben also auch unsere Seele. Ehe und bevor der Heilige Geist sein Bild auf eine vollständige Art und Weise uns eindrucken und mittheilen kann: müssen wir allerdings durch mehr denn ein Läuterungsfeuer passiren. O Er mache uns nur recht weich und geschmeidig; Er mache uns tüchtig und geschickt dazu, daß Sein Siegel endlich auf die nachdrücklichste und kennbarste Weise unserm Herzen eingepräget werden könne. So laßt denn kommen, was kommen will, laßt kommen Noth und Tod, laßt kommen Teufel und Hölle, laßt kommen den großen Tag des Gerichts: tragen wir nur das Siegel des Heiligen Geistes auf unsere Herzen gepräget: so wird GOtt, der uns für die Seinigen erkennet, uns auch an je-

nem Tage erkennen vor Seinen heiligen Engeln, und uns mit sich nehmen in Seine himmlische Wohnung, in die seligen und ewigen Hütten des Friedens. Amen.

Nun laßt uns denn mit einander vor dem Angesichte GOttes vereinigen in einfältigem Gebet, dem HErrn inniglich danken für Seine große Güte und Gnaden, und Ihn bitten, daß Er die hergestammelten Wahrheiten an uns segnen wolle.

## Gebet.

O Du gegenwärtiger heiliger GOtt, Du dreimal heiliges Wesen, Vater, Sohn und Heiliger Geist, Dich lobet, Dich preiset, Dich verherrlichet unser Herz und alles, was in uns ist, daß Du, o allgenugsames Wesen, der Du keiner Engel noch Menschen vonnöthen hattest, uns dennoch auch hast wollen hervorbringen mit einem so edlen, so hohen Vorsatz und göttlicher, heiliger Absicht: daß wir sollten Dein Ebenbild und Siegel an uns tragen, um in Zeit und Ewigkeit Deiner göttlichen Eigenschaften fähig zu werden, Dich unsern GOtt schauen, lieben, ehren, verherrlichen und anbeten zu können. Wir danken, wir loben und verherrlichen Deinen Namen und große Barmherzigkeit, daß Du in und durch Christum uns den Weg wieder eröffnet hast, wodurch wir aus dem Verderben unseres Sündenfalles wieder heraus kommen, und zu unserer ursprünglichen Gestalt auf's neue gelan-

gen können. O Du ewigliebende, Du menschliebende Gutheit, laß doch mein Herz und unser aller Herzen auf's neue einen Eindruck empfangen von Deiner Liebe, von Deiner unaussprechlichen Menschenliebe, damit wir uns Deinen heiligen Absichten nicht noch ferner widersetzen durch Unglauben oder durch Ausgekehrtheit, sondern uns Dir völlig und ganz wieder geben können. Wir danken Dir auch, o HErr, daß Du uns dieses Dein theures Evangelium und fröhliche Botschaft hast verkündigen lassen, und das mehr als auf eine Weise, damit Du uns anlocken möchtest zu dieser hohen, englischen, himmlischen und göttlichen Seligkeit. Wir danken Dir, daß Du uns auch zu diesem Ende diese Pfingsttage und dieses Stündlein hie geschenket hast. Nun HErr, wir haben Worte gehöret, wir haben hoffentlich Worte der Wahrheit gehöret, obgleich mit vieler Gebrechlichkeit: nun laß Deinen Heiligen Geist auch das Siegel drauf setzen in unsern Herzen, daß wir alle die Kraft dieser Wahrheit in unsern Herzen wesentlich erfahren mögen. O sind hier noch Seelen, die bis dahin noch das Bild des irdischen Adams, ja gar das Bild des Teufels an sich getragen haben; o daß sie noch jetzt heiliglich vor Deinem Angesichte beschämt, beunruhiget, bekümmert und verlegen werden möchten! o daß es doch auch ihnen widerführe, was dort am Pfingsttage geschahe, daß sie von

ganzem Herzen möchten ausrufen: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun, daß wir mögen selig werden? O daß sie mit dem Scepter des Reichs JEsu möchten zu Boden geschlagen, zerknirscht und mürbe gemacht werden, Dir die Ehre zu geben, dem Satan und seinem Reich auf ewig zu entsagen, um sich JEsu völlig in die Hände zu werfen wie sie sind! O mache diese Seelen noch recht bekümmert, bußfertig und verlegen! laß den Herzen keine Ruhe in ihrem elenden Jammerstande, bis sie mit uns zum wahren Glauben an den Namen JEsu Christi des Sohns GOttes gebracht werden. O Du ewige Liebe! laß Deinen Heiligen Geist sein Werk immer völliger in unsern Herzen fortsetzen! Unsere Tage laufen zu Ende, ach, wir sind schon, wenigstens manche unter uns, so und so lange erwecket, schon so lange in der Arbeit gewesen, und ach, das Siegel des Geistes wird noch so schwach, noch so schlecht an uns gesehen. O laß die wenigen Tage, die wir noch auf diesseit der Ewigkeit zu leben haben, einzig dazu gesegnet seyn, daß wir immer völliger werden mögen in der Gnade, und daß das Bild JEsu Christi, das Bild unseres GOttes immer mehr und mehr an uns hervorleuchten möge. O daß Deine Augen uns so möchten sehen, wie Du uns gerne sehen willst, daß Du in uns Dich selber Dein Bildniß und Dein Siegel, das Du durch Deinen

Geist in uns gepräget hast, sehen möchtest. O mache uns miteinander in unserm ganzen Leben und Wandel recht vorsichtig, daß wir doch in keinem Stücke und auf keine Weise den werthen Heiligen Geist betrüben; sondern redlich, lauter und ohne Anstoß uns Seinen Zügen, Trieben und Wirkungen überlassen, Seine Eigenschaften an uns nehmen mögen, um dadurch je länger je mehr ins vollkommene GOttesbild vergestaltet zu werden.

Eile, HErr! da unsere Tage eilen; eile, auf daß wir sie vollenden in Deiner Gnade, und alsdann den Tag des Todes und des Gerichts ohne Schrecken, ja mit Vergnügen mögen erwarten können, als den Tag unserer Erlösung. O du großer Tag! o Tag, so schrecklich für alle diejenigen, die das Bild des Satans an sich haben; erfreulich aber allen denen, welche das Siegel, das Bild des heiligen Geistes auf ihre Herzen gepräget haben; o du großer Tag! schwebe du uns stets vor unsern Augen! sey du stets wie ein Gewicht auf unsern Herzen, damit wir auf die Ankunft dieses Tages alle unsre Tage mögen einrichten, um da bestehen zu können vor dem Lichte, welches das Verborgene offenbaren wird.

Nun HErr, segne uns, segne mit uns alle diejenigen, die mit uns so theuer berufen sind; segne alles, was in diesen Tagen hier und anderswo nach Deinem Herzen ist gesprochen wor-

den; o daß es ein wahrer Pfingsttag seyn und bleiben möchte! Erbarme Dich über alle, die noch ferne sind; o laß auch bei ihnen erfüllet werden die theuren Verheißungen, daß Du wollest Deinen Geist über alles Fleisch ausgießen! O geuß mehr allgemein aus diesen Deinen Geist, daß noch viele, ja daß Alle sich beugen mögen zu unsers himmlischen Ehrenkönigs Fußschemel. O erhöre unser gebrechliches Gebet, und ersetze Du durch Deine inwendige Wirkung und Kraft, was an menschlichen Worten möchte gemangelt haben; alles aus freier Barmherzigkeit, zur Verherrlichung unsers großen Heilandes in unsern Herzen. Amen! Amen!

# Siebente Rede,

gehalten über 1. Korinth. 6, 19. 20.

Gnade sey mit uns und Friede von GOtt dem Vater, und unserm Heiland JEsu Christo, der uns geliebet und sich selbst für uns dahin gegeben hat. Ihm sey Ehre nun und in alle Ewigkeit. Amen.

Da wir diesmal das Vergnügen haben, einen sehr werthgeschätzten Herrn Prediger in dieser Versammlung zu sehen: so hätte ich zwar billig und auch weit lieber in dieser Stunde einen bloßen Zuhörer abgegeben: allein es ist ein anderes beliebet worden. Ich soll, meiner schwachen Umständen unangesehen, vor jetzo in unserer Versammlung, unter dem Vorsitz desselben, den Anfang machen. Ich soll mein schwaches und einfältiges Zeugniß der Wahrheit auch von diesem Prediger beleuchten, prüfen und bestätigen lassen. Abermal ein deutlicher Beweis, daß diese unsere Versammlung keinesweges auf eine neue Lehre, sondern auf ein neues Herz und auf ein neues Leben abziele, und daß solche mit nichten der Kirche, oder rechtschaffenen Kirchenlehrern entgegen sey.

Es soll demnach diese Stunde eine Erbauungsstunde seyn. Eine Erbauungsstunde? Mein GOtt! was gehöret dazu? Hiezu gehöret erstlich, daß wir auch erbauungsbegierige Herzen haben, und solche

von dem HErrn unserm GOtt ernstlich zu erbitten suchen. Zum andern, daß wir kräftig überzeuget, daß kein Mensch den andern ohne GOttes Gnade und ohne die Mitwirkung Seines Geistes lehren und erbauen könne. Wir wollen uns deswegen alsobald zu dem HErrn JEsu, unserm liebsten Heilande und großen Propheten hinwenden, und Ihn demüthigst bitten, daß Er in unsere Mitte treten, uns belehren, unsere Herzen erleuchten, erwärmen und in Seiner Wahrheit befestigen wolle.

## Gebet.

O HErr JEsu Christe! Sohn GOttes des Allerhöchsten! wir danken Dir, daß wir durch Deine gnädige Vergünstigung uns zu Dir hinzunahen dürfen. O laß es doch im Geist und in der Wahrheit geschehen! O JEsu, JEsu! du allerliebster Name! du Name, worinnen unser ganzes Heil, worinnen unserer Seelen Vergnügung, unseres Herzens Trost, Zierde und Herrlichkeit einzig und allein zu finden. Du Name, den die Engel verehren und anbeten; vor dem auch jetzt in diesem Augenblicke die Chöre und Heerschaaren dort oben in der Herrlichkeit niederfallen. Ach rühre auch unsere Herzen durch Deinen Heiligen Geist, daß wir Dich als groß und verehrungswürdig in unserm Innersten erkennen, und auch mit allen Geistern droben unsere Herzen in Dir, o heilbringender Name! beugen

mögen. O HErr JEsu Christe! Dir haben wir ja allein zu danken, daß wir noch sind, und daß wir noch bis auf diese Stunde verschonet und bewahret worden. Dank sey Dir, o JEsu! daß Du uns durch Dein theures Blut ein so großes und ewiges Heil erworben und zuwege gebracht hast! Schenke uns Gnade, solches hier in dieser Zeit recht zu erkennen. Schenke uns aber auch eine Ewigkeit, worinnen wir Dich und Deine Gnade, Dich und Deinen Namen, und die Kraft Deiner Gottesliebe verehren, anbeten und Dir ewiglich dafür danken mögen. Wir haben es auch, o JEsu! Dir, dem großen Hirten und Lehrer Deiner Gemeine, allein zu danken, daß Du uns in dieser Stunde hier hast versammeln wollen. Du hast uns versammelt äußerlich; ach sammle uns auch innerlich. Sammle unsere Herzen, unseres Herzens Hunger und Begierden! Ja das Herz, o HErr! zu Dir wende, und kehre unsere Sinnen vom Irdischen ab, daß sie nicht von Dir irren. Laß uns doch, o HErr JEsu! Deiner Erleuchtung und Deiner segensvollen Gegenwart in dieser Stunde gewürdiget werden. Du hast ja gesagt: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. So beweise Dich dann auch, o JEsu! in unserer Mitte durch die kräftige Wirkung Deines Geistes, als einen gegenwärtigen und segensreichen Hei-

land. O lege denen, die da reden sollen, Dein Wort in ihr Herz und in ihren Mund, damit nichts geredet werde, als was Dir angenehm und wohlgefällig sey. Begleite aber auch, o HErr JEsu! Dein Wort mit der Kraft Deines göttlichen Geistes, und lasse dasselbe allen und jeden tief zu Herzen gehen, damit unsrer aller Herzen ein recht zubereitetes Land und ein wohl zubereiteter Acker seyn mögen, worinnen Dein Wort als ein guter Saame Wurzeln fassen, herrlich aufgehen, und zu Deines heiligen Namens Ehre hundertfältige Früchte bringen könne. Gedenke, theuerster Heiland! an Dein bitteres Leiden, an Deinen Angst- und Blutschweiß. Gedenke an Deinen Kreuzestod und alle Noth, die Du ausgestanden hast. Ist das nicht für unsterbliche Seelen geschehen? Ist das nicht auch denjenigen Seelen, so hier gegenwärtig sind, zu Gut geschehen? O darum lasse Deine Gnade sich doch über uns ausgießen! Laß unsere Seelen theuer seyn in Deinen allerheiligsten Augen, auf daß auch wir in dieser Stunde durch Dich kräftiglich gerühret, entzündet und zu Dir gezogen werden mögen. O liebster Immanuel! verkläre Dich und Dein Wort in unsern Herzen. O daß Du uns doch alle Tage lieber, alle Tage größer, und alle Tage ehrwürdiger werden möchtest!

Nun, HErr JEsu! Du kennest mich, Du kennest alle diese Herzen; Du weißt, wie ein jedes

in seinem Inwendigen vor Deinem Angesicht beschaffen seye. O thue doch einen Blick ins Innerste hinein, und laß Dich jammern Deines Volks, daß es doch ein Gnadenbröcklein überkommen möge, und zwar ein jeder nach seiner Bedürfniß. Erbarme Dich unser aller und segne uns. Amen.

Die Worte, so wir diesesmal zum Grunde unserer Betrachtung legen wollen, stehen geschrieben

1. Korinth. 6, 19. 20.

Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist: welchen ihr habt von GOtt, und seyd nicht euer selbst? Denn ihr seyd theuer erkauft, darum so preiset GOtt an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind GOttes.

Unser arglistiger Seelenfeind, der Satan, ist immer darauf aus, seine betrügliche Waare anzupreisen, die Gottseligkeit hingegen den Menschen verdächtig zu machen. Weßwegen er das wahre Christenthum als eine niederträchtige, elende und ganz verächtliche Sache abmalet. Es ist wahr, die Kinder GOttes scheinen von außen die schlechtesten Leute, ein Schauspiel der Engel, ein Ekel der Welt, und ein verachtetes Völklein zu seyn. Aber o! wer nur rechte Glaubensaugen hätte: wie würde der über ihre innere Schönheit, Vortrefflichkeit und Herrlichkeit, womit sie in den Augen GOttes und erleuchteter Menschen prangen, erstaunen! der Feind unsrer Seelen, wie auch der rohe Haufe rufen das thätige Christenthum für

ein bloßes Heuchelwesen aus, und mißbrauchen dazu das Evangelium selbst. Da müssen die Frommen jene hochmüthige Pharisäer seyn, die besser, denn andere seyn wollen. Da wollen solche, die keine Lust, sich zu bessern und keinen Gefallen an der Gottseligkeit haben, immer arme Sünder bleiben, und geben die ächte Gottseligkeit für eine Scheinheiligkeit aus. Wozu dann auch noch dieses kommt, daß sie mit ihrer Vernunft und mit ihrem Schalksauge gar zu genau auf die Fehler derer, die der GOttseligkeit zugethan sind, Acht haben.

Heuchelei ist ein Gräuel vor GOtt, und keine Scheinheiligkeit mag vor Ihm bestehen. Aber wer die Gottseligkeit nicht als ein bloßes Naturwerk, sondern als ein Werk der Gnade und des Geistes GOttes ansiehet und betrachtet: bei dem findet nichts weniger, als Heuchelei und Scheinheiligkeit Platz, sondern es ist alles Wahrheit bei Ihm; es ist ein rechtschaffenes Wesen in Christo JEsu. Nirgend ist wahre Gottseligkeit, auch nirgend sind wahre und gründliche Tugenden zu finden, als bei denen, die als wahre Christen in Christo erfunden werden.

Der arglistige Verführer, der Teufel, malet auch die Gottseligkeit als ein melancholisches, trauriges und verdrießliches Leben ab, wobei man keine freudige Stunde haben könne, sondern immerdar mit einem hangenden Kopfe gehen, sich martern und das Leben recht sauer werden lassen müsse. Nun ist freilich wahr, daß diejenigen Menschen, denen GOtt die Augen öffnet, daß sie die Last ihrer Sünden bei wahrer Buße fühlen und empfinden, trauren und zagen: aber dieses ist eine Traurigkeit nach GOtt; eine Reue, die niemand gereuet. Auf dieses ihr Trauren und auf ihre nachfolgende Leiden folget auch

nachher ein gründlicher und innigster Trost. O wer diesen Traurigen vor ihrer Bekehrung in's Herz gesehen haben sollte, der würde überzeuget werden, daß dieselbe, ehe und bevor sie mit GOtt in Christo ausgesöhnet worden, nie eine wahrhaftig freudige Stunde gehabt. Kurz, die wahre Gottseligkeit ist ein herrlicher, ein heiliger und ein gründlich, ja einzig und allein vergnügender Stand.

Dieses wollen wir bei Erwägung unserer Texteswörten näher einzusehen uns bemühen, da uns zu betrachten vorkommt

Der herrliche Stand der Gottseligkeit eines wahren Christen-Menschen.

Dabei wollen wir erwägen

I. Die hohe Würde eines wahren Christen.

II. Die große Verpflichtung eines wahren Christen, und dann

III. Den gründlichen und unwankelbaren Trost eines wahren Christen.

---

Wenn ich gefragt werden sollte, worin die große Würde eines Christenmenschen bestehe? So würde ich mit dem Apostel Paulus antworten, darinnen, daß er nicht sein selbst, sondern mit Christi Blut erkaufet ist; daß er GOttes und keines andern ist. Würde ich gefragt, welches der allerwichtigste und bündigste Grund zu der großen Verpflichtung eines Christen sey? Ich würde abermal antworten, dieser, daß ein Christ nicht sein selbst, sondern GOttes ist. Fragte mich jemand weiter, worinnen der unwankelbare und wahre

Trost eines Christen-Menschen bestehe? Ich würde obige Antwort noch einmal wiederholen und sagen, darinnen, daß ein Christ nicht sein selbst ist, sondern daß er GOttes ist, erkauft durch Christum JEsum.

## Erster Theil.

Ein Mensch, ein Christen-Mensch ist nicht sein selbst, sondern er ist GOttes, 1) nach dem Recht der Schöpfung, 2) nach dem Recht der Erkaufung, 3) nach dem Recht der Schenkung, und 4) nach dem Recht der Besitzung.

Erstlich also ist der Mensch nach dem Recht der Schöpfung nicht sein selbst, sondern GOttes. GOtt hat beides Leib und Seele gemacht, und nicht wir selbst. Nicht ein Stäublein ist unser eigen, wir gehören nach dem Recht der Schöpfung ganz unserm Schöpfer zu. Es ist daher die offenbarste Ungerechtigkeit, die allergrößte Schande, ja die entsetzlichste und sträflichste Sünde, wenn wir uns, es sey dem Leibe oder der Seelen nach, an etwas anders übergeben, als an unsern GOtt; wenn wir uns einem andern widmen und aufopfern, als dem, der uns gemacht hat und dessen Werk wir sind; dem wir alles, was wir sind und haben, einzig und allein zu verdanken schuldig sind; dem wir daher allein zu dienen, den wir allein zu lieben, zu loben, zu verehren, zu bewundern und anzubeten aufs höchste verpflichtet sind.

Es ist auch zwar die ganze Welt, mit allem, was darinnen ist, nach dem Recht der Schöpfung GOttes; aber der Mensch ist es auf eine besondere und ganz ausnehmende Weise. Alle Unterthanen sind eines Königes: aber des Königs Kinder sind des Königs auf

eine ganz ausnehmende und genauere Weise. Alle Städte des ganzen Königreichs gehören dem Könige zu; allein die königliche Residenz, der königliche Palast gehöret dem Könige vornehmlich und auf die eigentlichste Art und Weise zu. GOtt hat uns Menschenkinder gemacht nach Seinem allerweisesten Rath; Er hat uns wie mit eigener Hand gebildet, Er hat uns einen Athem eingeblasen, einen Geist, einen edlen Geist gegeben, und diesem Geiste Sein göttliches Ebenbild eingepräget, und deswegen sind wir der Schöpfung nach auf eine ganz edlere und ausnehmende Weise GOttes. Leset nur das Geschlechtregister unsers Heilandes, worinnen es Lucä Kap. 3. in dem letzten Vers also lautet: Enos der war ein Sohn Seth, der war ein Sohn Adams, und der war GOttes. So ist denn der Mensch nach der Schöpfung GOttes, indem er GOttes, als seines Vaters, Bild an sich träget, so da bestehet in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. GOtt hat bei der Schöpfung dem Menschen einen Geist, einen edlen Geist gegeben, der da fähig war, GOtt seinen Schöpfer zu erkennen, zu schauen, zu lieben und zu verherrlichen; einen Geist, der dazu von GOtt bei der Schöpfung bestimmt war, daß er in einer ganzen Ewigkeit seines GOttes Wohnung, seines GOttes Tempel, seines GOttes Palast und Residenz seyn und bleiben sollte, worinnen GOtt sich selbst verklären und Seine göttliche Tugenden, sofern ein Geschöpf derselben fähig ist, mittheilen wollte. Siehe! eine solche Würde besitzen wir nach der Schöpfung. O wenn wir erkenneten, was für Fähigkeiten, Eigenschaften, und was für einen edlen Geist wir in uns tragen; wozu derselbe, nach der Schöpfung bestimmt gewesen, und wozu er durch die Erlösung wieder

gelangen kann: nimmermehr würden wir uns so niederträchtig aufführen; nimmer würden wir die Kreatur, die Sünde und die Eitelkeit lieben und in unser Innerstes einlassen: nimmer würden wir mit dem verlornen Sohn die Schweinsträber zu essen verlangen; wir würden uns viel zu edel, viel zu hoch dazu achten.

Nun hat zwar der Mensch diese seine hohe Würde nach dem Sündenfall allerdings verloren. Ach, ich und alle Menschenkinder tragen leider! das Bildniß unsers himmlischen Vaters nicht mehr an uns. Die ursprüngliche Würde ist verloren, die Herrlichkeit ist dahin, wir haben dieses Bildniß nicht mehr an uns; wir sind finster, wir sind abscheulich, wir sind durch den Sündenfall verkehrt und elend geworden. Das Herz, welches GOttes Tempel und Wohnhaus seyn sollte und dazu bestimmet war, ist, ach leider! der Sünde und dem Satan eingeräumet worden, und würde es auch in Ewigkeit bleiben, wofern sich GOtt in Christo nicht wieder über die Sünder erbarmet hätte. Darum höret dieses trostvolle Evangelium, diese liebreiche Botschaft, dieses süße Wort: Ihr seyd nicht euer selbst. Ihr Menschenkinder! ihr seyd GOttes geworden, und zwar nicht allein durch das Recht der Schöpfung, sondern auch hauptsächlich durch das Recht der Erlösung und Erkaufung JEsu Christi, wie Paulus sagt, indem er spricht: Ihr seyd nicht euer selbst. Warum denn nicht? Darum nicht, daß ihr theuer erkauft seyd. Womit dann sind wir erkauft? Nicht mit Gold oder Silber, sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1. Petr. 1, 19. So hoch, so edel, so köstlich schätzet GOtt die unsterblichen Seelen! Ach!

wenn wir es recht wüßten, wir würden nicht so unachtsam, ja in der That so liederlich mit unsern Seelen umgehen. Christus hat uns aus freier Neigung Seine Liebe erkaufet, und durch diese Erkaufung sind wir wieder GOttes geworden, und sind also nicht mehr unser selbst. Christus hat uns durch die Vergießung Seines Bluts mit Gott wieder ausgesöhnet, aus welchem wir durch die Sünde zuwider geworden waren. Er hat, sage ich, GOtt wiederum ausgesöhnet, indem Er die Sünde, wodurch wir von GOtt geschieden waren, hinweggenommen, daß GOtt nunmehro wieder ein Wohlgefallen an uns hat. Durch das Blutvergießen JEsu Christi ist GOtt wieder unser geworden, so daß nun auch selbst der allergottloseste Mensch GOtt als seinen GOtt in der Versöhnung JEsu Christi wieder finden kann, wofern er nur wahrhafte Buße thut und sich durch Christum im Glauben zu GOtt nahet. Durch die Erlösung und Erkaufung Christi aber ist GOtt nicht allein unser, sondern wir sind auch GOttes geworden, und dieses zwar nach Leib und Seel; und deswegen mußte Christus Leib und Seel annehmen, damit Er durch Vergießung Seines Blutes uns nach Leib und Seel wieder heiligen, und in den Stand setzen könnte, aufs neue unsers GOttes zu werden. Darum gehören dann nun beide unser Leib und unsre Seele in Christo JEsu GOtt zu. Christus hat durch diese Erkaufung ein neues Recht und einen neuen Anspruch an unserm Leibe und an unserer Seele bekommen. Er kann sie fordern, er kann sie prätendiren, sie sind nun die Seinigen geworden. Er hat nun dem Teufel durch die Vergießung seines theuren Bluts sein Recht genommen; der Satan hat all sein Recht verloren, alle Sünden haben nun ihr Recht

und ihren Anspruch an den Menschenkindern durch die Erkaufung JEsu Christi verloren. Deswegen sollte billig kein einziger Mensch verzagen, als ob er von dem Teufel, von der Welt und von der Sünde nicht los werden könnte. Es mögen sich demnach unsere Feinde sträuben so viel sie nur immer können: sie müssen uns gleichwohl los und frei geben, wenn wir uns unserm Heilande nur aufrichtig übergeben. GOtt sprach zu Pharao 2. Mos. 9, 1.: Laß mein Volk ziehen, daß sie mir dienen. Allein Pharao wollte nicht, weil er ein anderes und näheres Recht zu haben vermeynte. Gleichwohl aber, sobald das Osterlamm geschlachtet war, mußte er das Volk, er wollte o er wollte nicht, dennoch ziehen lassen. Sehet also, liebste Seelen! was für ein großes Vorrecht, welch eine große Gnade wir verscherzen, wenn wir bei dem allem, dem Teufel und der Welt, von welchen wir durch Christum so leicht befreiet werden können, dennoch freiwillig zu dienen beständig fortfahren, da Christus uns doch erkaufet, daß wir Ihm nunmehro mit dem allergrößten Recht zugehören und die Seinigen sind. O ein theures Evangelium! Aber heißt das nun nicht Christi Blut mit Füßen treten und unrein achten, wenn wir dem allen ohnerachtet noch immer Sünder bleiben wollen? Wir sind, liebste Herzen! hierzu gar nicht gezwungen. Wir können gar bald erlöset werden. Christus will und kann uns frei machen.

Wir sind aber, wofern wir nur wahre Christen sind, nicht nur allein GOttes nach dem Recht der Schöpfung und Erlösung, sondern wir sind auch Christi, durch das Recht der freiwilligen Schenkung und Uebergabe unserer selbst an Christum. Christus hat uns erkauft: sollten wir Ihm

denn nicht eigenthümlich zugehören? O daß wir dieses doch mit gründlicher Ueberzeugung des Herzens, und nicht nur blos mit dem Verstande fassen und glauben möchten! Wollen wir nun aber an der Erkaufung JEsu Christi einen wirklichen Antheil haben: so muß Ihm die erkaufte Sache auch wirklich ausgeliefert und übergeben werden. Hat Christus Leib und Seel erkauft: hat Er ein Eigenthumsrecht daran bekommen: nun wohlan! so müssen wir Ihm auch die Sache ausliefern und zu Handen stellen. Wir müssen nicht mehr unser eigen bleiben wollen; wir müssen uns Christo mit Leib und Seel, mit Herz und Willen ganz und gar ergeben. Dieses geschiehet nun, dem Anfange nach, bei einer wahren Bekehrung. Die Bekehrung aber, liebste Herzen! bestehet nicht darinnen, daß wir nur äußerlich ein ehrbares Leben führen, der groben Sünden uns enthalten, diese und jene Tugendwerke ausüben, auch zuweilen diesen und jenen guten Vorsatz machen, und GOtt dem HErrn viele schöne und süße Worte darbringen; in diesen und dergleichen Dingen, sage ich, bestehet die Bekehrung nicht, sondern vielmehr darinnen, daß wir durch die Gnade JEsu Christi zu mühseligen, armen und beladenen Sündern gemacht werden. Christus hat, wie wir gehört, kraft Seiner Erkaufung, ein Recht an uns bekommen. Dieses Recht sucht Er nun bei allen und jeden Seinen Ueberzeugungen, Rühungen und Anklopfungen. Er will nun auch, daß Ihm die Sache ausgeliefert werde. Darauf ist es, liebste Herzen! eigentlich angesehen. Es muß demnach ein Mensch, der sich Christo aufrichtig übergeben und schenken will, vorher seinen sündlichen, seinen verdammnißwürdigen und ganz hülflosen Zustand gründlich erfahren, empfunden und gefühlet haben. Er

muß auf das gewisseste überzeuget seyn, daß er außer Christo in Zeit und Ewigkeit verloren sey. Darauf muß er sich dann Christo auf Gnade und Ungnade gänzlich übergeben, gleich einem armen Sünder und Missethäter, der wohl weiß, daß er den Tod verdienet hat, gleichwohl aber sich nach der Gnade seiner Obrigkeit tröstet, und beständig schreiet: Ist denn keine Gnade für mich armen Sünder mehr übrig? Oder gleich jenem Zöllner in dem heutigen Evangelio, der auf seine Brust schlug und ausrief: GOtt sey mir armen Sünder gnädig! Dieses aber waren keine bloßen Worte, die nur von den Lippen kamen, sondern es waren Worte, die aus der lebendigen Erkenntniß seines Elendes, aus dem innigsten Gefühl seines erbärmlichen Zustandes, und aus der tiefsten Wehmuth seines Herzens kamen. Wir müssen uns Christo ergeben, wie sich etwa ein Kranker an seinen Arzt mit diesen Worten ergibet: Ich übergebe mich deiner Verordnung. Weißt du Rath, mir zu helfen: so verordne mir, es sey bitter oder süße, ich will alles einnehmen; ich will dir folgen, wenn du mich nur gesund machen und mir helfen wirst. Eben also müssen wir uns Christo, als unserm einzigen Seelenarzt und Heiland, ergeben, daß Er uns durch Seine Gnade und Geisteswirkungen zu ganz andern und neuen Menschen mache, und uns von der Sünde und allem Jammer erlöse. Wir müssen uns Christo, der uns erkauft hat, so schenken und übergeben, wie sich eine Braut ihrem Bräutigam schenkt und übergibt. Sobald, als die Braut das Jawort ihrem Bräutigam gegeben, alsobald übergibt und schenkt sie ihm auch ihr ganzes Herz und ihren ganzen Willen. Sie ist bereit, ihm zu folgen, wohin es ihm nur immer beliebt, und zu thun, was

ihm vergnüget. Sie verlanget nichts anders, als von seinem Befehl, Willen und Wohlgefallen abzuhangen. Siehe! so müssen wir uns Christo, unserm theuersten Erlöser, auch schenken und ergeben durch ein thätiges Jawort, durch eine wahre Uebergabe und Ueberlieferung unseres Herzens, unseres Willens, unseres Leibes und unserer Seelen. Wir müssen so zu Ihm kommen, wie wir sind, und nicht warten, bis wir fromm geworden, oder vielmehr uns selbst fromm gemacht haben, sondern so, wie wir uns finden, so jammervoll, so miserabel, so sündenvoll, so ohnmächtig, als wir uns fühlen, müssen wir zu Christo kommen, uns Ihm übergeben, Ihm das Jawort schenken, und durch Seines Geistes Mitwirkung Ihm beständig, in Freud und Leid, ergeben seyn und bleiben. O selige Stunde! da die Seele bei einer gründlichen und wahren Bekehrung ihres Herzens sich so aus ihrer eigenen Hand los lässet; die Augen für sich und allem ihrem Jammer, Noth und Ohnmacht zuschließet, und sich Christo, als ihrem Heilande, widmet, ergibet und überlässet. Selige Stunde! worüber sich die Engel im Himmel freuen; eine Stunde, die da in der himmlischen Kanzlei (daß ich so rede) angeschrieben stehet, und zum ewigen Andenken mit diesen Worten wird angeschrieben stehen bleiben: An dem und dem Tage, in der und der Stunde, hat sich der oder die arme Sünder oder Sünderin Christo ergeben; dem will er oder sie von nun an angehören; der wird nun auch für sie sorgen, sie rechtfertigen, heilig und selig machen. Nun, liebste Seelen! sollte dann hier nicht ein einziger seyn, für den da auch diese Stunde eine so glückliche Stunde wäre? Denket doch einmal nach, ob ihr jemals eine solche Stunde erlebet? Ob ihr euch Christo, eurem theuersten Er-

löser, jemals aufrichtig geschenket? O wenn dieses noch nicht geschehen: so thut es doch zum wenigsten jetzt; thut es in diesem Augenblick. Gehet nicht länger mit einem unruhigen und nagenden Gewissen daher. Christus hat euch auf Zeit und Ewigkeit erkauft. O darum ruhet und rastet doch nicht eher, bis ihr Ihm euch wirklich überliefert und gänzlich zu eigen ergeben habt.

Wir müssen uns aber nicht allein schenken, sondern auch in der That und Wahrheit GOttes Eigenthum werden, also, daß uns JEsus Christus durch Seinen werthen Heiligen Geist, nach Seinem allertheurest erworbenen Recht, auch wirklich in Besitz nehmen und hinführo eine bleibende Wohnung bei uns machen könne. Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes sey, der in euch ist, welchen ihr habt von GOtt, und seyd nicht euer selbst? Sobald der Mensch durch die erschienene heilsame Gnade GOttes zu einer wahren Bekehrung erweckt und zu Christo gezogen wird; sobald er sich redlich und nach seiner besten Erkenntniß Christo schenket und widmet: von der Stunde, von dem Augenblicke fängt der Heilige Geist an, Besitz von einem solchen Herzen zu nehmen; es durch Seine Gnadenwirkungen zu bearbeiten, und zu einem heiligen Tempel GOttes zuzubereiten, und fähret die ganze Zeit unsers Lebens damit beständig fort. Er nimmt bei stets währendem und täglichem Fortgange in der Heiligung und Erneurung des Herzens immer genauern, immer völligern Besitz von den Herzen der Gläubigen, indem Er dieselbe immer mehr und mehr durch Seine Gnadenbearbeitung von allem Bösen befreiet, und sie der göttlichen Natur theilhaftig machet. Derowe-

gen, liebste Herzen! lasset uns der hohen Absicht GOttes bei unserer Erschaffung und Erkaufung beständig eingedenk seyn. GOtt hat den Menschen hauptsächlich dazu erschaffen, daß er sich in Zeit und Ewigkeit in dem Innersten desselben, in dessen Geist und Herzen, verklären und offenbaren könne. Daß dieses die hohe Absicht GOttes sey, wird sowohl im alten, als besonders im neuen Testament deutlich bezeuget. So heißt es z. E. Joh. 14, 23.: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu Ihm kommen und Wohnung bei Ihm machen. So haben wir auch 2. Cor. 6, 16. folgende theure Verheißung GOttes: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln. Ich will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volk seyn. Und an vielen andern Orten mehr, sonderlich des neuen Testaments, wo uns die größte Verheißung GOttes vorgehalten, und die hohen Absichten desselben, welche Er sowohl bei der Erschaffung als Erlösung der Menschen gehabt, klärlich zu erkennen gegeben werden.

Die allergrößte Würde eines Christen-Menschen bestehet demnach darinnen, daß GOtt selbst durch Seinen Heiligen Geist in unsern Herzen wohnen wolle. Davon hat insbesondere sehr herzrührend geschrieben der selige Johann Arndt im dritten Buch vom wahren Christenthum, wo er die Einwohnung des Heiligen Geistes in den Herzen der Gläubigen als einen hoch edelen Schatz betrachtet und vorstellet, der von so gar wenigen Menschen erkannt, gesuchet und gefunden würde. GOtt, spricht dieser fromme Mann, wolle lieber in dem Herzen eines Menschen wohnen und sich darinnen verherrlichen, als in dem Himmel und auf der ganzen Erde. Siehe nun! das

ist die Sache, wovon es heißt: Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Tempeln des Heiligen Geistes sind, der in euch ist. Der Heilige Geist treibet die Seele, die sich Christo ergeben hat, durch Seine Gnadenwirkungen beständig an, sich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes zu reinigen und ihre Heiligung zu vollenden, damit sie dieser großen Verheißung theilhaftig werden möge, wie man in dem Zusammenhange des siebenten Kapitels des zweiten Briefs Pauli an die Corinther nachlesen kann. Der Heilige Geist hat bei allen Seinen inwendigen Lehren, Eingebungen und Antrieben zur Verläugnung Seiner selbst und aller Dinge keine andere Absicht, als unsere Herzen je länger je mehr von allem Wust der Sünden, von allem noch anklebenden Verderbniß, Elend und Jammer zu reinigen, damit GOtt in unsern Herzen, als in Seinem Tempel, beständig wohnen, und sich darinnen beständig mehr und mehr verklären und verherrlichen könne. Wir wollen uns gar nicht unterwinden, in dieser Stunde das große, ja allergrößte Wunder, daß GOtt durch Seinen Heiligen Geist in die Herzen der Gläubigen kommen und darinnen seine beständige Wohnung nehmen wolle, ausführlich zu erklären; sondern wir ermahnen nur alle und jede, in der Verläugnung ihrer selbst und aller Kreaturen unabläßlich fortzufahren, damit der Heilige Geist desto ungehinderter bei ihnen bleiben und seine Wohnung haben könne. Soll der Heilige Geist ein Herz bewohnen: so muß dieser unreine und verdorbene Platz erst gereiniget und durch eine gründliche Ausleerung aller unordentlichen Kreaturliebe zu einer würdigen Wohnung zubereitet werden, Man muß durch ein innigstes Verlangen und ein herzliches Gebet in den Grund des Herzens einkeh-

ren, und allda Seine Ankunft betend erwarten, und wenn Er kommt, ihm Raum und Platz geben, daß Er nach Seinem Belieben und Wohlgefallen schaffen und wirken könne. Man muß sich Seiner Bearbeitung gänzlich überlassen; Seiner Leitung und Führung kindlich folgen, ohne alles Widerstreben, damit Er bei uns bleiben könne, und wir Seine Gegenwart unverrückt und unausgesetzt erfahren und genießen mögen.

O liebste Herzen! laßt uns doch GOtt lieben, lasset uns GOtt und Seinem Geiste Raum und Platz bei uns geben! laßt uns Ihm öfters einen heiligen Sabbath in unsern Herzen feiren. O wir müssen dem Heiligen Geist in unserm Gebet nicht immer so vorlaufen, sondern mit dem heiligen Paulus demüthigst sagen: Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs geziemet, und wenn wir so in Erkenntniß und Bekenntniß unsrer Ohnmacht niedersinken: so wird uns der Heilige Geist zu Hülfe kommen, und uns vertreten mit unaussprechlichen Seufzern, nach dem, das GOtt gefället. Da wird GOtt und Sein werther Heiliger Geist immer mehr und mehr Raum bei uns bekommen; wir werden immer mehr und mehr Sein Tempel und Wohnstätte werden. Was thut nun aber der Heilige Geist in den Herzen der Gläubigen? O wahrlich, er ist da nicht ein todter und lebloser Götze! das bilde sich doch keiner ein. O nein! Er wirket beständig ein Gnadenwerk nach dem andern. Er verkläret aufs erste JEsum Christum in unsern Herzen, nach dem Wort des Heilandes Joh. 16, 14.: Wann der Heilige Geist kommen wird, der wird mich verklären. Was ist das gesagt, er wird mich verklären? Er wird uns JEsum in unsern Herzen,

als einen innigst gegenwärtigen Heiland, zu erkennen und zu erfahren geben, indem Er uns Seine Liebe, Seine Gnade und Seine Schätze so groß und so herrlich machen wird, daß wir über den unaussprechlichen Reichthum der Gnade in Christo JEsu eben so sehr erstaunen, als uns darüber freuen werden. Wenn der Heilige Geist Christum in unsern Herzen verkläret: so wird uns derselbe täglich lieber, schöner, würdiger und angenehmer. Da erfahren wir, was das sagen wolle, daß die Erkenntniß Christi nicht eine Kopferkenntniß, nicht ein Ding, daß einer den andern nur lehre, sondern ein Werk des Heiligen Geistes sey. Wir erfahren, was Paulus damit sagen wolle, wenn er spricht: Ich achte es alles für Schaden, gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi, meines HErrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne. Phil. 3, 8. Siehe! dann ist der Heilige Geist in unsern Herzen wirkend und gegenwärtig, wann uns Christus so hoch, so lieb und werth ist, daß wir um seinetwillen die Sünde, Welt und alles eitele Wesen, so scheinbar es sich auch immer darstellet, für Schaden und Dreck achten, um Christum zu gewinnen.

Wann der Heilige Geist das Herz bewohnet und belebet: so wird er der Ursprung und die Quelle aller gründlichen Tugenden in der Seele. Darum werden die Tugenden der Christen beschrieben, in dem fünften Kapitel des Briefs Pauli an die Galater, als Früchte des Heiligen Geistes. Denn da heißt es: Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Und in dem Brief an die Epheser, Kap. 5, 9. sagt er: Die Frucht des

Geistes ist allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Diese Tugenden gewinnet ein Christen-Mensch, wenn der Heilige Geist kommt, in seinem Herzen zu wohnen. Da kommen dann auch solche Tugenden, als Früchte des Geistes, aus seinem Herzen immer mehr und mehr hervor.

Wann wir arme Menschenkinder uns gleich zu todte martern und quälen sollten: so würden wir gleichwohl ohne den Beistand und die kräftige Mitwirkung des Heiligen Geistes, keine einzige wahre und ächte Tugend auszuüben vermögend seyn. Denn wo der Heilige Geist selbst nicht uns die Tugend einflößet: da ist nur eine bloße Schein-Tugend, ein Schatten ohne Wesen. Aber der Christen ihre Tugend ist mit nichten ein bloßer Schein, noch ein bloß sittlich oder auf eine äußere Ehrbarkeit gegründetes Ding, sondern sie ist ein aus dem Grunde eines erneuerten und geheiligten Herzens, folglich aus einer göttlichen Quelle herkommendes Werk. Ein Werk, so aus der Theilhaftigwerdung der göttlichen Natur, kraft welcher uns die Tugenden ganz natürlich werden, einzig und allein entspringet. Hier wird der Allerstrengste freundlich und liebreich, und der Zornigste sanftmüthig, der Hochmüthigste demüthig, der Wohllüstigste keusch gemacht. Es bestehet demnach die wahre Würde eines Christen darinnen, daß er seine Gottseligkeit und Tugend ursprünglich aus der Quelle des Heiligen Geistes schöpfet und herleitet.

Es verkläret aber der Heilige Geist nicht nur Christum in den Herzen, sondern Er verkläret auch die Seele immer mehr und mehr in und durch Christum. Indem er nämlich das Herz, so er bewohnet, täglich schöner, liebreicher, herzlicher, glänzender und klarer,

sowohl in den Augen der Welt, als GOttes macht. Daher sagt Paulus, 2. Cor. 3, 17 18.: Wir schauen des HErrn Klarheit, wie in einem Spiegel, oder es spiegelt sich in uns des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden vergestaltet oder verkläret in dasselbe Bild, von einer Klarheit zu der andern, als von dem Geist des HErrn. Dieser richtet in den Herzen der Gläubigen das verlorne Ebenbild GOttes immer mehr und mehr wieder auf, theilet der Seelen die verlorne Herrlichkeit von neuem wieder mit, und machet sie wiederum zu einem GOtt ganz ähnlichen Kinde. Das Bild GOttes und Christi wird durch den Heiligen Geist eingepräget. Sehet also, liebste Herzen! Eben darum nun, daß der Heilige Geist bei den Gläubigen die Quelle von allem Guten ist, eben darum sind sie in ihren herrlichen und glänzenden Tugenden GOtt angenehm, lieb und werth. Hier findet demnach keine Heuchelei statt, noch auch ein bloßer Schein. Nein! es ist ein Werk des Geistes, so Er in den Herzen der Gläubigen selbst wirket und hervorbringet. O hohe Herrlichkeit, wozu ein Mensch, ein Christen-Mensch, auch noch hier in dieser Gnadenzeit gelangen kann! Laßt nicht fürchten, daß wir uns in der Selbstliebe hier zu weit versteigen, und die Sache höher treiben, als es die heilige Schrift erlaubet. O nein! sondern die heilige Schrift bestätigt dieses alles mit den de.tlichsten und nachdrücklichsten Worten. Es sind bloße Verheißungen, es sind lauter Gnadenverheißungen GOttes. Und wenn auch gleich der Mensch, in welchem der Heilige Geist wohnet, aus dieser Quelle Gnade um Gnade schöpfet: so bildet er sich gleichwohl nicht das mindeste darauf ein, indem einestheils die Herrlichkeit, womit wahre Gläubige prangen, ihnen selbst hier gemeinig-

lich verborgen bleibet, weil ihr Leben mit Christo in GOtt verborgen ist. Anderntheils aber ihnen das Wort jederzeit tief zu Herzen dringet: Welchen ihr habt von GOtt. Wahre Christen eignen von allen dem, was sie Gutes haben, nichts sich selbst, sondern alles GOtt, dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben, ganz allein zu. Sie betrachten sich immer in tiefster Beugung ihres Herzens als arme, elende und solche Menschen, die des Ruhms, den sie vor GOtt haben sollten, gänzlich ermangeln; die alles, was sie sind, aus GOttes Gnade und Erbarmen sind; damit demselben allein diejenige Ehre, so Ihm in Zeit und Ewigkeit gebühret, gegeben werde.

Sehet demnach, ob nicht wahre Christen schon hier in diesem Leben und in der Gnadenzeit eine hohe und ganz ausnehmende Würde besitzen? Obrigkeiten und Standespersonen müssen wir, weil sie Diener der göttlichen Gerechtigkeit sind, gebührende Ehre und Gehorsam erweisen. Uebrigens aber ist die Herrlichkeit der Großen dieser Welt, in Vergleichung mit den wahren Kindern GOttes, nur eine bloße Phantasie. Kaiser und Könige schreiben sich zwar von GOttes Gnaden her: allein eine weit andere Würde ist es, mit Wahrheit sagen zu können: daß man von GOttes Gnaden ein Kind GOttes und ein Tempel des Heiligen Geistes geworden. Nun sehet, liebe Herzen! zu dieser Würde können wir, wofern wir nur wollen, durch die Barmherzigkeit GOttes, die in Christo JEsu den Sündern angeboten wird, alle mit einander gelangen.

## Zweiter Theil.

Tragen nun aber wahre Christen-Menschen eine so große und erhabene Würde: so haben sie auch

eine große und erhabene Pflicht zu beobachten, und zwar aus dem nämlichen Grunde: weil sie nicht ihrer selbst, sondern GOttes sind, und dieses zwar nach Leib und Seel. Daher heißt es in unsern Texteswortten: Ihr seyd nicht euer selbst; darum so preiset GOtt an eurem Leibe und an eurem Geiste, welche sind GOttes. Beide unser Leib und unser Geist sind GOttes, und nicht unser selbst. Christus hat sie sich erkauft. Darum müssen wir GOtt mit beiden, nämlich mit dem Leibe und mit dem Geiste, preisen und verherrlichen. Es ist demnach nicht nur Heuchelei und Irrthum, wenn der Mensch bei dem Dienst GOttes Ihm nur das Aeußere darbringet; sich mit seinen Lippen zu Ihm nahet, mit dem Herzen aber an der Erde kleben und weit von GOtt entfernt bleibet; sondern es ist auch ein schändlicher und schädlicher Betrug einer falschen Geistlichkeit, welche das, was GOtt zusammengefüget hat, zu trennen suchet. Daher ist es auch ein gefährlicher Betrug, wenn man vorgibt, man könne und müßte GOtt nur im Geiste dienen, das Aeußere könne so genau nicht in Acht genommen werden. Es sey demnach eben nichts Großes und Erhebliches, wenn gleich unser Leib der Sünde und der Eitelkeit dienete, während dem, daß der Geist GOtt diene. Gefährlicher und schändlicher Betrug! Beides, Leib und Seele hat Christus erkauft, darum müssen auch beide GOtt preisen und Seinem Dienst gewidmet werden. Ich bin nicht mein selbst, sondern GOttes. Meines Geistes Leben, meines Leibes Leben, Kraft und Saft gehöret nicht mir zu, sondern es ist GOttes. Darum, ja eben darum muß ich auch GOtt preisen mit meinem Leibe. Daher sagt David: Meine Zunge soll Deine Gerechtigkeit erheben, mein Herz und mein Fleisch

sollen frohlocken in Dir, dem lebendigen GOtt. Laß Dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens. Ich muß weder Gnade, noch Lebenszeit, weder Gesundheit noch Leibeskräfte verlangen, als nur allein zu dem Ziel und Ende, daß ich solche zum Dienst GOttes, dem sie allein gehören, zu dessen Preis und Verherrlichung anwenden könne. Ihm muß ich alle meine Kräfte und Säfte widmen, alles muß für Ihn seyn. Gebrauche ich sie nur zum Essen und Trinken; um Geld und Gut zu sammeln, um Ehre zu erwerben; um in Wohllust und Gemächlichkeit zu leben; so begehe ich eine strafwürdige Ungerechtigkeit. Ich habe kein Recht noch Macht über meine Lebenskräfte; kein Recht noch Macht über meine Gesundheit und über mein Vermögen; ich muß sie GOtt aufopfern und Seinem Dienste widmen. Meines Leibes Glieder sind nicht mein selbst, sondern GOttes. Deswegen muß ich nur GOtt mit meinen Gliedern verherrlichen, preisen und Ihm damit dienen. Ich darf meine Glieder, z. E. diese meine Hände und meine übrigen Glieder, nicht zu Waffen der Ungerechtigkeit gebrauchen; ich darf sie der Sünde nicht leihen, wie Paulus sagt Röm. 6, 13: Daß man der Sünde seine Glieder nicht zu Waffen der Ungerechtigkeit dahingeben solle, sondern ich muß sie GOtt darstellen zu Waffen der Gerechtigkeit, Ihn dadurch zu preisen und zu verherrlichen. Wisset ihr nicht, sagt Paulus in eben dem Kapitel, woraus wir unsere Texteworte entlehnet haben, V. 15. daß eure Leiber Christi Glieder sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sey ferne! Sollte ich die Glieder, die Christo zugehören, nehmen und Hoffahrtsglieder, Glieder der Ungerechtigkeit daraus machen? Welch

eine Schande! welch ein Greuel! Nein, meine Glieder müssen GOtt zu Waffen der Gerechtigkeit dargestellet werden, um Ihm mit denselben nach allem Vermögen zu dienen. Ich darf mit meinen Händen nichts anders, als was andern Menschen gut und nützlich ist, schaffen; ich darf meine Zunge nicht zu sündlichen, zu eitelen und nichtswürdigen Reden gebrauchen. Diese meine Zunge ist Christi. Daher muß sie auch Christo gewidmet werden. Alle unnütze Worte, wodurch Er nicht gelobet, gepriesen und verherrlichet wird, muß ich sorgfältigst vermeiden; und so muß ich es auch mit allen übrigen Gliedern machen. Dies ist eben der wahre und der gründliche Dienst, welchen GOtt in dem neuen Testament von den Seinen fordert, wie wir solches in dem 12. Kap. des Briefs Pauli an die Römer lesen, daß wir nämlich unsre Leiber darstellen sollen als ein Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey. So sind auch unsere Sinnen, unsere Augen, Ohren und alle übrige Sinne nicht mehr unser selbst, die wir Christen sind, sondern sie gehören Christo zu, weil Er sie zu Seinem Dienst erkauft hat. Weil dann nun Christus meinen Leib und meine Sinne erkauft hat: so muß ich meine Ohren und Augen nicht dazu leihen, um was Sündliches zu hören und zu sehen, sondern ich muß, wie Hiob 31, 1. sagt, mit meinen Augen und mit meinen Ohren einen Bund machen, daß ich nichts von allem dem, so mich nicht zu GOtt leitet, zu hören, zu sehen, zu schmecken und zu empfinden begehren, auch alles, was ich sehe, höre, schmecke und genieße, alsobald zum Lobe und Preis GOttes anwenden, und also GOtt mit meinen Sinnen preisen und verherrlichen wolle.

Ich soll GOtt preisen und verherrlichen an meinem

Leibe und in meinem Geiste. Nun gehöret mein Herz zu meinem Geiste: es ist nicht mehr das Meine, es gehöret mir nicht mehr zu. Euer Herz gehöret euch nicht mehr zu, es ist GOttes geworden, durch die Erkaufung JEsu Christi. Darum, ja eben darum darf ich nicht lieb haben die Welt, noch das, was in der Welt ist, Fleischeslust, Augenlust und hoffährtiges Leben. Mein Herz gehöret ganz GOtt zu. Ihm muß ich also meine Liebe, Neigungen und Begierden schenken und widmen, oder ich begehe einen thätigen Kirchenraub. Sollte ich eine GOtt geheiligte und gewidmete Sache, eine Sache, die GOtt mit dem vollkommensten Recht zugehöret, sollte ich Ihm diese entziehen? Sollte ich das Herz Christo abstehlen und es der Sünde leihen? Sollte ich die Neigungen, die edle Liebesneigungen, zu denen Christus ganz allein ein Recht hat, Ihm rauben und sie den Kreaturen schenken? Sollte ich mich an Eitelkeiten belustigen? Habe ich an Christo nicht genug? Warum sollte ich denn dies und das noch neben Ihm zu haben verlangen? Das wäre eben so viel, als wann ich zu Ihm spräche: Du bist mir allein nicht genug, derowegen muß ich, zu meiner Belustigung, dies und jenes noch neben Dir haben. Dieses aber sey ferne von uns; sondern wir sollen unsere Lust an dem HErrn ganz allein haben. Denn Er ist es allein, der uns alles, was unser Herz in Zeit und Ewigkeit wünschen und begehren kann, zu geben vermag. Christus, der unser Herz nicht mit Gold und Silber, sondern mit Seinem theuren Blut erkaufet, und daher das größte Recht zu demselben hat, will solches nicht getheilet und halbiret haben, sondern Er will es ganz besitzen. Und es ist noch viel zu wenig und zu gering für einen solchen göttlichen Liebhaber, für einen solchen

hohen und erhabenen GOtt. Wir sollen derowegen von unserm Herzen keinen andern Gebrauch machen, als daß wir es ganz der Liebe GOttes widmen, daß wir GOtt beständig von ganzem Herzen und aus allen Kräften desselben lieben. Merke es, von ganzem Herzen sollen wir GOtt lieben; nicht das mindeste Theilchen soll Ihm davon entwendet werden, denn es gehöret Ihm ganz zu. Mein Wille ist nicht mehr mein Wille, nachdem Christus mich erkauft und meinen Geist von der Welt entwöhnet hat. Mein Wille ist GOttes worden durch die Erkaufung und durch die Schenkung. Ich darf meinen Willen nicht mehr gebrauchen nach meinem Willen oder nach meinem eigenen Gutdünken; denn es muß bei einem Christen kein eigener Wille mehr genannt werden. Das Wort Ich will, und Ich will nicht, ist eine Schande in dem Munde eines wahren Christen. Christo muß unser Wille ergeben seyn. Nach Seinem Willen zu leben müssen wir bereit seyn, und nicht nach heidnischem Willen. Von dem Wink Seines Wohlgefallens abzuhangen, müssen wir immerzu bereit und willig seyn. Die schädliche und ungerechte Freiheit, die uns nach dem Sündenfall übrig geblieben, die müssen und sollen wir Christo zu einem freiwilligen Geschenk ganz und gar übergeben; wir sollen und müssen von allem unserm Recht abstehen, damit Christus durch Seinen Geist allein in uns wolle und nicht wolle, und uns nach Seinem freien Belieben und Wohlgefallen regiere und beherrsche. Mein Verstand ist nicht mein; er gehöret nicht mir zu, sondern er ist durch mehr, denn ein Recht GOttes geworden. Und eben darum muß ich GOtt mit meinem Verstande verherrlichen. Ich darf meinen Verstand nicht zu sündlichen und von GOtt abführenden Dingen gebrauchen, sondern

ich muß Ihn nur zur Verherrlichung dessen gebrauchen, welcher mir denselben zu dem Ende mitgetheilet. Ich muß meinen Verstand dazu anwenden, daß ich mich den Wirkungen des Geistes der Gnaden willig unterwerfe, damit ich GOtt erkennen lerne und vor Seinem allerheiligsten Angesicht in kindlicher Ehrfurcht wandeln möge. Welches die alleredelste Wirkung des Verstandes ist, nämlich GOtt als gegenwärtig anschauen, GOtt verherrlichen, vor GOtt sich kindlich niederlegen und beugen, und Ihn bei solcher Erniederung anbeten. Siehe! auf solche Art und Weise sollen wir unsere Verstandeskräfte gebrauchen. Es ist demnach die äußerste Schande, daß wir unsern Verstand so oft und vielfältig mit eitelen, unnützen, ja gar schändlichen und höchst verwerflichen Dingen beschäftigen. Ach, liebste Herzen! heißt das mit seinem Verstande GOtt verherrlichen, Ihn preisen mit Leib und mit Geist? Beugen wir uns vor unserm GOtt, wenn wir so daherflattern? Verherrlichen Ihn wohl unsere Gedanken und Betrachtungen? Haben wir dieses, oder aber andere Dinge in unserm Gemüthe? Siehe, wir sollen unsern GOtt verherrlichen mit unserm Leibe und mit unserm Geiste. Wir sollen Ihn nach dem A e u ß e r n und nach dem I n n e r n zu verherrlichen suchen. Wofern wir demnach nicht, unserm Beruf gemäß, heilig und unsträflich vor dem Angesicht GOttes, wie auch vor den Augen der Menschen zu wandeln trachten; so wird GOtt durch uns nicht verherrlichet, sondern vielmehr geschändet und verunehret. Denn wenn diejenigen Menschen, welche das Ansehen haben, daß sie der Gottseligkeit besonders ergeben und zugethan sind, gleichwohl einen sträflichen Wandel führen, und eben das thun, was die Welt thut: so ist diese alsbald fertig, zu sagen: Siehe!

das sind diejenigen, welche besser seyn wollen denn andere Leute; welche den Namen der Feinen, der Frommen und der Wiedergebornen führen, und gleichwohl haben sie nicht weniger, denn die Welt, das Eitele lieb, trachten nach Gut und nach großen Ehren. Es ist alles ein bloßes Heuchelwerk bei ihnen. Sie haben zwar den Namen, daß sie leben, sind aber nicht weniger denn andere Menschen geistlicher Weise todt. Siehe! da wird ja GOtt nicht verherrlichet, sondern Sein Werk und Name wird nur geschändet und verunehret.

Wir sollen aber nicht nur vor dem Angesicht GOttes heilig und unsträflich zu wandeln trachten, sondern auch vor den Augen der Gemeine, ja aller und jeder Menschen, und ihnen werkthätig zeigen, daß wir mit aller Aufrichtigkeit beflissen sind, der Heiligung in allen Stücken nachzujagen. Wir verherrlichen aber auch GOtt sonderlich und preisen Ihn in unserm Geiste, wenn wir diejenigen, welche von GOttes Gnaden mit Seinem Heiligen Geist gesalbet und dessen Gütern theilhaftig geworden sind, um solcher Gnaden und Gaben willen lieben, ehren und hochachten. Wenn wir alles Gute, so wir haben und ausüben, zu den Füßen GOttes legen, in der tiefsten Demuth vor GOtt wandeln, und jederzeit bei uns gedenken: das hast du von GOtt empfangen, das ist nicht dein eigen. Was immer die Menschen nur haben, sind GOttes Geschenke und Gaben, dem sie daher ganz allein ihr Gutes zuschreiben müssen. Und eben dieses ist der thätlichste Beweis von einer gründlichen Erkenntniß GOttes, und auch seiner selbst, wie auch von einer rechtschaffenen Gottseligkeit, wenn die Seele von allem ihrem Guten sich nichts, GOtt aber alles zueignet, und mit dem Psalmisten spricht: Nicht uns, HErr!

nicht uns, sondern Deinem Namen gebühret Ehre, um Deiner Gnade und Wahrheit willen. Psalm 115, 1. Du allein hast es gegeben; Dir allein soll auch die Ehre dafür gebracht werden.

## Dritter Theil.

So groß nun aber die Pflichten eines Christen sind: so groß und unwankelbar ist auch der aus der genauen Beobachtung derselben entspringende, im Leben und im Sterben beständig fortwährende Trost desselben. Es kommet dieser Trost daher, weil wir nicht unser selbst, sondern GOttes sind. Dieses haben wir mehrentheils schon in unserer Jugend aus dem Katechismo gelernet, denn wenn darinnen gefraget wird: Was ist dein einiger Trost im Leben und im Sterben? So ist die Antwort: Dieses, daß ich mit Leib und mit Seel, beides im Leben und im Sterben nicht mein, sondern meines getreuen Heilandes JEsu Christi eigen bin. Ja wahrlich liegt hierinnen der allersicherste und unwankelbarste Trost für wahre Christen-Gläubige. Ich bin nicht mein selbst mehr, sondern ich bin GOttes geworden, durch die Erkaufung und Annehmung Christi. So lang eine arme Jungfrau ihr eigener Herr ist: so lang muß sie auch für alle ihre Schuld selbst stehen. Sobald sie aber einem ganz reichen Herrn, der sich mit ihr zu vermählen gedenket, das Jawort gegeben: sobald sind auch alle ihre Schulden bezahlt. O, das ist ein recht wichtiger Trost. Einer, der nicht mehr sein selbst, sondern in Christo GOttes Eigenthum geworden ist, der hat sich mit seinen Sündenschulden nicht mehr zu plagen und zu schleppen; das ist eine gewisse Wahrheit, ein ganz sicherer und unwankelbarer Trost im Leben und im Sterben.

Welch ein Elend ist es nicht, mit einem unruhigen und immer nagenden Gewissen in dieser Welt zu leben? Man thue, was man wolle, um sich von den beißenden Anklagen des Gewissens zu befreien; man eile zu dem Ende von einer Lustbarkeit zu der andern, von einer Gesellschaft zu der andern: so wird gleichwohl alles vergebens seyn. Es ist wie ein Schuldforderer, der immer mahnet und anklaget; der dem Schuldner keine Ruhe lässet, er mag sich hinbegeben, wohin er nur immer will, er mag auch unternehmen was er will. Sind wir aber bei einer wahren Herzensbekehrung und vermöge eines Christo aufrichtig gegebenen Jaworts, dessen eigen geworden, und also nicht mehr unser selbst: so nimmt derselbe auch alle ihm übergebene Schuld auf sich; daß wir dafür nicht mehr sorgen dürfen, sondern alle unsere Schuldherrn nur kühn zu Ihm verweisen können, als der bereit ist, alles auf sich zu nehmen und alle Schulden mit Seinem Blut zu bezahlen, dergestalt, daß wir sowohl hier in dieser Zeit, als auch in der Stunde unseres Absterbens eine kindliche Zuversicht zu Seiner Gnade nehmen können. Wer durch Christi Erkaufung und durch eine aufrichtige Uebergabe an denselben nicht mehr sein selbst, sondern GOttes geworden ist: der hat mit andern Anforderungen nichts mehr zu thun. So lang eine Jungfrau ihr Jawort noch nicht gegeben hat: so lange kann sie viele Buhler haben und von denselben recht herumgetrieben werden. Eben so gehet es einem armen Herzen, so lang es nicht zu Christo gekommen. So lange wir Christo nicht ein aufrichtiges, gründliches und völliges Jawort gegeben: so lange sucht der Teufel, die Welt und das verderbte Fleisch die Seele bald hierhin, bald dorthin zu ziehen, und dieselbe auf al-

lerlei Art und Weise zu beunruhigen. Selig, ja dreimal selig ist demnach derjenige, welcher sich gründlich und aufrichtig Christo übergeben, und durch ein unverfälschtes Jawort sich mit Ihm in ewiger Treue verlobet hat. Der kann, wie in jenem Lied stehet, mit allem Recht sagen und singen:

Ich bin verlobt. Weg Satan, Welt und Sünde,
Ihr werbt umsonst um ein verschenktes Herz.
Was ists, das ich an euch zu lieben finde?
Wer euch umfaßt, der erbet Tod und Schmerz.
Ich mag von euch nichts hören.
Ich spotte eurer Ehren, und eurer Lust dazu.
Will eure Macht sich gegen mich empören:
So stört sie doch nicht meiner Seelen Ruh.

Siehe! so können Seelen, welche durch eine wahre Schenkung und Uebergabe Christo eigen geworden, dem Teufel, der Welt und der Sünde getrost ins Angesicht sagen: Ich bin Christi, ich bin Christi geworden, du hast nichts mehr über mich zu sagen und zu befehlen. Sind wir Christo eigen geworden; sind wir GOttes geworden: Siehe! so haben wir mit allen diesen Feinden nichts mehr zu thun.

Sobald ist nicht eine Jungfrau vermählet worden: so müssen alle andere, die um sie buhleten, sogleich zurücktreten, und dürfen sich nicht mehr zu ihr nahen. Eben so verhält es sich mit einer Seele, die Christo das Jawort gegeben und sich mit Ihm in ewiger Liebe verlobet hat. An dieser hat Satan, die Welt und die Sünde keinen Antheil mehr; sie dürfen sich mit ihren Karessen nicht mehr bei ihr einstellen; sie haben allen ihren Anspruch auf ewig verloren. Ferner, wie eine Jungfrau, wenn sie vermählet ist, für ihren Unterhalt nicht mehr sorgen darf,

sondern für ihre Verpflegung den Bräutigam sorgen lässet: so dürfen auch diejenigen Seelen, die durch eine wahre Bekehrung und Schenkung Christi eigen geworden, nicht mehr für sich selber sorgen, weder nach dem Leibe, noch nach der Seelen. Denn GOtt, der nun in Christo ihr GOtt und versöhnter Vater geworden, weiß es ja, daß sie Essen und Trinken, auch Kleider zur Bedeckung ihrer Blöße haben müssen. Sie stehen unter einer genauen Aufsicht und Bewahrung ihres himmlischen Vaters, daß ihnen auch nach dem Buchstaben der heiligen Schrift, ohne den Willen ihres lieben himmlischen Vaters nicht ein Härlein von ihrem Haupte fallen soll. Sie haben nur ein Einziges zu beobachten und wohl in Acht zu nehmen: so ist mit dem Einen alles gethan. Gib mir mein Sohn dein Herz. Wofern sie dieses nur Christo aufrichtig übergeben und ewig lassen: so sind sie aller andern Sorgen gänzlich überhoben. Darum heißet es weiter: Und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Du darfst, will der Heilige Geist hiermit sagen, nicht mehr sorgen, was du essen und trinken, und womit du dich bekleiden werdest, wie und welcher Gestalt es dir hinfort nach Leib und Seel ergehen werde. Nein, sondern ich werde für alles sorgen; ich werde alles gut machen: Lasse dir meine Wege nur wohlgefallen, ich mag machen und fügen, was ich nur immer will. Ich mag dir Gesundheit oder Krankheit, Reichthum oder Armuth zuschicken; ich mag dich erhöhen oder erniedrigen: so lasse dir meine Wege nur immer wohlgefallen, und du wirst erkennen, daß dir alles zum Besten dienen werde, es sey Dürre oder Geschmack, es sey Licht oder Finsterniß, 2c. Ja, wenn wir nur GOtt aufrichtig ergeben und

Christo eigen sind: so müssen uns ganz sicher alle Dinge zum Besten dienen. Ist das nun aber nicht ein großer und ausnehmender Trost? Und damit ich es kurz fasse: Wer Christi eigen und nicht mehr sein selbst, sein eigener Herr und Meister ist, der hat nichts mehr zu fürchten. Wer Christi eigen ist, der darf sich nicht mehr fürchten vor seinen Feinden, vor ihrer Macht und List. Ach ich kann es fast nicht leiden, daß die Menschen den Satan so allmächtig machen, als könnte er nur thun, was ihm beliebte; als wenn er die Leute gefangen halten könnte, so lang er nur wollte. Nein, gewißlich nicht. Durch Christum ist ihm alle Macht und auch alles Recht abgenommen worden. Weßwegen dann diejenigen, so sich Christo aufrichtig übergeben haben und in Wahrheit dessen Eigenthum sind, sich vor dem Teufel gar nicht mehr zu fürchten haben. Lasset uns vielmehr für uns selbsten fürchten, vor unserm eigenen bösen und verkehrten Herzen, und ein Mißtrauen in uns selbst setzen. Lasset uns das Herz nur gründlich und ohne allen Vorbehalt Christo, der dasselbe so theuer erkaufet hat, übergeben: so wird der Teufel und die Welt uns fürchten. Denn gewiß, der Glanz der Herrlichkeit, der auf den Kindern GOttes ruhet, als in welchen der Geist JEsu Christi wohnet, ist beiden, dem Teufel und der Welt erschrecklich, daß sie davor fliehen und sich fürchten müssen. Den GOtt ergebenen Seelen hingegen wird durch Christum ein solches Vertrauen zu GOtt eingeflößet, daß sie mit David sagen können: Der HErr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Psalm 27, 1. GOtt ist unsere Zuversicht und Stärke, darum fürchten wir uns nicht. Psalm 46, 1.

Endlich ist es auch ein großes und unwankelba=

res Vorrecht, nicht mehr sein eigen, sondern nach Leib und Seel GOttes geworden zu seyn, und dieses sonderlich in der Stunde des Todes. Ach! die fürchterliche Stunde! Fürchterlich für alle Unbekehrte; fürchterlich für die Natur. Ach, in der Stunde des Todes, da kein Trost zu finden ist, weder im Himmel noch auf Erden, da ist und bleibet dieses ein sicherer und unwankelbarer Trost: Du bist nicht dein selbst, sondern du bist GOttes geworden. Bin ich aber nicht mein selbst, sondern GOttes; gehöre ich Christo zu: siehe! so darf ich ja nicht sorgen oder mich fürchten und bange werden, daß meine Sache übel ablaufen werde. Gehöre ich Christo zu; so wird Er das Seinige nicht verlieren, noch sich solches nehmen lassen, sondern Er wird mich, da ich mich Ihm zu eigen gegeben und geschenket habe, auch zu bewahren wissen, daß ich Ihm nicht wieder geraubet werde. Denn Er hat ja selbst gesagt: Vater! ich habe keinen verloren von denen, die Du mir gegeben hast. Er hat sie beständig bewahret und wird sie immer bewahren wie seinen Augapfel. Und wenn auch der Leib in der Erde vermodern, zu einem stinkenden Aas und zu Millionen Stäubchen werden sollte: so bekümmert mich solches nicht. Denn es ist nicht mein Leib, sondern er ist GOttes geworden. Darum bleibe ich ohne Sorgen. Christus ist ein HErr über Tod und Leben; der wird den Leib, der gleichermaßen Sein ist, wieder hervorzubringen und Seinem herrlichen Leibe dermaleinst gleichförmig zu machen wissen. Kurz gesagt: kein gründlicher Trost kann seyn noch gefunden werden, als dieser ist: Daß wir GOttes sind, und nicht unser selbst. Da kann ein wahrer Gläubiger bei seinem Sterben aus jenem Liede mit Grund der Wahrheit zu Christo sagen:

Ich bin ein Glied an Deinem Leib,
Des tröst' ich mich von Herzen;
Von Dir ich ungeschieden bleib'
In Todesnoth und Schmerzen;
Wenn ich gleich sterb', so sterb' ich nicht.

Und wie es ferner heißet in dem folgenden Vers:

Weil Du vom Tod erstanden bist,
Werd' ich im Grab nicht bleiben,
Mein höchster Trost Dein' Auffahrt ist,
Tod'sfurcht kann sie vertreiben;
Denn wo Du bist, da komm ich hin ꝛc.

Wo Christus ist, da muß ich auch hinkommen. Daher spricht Er: Ich will, daß, da ich bin, auch die sind, die mir der Vater gegeben hat.

Zum Beschluß sollte ich nun noch von dem großen und vielbedeutenden Wörtchen: Wisset ihr nicht? eine Anwendung machen, und darüber eine Untersuchung anstellen. Allein die Zeit ist verflossen. Ich sollte und wollte sonst zu den Unbekehrten sagen: Wisset ihr nicht euer Unglück? Wisset ihr nicht, daß, wenn der Heilige Geist nicht in eurem Herzen wohnet, ein anderer Geist darinnen zu Hause sey, nämlich ein böser Geist, und daß ihr demselben alsdann eigen seyd? O ein unglückseliger und fürchterlicher Zustand! Wisset ihr nicht, ihr unglückselige Menschenkinder! Wisset ihr nicht, daß, wem ihr im Leben angehöret, ihr dem auch im Sterben anerfallen werdet? O welch ein Unglück ist das! Wisset ihr nicht, daß einmal ein Tag kommen werde, da ein jeder sein Volk zu sich nehmen wird? Da Christus in seiner Herrlichkeit erscheinen, und diejenigen, so Ihm angehören, als Schäflein zu seiner Rechten, der höllische Fürst hingegen die Seinen, als Böcke,

zur Linken stellen werde? Welch entsetzliches Andenken! Wisset ihr nicht, daß ihr anjetzo noch die Gnadenzeit erlebet? Eine Zeit, da euch noch das theure Evangelium verkündiget und angeboten wird? Wisset ihr nicht, daß ihr wirklich nicht euer selbst seyd? Daß ihr theuer erkaufet seyd? Daß ihr gegenwärtig noch glückselige Menschen und GOttes Kinder werden könnet? Wisset ihr das wohl? Ach nein! sondern man lebet nur dahin, als ohne GOtt in der Welt. Christus ermahnet und fordert Sein Recht an eurem Herzen: aber man lebet sorglos in den Tag hinein, als wenn Christus nur ruhig und still im Himmel säße und um unsere Herzen ganz unbekümmert wäre. O erwäget es doch mit rechtem Ernste, ob ihr wohl eine einzige ruhige Stunde haben könnet, so lange ihr euch GOtt nicht aufrichtig übergeben? Gehöret ihr aber Christo zu; seyd ihr GOttes nach dem Recht der Schöpfung und nach dem Recht der Erkaufung: o so gebet dann auch GOtt, was GOttes ist. Gebet Ihm eure Herzen, euren Leib und eure Seele, sonst werdet ihr weder hier in der Zeit, noch dort in der Ewigkeit Ruhe finden.

Nun sollte ich auch euch, ihr meine Mitberufene! noch dieses Wort vorhalten: Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel des Heiligen Geistes seyd? Wisset ihr nicht, zu was für einer ausnehmenden und hohen Würde ihr erschaffen, erlöset und berufen seyd? Wie ihr von dem Heiligen Geist bearbeitet werdet? Wisset ihr wohl, welche Geschöpfe wir sind? Welche Gnade uns widerfahren? Was der GOtt unser GOtt mit uns vorhat? Wozu wir hier in dieser Gnadenzeit noch gelangen können? Ach wir wissen es so nur im Verstande; allein das Herz hat nicht den

mindesten Eindruck davon; das Gemüth wird dadurch gar nicht gerühret, sonst würden wir ganz sicher unserm Beruf, GOtt zu verherrlichen, weit besser nachkommen. O darum lasset doch von nun an Leib und Seel GOtt allein gewidmet seyn. Wisset ihr nicht, daß dieses eure höchste Pflicht und Schuldigkeit sey? Ja wir wissen es, wenn wir es dann und wann lesen; wenn wir zuweilen daran erinnert werden; aber kaum ist dieses geschehen, kaum ist das Buch geschlossen, das Wort der Ermahnung vorbei: so denken wir hernach so wenig an das, was wir gelesen, als an dasjenige, was wir gehöret haben. Ach, liebste Herzen! Lasset es doch ja nicht einen vorbeirauschenden Schall seyn; lasset es doch kein bloßes Wissen im Kopf seyn. Lasset das Wort doch jetzt in dieser Stunde euch tief zu Herzen gehen! Lasset uns dasselbe besser, als bisher geschehen, beherzigen; lasset uns vorsichtiger wandeln, und, so viel möglich ist, stets bei unserm Herzen zu bleiben suchen, damit wir desto bereiter seyn mögen, den beständigen Anforderungen Christi ein geneigtes Gehör zu geben und dieselbe zu erfüllen, auch in allen und jeden GOtt gefälligen Tugenden unverrückt einherzugehen. Ach, liebste Seelen! lasset uns doch nie anders, als mit einem aufgeräumten und redlichen Gemüthe vor GOtt zu wandeln suchen. Haben wir das große Vorrecht, daß wir GOttes Eigenthum geworden, daß wir nicht mehr unser selbst sind: Wohlan denn! so soll uns die noch rückständige Zeit dazu dienen, daß wir uns bemühen, unsern GOtt mit Leib und Seel zu verherrlichen, unsre Kräfte und Säfte Ihm zu widmen, unser ganzes Herz Ihm darzubringen und zu schenken, damit, wenn wir einmal durch den Tod in die Ewigkeit übergehen sollen, Christus

alsdann das Seinige zu sich nehmen könne, und wir als ein reiner Weizen in Seine Scheuer gesammelt werden mögen. Nun ich breche ab, um unserm werthesten Herrn Prediger Zeit und Raum zu lassen, noch ferner ein Wort der Erweckung und Erbauung, zur Befestigung und Bestätigung der Wahrheit, zu uns zu reden.

# Achte Rede.

Von

## Herrn Julius Hecker,

Königl. Preuß. Ober-Consistorial-Rath,

worinnen

### des sel. Gerhard Tersteegen's

abgelegtes Zeugniß approbiret und bestätiget wird.

Gehalten

zu Mülheim an der Ruhr

Anno 1754 den 18. August.

---

Ich bin zwar nicht hierher gekommen, um zu lehren, noch weniger aber, um zu prüfen und zu beurtheilen, was hier vorgetragen wird. Das aber muß ich dennoch hier sagen, wertheste Freunde! daß, da ich eben vor fünf und zwanzig Jahren diesen meinen werthen Freund von Angesicht habe kennen lernen: so ist es mir sehr lieb und angenehm gewesen, dessen Freundschaft diese fünf und zwanzig Jahre hindurch in Abwesenheit zu genießen. Besonders aber

freuet mich, in gegenwärtiger Versammlung bezeugen zu können, daß ich mit demjenigen Zeugniß, so anjetzo abgelegt worden, vollkommen eins sey, und daß ich meine Gemeine und andere, bei denen ich ein Wort der Ermahnung zu reden Gelegenheit finde, keinen andern Weg jemals geleitet habe, noch künftig leiten werde, als denjenigen, so hier angewiesen und gezeiget worden. Daher ist meines Herzens Wunsch, daß keiner von denen, so hier gegenwärtig sind, zurückbleiben, sondern ein jeder das, was hier von Christo, von der durch Christum erworbenen Seligkeit, von dem Guten, das gläubige Kinder GOttes genießen, gesaget und bezeuget worden, auf das kräftigste an sich selbst erfahren und wahr befinden, folglich alles dieses durch eine lebendige Erfahrung lernen, und diesemnach mit seinem ganzen Leben bekräftigen, auch werkthätig beweisen möge, daß wir Demjenigen zugehören, der uns so theuer erkauft und erlöset, und uns durch Seinen Geist zu der künftigen Herrlichkeit immer mehr und mehr zuzubereiten versprochen hat, indem noch größere Verheißungen vorhanden sind, als dasjenige ist, was Kinder GOttes hier in diesem Leben genießen. Ich erinnere mich hierbei der Worte Pauli, 2. Kor. 7, 1: Dieweil wir nun solche Verheißung haben, meine Liebsten! so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes.

Wir sehen also, daß dasjenige, was vorgetragen worden, nach dem klaren und deutlichen Worte GOttes in einer genauen Verbindung stehet. Nämlich wie die Rechtfertigung und Heiligung, Vergebung der Sünde und ein aufrichtiger Wandel vor dem Angesicht GOttes und unseres Heilandes JEsu Christi

mit den Seligkeiten und Verpflichtungen der Kinder GOttes ganz genau verbunden sind. Was sind das nun aber für herrliche Sachen, was sind das für Verheißungen, die Er vorträgt? Sehen wir das Vorhergehende an, so sagt Er: Ihr seyd der Tempel des lebendigen GOttes, wie denn GOtt spricht, ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln; ich will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volk seyn, darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollet meine Söhne und meine Töchter seyn, spricht der allmächtige HErr.

Wir nehmen hier Anlaß, zu betrachten:

Der wahren Christen dreifache Herrlichkeit.

I. Wahre Christen haben herrliche Namen.

II. Wahre Christen haben herrliche Vorrechte.

III. Wahre Christen haben eine herrliche Hoffnung. Wir thun hinzu

IV. Eine Warnung vor Leichtgläubigkeit, Leichtsinnigkeit und vor einer falschen Ruhe.

## Erster Theil.

Wahre Christen haben herrliche Namen. Sie heißen GOttes Söhne und Töchter. Der HErr erkläret sie selbst dafür. Wer will ihnen dann dieses nehmen? Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? Der HErr kennet die Seinen: Aber es heißet auch zugleich: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Na-

men Christi nennet. Wer ein Christ heißet und es auch in der That seyn will, der ist zugleich verpflichtet, in die Fußstapfen Christi zu treten, und demselben im Leben und Wandel nachzufolgen. Wer JEsum als JEsum erfahren hat, nämlich als den, der uns heiliget und die einzige Ursache unsrer Seligkeit ist, als durch welchen ganz allein uns Heil und Gnade wiederfähret: der ist verbunden, dem Satan, der Welt und der Sünde den Dienst ganz und gar aufzukündigen, und ihnen von ganzem Herzen zu entsagen, dem Heiland hingegen sich mit Leib und Seele zu übergeben und zu eigen zu machen, Ihm allein in kindlicher Liebe anzuhangen und zu dienen, als dem Anfänger und Vollender des Glaubens.

## Zweiter Theil.

Es haben aber die wahren Gläubigen nicht nur herrliche Namen, sondern auch herrliche Vorrechte, dieweil sie in Christo JEsu sind und dem HErrn angehören. Sie haben eine Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Sie haben einen JEsum, den sie beständig vor GOtt darstellen können, als ihren Bürgen und als einen solchen, der alle Sünden-Schulden für sie bezahlet. Sie haben durch diesen JEsum den Frieden mit GOtt und die Ruhe ihrer Seelen erlanget. Sie haben erlanget, daß Er sie nunmehro zu den allerseligsten unter allen Menschen machet; daß Er ihnen solche Vorzüge gönnet, die selbst die Engel nicht haben. Denn er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Saamen Abrahä nimmt er an sich. Hebr. 2, 16. Sie stehen durch Ihn in der genauesten und innigsten Verbindung mit GOtt; ja sind des lebendigen GOttes lebendiger Tempel.

# Dritter Theil.

So herrlich nun die Namen und Vorrechte sind, welche die wahren Christ-Gläubigen besitzen: so herrlich ist auch die Hoffnung, so sie durch Christum zu GOtt haben, und kraft welcher sie sich der Herrlichkeit, die ihnen GOtt durch Christum verheißen und zugesagt hat, und ihnen auch ganz sicher geben wird, in kindlicher Zuversicht rühmen, freuen und trösten. Es sind schon herrliche und preiswürdige Seligkeiten, welche wahre Gläubige hier in der Zeit genießen. Aber die Herrlichkeit und Seligkeit, die in jenem Leben auf sie wartet, ist noch weit größer und erhabener. Denn hier leben sie im Glauben, dort aber im Schauen. Hier ist all ihr Wissen nur Stückwerk; dort aber wird das Stückwerk aufhören und das Vollkommene erscheinen. Hier sehen sie durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dort aber von Angesicht zu Angesicht. Hier erkennen sie alles Stückweise: dort aber werden sie es erkennen, gleichwie sie erkennet sind. 1. Kor. 13, 9. 12. Hier hänget ihnen die Decke Moses noch immer vor Augen, dort aber wird diese Decke abgethan seyn, und die Klarheit des HErrn wird sich in ihnen mit aufgedecktem Angesichte spiegeln, und sie werden verkläret werden von einer Klarheit zu der andern, als von dem HErrn, der ein Geist ist. 2. Kor. 3, 18.

Hier klebt ihnen die Sünde noch immer an; dort aber wird alle Schwachheit von ihnen abgethan seyn, und sie werden des HErrn Herrlichkeit ohne Sünde ewig sehen, rühmen und preisen. Da wird sie keine Sonne oder irgend eine Hitze mehr stechen, sondern sie werden alsdann den Engeln und übrigen vollendeten Gerechten gleich seyn, und in Gemein-

schaft derselben den Herrn mit verklärten Leibern für alles das Gute, so Er ihnen hier nach Leib und Seel erwiesen, ewig loben, rühmen und erheben.

Nun, wozu soll alles dieses den Gläubigen dienen, und wozu soll es dieselbe antreiben? Dieweil wir eine solche Verheißung haben, sagt Paulus, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren in der Heiligung. Dieweil wir, liebste Herzen! solche große und über alle Maßen wichtige Verheißungen haben: so lasset uns alles, was uns und unsern GOtt scheidet, auf das sorgfältigste fliehen und meiden. Lasset uns alles, was uns auf unserer Reise nach dem himmlischen Canaan hindert und abhält, großmüthig ablegen und von uns werfen, und zu dem Ende aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Was uns dieser saget und befiehlet, dem lasset uns in kindlichem Gehorsam nachkommen, und das Wörtlein Mariä: Alles, was Er euch saget, das thut, beständig im Herzen haben und wohl erwägen. Wer die Rede JEsu hört und auch thut, der gehet ein in den Gehorsam des Glaubens, und gelanget zum Genuß derjenigen Seligkeit, so uns Christus erworben, als daß ihm derselbe wirklich eine Ursache der ewigen Seligkeit wird. Hebr. 5, 9.

Alles, meine Freunde! kommt auf die Erfahrungs-Erkenntniß JEsu Christi an. Daher sagt Paulus, 1. Kor. 2, 2.: Ich hielte nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JEsum Christum den Gekreuzigten. Womit hat es also eine heilsbegierige Seele zu thun? Sie hat es zu thun mit JEsu; sie hat es zu thun mit

Christo; sie hat es zu thun mit dem gekreuzigten JEsu. JEsus heißt ein Heiland und Seligmacher. Er ist nicht nur derjenige, der uns von allem Bösen errettet (welches schon eine große Seligkeit ist), sondern Er ist auch einzig und allein derjenige, welcher uns alles Gute geben kann und auch will, ja es auch wirklich gibet, wofern wir nur bereit sind, es anzunehmen. Wir müssen aber JEsum als JEsum erfahren in der Vergebung der Sünden, wenn er uns zurufet: Sey getrost, mein Sohn! Sey getrost, meine Tochter! deine Sünden sind dir vergeben. Auch müssen wir JEsum erfahren als Christum. Christus heißt ein Gesalbter. Christus ist gesalbet 1) zu einem Hohenpriester, der uns den Segen erworben hat und auch mittheilet, wofern wir denselben nur ernstlich suchen und verlangen; 2) zu einem Propheten, der uns den Weg des Lebens gezeiget, und uns nicht nur mit Worten, sondern auch mit seinem Leben selbst gelehret hat, daß wir sollen seyn sanftmüthig, langmüthig, geduldig, liebreich, friedfertig, gütig, barmherzig, und daß wir also verkündigen sollen die Tugenden des, der uns berufen hat von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Licht; 3) zu einem Könige, damit wir nicht länger der Sünde dienen und Knechte der Ungerechtigtig seyn, sondern Ihn als unsern einzigen HErrn und höchsten Gebieter erkennen, dafür annehmen, und als Knechte der Gerechtigkeit Ihm dienen möchten unser Lebenlang in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Wir sind demnach mit dem vollkommensten Recht die Seinen. Daher sagt Paulus: Unser keiner lebt ihm selber, unser keiner stirbt ihm selber. Leben

wir, so leben wir dem HErrn; sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn. Und dazu ist Christus gestorben und auferstanden, daß Er unser aller HErr sey. Wir sind also nicht nur Sein, weil Er unser Schöpfer ist; weil Er uns Leben und Odem gegeben hat; sondern auch und hauptsächlich darum, weil Er uns so theuer erkaufet hat, nämlich mit Seinem allerheiligsten und theuersten Blute. Daher gehören wir Ihm, wider allen Anspruch des Satans, ganz allein zu, daher sollen wir Ihm auch ganz allein dienen und anhangen.

JEsum müssen wir auch erfahren als den Gekreuzigten. Ich hielte nicht dafür, sagt Paulus, daß ich etwas unter euch wüßte, ohne allein JEsum Christum, den Gekreuzigten. Darauf, liebste Herzen! kommt alles an, daß wir Christum, den Gekreuzigten, recht kennen; daß wir wissen, was für Heil und Seligkeit uns dessen Leiden und Sterben zuwege gebracht und wie vieles wir Seiner Menschwerdung und Erniedrigung bis zum Tode des Kreuzes zu verdanken haben. Hätte JEsus Sein Blut nicht für uns dahin gegeben, hätte Er uns nicht Leben und Seligkeit erworben: so würden wir ewig die elendesten Sclaven des Satans und der Sünde geblieben seyn. Aber das ist eben der Punct, worauf alles ankommt, daß wir JEsum den Gekreuzigten ansehen als den rechten und wahren Hohenpriester, welcher nicht durch Böcke- oder Kälberblut, sondern durch Sein eigenes Blut in das Allerheiligste eingegangen, und dadurch eine ewige Erlösung gestiftet. Er ists, der sich selbst für uns dahin gegeben hat, auf daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte Ihm selbst ein Volk

zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. Tit. 2, 14. Seine allmächtige Liebe hat solches gethan. Darum, ihr Sünder! fallet nieder und betet Ihn an! Betet an die Liebe, welche euch bis in den Tod geliebt, welche ihr Leben für euch am Kreuz dahin gegeben, und erkennet, welche große Seligkeit ihr dieser gekreuzigten Liebe zu verdanken habt. Alsdann wird euch JEsus recht ein JEsus, das ist, ein Heiland und Seligmacher werden, und Christus wird euch offenbar werden in Gnaden und Wahrheit. Ja dahin muß es kommen, daß wir dem Gekreuzigten JEsus und Seinem allerheiligsten Blute, so Er für uns vergossen hat, alles einzig und allein zuschreiben. Ich hielte nicht dafür, muß es bei Lehrern und Zuhörern heißen, daß ich unter euch etwas wüßte, ohne allein JEsum Christum den Gekreuzigten.

Wie kommen wir nun aber zu dieser Erfahrungs- und Uebungs-Erkenntniß, worauf das ganze Wort GOttes dringet? Wir kommen dazu, wenn wir es so machen, wie es der Apostel Paulus gemacht hat. Paulus hatte viel Gutes aufzuweisen. Allein das kam bei ihm in keine Erwägung. Paulus hatte vieles gelernet, vieles auf der Schule zu Tarsus, vieles zu Jerusalem: allein das alles kam bei ihm in keine Betrachtung. Nur das hatte bei ihm einen Werth, was er, zum Heil seiner Seelen, bei dem Gekreuzigten JEsu gelernet hatte. Seine einzige Wissenschaft war diese, daß Er JEsum den Gekreuzigten kannte. Wie kam er nun aber dazu? Antwort: dadurch, daß er sich als einen armen und elenden Sünder erkannte. Ja, daß er sich für den größten von allen Sündern hielte. Und eben so wird es einem jeden ergehen, der die Gnade in JEsu Christo an sich kräftig er-

fähret. Ein solcher siehet nicht auf andere, nein! sondern er bleibet nur bei seinem eigenen Herzen stehen, und siehet sich mit Paulo als einen verlornen und verdammten Sünder an. Er beäuget nicht die Sünden anderer, sondern seine eigene Sünden. Diese, nicht jene leuchten ihm gar klar in die Augen und machen ihm zu schaffen. Unser Heiland sagt: Ich bin kommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Luc, 19, 10. Was kann nun einer wohl besseres thun, als wenn er bei dem lebendigen Gefühl seines sündlichen Zustandes stehen bleibet und sich unter die Reihe der Verlorenen stellet? Ja freilich, HErr JEsu! ich bin außer Dir verdammt und verloren. Ich weiß und kenne keinen Weg, wie mir könne geholfen werden, wenn Du mir nicht hilfest. Außer Deiner Hülfe bin ich verloren, und bleibe ganz sicher ewig verloren. Aber Du, mein süßer Heiland, bist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Ich merke, daß Du mich suchest, Dein Heil und heilsames Wort lauft mir nach, und verfolget mich, wo ich gehe und stehe; Dein Geist legt es an mein Herz. Da, da merke ich schon, daß Du mich suchest. Aber Du suchest mich nicht nur allein, sondern Du bist auch da, selig zu machen alles, was verloren ist. Und da Du Dich zu allen Zeiten als einen solchen Erlöser, Helfer und Seligmacher erwiesen hast: da Du bist JEsus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit: O so beweise Dich dann auch so an meiner Seele, damit ich als ein armer und verlorner Sünder von Dir gefunden und selig gemacht werden möge. Sehet, liebste Freunde! sobald der Apostel Paulus sein Sündenelend erkannte: sobald lernte er auch sich auf die Gnade JEsu Christi dahin geben. Er wandte

sich zu der Gnade, da er sich im Gebet zu demjenigen wandte, der ihn gerufen hatte. Denn sobald war er nicht von seinem Verderben überzeuget worden; sobald war die Stimme GOttes nicht bei ihm kräftig worden: so fing er an, nicht allein zu fragen: HErrn! was willst Du, daß ich thun soll? Sondern es heißet auch von ihm: er betet, von seinem Verderben los zu werden. Er unterredete sich mit demjenigen, der seine Seele liebte und der sich vom Verderben zu erretten suchte; der gekommen war, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Darum, wenn ich meine Sünden, mein Elend und meine Armuth erkenne und fühle: so muß ich dabei nicht stille stehen bleiben, sondern mit allem Ernste bei Christo im Gebet beständig anhalten, bis ich die Hülfe erlange, und von Ihm auf- und angenommen werde, damit ich mit Wahrheit sagen könne: Mein Heiland hat auch mich großen Sünder angenommen. Dahin muß es mit einer Seele, die aufgewecket worden, kommen. Sie muß sich schlechterdings an ihren Heiland halten, und ungezweifelt glauben, Er werde sie nicht verlassen; Er werde seine Gnadenhand nicht von ihr abziehen, sondern Er werde nun erst recht anfangen, sie aus dem Verderben herauszuziehen. Er werde nun erst recht zeigen, daß Er wirklich und in der That ein Heiland und Seligmacher sey. Dann suchet sie Ihn im Gebet in einem gläubigen, herzlichen und zuversichtlichen Gebet, und wünschet nichts mehr, als in Ihm erfunden zu werden, daß sie nicht habe die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die aus GOtt ist im Glauben, zu erkennen Ihn, und die Kraft Seiner Auferstehung. Philipper 3, 9.

Dabei verließ sich der Apostel nicht auf eigene Kräfte, sondern die verläugnete er ganz und gar. Eben so muß es auch eine jede andere Seele, die sich will aus ihrem Verderben herausziehen lassen, machen. Sie muß nicht auf das, was sie etwa Gutes oder Vorzügliches an sich hat, sehen, noch sich auf dasselbe steifen und verlassen, sondern alles dieses muß sie zu den Füßen JEsu hinlegen, und mit gänzlicher Verläugnung aller eigenen Gerechtigkeit, nur in Ihm erfunden zu werden suchen. Denn sie muß nicht allein alles das, was in der Welt ist, Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Wesen, sondern auch ihre eigene Gerechtigkeit verläugnen, und alles auf die freie Gnade JEsu Christi ankommen lassen. Diesem muß sie ihre ganze Sache überlassen. Das ist eben dasjenige, was der HErr haben will und fordert, wenn er spricht: W e n n i h r s t i l l e w ä r e t, s o w ü r d e e u c h g e h o l f e n. Das Stillseyn aber heißet hier nicht die Hände in den Schooß legen; die Sache liegen lassen; sondern es heißet, sich mit Leib und Seel, mit allem, was man hat und was man ist, dem Heiland überlassen, daß er Sein angefangenes Werk in der Seelen fortsetzen und vollenden könne und möge. Sehet, geliebteste Freunde! so kam Paulus dazu; so können wir auch zu dem Genuß der Gnade und zu der Hoffnung der ewigen Seligkeit gelangen, wofern wir nur in Seine Fußstapfen treten. Darum rufet er uns in Seinen Briefen hin und wieder zu: Folget mir, lieben Brüder! und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns zum Vorbilde habt. P h i l i p p e r 3, 17. Ein jeglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war. Kap. 2, 5. Ueber alles aber führet er dabei JEsum Christum selbst zum Muster und Beispiel an, worauf man in dem Werk Seines ewigen

Heils sehen müsse und solle, Lasset uns aufsehen, schreibet er, auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Und dieses thut Paulus zu eben der Zeit, da er ihnen vorher einen großen Haufen Zeugen vorgehalten hatte, auf welche Christen sehen sollten, um ihnen nachzufolgen. So lasset uns denn ablegen die Sünde, so uns noch immer anklebet und träge machet, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist. Lasset uns aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens: Welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete Er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes, Ebr. 12, 2. Sehet, geliebte Freunde! worauf uns die lebendige Herzens- und Erfahrungs-Erkenntniß Christi, unseres Erlösers und Seligmachers führet, und was Paulus damit sagen wolle, wenn er spricht: Ich hielte nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JEsum Christum, den Gekreuzigten, 1. Kor. 1, 2. O wie heilsam und herrlich ist es, JEsum erkennen, und zwar den Gekreuzigten! Ja wahrlich! Wenn ich nur JEsum recht kenne und weiß: so hab' ich der Weisheit vollkommenen Preis. Darum spricht der HErr beim Propheten Jeremia, Kap. 9, 23. 24.: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich kenne und wisse. Diese Erkenntniß aber muß, wie schon oben erinnert worden, nicht eine Hirn- und Kopferkenntniß, nicht eine nur den Verstand beschäftigende und im bloßen Buchstaben bestehende Erkenntniß seyn, sondern eine Erfahrungs- und Herzenserkenntniß; eine den Gehorsam des Glaubens in dem Herzen aufrichtende und thä-

thig wirkende Erkenntniß. Die Erfahrungserkenntniß wird in heiliger Schrift ein Schmecken genennet. Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr sey. Das ist, erkennet solches auf die überzeugendste, innigste, das Herz ganz und gar belebende, erquickende und beruhigende Weise.

Paulus nennet auch die Erfahrungserkenntniß einen guten Geruch, wenn er 2. Kor. Kap. 2, 14. 15. also schreibet: Aber GOtt sey Dank, der durch uns den Geruch Seiner Erkenntniß an allen Orten offenbaret; denn wir sind GOtt ein guter Geruch Christi.

Meines Herzens Wunsch ist demnach, daß das in dieser Stunde vorgetragene und angehörte Wort allen meinen Mitberufenen ein recht guter Geruch, ein Geruch des Lebens zum Leben werden möge. Daß sie dadurch zu der Erfahrungserkenntniß gebracht, und alles dasjenige, was das Wort GOttes sagt und bekräftigt, als eine ewige und unumstößliche Wahrheit an sich selbst, in dem Innersten ihrer Herzen, nachdrücklich und überzeugend erfahren, mithin die Freundlichkeit, Liebe, Güte, Gnade und Barmherzigkeit unseres GOttes gleichsam sehen und schmecken, und dadurch auf das lebhafteste angefeuert werden mögen, in die Fußstapfen unseres göttlichen Erlösers einzutreten, und so zu wandeln, gleichwie Er gewandelt hat, gemäß derjenigen Einladung, womit Er alle und jede zu sich berufet, indem Er spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für euere Seele.

Da sehen wir also, was die wahre Erkenntniß JEsu Christi auf sich hat. Wir kommen dadurch zum wahren Frieden und zur wahren Ruhe, daß wir un-

seren Seelenfeinden gleichsam trotzen und sagen können: Wer will verdammen? Christus ist hier. Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? Hier stehen wir im Frieden; hier haben wir Ruhe in JEsu. Wir haben denselben erfahren als unsere Gerechtigkeit und Stärke, wir bleiben bei demselben unbeweglich feste stehen; wir halten es mit Ihm im Leben und auch im Sterben. Und auf diese Weise, meine wertheste Freunde! sind wir dann des HErrn.

Nun wünsche ich nichts mehr, als daß wir alle allenthalben, auch in Abwesenheit, uns der blutigen Wunden unsers HErrn JEsu Christi einzig und allein mögen rühmen und erfreuen können, und zwar also, daß wir aus Seinen Wunden, aus Seinem Blute, Kraft und Stärke vor Ihm zu wandeln, je und allezeit hernehmen, mithin die Rechtfertigung und Heiligung in beständiger Verbindung bei uns seyn und bleiben mögen. Daß wir uns unseres HErrn JEsu Christi im Leben und im Sterben trösten, aber denselben auch in uns haben, und dessen lebendiger Tempel seyn mögen, hier in der Zeit, um dermaleinst bei Ihm zu seyn in der Ewigkeit.

In Hoffnung also, daß dieses geschehen und mein Wunsch in die Erfüllung gehen werde: trete ich demjenigen, was in dieser Stunde gesaget und vorgetragen worden, bei, und sage zur Bestätigung und Bekräftigung dessen, daß alles, was von dem herrlichen, heiligen und gründlich vergnügenden Stande der Gottseligkeit und dessen großen und hohen Verpflichtung gesaget und bezeuget worden, nach der Wahrheit des Evangeliums allerdings seine Richtigkeit habe. Lasset uns dieses festhalten und immer mehr und mehr zu erfahren suchen.

# Vierter Theil.

Laßt uns aber auch davor gewarnet seyn, wofür Paulus die Korinther warnet, nämlich 1) vor der Leichtgläubigkeit, daß, wenn nämlich jemand käme und uns ein ander Evangelium oder einen andern JEsum predigte, wir ihm dennoch nicht glauben sollten, und wenn es auch ein Engel vom Himmel wäre. 2. Kor. 11, 4. Paulus hatte den Korinthern das Evangelium verkündiget, und ihnen JEsum Christum den Gekreuzigten als die Weisheit, Gerechtigkeit Heiligung und Erlösung bekannt gemacht. Da verlangte er nun auch, daß sie bei diesem allerheiligsten und trostvollen Evangelio, als einer ewigen und unumstößlichen Wahrheit, stehen bleiben, und nicht einem jeglichen andern Geist, der sich demselben entgegensetze, glauben sollten. Er warnet sie daher sonderlich vor der Leichtgläubigkeit. Ich fürchte aber, schreibet er: Daß nicht, wie die Schlange Hevam verführete mit ihrer Schalkheit, also auch eure Sinne verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo. V. 3. O meine Freunde! es ist allerdings nöthig, daß man diese Warnung wohl zu Herzen nehme, um nicht leichtgläubig zu seyn, sondern bei dem festen prophetischen und apostolischen Worte auch fest stehen zu bleiben, wie Paulus von den Ephesern sagt: Ihr seyd erbauet auf den Grund der Aposteln und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist.

Auch müssen wir uns warnen lassen 2) vor der Leichtsinnigkeit. Manche werden erweckt, lernen ihr Elend und Verderben gründlich einsehen und erkennen, ja kommen zu einer weit größern Erkenntniß, als der gemeine Haufe. Sie haben eine wirkliche Liebe zu dem Wort GOttes; sie lesen gerne

wichtige Betrachtungen und üben sich darinnen: allein das ist auch bei ihrer Vielen alles; da bleiben die Räder an dem Wagen stille stehen. Das ist aber, liebste Freunde! um zu erkennen, was Wahrheit ist, bei weitem nicht genug, sondern es ist auch nöthig, der Wahrheit zu gehorsamen, darinnen zu wandeln, in derselben immer mehr und mehr zu wachsen und zuzunehmen, ja ein lebendiges Muster derselben zu seyn, folglich wider allen Leichtsinn, als ob solches nicht nöthig sey, sorgfältig zu wachen und sich in Acht zu nehmen.

Endlich und 3) muß man sich auch dafür warnen lassen und in Acht nehmen, daß man sich keine falsche Ruhestätte mache in diesen und jenen äußerlichen Dingen, welche uns gleichwohl dieselbe mit nichten gewähren können. Daher hält der Apostel den Christgläubigen in dieser Epistel die Aufführung des Volks Israel in der Haushaltung des alten Bundes vor, und stellet ihnen dasselbe zur Warnung dar, und spricht: An ihrer Vielen hatte GOtt kein Wohlgefallen, 1. Kor. 10, 1—5. So ist es, meine Freunde! mit allen denjenigen beschaffen, welche ihr Christenthum blos darein setzen, daß sie ohne Erkenntniß und Gefühl ihres innern Verderbens, und ohne ernstliche Bestrebung, um durch Christum davon befreiet zu werden, dem äußerlichen Gottesdienst fleißig beiwohnen und dessen Pflichten erfüllen. Solche verdienen allerdings, daß man ihnen zurufe: O suchet doch nur zu Christo zu kommen, wofern ihr nur zur Ruhe zu kommen verlanget; alsdann werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Andere suchen die Ruhe in der Gemeinschaft und in dem Umgange mit andern Kindern GOttes. Sie denken: Nun bist du wohl daran, daß du mit dem und dem bekannt bist und in Vereinigung ste-

hest. Das ist auch eine falsche Ruhestätte. Wer dabei stehen bleibet, der kommt nach und nach von demjenigen, wozu er wirklich gelanget war, wohl gar herunter. So ist es beschaffen mit denen, welche bereits auf dem Wege zu Christo gewesen, und sich doch wieder von dem, der sie berufen hatte, gar bald abwenden lassen. Diejenigen, so in solchen Nebendingen Ruhe suchen und dabei stehen bleiben, können unmöglich dazu gelangen, weilen außer JEsu keine Ruhe zu finden. Daher sag' ich nur noch das einzige Wort zu unserer Ermunterung, welches beim Johannes stehet: Kindlein! bleibet bei Ihm. 1. Joh. 2, 28. O das ist eine Lection, welche ich an denjenigen Ort, wo ich wieder hinzureisen gedenke, mitnehmen will. Das ist auch eben dasjenige, was ich allen denen, so hier gegenwärtig sind, auch hinterlassen will. Kindlein! bleibet bei Ihm. Dadurch beweiset, daß ihr dem HErrn angehöret, daß ihr Kindlein geworden; daß ihr bleibet bei Seinem Worte, bei der Lehre Seiner Aposteln; daß ihr bleibet auf demjenigen Wege, worauf ihr durch die Gnade und Erbarmung JEsu Christi geführet worden. Auf dem Wege der Rechtfertigung und Heiligung, daß ihr auf demselben niemals von Christo ab-, sondern immerdar auf denselben, als den Anfänger und Vollender des Glaubens, sehet, und nachjaget dem vorgesteckten Ziel, welches vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu.

## Gebet.

O allertheuerster Heiland! JEsu Christe! Siehe! Du hast uns aus allen Orten in gegenwärtiger Stunde zusammen gebracht. Hier sind

wir vom Morgen und Abend, von Mittag und von Mitternacht, und haben bisher Deine züchtigende Gnade erfahren müssen, in dem, daß Du uns berufen hast von der Finsterniß zum Lichte, von der Gewalt des Satans zu dem lebendigen GOtt. HErr! Du hast Dein mächtiges Wort an unsern Herzen mächtig werden lassen, da Du uns, o treuer Heiland! aus dem rohen Haufen herausgezogen und gerufen mit einem heiligen Ruf, da Du uns nach Deiner großen Liebe zu erkennen gegeben hast, was zu unserm Frieden dienet. Da Du uns hast wissen lassen, daß ohne Dich niemand selig werden könne, daß Du aber bereit seyest, die allergrößten Sünder, wofern sie nur zu dir kommen, selig zu machen.

Zu dem Zweck hast Du, gütiger und gnädiger Heiland! durch die Gnadenwirkung Deines Heiligen Geistes bisher an uns gearbeitet. Diejenigen nun, welche Dir bis hierhin ungehorsam geblieben, ach! die suche noch jetzt in der gegenwärtigen Stunde auf ihrem Wege; klopfe kräftig an ihren Herzen an, damit aus Kindern des Satans GOttes Kinder werden, und sie von nun an zu Deinen Füßen niederfallen, zu Deinem Kreuz sich hinzunahen, und Dir die Ehre geben mögen. Du hast uns ja am Stamme des Kreuzes durchgebracht, und willst, daß wir die Kraft Deiner Versöhnung und Deines Blutes an

unsern Seelen dazu erfahren sollen, daß wir andere und neue Menschen werden, daß wir aus Kindern des Zorns Kinder der Gnade, aus Kindern des Satans GOttes Kinder werden. Ja, o HErr JEsu! Dein Vater soll auch unser Vater werden, wir sollen Seine Söhne und Töchter werden, deswegen gibst Du uns so große und herrliche Verheißungen. Nun gib dann auch, allertheuerster Seligmacher! daß wir durch die Kraft Deines Worts, zum Lobe Deiner herrlichen Gnade, Dein Eigenthum werden, seyn und ewig bleiben mögen. HErr JEsu, gebiete zu dem Ende Deinen Segen über uns; laß ihn unter uns kommen, weil Du uns denselben am Stamme des Kreuzes erworben, nachdem Er uns von Ewigkeit her in Dir, dem Sohn der Liebe, vor Grundlegung der Welt schon von Deinem himmlischen Vater zugedacht worden.

Allertheuerster Heiland und Seligmacher! der Du selbst versprochen hast, daß, wann Du von der Erde erhöhet seyn würdest, Du alle zu Dir ziehen wollest: ach lege doch Deine Liebesseile an unsre Seelen, an alle hier gegenwärtige Seelen, damit kein einziger hier von Dir weggehen möge, der sich noch etwas vorbehalte, nachdem Du die Anforderung gethan: Gib mir mein Sohn dein Herz, und lasse deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Ach HErr JEsu! lasse doch nicht den mindesten Theil, nicht das geringste

Räumlein unseres Herzens für die Welt fernerhin übrig bleiben, sondern nimm es ganz hin, damit wir in Zeit und Ewigkeit Dir ganz allein angehören und Dir dienen mögen. Lege noch einen Segen auf das Wort, das in dieser Stunde verkündiget worden, der Du der Sünder Freund und Heiland bist! auf daß wir durch dasselbe von der Erden ganz zu Dir gezogen und Dir einverleibet werden mögen. Insonderheit aber lasse uns auf das lebhafteste erfahren, was das sey, in Dir Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit haben und genießen. Ach liebster Heiland! der Du unsere Seelen so theuer und werth geachtet, daß Du sie gar mit Deinem allerheiligsten und theuersten Blute zu erkaufen und zu erlösen, Dir hast gefallen lassen; Du weißt am besten den Preis der Seelen zu schätzen, weil Du Dir's so sauer darum hast werden lassen. Darum sagest Du auch mit Recht: Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnen, an seiner Seelen aber Schaden leiden sollte? O liebster JEsu! schenke uns Gnade, daß auch wir den Preis unserer Seelen, wie sich's gebühret, hoch schätzen, und dieselbe um der eitlen und vergänglichen Dingen willen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, mit nichten verscherzen mögen. Nein, HErr JEsu! laß uns als arme Sünder, die außer Dir nichts haben und wissen, Dir als ihrem einzigen Heilande beständig anhangen und

ewig nicht von Dir abweichen. Vor Deinen Augen schweben und in Deinem Angesicht wandeln, ist wahre Seligkeit und gibt die rechte Zufriedenheit. Ein unverrücktes Leben in Eingesunkenheit, nichts können und nichts wissen, nichts wollen und nichts thun, als JEsum folgen müssen, das heißt im Frieden ruhn. Gewiß, wer erst die Sünde, in Christi Blut ertränkt, und hurtig und geschwinde auf JEsum zugelenkt, der kann sehr heilig handeln, und kann bald anders nicht. HErr JEsu! lehr' uns alle wandeln in Deiner Augen Licht. Walte über uns mit Deinem Segen, und laß uns in Zeit und Ewigkeit Deines Segens Kinder seyn.

Nun HErr JEsu! umfasse dann uns alle mit Deiner Gnade; alle, die auch von fremden Orten hieher gekommen sind, auf daß sie ihr Gang nicht gereue. Lasse Dein Wort an ihnen also gesegnet seyn, daß sie hinfort nicht mehr der Welt, sondern Dir, als ihrem alleinigen Heiland und Seligmacher, dienen, auf allen Wegen folgen, sich auch in allen und jeden Umständen Dir gänzlich überlassen, und Dich als einen solchen erfahren mögen, der sie durch Dick und Dünne glücklich hindurchführet; der über den Jordan des Todes hinüber zum ewigen Leben verhilft. Erinnere auch, treuester Heiland, alle diejenigen Freunde, so jetzo hier versammelt sind und von einander gehen, daß sie, wie für mich, also auch einer für

den andern in Abwesenheit beständig flehen und beten.

Segne dann auch diesen meinen treuen Freund, und lasse denselben an Gnade, Geist und Kraft beständig wachsen und zunehmen. Ermuntere und erquicke ihn in seinen kränklichen Umständen, und unterstütze seine Schwachheit, damit alle und jede erkennen lernen, daß Du seine Hülf und Stärke zum Leben und zur Seligkeit seyest. O JEsu, JEsu! wann wir zu beten aufhören, alsdann fange Du an zu beten, und Dein Gebet bei Deinem himmlischen Vater für uns mit unaussprechlichen Seufzern fortzusetzen. O HErr JEsu! laß Kraft und Gnade über uns kommen, daß wir sagen können: In dem HErrn haben wir Gerechtigkeit und Stärke. Ach JEsu, höre und erhöre uns, sey und bleibe mit uns, und erbarme Dich unser, um Deiner unendlichen Liebe, Gnade und Wahrheit willen, Amen.

HErr, laß Deine Gnade und Deinen Segen über uns kommen, und Deine Herrlichkeit groß werden an jedem Orte. Gelobet sey die Herrlichkeit des HErrn an allen und jeden Orten. Amen.

Noch zum Beschluß, ehe wir auseinander gehen, laßt uns noch einige Verse aus dem Lied: Liebe, die du mich zum Bilde ꝛc. absingen.

Schluß-Seufzer von G. T. St.

Amen, o HErr JEsu! das versiegele Du durch Deinen Heiligen Geist in unsern Herzen. O JEsu, bewahre und bestätige Du Dein Zeugniß, daß kein Jota davon auf die Erde fallen, sondern für alle und jede hundertfältige Frucht bringen möge in Geduld, zu Deines Namens ewiger Verherrlichung, Amen. HErr JEsu! dies mache Du wahr an mir und allen diesen Herzen. Amen.

# Neunte Rede.

## Die Kraft der Liebe Christi.

Ueber 2. Korinth. 5, 14.

Gehalten den 18. October 1751.

Da diese Erweckungsrede von dem sel. Autor selbst, kurz nachdem sie gehalten, einzeln zum Druck befördert, auch seitdem so stark abgegangen, daß sie schon mehr als sechs Mal neu aufgelegt worden; mithin also in vieler Hände seyn wird: so hat man's gleichwohl für nicht undienlich geachtet, solche auch dieser Sammlung beizufügen; damit man alles, so von demselben in öffentlich gehaltenen Reden das Licht siehet, beieinander haben möge.

Die Liebe Christi dringet uns also. 2. Korinth. 5, 14.

1. Wenn wir, liebsten Herzen, unsere Gestalt, sowohl was wir in der Natur sind, als was wir durch die Gnade werden sollen, sowohl wie wir aussehen oder ausgesehen haben, so lange wir noch todt in Sünden sind, als welche Leute aus uns werden sollen durch die Mittheilung des Lebens, das aus Gott ist, recht eigentlich wollen abgebildet sehen, dann müssen wir aufschlagen das 37. Kapitel im Propheten Hesekiel, da der Herr diesem Gottes-Manne ein weites Feld voller sehr dürren Todtengebeine zeigete.

In der That, wenn es dem Herrn gefallen sollte, uns (wie dem Propheten) die Augen des Geistes zu eröffnen, es würde uns das weite Feld dieser untern Welt, und wollte Gott! ich müßte nicht dabei sagen, das weite Feld unserer sogenannten Christenheit, eben also vorkommen. Wir würden, ach leider! an allen Enden und Orten, und in allen Ständen, fast nichts erblicken, als eitel Todtengebeine, todte Herzen, todte Scheinchristen, todte Worte, todte Werke, todten Wandel, todten Gottesdienst. Und unter dieser Menge Todtengebeine würden wir uns auch selbst mit finden, so lange wir noch im Naturstande liegen.

2. Es konnten diese Todtengebeine Hesekiels nicht so sehr dürre und elend aussehen, als unsere Herzen gestaltet sind, so lange wir, leer und fremd von dem Leben, das aus GOtt ist, ohne Saft und ohne Kraft der Gottseligkeit da auf der Erden liegen. Wer würde es diesen Todtengebeinen des Propheten angesehen haben, daß sie ehedem so schöne menschliche Körper gewesen? Sogar hat der Mensch durch den Sündenfall seine ursprüngliche Gestalt verloren; sogar ist er ein greuliches Ungeheuer ge-

worden, daß man nichts Aehnliches mehr daran sehen kann. Man sollte es nicht sagen, daß dies der herrliche Gottesmensch gewesen, der ehedem so überaus schön aus den Händen seines Schöpfers hervorgekommen.

3. Zwar hat der gefallene Mensch noch ein Leben; aber ein solches Leben, wie man's bei den Todtenäsern und Gebeinen zu finden pfleget. Man findet im Todtenaas kein natürliches, sondern ein fremdes Leben; es wimmelt und lebet von Würmern und Ungeziefer: und in unserm an Gott erstorbenen Herzen ist ein dergleichen fremdes, widernatürliches Leben eingedrungen; es wimmelt nicht weniger von allerhand weltlichen, sündlichen, unordentlichen Lüsten, Affecten, Neigungen und Begierden, als so vielem greulichem Ungeziefer, Schlangen und Scorpionen: so daß wir ein rechter Abscheu vor Gott und Engeln und erleuchteten Menschen geworden; wie man etwa ein Todtenaas verabscheuet. Ja, ich bin gewiß, wenn wir uns recht in dieser unserer widernatürlichen Ungestalt erkennen sollten, wir würden kein Ding mehr verabscheuen, als uns selbst; wir würden uns selbst wie anstinken.

4. Du Menschenkind, sprach der HErr zum Propheten, meinest du auch, daß diese Gebeine wieder lebendig werden? HErr, HErr, antwortete er, das weißest Du: als wenn er hätte sagen wollen: Das kann ich, als ein Menschenkind, unmöglich erkennen; das muß ich Deiner Weisheit und Allmacht anheimstellen. Weissage, spricht der HErr, von diesen Beinen, und sprich zu ihnen: Ihr verdorreten Beine, höret des HErrn Wort; und wie es da weiter heißet. Worauf dann auch der Prophet weissagete; und siehe, da rasselte und

rauschete es; und die Gebeine kamen wieder zusammen, es wuchsen Adern und Fleisch darauf; aber es war noch kein Odem, keine Seele, darin. Eben so wenig ist bei dem gefallenen Menschen einige menschliche Möglichkeit oder Ansehen der Möglichkeit zu seiner Wiederlebendigmachung zu finden, als bei diesen Todtenbeinen war.

Und wer uns, die wir von der Gnade ergriffen worden, sonderlich manche unter uns, vor einigen Jahren, vor einem Jahr, vor einem halben Jahr gekannt hat in unserm damaligen verderbten Zustand und Wandel, der hätte auch mögen fragen: Meinest du, daß aus einem solchen Todtenbein und abscheulichen Todtenaas noch ein lebendiger Mensch werden wird? Meinest du, daß aus einem solchen sichern, eiteln Sünder, oder wohl gar aus einem solchen greulichen und frechen Höllenbrand, noch ein begnadigtes Kind GOttes werden wird? O mein GOtt! wie so wenig Ansehen und Hoffnung konnten wir dazumal zu einer solchen Veränderung geben!

5. Inzwischen, es ist in dem Namen des HErrn über uns geweissaget worden; der HErr hat Sein Wort gesandt und Seinem Wort die Kraft des Geistes beigeleget; es ist unter uns an diesem Ort ein Rauschen, Rasseln und Lärmen entstanden. Die Welt hat's gehöret und sich gewundert, was aus den Todtenbeinen werden wollte! der Fürst der Finsterniß ist drüber bestürzt und bange worden, daß ihm zu viele Unterthanen aus seinem Todtenreich entgehen möchten; die Todtengebeine haben sich zusammen gegeben, Bein zu seinen Gebeinen: so sitzen wir jetzt hier. Die Welt siehet uns nun für so Leute an; wir sehen so aus wie Menschen,

nämlich wie Christenmenschen; es ist wenigstens so eine Gestalt, so ein Körper herausgekommen: aber ist auch die rechte Seele, der Odem, die freie Lebensbewegung in diesem Körper? So wenig der Mensch aus einem bloßen Körper bestehet, so wenig bestehet das Christenthum in der bloßen Form und Gestalt, im bloßen Mitgehen oder Mitreden, in gezwungenem Thun oder Lassen.

6. Zwar, dem HErrn sey dafür Dank und Ehre, es ist doch auch ein Leben in uns gekommen: denn wo wäre sonst das Geräusch, das Zusammenkriechen der Todtenbeine, her entstanden? Ist doch in uns selbst von Natur nicht die geringste Bewegung oder Neigung zum Guten: aber ist es wohl eine durchgängige, freie, leichte Lebensbewegung? Oder nur ein so halbes, kriechendes, kümmerliches Leben? Das vergnüget ja nicht; das muß ja weiter gehen!

Es ist eine Veränderung, ja, eine merkliche Veränderung, bei manchem unter uns vorgegangen: allein, liebste Herzen, fühlen wir's nicht, merken wir's nicht, daß noch so was fehlet? Das Herz reget und beweget sich noch nicht recht in dem Christen-Körper; man kann Gott nicht so recht lieben, trauen, anhangen, und in Ihm und Seinen Wegen seine Lust haben: man will wohl, aber man kann nicht; das Herz ist noch so träg, so kalt, so todt; es sinkt noch so leicht ohnmächtig zur Erden. Das muß ja anders gehen!

7. Will man einen leblosen oder in Ohnmacht liegenden Körper nur etliche Fuß weit von der Stelle bringen, welch eine Mühe und Arbeit muß man da nicht anwenden! welch ein Geschlepp gibt das nicht! Und ach, liebste Herzen! gehts nicht bei

manchen fast eben so mühsam, so gezwungen und gedrungen im Werk und Lauf der Gottseligkeit her? Wie lange und kümmerlich schleppt man sich nicht mit dem Leibe des Todes! Man enthält sich von dem und von jenem; aber so kaum: man muß sich so zwingen; es kostet so was. Man übt sich in diesem und in jenem, das man für gut erkennt; aber wie muß man sich anstrengen und Gewalt anthun! Man möchte wohl gern beständig, treu und heilig seyn; aber, ach! man bringts nicht weit. Siehe, so geht's; und es kann wohl nicht besser gehen, so lange wir nur so einen halb lebenden Christen-Körper haben. Wir müssen eine Seele, einen Geist haben, der diesen Körper frei beleben und bewegen könne.

8. Man kann endlich einen seel-losen Körper mit großer Mühe wohl emporheben und ihm eine Stütze geben: aber was hilft's, wo nicht eine Seele, ein Leben in denselben kommt? Daß uns GOttes Güte so mancherlei Gnadenmittel vergönnet zu unserer Aufweckung, Ermunterung und Stärkung, das sollen wir ja nicht gering achten, sondern als unschätzbare Gnaden und Wohlthaten GOttes demüthigst erkennen: allein, wenn wir nicht unter und bei dem Gebrauch aller solcher Mittel uns hauptsächlich um Christi Geist, Kraft und Liebe bekümmern, da mögen wir als einmal in den Sinnen beweget, und, wie jener Körper, emporgehoben werden; es währet aber nicht lang, der todte Klotz fällt wieder zur Erden, in seine vorige Trägheit und angewohnten Dinge.

Ganz ein anders ists mit Menschen, die ein geistlich Leben haben: die mögen wohl schläfrig, träg und matt, und hingegen durch Versammlungen und andere Gnadenmittel wieder aufgeweckt, genäh-

ret und mächtig unterstützet werden in ihrem Lauf. Wer aber kein geistliches Leben oder Seele bei seiner Gottseligkeit erlanget, ach, liebsten Freunde! dem helfen alle, auch die besten Stützen, in die Länge nicht; sie verlieren ihre Kraft an uns. Menschen, die es nur beim Gehen und Hören bewenden lassen und sich nicht um die inwendige Kraft der Gottseligkeit bekümmern, halten in die Länge nicht Stand, und können nicht Stand halten; der schönste Körper wird bald stinken, faulen und Würmer kriegen, wo keine Seele hinzu kommt.

9. Mit einem Wort: So nöthig es war, daß der Prophet Hesekiel zum andernmal im Namen des HErrn weissagete und zum Winde oder Geist sprach: Wind, komme hervor, aus den vier Winden, und blase diese Getödteten an, daß sie lebendig werden; worauf auch ein Odem in sie kam und sie wieder lebendig wurden; eben so unumgänglich nöthig ist es, uns, die wir eine anfängliche Regung zum Gnadenleben in uns empfunden haben, daß auch über uns noch einmal im Namen des HErrn geweissaget werde, damit der rechte Geist des Christenthums in uns komme, und was Lebendiges und Ganzes aus uns werde. Komm, du Geist, soll unser Herze schreien, komm und blase mich todten Menschen an, daß ein Odem, eine Seele in mich komme! Diese Seele, dieses Leben, diese Kraft der Gottseligkeit ist nun nichts anders, als die Liebe Christi welche uns zu lebendigen, thätigen Christen macht. Ach, um diese Liebe haben wir uns zu bekümmern.

10. Dergleichen lebendige, thätige, heilige Christen waren nicht allein die Apostel; sondern überhaupt die Gläubigen zu den Zeiten der Apostel. Sehen

wir diese erste brünstige Christen an und fragen nach: Wie habt ihr Leute das können thun, was ihr gethan? Das können leiden, was ihr gelitten? So können leben, wie ihr gelebet habt? So antwortet uns der heilige Apostel Paulus in ihrer aller Namen mit den Worten unseres Textes:

Die Liebe Christi dringet uns also.

11. Nach Anleitung dieser, durch den Geist ausgesprochenen Worte, wollen wir dann bei unserer jetzigen Versammlung, unter GOttes Beistand, mit einander betrachten:

I. Die Liebe JEsu Christi, und
II. Derselben göttliche Kraft.

O mein liebster HErr JEsu Christe, ich will mich unterwinden, von Deiner Wunderliebe zu zeugen. Ach, siehe nicht an meine Unwürdigkeit, meine Untüchtigkeit. Mache Dich zu meinem Herzen und entzünde es; berühre meine unbeschnittene Lippen mit einer glühenden Kohle von Deinem Altar, damit ich nicht kraft- und saftlos von Deiner brünstigen Liebe reden möge! Amen.

12. Es hat dem Heiligen Geist nicht gefallen, uns deutlicher anzuzeigen, ob in den verlesenen Texworten durch die Liebe Christi gemeinet sey die Liebe, womit Christus uns liebet, oder aber die Liebe, womit gläubige Herzen Christum lieben; vielleicht eben darum, damit wir beides zusammen nehmen sollten. Es hängt auch wirklich ganz genau an einander; eines fließet aus dem andern, und es

ist im Grunde eins. Denn, ach! wo hätten wir auch nur einen Funken der Liebe zu Christo, wo Er uns nicht erst geliebet hätte? Und die Liebe, womit wir Ihn lieben können, ist nicht weniger Seine Liebe, als die, womit Er uns in Zeit und Ewigkeit geliebet hat. Christus macht dann den Anfang mit Lieben; drum müssen wir in dieser unserer Betrachtung auch mit Seiner Liebe zu uns den Anfang machen.

13. Christus liebet uns mit einer mehr als treuesten, und mehr als größesten Freundschaftsliebe: Christus liebet uns und will uns lieben mit einer mitleidigsten, sorgfältigsten und unermüdeten Mutterliebe: Christus liebet uns und will uns lieben mit einer zartesten, genauesten, seligsten Bräutigamsliebe.

Christus, sage ich, liebet uns mit einer mehr als treuesten, und mehr als größesten Freundschaftsliebe. Eine Freundschaftsliebe unter den Menschen bestehet in der freien, innigen Herzensneigung, kraft welcher man einander alles Gute gönnet und gerne zuwege bringet; hingegen allen Schaden und Unglück abzuwenden, auch in aller Bedürfniß einander zu helfen und beizuspringen suchet: und mit einer solchen Freundschaftsliebe ist uns Christus in der Wahrheit und im höchsten Grade zugethan.

Wenn wir uns eine Freundschaftsliebe am treuesten wollen vorstellen, dann müßte es eine seyn, die in der Noth Stand hält: wo findet man aber unter den Menschen einen Freund in der Noth? Und wenn wir uns diese Liebe am allergrößesten wollen einbilden, dann müßten wir den Fall setzen, da ein Freund das Leben für den andern läßt: und wo wird man unter Menschen einen solchen Freund,

eine solche Freundschaft finden? An Christo haben wir wirklich einen solchen Freund, und in Seinem Herzen eine solche Freundschaftsliebe zu uns. Niemand, spricht Er selbst, Joh. 15, 13: hat größere Liebe, dann die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde. Ach, liebster Heiland, was sagst Du von Freunden; Feinde und Rebellen waren wir, und doch hast Du Dein Leben für uns gelassen. Christus ist, nach Pauli Ausdruck, für uns Gottlose gestorben. GOtt preiset Seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben, da wir noch Sünder waren, Röm. 5, 6, 8. Darum habe ich mit gutem Bedacht die Liebe Christi genannt eine mehr als treueste, und mehr als größeste Freundschaftsliebe.

14. O erstaunenswürdiger Brand der Liebe Christi! Du und ich, liebe Seele, waren aus GOttes Freundschaft, Licht, Liebe und Gemeinschaft in das allergrößeste Unglück, Elend und Hölle gefallen: du und ich waren nicht mehr Freunde, sondern Feinde; nicht mehr liebens-, sondern hassenswürdig, zornwürdig: dennoch jammerte GOtt in Ewigkeit dieses unser über alle Maßen großes Elend: Er ließ es Sein Bestes kosten; Er schenkte uns zu unserm Heil Seinen Sohn, Sein Schooßkind; und in Seinem Sohn das Herz Seiner Liebe. Das kann weder Engel noch Mensch begreifen noch ergründen; man muß es glauben, man muß es verehren, und mit Christo selbst bewundernd sagen: Also hat GOtt die Welt, die elende Welt, geliebet!

15. Christi mehr als treueste Freundschaftsliebe drang Ihn aus dem Himmel. (Höret doch diese erfreuliche Wundergeschichte! es ist keine Fabel, sondern eine gewisse Geschichte: höret dieses herrliche Evangelium des seligen GOttes nicht als

eine Sache, die ihr ohnedem schon wisset und von Jugend auf in der Bibel und im Katechismo gelernet habt; sondern höret's als eine wichtige Neue Zeitung! höret's doch heute einmal also, als wenn ihr's euer Lebenlang noch nicht gehöret hättet!) Christi mehr als treueste Freundschaftsliebe, sage ich, hat Ihn gedrungen aus dem Himmel, uns zu retten und zu helfen. Und damit Er solches thun und wir nicht vor Ihm erschrecken möchten, kleidete Er sich ein in unsere armselige Menschheit und sündliche Gestalt; er nahm (als unser Goel und naher Verwandter) unsere Sündenlast und Schulden, als seine eigene wirklich auf sich; Er hat in die vier und dreißig Jahr für dich und für mich, liebe Seele, gearbeitet, gebetet, gerungen; beim allerfürchterlichsten Anblick und empfindlichsten Gefühl des durch die Sünde erregten göttlichen Zorns gezittert und gezaget, Blut geschwitzet, göttliche Verlassung und Höllenangst empfunden; mit einem Wort, alles das gelitten und ausgestanden, was du und ich, liebe Seele, ewig, ewig unserer Sünden wegen hätten leiden müssen. Und dieses alles hat Er aus einer freiwilligen Freundschaftsliebe gethan, damit Er uns durch den unschätzbaren Werth Seines Bluts wieder aussöhnen und Ihm zu Seinen Freunden erkaufen möchte.

16. Siehe, wo kann eine größere Liebe erdacht werden? Ist nicht Christus ein wahrer Freund in der Noth, ein rechter Freund bis in den Tod? Und dieses alles hat Er nicht nur überhaupt für uns, sondern für einen jeglichen unter uns gelitten. Also sahe es Paulus an, Galat. 2, 20. Christus hat mich geliebet und sich selbst für mich dahin gegeben: Ei, lieber Paul, was sagst du? Ist denn Christus

allein für dich gestorben? O ja, allein für mich, und allein für dich. Denn so sollen wir die Sache ansehen, um sie mit bestem Nutzen anzusehen; und so liebet Christus einen jeden mit einer solchen sonderbaren Liebe.

17. Christus liebet uns, sagte ich zum andern, und will uns lieben mit einer mitleidigsten, sorgfältigsten, unermüdeten Mutterliebe. Ist irgendwo ein Kindlein krank, ist ein Kind gefallen, verwundet, und lieget da schmerzhaft und weinend vor den Augen seiner Mutter, siehe, so hasset es die Mutter nicht seines so elenden Zustandes wegen, sondern siehet das arme Kindlein an mit herzlichem Mitleiden, und sucht ihm auf alle mögliche Weise zu helfen und zu erquicken. Solche mütterliche Liebeseingeweide ziehet Christus an gegen uns gefallene Sündenkinder, sonderlich wenn wir unsern Schaden bußfertig fühlen und beweinen. O da siehet Er uns mit innigstmitleidigen Herzen und Augen an. Das glaubest du armes, reuiges Kind wohl nicht, daß dich Christus also liebet, daß Er dich also ansiehet; du meynest, du wärest gar zu erschrecklich zugerichtet und habest dich muthwillig in alle den Jammer hineingestürzet, drum achte Er deiner jetzt nicht mehr. Nun, so höre dann, was Er beim Hesekiel 16, 6. davon sagt: Ich sehe dich wohl in deinem Blute liegen; und so gewiß Er dich siehet, so gewiß wird Er auch, wenn seine Stunde da ist, zu dir sprechen: Du sollst leben, ja, du sollst leben. Wir sollen nur auf Ihn im Glauben sehen, wie die kranken Kinder mit thränenden Augen auf die Mutter zu sehen pflegen.

18. Eine bußfertig-bekümmerte Seele kann es oft gar nicht glauben, daß ihr Weinen und Klagen ge-

höret und erhöret werde. Allerdings, liebe Seele, der HErr höret's wohl, wie Ephraim klaget; und, wie es da weiter heißet: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? Ich gedenke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe: darum bricht mir mein Herz gegen ihm, daß ich mich sein erbarmen muß, spricht der HErr. Jerem. 31, 20. Wenn das nicht eine mitleidigste Mutterliebe zu nennen, dann kenne ich keine. Wir dürften dergleichen zarte, mütterliche Liebesbewegungen GOtt ja nicht zuschreiben, wo es der HErr nicht selber thäte. Ach, bußfertige Seelen, könnten wir's glauben, könnten wir's sehen, auch unsere Herzen würden vor kindlicher Gegenliebe brechen müssen.

19. Christus liebet uns und will uns lieben mit der sorgfältigsten Mutterliebe. Eine natürliche Mutter hat ihrem Kinde dieses zeitliche Leben gegeben und in diese jammervolle Welt geboren: Christus wiedergebieret uns zur ewigen Licht- und Freudenwelt, und schenkt uns ein Leben, das unvergänglich ist. Eine Mutter nähret ihr Kind aus ihren Brüsten: und Christus gibt sich selbst, Sein Fleisch und Blut, Seinen wiedergebornen Kindern zur Speise: das thut doch keine natürliche Mutter.

20. Eine Mutter reiniget ihr Kind, heget, träget und pfleget ihr Kind, bis es angewachsen; sie hat immer was mit dem Kinde zu schaffen, und ihre mütterliche Liebe macht's, daß sie nicht ermüdet. Ach, ach, wer muß nicht mit Scham und Bestürzung daran gedenken, wie sich der ewig liebende GOtt mit uns unartigen Kindern schleppen muß, daß ich so menschlich rede, wie so viele Mühe wir Ihm machen mit unsern Sünden! ja, es ist nicht auszusprechen, was Er nicht mit einer einzigen Seele zu thun hat,

sie groß *) zu ziehen. Der HErr drückct selber diese Seine geschäftige helfende Mutterliebe aus im 46. Kap. Jesaiä, da es im 3. und 4. Vers also heißet: Ihr vom Hause Israel, die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter lieget. Ja, ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet. Ich habe es gethan spricht der HErr, und ich will es thun, ich will heben und tragen, und erretten.

21. Eine natürliche Mutter bewahret ihr Kind vor allem Unfall, und suchet sein Bestes, so viel sie kann: Christus, unsere ewige Liebesmutter, bewachet und bewahret die, so aus Ihm geboren sind, unvergleichlich genauer, daß der Arge sie nicht kann anrühren, ja, auch kein Härlein von ihrem Haupte fallen kann ohne Seinen Willen. Alles, was solchen Gnadensäuglingen zustößet, im Kleinen und im Großen, im Innern und im Aeußern, das lenket und regieret die mütterliche Liebe Christi, daß es ihnen alles, alles zum Besten dienen muß.

22. So wenig ein natürlich Kind sorget, wie es solle groß werden: eben so wenig darf auch ein Kind der Gnaden sorgen, wie es werde anwachsen, stark und heilig werden. Die mütterliche Liebe Christi sorget in dem allen: das gute Kind soll nur im Schooß der Mutter bleiben, und betend, glaubend, liebend aus der Brust der Gnaden Saft und Kraft zum Leben und Wachsthum saugen. Und in diesem Liebesschooß liegend, darf das schwächlichste und ärmste Kind sich nicht fürchten vor einiger Gefahr.

23. Es verhänget ja wohl die Liebe mancherlei Proben, Versuchungen und Leiden über die Gnaden-

*) Klein ziehen, wäre auch recht, aber keine gewöhnliche Redensart.

kinder zu ihrem Besten; es gehet oft in der Dürre und Dunkelheit wohl so weit, daß man mit Zion (Jes. 49, 14. 15.) klaget: der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen: aber wie so weit fehlet nicht die Seele in diesem ihren Denken! Kann auch, fragt der HErr selbst, ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die verwundeten Hände habe ich dich gezeichnet. Ach, Seele, Seele, das gehet dich, das gehet mich an! Also liebet Christus, und also will Er lieben. Sollten wir nicht eine solche Liebe verehren? Sollten wir uns nicht einer solchen mütterlichen Liebe und Sorge Christi mit Leib und mit Seele auf ewig anvertrauen?

24. Christus liebet uns auch, und will uns lieben mit einer zartesten, genauesten und seligsten Bräutigamsliebe. Ach ja, die Liebe Christi buhlet recht um die Herzen der armen, verlornen Sünder. O wie so lange muß Er nicht freien! wie so lange muß Er uns nachgehen, ehe Er das gesuchte Jawort erhält! Wie so oft hast du und habe ich Seine angebotene Gewohnheit und Liebe nicht schändlich abgewiesen und zurückgestoßen! und dennoch ist Er nicht müde worden, uns zu suchen. O wie so zärtlich liebet Er, auch ehe Er noch geliebet wird! aber noch unendlich zärtlicher, wenn Er nun Seinen Zweck erreichet, und Er sich mit der Seelen, als mit Seiner Braut, verloben kann in Ewigkeit, und vertrauen in Gerechtigkeit: da erfolgen öfters manche theure, auch empfindliche, seligende Ausflüsse Seiner Liebe in die Seele. Christus schenket ihr manche unschätzbare Himmelsgüter und Kleinodien, und läßt sie nach ihrem

Maß erfahren Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

25. Und da Christus Seine anfängliche verlobte Braut so ganz nacket, ja, so bettlermäßig bekleidet findet, so reißt Er ihr durch Seine Liebe und durch heiliges Kreuz ihre garstigen Bettlerlumpen ab, bekleidet sie mit Seiner Gerechtigkeit, flößt ihr mit Seiner Liebe auch Seinen ganzen Sinn, Bild und Gestalt immer mehr ein, daß sie mit Seiner Demuth, mit Seiner Sanftmuth, mit Seiner Reinheit, Einfalt, Unschuld und allen göttlichen Tugenden bekleidet wird. Und nachdem Er sie dann durch sich selbst schön gemacht hat, siehe, alsdann freuet er sich über sie, wie sich ein Bräutigam freuet über seine Braut. Jes. 62, 5. Siehe, du bist schön, meine Freundin Hohel. 1., 15. 16. spricht Christus, der göttliche Bräutigam: Nein, antwortet die Braut: nur Du bist schön, mein Geliebter; auch die Schönheit, die Du in mir siehest, ist die Deinige. Es sind dies keine leeren Worte oder Einbildungen, sondern große Wunder der Liebe Christi. Wollte GOtt, daß wir solche nicht nur im Hohenlied, sondern auch in unserm Herzen durch eine selige Erfahrung lesen könnten!

26. Es ist unaussprechlich, liebste Herzen, welch eine innig-tiefe Liebesneigung und brünstiges Verlangen in Christo ist, unserer Herzen wieder habhaft zu werden, uns wieder bei sich haben zu wollen, uns wieder mit sich und sich mit uns auf ewig zu verbinden und zu vereinigen: Engel und Menschen können's nicht begreifen, sondern werden's in einer ganzen Ewigkeit mit tiefster Bewunderung anbeten. Bis zur Eifersucht zu verlanget unser der Geist Christi, der in den Gläubigen wohnet. Jac. 4, 5. Er kann's gar nicht dulden, daß ein Herz, das Ihm so theuer

zu stehen kommen, ein Herz, das Er so sehr liebet, noch andern Dingen nachhängen und Ihm nicht ganz und allein gewidmet bleiben sollte. Er liebet die Seele als Seine Einzige, und sie muß Ihn auch wieder lieben als Ihren Einzigen. Denn die Liebe Christi, das ist, die innig-tiefe Neigung Christi nach der Seelen, erwecket in ihr eine gleichmäßige innig-tiefe Neigung nach Christo. Die Liebe Christi berühret und ziehet die Seele an sich, und sie folget: Zeuch mich, so laufen wir. Ihr Innigstes und ihr Alles sehnet und neiget sich aus allem heraus nach immer genauerer Vereinigung mit ihrem Geliebten. Und was da für Liebesbegegnungen, Liebesumfassungen, Liebesvertraulichkeiten, Mittheilungen und Vereinigungen vorgehen und vorgehen können, das mögen reine, abgeschiedene Herzen wohl erfahren, aber nimmermehr aussprechen; gehöret auch mehr zur Ewigkeit, als zu dieser Zeit. Einmal, die Liebe Christi ist ein großes Geheimniß der Gottseligkeit und ein unerschöpflicher Abgrund von lauter Seligkeiten.

27. Nun dann, ihr unsterbliche Herzen, alle, die ihr mit mir zum Lieben und einen GOtt zu lieben erschaffen, erlöset und berufen seyd: sehet doch (ach, hätten wir offene Augen zu sehen!) wie uns GOtt in Christo liebet und so zärtlich liebet. Schämen müssen sich alle, die GOtt zu einem Tyrannen und Menschenhasser machen wollen. Nein, in GOtt ist kein Zorn, als nur wider das Böse: nein, GOtt hat uns nicht geschaffen, daß Er uns wollte hassen oder von uns gehasset werden; sondern zu dem Ende allein, daß Er uns wollte lieben und in Ewigkeit von uns geliebet werden. Aber, ach! aber ach! wo sind Herzen, die diesen GOtt wieder lieben! Ach! daß

ein solcher GOtt, ein solcher Christus ist, ein Christus, der uns Menschen also liebet; daß eine solche Liebe Christi ist, und wird doch so wenig und von so wenigen erkannt, erfahren und genossen!

28. Tausendmal sagen die Menschen mit ihrem Munde: lieber GOtt! lieber Heiland! Aber, ach! wie stehet es um das Herz? Was hat wohl unser Herz von der Kraft dieser Liebe Christi erfahren? Denn wir müssen uns so keine phantastische, kraftlose, schädliche Liebe Christi einbilden, als wenn Christus uns könnte und sollte lieben, wenn wir gleich immer böse Buben bleiben, wie etwa manche Eltern dergleichen tolle Liebe zu ihren Kindern haben, daß sie ihnen in allem ihrem bösen Willen folgen, und so ins Verderben laufen lassen. So möchte sie auch der irdische, verkehrte Sinn des Menschen eine Liebe Christi und göttliche Barmherzigkeit wünschen, da Christus ihn nach alle Seinem Willen in gesunden Tagen der Weltlust und Eitelkeit genießen ließe; hernach, wenn er dann ja sterben müßte, und am Ende GOtt etliche gute Worte gäbe, da sollte GOtt so barmherzig seyn, und Christus ihn so lieb haben, daß Er ihn von Mund auf in den Himmel nähme. Nein, thörichter Mensch, solche Liebe Christi und solchen Himmel bauest du dir in deiner Phantasie; bei GOtt ist dergleichen nicht zu finden. Christus liebet dich, auch wieder deinen Willen, weit mehr, als du dich selber liebest: Er will dir lieber wehe thun und dich genesen, als dir schmeicheln und dich verderben lassen.

29. Die Liebe Christi ist dann keine solche thörichte Einbildung, sondern eine lebendige, geschäftge, mächtige Kraft GOttes, die uns aus unserm Irrwege, Verderben, Sünde und Tod

wirklich auf- und zurechthilft, neues wahres Leben einflößet, zu allem Guten willig, lustig und vermögend, und zu recht glückseligen Menschen machet. Die Liebe Christi ist der Anfang, der Grund, die Seele des Christenthums und aller Gottseligkeit. Wer die Liebe Christi nicht hat, der hat entweder keine, oder nur eine gemalte, todte Gottseligkeit oder Frömmigkeit. Es muß uns Christus, dafern Er uns selig machen soll, nicht so ferne bleiben: wir müssen die Kraft Seiner Liebe an unsern Herzen, und sodann auch in unsern Herzen erfahren und ihr Raum geben; sonst bleiben wir, bei allem Reden und Hören von der Liebe Christi, todte und unselige Menschen.

30. Allerdings macht Christus den Anfang mit Lieben. Wenn nämlich die Liebe Christi den Menschen dringet zur Bekehrung, da bestrafet ihn dieser Liebesgeist über sein Unrecht, überzeuget ihn von der Nothwendigkeit der Buße und Bekehrung, beunruhiget ihn über seine Sünden und gefährlichen Seelenzustand: es ist was, das gehet dem Menschen so nach; das dringet so auf ihn an, er soll sich bekehren, GOtt ergeben, ein andrer Mensch werden. Das hält nun zwar der blinde Mensch in großem Unverstand wohl für Teufelsanfechtungen, denen er widerstehen müsse; oder er siehet es an als seine eigene, ihm von ungefähr einfallende verdrießliche Gedanken, für was Böses, für Schwermüthigkeit: inzwischen, ob er dergleichen öfters nur gern wieder quitt seyn möchte, kommt's doch als wieder zum Beweis, daß es nicht vom Menschen selbst herrühre. Jahre und Tage gehet, ach leider! mancher in solcher Klemme dahin, und erkennet nicht, daß es eben die herumholende Liebe Christi sey, die so auf ihn andringet.

Ja, wahrlich, da stehet der erbarmende, ewig liebende JEsus an deiner Thür und klopfet an; Er buhlet und bettelt recht um dein Herz, eben als wenn Er's nöthig hätte: Gib mir doch, gib mir doch, mein Sohn, dein Herz! Laß dich doch mit GOtt versöhnen! Siehe, so dringet die Liebe Christi. Und wie so oft, wie so lange hat sie solches nicht bei uns gethan! Wie so oft hat Er uns nicht versammeln wollen, wie eine Henne ihr Küchlein unter ihre Flügel, da es uns noch nicht gelegen kam und wir nicht gewollt haben! Wir rennen ja in unserm sichern Naturstande spornstreichs zum Verderben; ist das denn nicht Liebe, wenn uns der Heiland Einhalt thut? Wir wandeln wie auf dem Rande der Höllen; ist denn das nicht Liebe, daß Er, auch mit unsern Schmerzen, uns ergreifet und zurückziehet? Ach, was hat wohl der allgenugsame GOtt davon, daß Er dir und mir so nachgehet? Bedarf Er denn unser? Hat Er Vortheil von uns? Ists nicht pur lautere Liebe Christi? Ach, liebe Seele, wenn du erkennetest die Gabe GOttes, und wer der ist, Joh. 4, 10., der mit solchem Dringen zu dir spricht: Gib dich über! nun nicht länger! fürwahr, du würdest dich nicht weiter wehren oder ausweichen, sondern den Augenblick Ihm zu Fuß fallen, und dich hineinwerfen in die Arme Seiner Liebe.

31. Ist nun die Seele so glücklich, daß sie dieser ziehenden und herumholenden Liebe still hält, sie Gehör und Eingang bei sich finden läßet, daß das Herz in wahrer Buße gedrücket, gebücket, zerknirschet, zu der Gnade seine Zuflucht nimmt: siehe, so ist solches aber mals die Liebe Christi, wodurch die Seele in ein solch schmerzliches Gefühl hinein gedrungen wird. Nach der Natur möchte sie wohl gern das Ding wieder

aus dem Sinn schlagen, und wie vorhin, frei, lustig und fröhlich in den Tag hinein leben; aber nein, es ist ihr so ein Päcklein auf's Herz gefallen, das sich so nicht wieder wegwerfen läßt; sie fühlt ihre Sünden, ihre Noth, ihre Seelengefahr; sie fühlet es, wo sie gehet und stehet. Die Liebe Christi, sage ich, dringet sie in dieses Gefühl; ob die Seele gleich noch nichts von dieser Liebe, sondern nur von Zorn und Verdammniß weiß. Sie hat es gehöret, sie hat es erkannt, daß eben sie den liebenden Christum mit ihren Sünden gekreuziget habe: Apost.-Gesch. 2, 36., das gehet ihr durch's Herz, das thut ihr weh; das soll sie hier ein wenig fühlen, damit sie es nicht ewig gar zu hart fühlen müsse. Ist das nicht Liebe?

Die Liebe Christi dringet sie in ein solch Gefühl des Schadens, damit der Schade und dessen Noth sie beugen und dringen möge in die Liebe Christi hinein, daselbst ihre Erleichterung und Genesung zu finden. Denn das ist eben die einzige Absicht GOttes bei diesen schmerzlichen Umständen: nicht, daß Er uns wolle von sich stoßen, in Verzweifelung und Verderben stürze; sondern daß wir Sein liebendes Herz sollen suchen, daß wir aus aller Sünde und Sündennoth in Christi Liebe sollen bußfertig hineinhungern, in Christi Versöhnblut, theures Verdienst und ewige Gnade: nicht zwar durch eine unkräftige, selbstgemachte Zueignung, sondern durch demüthiges Herzenssehnen und Stöhnen nach Christi Gnaden- und Liebeskraft; wie sich solche zur Beruhigung des beklemmten Herzens und Gewissens wirklich erfahren lässet. Da soll die Seele bei solchen Umständen sich nur fein beugen, fein schuld geben, fein wegwerfen, und von nichts als Liebe Christi und ewiger Gnade,

wissen wollen. Und wenn die Sünde und Sündenschuld, Zorn und Verdammniß groß, größer, allergrößest ihr aufs Gemüthe käme, sonst nichts dabei thun, als sich immer tief, tiefer, allertiefest in diesen eröffneten Abgrund der ewigen Gnade und Liebe Christi hineinsenken. Siehe, so sollen wir uns durch die Liebe Christi in die Buße, und durch die Buße zur Liebe dringen lassen. Da erfolget denn endlich gewiß, daß die Liebe Christi der Sünden Menge zudecket, daß man sich hernach, wie es im Propheten Hesek. 16, 63. heißt, recht schämet, vor demüthigem Dank und Bestürzung, wenn einem der HErr so alle Sünden vergibet, und gleichsam mit lauter Liebe bezahlet: da dann wohl solche, denen vor andern viele Sünden vergeben sind, auch vor andern viel lieben.

32. Die Liebe Christi dringet sodann weiter eine bekehrte Seele aus der Sünde, Welt und allen ihren Eitelkeiten heraus. Man kann nicht mehr so mitmachen, oder man wird beklemmt. Warum denn? Fürchtest du etwa der Eltern, der Herrschaft, der Obrigkeit Strafe? O nein, es werden ja bei einem geahndet sogar solche Sünden, die kein Mensch weiß oder wissen kann; auch sogar die kleinsten Dinge, die wohl nicht in's Strafamt der Obrigkeit und Menschen fallen. Warum denn? Spotten und verachten einen etwa die Leute, wenn man so eitel dahin gehet und nicht fein fromm lebt? Keineswegs, vielmehr spotten und lästern sie, wenn man nicht mehr mit ihnen in eben dieses unordentliche Wesen läuft. 1. Petr. 4, 4. Ey, warum machst du denn nicht mit und hälst dich so eingezogen? Sollte ein Bekehrter nach dem eigentlichen Grund hierauf antworten, dann würde er sagen müssen: Die Liebe

Christi dringet mich also, daß ich diese Dinge soll und will verlassen; ich darf nicht mehr, ich will nicht mehr meiner verderbten Natur, meinem eitlen Sinn folgen. Es ist übrig genug, daß ich die vergangene Zeit nach heidnischem Willen zugebracht habe. Lange genug habe ich meinen lieben Heiland mit meinen Sünden gekreuziget; den Heiland, den Christum, der mich also geliebet, daß Er um meinetwillen nicht nur die Welt, sondern den Himmel verläugnet hat: sollte ich um Seinetwillen nicht eine garstige Sünde, nicht eine eitele, vergängliche Weltlust verläugnen?

33. Ja, die Liebe Christi dringet nicht nur auf die Verläugnung der groben Welt und der todten Werke der Sünden; sondern auch auf die wirkliche Absagung der im Herzen steckenden Liebe der Welt und Anhänglichkeit am Geschaffenen, auf die Verläugnung des falschen und tief eingedrungenen eigenen Lebens, auf die Ertödtung der Lust- und Zornbegierden, auf die Aufopferung seines eigenen Willens, seiner Selbstliebe und Selbstgefälligkeit im Kleinen und Großen, im Natürlichen und im Geistlichen.

Welche düstere und fürchterliche Vorstellungen machen wir uns nicht öfters von der Verläugnung! Wie lassen sich schwache, ungeübte Seelen nicht öfters ohne Noth abschrecken! O, denkt man, das ist ja ein peinliches Leben, da du keine freudige Stunde mehr in der Welt würdest haben können! das kannst du unmöglich aushalten; von dem und dem Theil wirst du nimmermehr können los werden, u. s. w. Ach, liebe Seele, wie bildest du dir doch immer deinen GOtt so unrecht ein! GOtt hat unserer Verläugnung seinetwegen nicht nöthig, aber wir ha-

ben sie nöthig. Er ist nicht so wie ein harter Mann, der einem das Leben und den Weg zum Himmel so peinlich und schwer machte und in der Welt keine Freude gönnete: denn solche dumme, blinde, ausgeartete Kinder sind wir, daß wir unser wahres Glück und Heil nicht erkennen, und das Freude und Lust nennen, was doch unser wirkliches Verderben, Qual und Hölle ist; wie etwa ein Kind, das mit dem Messer spielet, in seinem Unverstand weinet und widerstrebet, wenn die sorgfältige Mutterliebe demselben das Messer hinzulegen befiehlet. Alle das innere Andringen zum Verläugnen sollen wir nicht so gesetzlich, sondern als einen Andrang der Liebe Christi ansehen: Er will uns thörichte Kinder freundlich bereden, wir sollen das schädliche Messer aus der Hand legen; und will das freundliche Bereden nicht helfen, dann läßt Er wohl einmal zu, daß wir uns schneiden, bloß damit wir das schädliche Messer mögen hinwerfen. O es ist eitel Liebe! Christus will gern das ganze Herz haben, und durch solche Verläugnungen alle Hindernisse beiseite räumen, die im Wege liegen, damit Er uns Seiner wahren, gründlichen, ewigen Freude, Liebe und Vergnügung möge können theilhaftig machen. Ja, je genauer der HErr eine Seele in die Verläugnung führet, je weniger Er ihr erlauben will, desto sonderbarer ist die Liebe Christi zu solcher Seelen.

Wie wir nun den Andrang zur Verläugnung nicht gesetzlich, sondern als Liebe Christi ansehen sollen; also müssen wir uns auch nicht gesetzlich in der Uebung der Verläugnung betragen, sondern die Liebe Christi uns zum Verläugnen dringen lassen. Wenn es nur immer bei der Seelen heißt: Du mußt, sonst bist du ewig verdammt; und man dann so ohne

Christo, in eigener Kraft, aufs Verläugnen fällt, ach! das ist so ein mühseliges Leben, so man doch als mit in der Erfahrung schmecken muß. Es ist wohl wahr, wir müssen, oder wir sind verdammt; allein, ist das nicht schon ein Stück der Verdammung, immer müssen, und nimmer von Herzen willig seyn? Immer müssen und nimmer können? Nach Christi Liebe sollen wir hungern, in Christi Liebe die Willigkeit und die Kraft zum Verläugnen suchen, und so lange suchen, bis wir's finden; bis die Liebe Christi uns dringet, daß wir gern uns selbst und allen Dingen absagen, und wir uns glücklich schätzen, Ihm, unserm Freund, unserer Mutter, unserm Bräutigam zu Liebe, was zu verläugnen, was zu wagen, und zu allem Gefallen leben zu mögen.

Ja, wenn ich gerade reden soll zu begnadigten Seelen, zu Seelen, die so herzlich gern sich verläugnen wollen, aber, zu ihrem Leidwesen, sich überall zu kurz finden; dann wollte ich sagen: Denkt nicht einmal so viel an verläugnen, an treu seyn, an heilig und genau leben; liebet nur, hungert nach Liebe, übet euch in der Liebe. Die Liebe verläugnet immer, ohne die Bitterkeit der Verläugnung zu schmecken, und fast ohne an's Verläugnen zu denken. Denkt nur, wie ihr Christum lieben, immer herzlicher lieben, und Seiner Liebe alles zu Gefallen thun möget.

34. Die Liebe Christi dringet die Gläubigen in's Kreuz und durch's Kreuz. Das klingt wunderlich, und ist doch die Wahrheit. Man geräth manchmal so wunderlich und unversehens in eine Noth und Druck, daß man nicht weiß, wie es zugeht: man wird so recht hinein gedrungen. Da muß der oder jener just so reden, so mit uns han-

deln; da muß eine Sache oder ein Wort so unrecht aufgenommen werden; da müssen die Dinge just sich so zutragen und auf einander folgen, daß wir eben ein Pröbchen Kreuz und Leiden kriegen mögen. Die Dinge dürfen auch nicht eben allemal so groß oder wichtig seyn; die Liebe Christi bedienet sich manchmal einer Kleinigkeit, und weiß uns damit eben auf das empfindlichste Plätzchen zu treffen. So geht's im Aeußern und Leiblichen; und so gehet's auch im Geistlichen auf unzählich unterschiedene Arten. Und das thut die Liebe Christi, wenn wir gleich denken, diese oder andere Dinge wären Ursach daran.

Schwache, blöde Seelen können sich manchmal gewaltig ängstigen durch's ungläubige Voraussehen aufs zukünftige, äußere oder innere Leiden, Versuchungen, und ich weiß nicht welche Proben, die vielleicht nie über sie kommen werden. Wenn du einmal das leiden solltest, denken sie, was jenem aufgeleget worden; wenn du in diese oder jene harte Wege solltest gerathen, da würdest du unmöglich aushalten können. Ach, Seelen, plaget euch doch nicht mit vergeblicher Sorge und Kummer; trauet es doch der Liebe zu, daß sie euch werde dringen in's Kreuz und durch's Kreuz: ich will sagen, bleibt doch nur kurz im Gegenwärtigen. Die Liebe theilt die Kreuze weislich aus; sie verstehet es besser als wir. So lang wir so kleine, schwache Kinder sind, wird sie uns keine große Päcke auflegen.

Was aber im Gegenwärtigen zu leiden vorfällt, das sollen wir gerade aus der Hand der Liebe Christi, und nicht von dem oder jenem annehmen. Wie Christus litte, da nahm Er sein Leiden nicht von Juda, von Pilato, von den Pharisäern an, sondern gerade von der Hand seines Vaters: Sollt ich

den Kelch nicht trinken, hieß es, den mir mein Vater gegeben hat? Denket denn nicht so sehr an's Kreuz, als an den, der's Kreuz gibet. Ist's wahr, liebe Seele, glaubest du es, daß eben Christus dir dieses oder jenes Kreuzchen gibet; o wie so köstlich, wie so ehr- und liebeswürdig muß dir nicht alles seyn, was von dieser Liebeshand kommt! Denke, welch ein Großes hat Er für dich gelitten: Willst du denn, Ihm zu behagen, nicht ein kleines Kreuzchen tragen?

Denke nicht so sehr an Kreuz, als an die Liebe Christi. Liebe nur, dann kannst du alles leiden. Was kann die Liebe nicht! Was haben nicht so viel tausend Märtyrer und unzählige andere heilige Seelen gelitten und leiden können, nur, weil die Liebe Christi sie also drang! Die Liebe Christi flößet immer mehr einen Leidenssinn ein, und hält die Seele auf eine geheime Weise wie angenagelt am Kreuz, so daß, wenn es auch manchmal kümmerlich hergehet, sie doch nicht vom Kreuze sollte herabsteigen und wieder Luft für die Natur suchen wollen, wenn es ihr auch gleich frei gestellet würde.

35. Die Liebe Christi soll uns dringen zur Heiligung. Wie so fürchterlich und unmöglich machen sich nicht manche Seelen ihre Heiligung! So genau leben, wie die Schrift es vorstellet, so demüthig, so sanftmüthig, so treu, so andächtig, so lauter, so unsträflich, so heilig werden; ach, das ist nicht möglich, denken sie, das können sie keineswegs aushalten oder erreichen. Ja, liebe Seele, wenn Mosis scharfe Zucht im Gewissen dazu dringt, dann ist es unmöglich; wenn du dich selbst dazu dringest und zwingest, dann ist es nicht zu erreichen; wohl

aber und gar leicht, wenn wir uns die Liebe Christi dringen lassen zur Heiligkeit.

Ach, wie thun nicht manche so recht ängstlich und lassen sich's sauer werden mit ihrem Selbstheiligmachen! O ihr Herzen, liebet nur, vereiniget euch nur mit Christo durch Glauben, Liebe und Gebet, wie der Rebe vereiniget ist mit dem Weinstock. Ey, fällt es denn einem solchen Reben so schwer, daß er süße Trauben trage? Darf man's mit Befehlen, Drohen, Schütteln und Rütteln erzwingen? O nein, es gehet alles sanft, leicht und ganz natürlich zu: der Rebe bleibet nur im Weinstock, läßt sich von dessen edlen Saft durchdringen, so grünet er, und trägt Frucht, ohne daß er sonst was hinzubringt. Siehe, so sollen wir's auch machen: Bleibet in mir, spricht Christus, so bringet ihr viele Früchte. Joh. 15. Wir sollen nur lieben, wir sollen nur eingekehret bleiben in der Liebe, und, als in uns selbst dürre Reben, uns von dem reinen göttlichen Saft und Kraft der süßen Liebe Christi durchdringen lassen: o da werden wir wie von selbst heilige, liebe und Gott gefällige Leute werden, erfüllet mit allerhand süßen Früchten der Gerechtigkeit, zum Lobe JEsu Christi: da werden uns die Tugenden wie natürlich und leicht; und wir werden uns selig schätzen, daß wir Christo zu allem Gefallen leben mögen.

Und wirklich, wenn es gleich möglich wäre, so doch nicht ist, daß wir aus uns selbst heilig werden könnten: so wäre das doch alles nur ein gebrechliches, todtes und unwerthes Ding, das aus menschlichen Willen und Kräften hervorkäme, und worin wir nur uns selbst beäugten und liebten: die Liebe Christi muß aller Gottseligkeit, Werken und Tugen-

den das rechte Leben, Kraft und Gültigkeit geben. Darum weiß Paulus diesen vortrefflichen Liebesweg nicht hoch genug anzupreisen: Wenn ich, spricht er, mit Menschen- und mit Engel-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz; und wie es weiter heißt, im 13. Kap. des ersten Briefs an die Korinther, so wir zu Haus nachlesen mögen.

36. Die Liebe Christi dringet zu allem Fleiß, Wachsamkeit und Munterkeit in allem Werk und im ganzen Wandel der Gottseligkeit. Durch Furcht und Schläge kann mancher, im Todesschlaf der Sünden sichere Mensch, erschrecket und erwecket werden; durch göttliche Gerichte, Krankheit, Todesangst, Sterben naher Anverwandten, oder sonstige Gewissensrügungen können gewaltige Bewegungen und die ernstlichsten Entschließungen bei einem Menschen entstehen, daß man ja denken sollte, es würde was rechtes daraus: allein, wie so bald gehet es wieder vorüber, wo nicht die Herz-erneurende Gnade und Liebe Christi hinzu kommt! Noth und Tod und Hölle mögen dringen wie sie wollen; dringet die Liebe Christi nicht mit, so schläft man wieder ein.

Die äußerlichen Mittel der Gnaden können auch dienlich seyn, träge, schläfrige Herzen zu erwecken und zu ermuntern: wollen wir aber durch die Gnadenmittel, die uns GOtt an der Hand gibt, auf eine fruchtbare und bleibende Weise erwecket werden, so müssen wir nahe bei unserm Herzen bleiben und auf die mitwirkende Liebe Christi Acht geben, die inwendig aufweckt, ermuntert, und mit ihren Rührungen gern tief ins Herz hinein dringet.

Die Liebe weiß zwar von keiner ängstlichen, un-

ruhigen Sorge; aber sie weiß auch von keiner Trägheit und Schläfrigkeit. Es liegt einem vom Morgen bis zum Abend immer so am Herzen, was man doch dem Geliebten solle zu Gefallen thun?

Ich gedenke hiebei noch der äußern Trägheit und Schläfrigkeit. Es klagen manche Herzen, daß sie in der Einsamkeit und zur Abendzeit so leicht der Schlaf überfalle. Das hat nun zwar bei manchen, die etwa durch Arbeit stark ermüdet worden oder schwächlich sind, seine natürliche Ursachen, da man Geduld haben muß: ich fürchte aber, daß es bei vielen an der Liebe fehlet. Ich habe es probiret, daß manche zur Abendzeit der Schlaf überfiel, wenn was Gutes geredet oder gelesen wurde; die aber alsobald sich ermunterten, wenn von andern, ihnen beliebten Sachen, was vorfiele. Pfui der Schande! Ach hätten wir ein wenig mehr Liebe, wir würden munterer seyn.

37. Die Liebe Christi dringet zu guten Werken. Die Gelehrten disputiren allerhand von den guten Werken, von deren Verdienst, ob, und wie weit sie zur Seligkeit vonnöthen, und was dergleichen mehr ist. Eine Seele, die Christum liebet, hält sich mit solchen Zänkereien nicht auf: die Liebe dringet unaufhörlich, nach ihrer Art, zu allen guten Werken, gegen GOtt, gegen die Brüder, gegen den Nächsten, ja, gegen die Feinde; die Liebe kann es nicht lassen, sie will jedermann Gutes thun und sich allen preis geben.

Sie hat immer genug, sie ist reich, sie ist milde, sie gibt gerne hin; und hat sie kein Geld oder andere Sachen mehr zu geben, dann hat sie doch noch ein Herz, das sie hingibt im Mitleiden, Erbarmen und andern möglichen Hülfleistungen.

Mit einem Wort: Die Liebe thut immer Gutes,

ohne fast daran zu gedenken; sie thut tausend gute Werke, ohne zu fragen, ob sie gute Werke thun müsse; und von Verdienst der guten Werke fällt ihr gar nichts ein. Wenn sie auch vieles gethan hat, dann meynt sie, sie habe noch nichts gethan; jetzt will sie erst anfangen. Siehe, so dringet die Liebe Christi.

38. Die Liebe Christi dringet zum immerwährenden Fortgang in der Gottseligkeit und Heiligung. Das ist auch noch so ein ganz unnöthiger Zank, den die Leute haben über die Vollkommenheit, ob man GOttes Gebote auch halten könne? Ob man den und den Stand auch erreichen könne? Und was dergleichen mehr ist. Mein GOtt! man disputiret von der Vollkommenheit, und sollte billig erst fragen: Hast du auch einen Anfang gemacht? Mich däucht, die Leute verrathen mit dergleichen Streitigkeiten nur ihr liebloses, todtes Herz.

Die Liebe weiß von keinen Schranken; sie will immer weiter, treuer, frömmer, GOtt gefälliger werden: sie fragt nicht lange, ob man es könne oder nicht könne; sie gehet nur wacker darauf los; sie muß ihrem Trieb, ihrem Dringen folgen. Der Apostel Paulus war ja weiter gekommen als wir alle; inzwischen, was sagt er im 3. Kapitel an die Philipper: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist; und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu. Wie, lieber Paul, bist du dann noch nicht fromm genug? Du bist ja wohl nicht mehr bange vor der Höllen? Ey, spricht Paulus, dies ist es nicht; es dringet mich nicht die Hölle, es dringet mich nicht

der Himmel; die Liebe Christi dringet mich also.

39. Die Liebe Christi dringet sich gern in alle unsere Dinge ein. Sie will und muß, nicht nur in den großen, sondern auch in den kleinsten Dingen, die Hand haben: Wär' die Sache noch so klein, alles muß ihr Opfer seyn. Alles, was wir hier im natürlichen Leben machen, es scheine so wichtig und groß es immer wolle, ist in sich selbst eine nichtige Lapperei, und nicht werth, daß ein edler Geist sich damit beschäftige; aber durch die Liebe können alle diese Kleinigkeiten recht groß und ein wahrer Dienst GOttes werden. Wer, so zu reden, auch nur einen Strohhalm von der Erden hübe durch die Liebe Christi, der verrichtete ein großes Werk.

Manche Herzen klagen gar sehr, daß ihnen ihre äußeren nothwendigen Geschäfte so viele Zerstreuung, Verhinderung und Schaden brächten. Woher kommt's, liebsten Seelen? Ihr thut vielleicht eure Sachen nur als ein weltliches Ding. Wenn ihr in der Kammer, in der Kirche, in der Versammlung sitzet, oder sonst was Gutes lesen oder vorhaben könnt, dann meynet ihr, das wäre Gott gedienet; aber auf dem Felde, in der Küche, oder wo sonst ein jeder zu thun hat, seine Arbeit verrichten, das sey der Welt gedienet. Ach Jammer und Schade! so würden wir ja die mehreste Zeit im eiteln Dienst der Welt zubringen müssen. Verrichtet eure Geschäfte als einen Dienst der Liebe Christi, so schaden sie euch gar nicht mehr.

Wann uns die Weltbegierde, die Sorge, der Unglaube, oder einige andere Naturkraft dringet zu und in den Geschäften, da muß ja das Gemüth nur immer mehr verfinstert und zerrüttet werden: dringet

uns aber die Liebe Christi zu dem Werke, und wir lassen uns von derselben in Schranken halten in den Geschäften, daß wir sie nur so kindlich hin, Ihm zu Lieb und zu Ehren verrichten; nein, dann hindern sie nicht mehr, sondern sie werden ein wahrer Gottesdienst. Dies meinet der Heilige Geist, wenn es Kolosser 3. heißt: Alles, (merket's doch, alles) was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu.

40. Die Liebe Christi will uns gern den ganzen Tag bei sich und in ihren Schranken behalten, uns dringen in den besten Weg und mit ihrem Dringen verwahren, daß wir weder zur Rechten noch zur Linken beiseits ausweichen. Ach, wenn wir nur fein aufmerksam in ihrem Gleise bleiben möchten! Es machen sich die Seelen öfters so allerhand gute Vorschriften, Ordnungen und Regeln ihres Verhaltens, die ich nicht überall verwerfe: ich weiß, daß den unartigen Kindern Zucht und Ordnung vonnöthen ist, oder sie laufen gar in's Wilde; das ist nur Schade, daß alle solche gute Vorschriften und Regeln sobald wieder gebrochen werden. Es ist keine bessere Regel, Ordnung oder Vorschrift, als die Liebe Christi, die uns so innigst nahe ist.

Die Liebe Christi will uns gängeln, wie eine Mutter ihr Kind. Ein Kind, das am Leitband gehet, wird so gelenket, so gehalten: es gehet zwar frei und uneingeschränkt; sollte es aber in den Koth wollen laufen, oder sonst ein Schade zu befürchten seyn, alsobald würde es fühlen, daß es hinten von uns gehalten würde. Auf eine dergleichen Art will uns auch die Liebe Christi führen, daß wir wandeln sollen in Seilen der Liebe, Hosea 11, 4. Wenn wir im Unverstand in was Unrechtes oder Schädli-

ches hinein wollten; wir würde eben dergleichen, wie jenes Kind am Leitband merken, daß uns so was hielte und beklemmete, nämlich die Liebe Christi.

41. Die Liebe Christi soll und will uns dringen zum Gebet. Beten ohne Herz, aus bloßem Dringen der Gewohnheit, das ist kein Beten: beten, wenn Seelennoth und Gefahr, wenn Gefühl der Sünden und Dürftigkeit dringet, das ist ein recht gutes Gebet: wenn aber die Liebe Christi zum Gebet dringet, o das ist das schönste und edelste Gebet! Wir klagen öfters, daß wir nicht wüßten zu beten, daß wir nicht gebührende Lust dazu hätten, daß uns auch wohl die Zeit dabei lange fiel, u. s. w. Siehe, das rühret her aus dem Mangel der Liebe Christi. Laßt uns nur der Liebe Raum geben, dann wird die Liebe uns schon dringen zum Gebet. Mit lieben Freunden ist man ja so gern ein wenig unter vier Augen allein: wenn wir Christum lieben, nur herzlich lieben, dann werden wir gern mit Ihm allein gehen, dann wird uns nicht leicht die Zeit bei Ihm zu lang fallen: wenn wir Christum lieben, dann werden wir Ihm immer was zu sagen haben; und haben wir Ihm nichts zu sagen, dann haben wir doch was zu lieben; und das ist Beten. Lieben und schweigen in der Gegenwart GOttes, o das ist ein großes Gebet.

O ja, liebste Herzen, wir können es nicht glauben, welch ein trefflicher Betmeister die Liebe Christi sey, die in Begnadigten so unzähliche, unaussprechliche Seufzerlein im Herzen erwecket: möchten sie nur besser geheget und gepfleget werden! So manches kräftiges, süßes, verliebtes Ach und O macht sie aus dem tiefsten Grunde aufsteigen, ohne daß man sich öfters vornimmt oder kaum erinnert. Bald

erschallet im Herzen, wenn gleich die Lippen schweigen, ein wahres Ach mein Gott! O mein HErr JEsu! bald heißt es: Ganz für dich in Ewigkeit! Mein GOtt und mein Alles! Da ein dergleichen einziges Herzensseufzerlein wichtiger vor dem Allerhöchsten ist, und wirklich weit mehr in sich fasset, als ein großes anderes Gebet aus dem Buche oder Verstand daher gesagt, weil es Worte der Wahrheit sind. Ey, liebe Seele, in welchem Buche hast du doch immermehr diese schöne Gebetlein gelernet? Ein solches Betbüchlein möchte ich mir auch gern anschaffen: Die Liebe Christi, spricht die Seele, ist mein Betbuch; die Liebe Christi dringet mich, also zu seufzen.

Nicht nur ist die Liebe Christi der trefflichste Betmeister, sondern das Gebet selbst. Die Liebe ist gleichsam das vom Himmel herabgefallene immerwährende Feuer auf dem Altar im Tempel des Herzens, da das edle Rauchwerk einer stillen Geistesandacht so sanft und lieblich aus dem innern Heiligthum aufsteiget, in tausend Lob, und Liebe, und Aufopferung, und Erhebung, und Beugung, und Verehrung, und Anbetung, und Bewunderung des seligsten GOttes; da eine einzige solcher innern Glaubens- und Liebesthaten mehr Leben, Frieden, Wonne und Seligkeit in sich hält, als alle Welt nicht geben kann. Die Seele macht das nicht selbst, kann es auch nicht machen: wer thut's dann? Die Liebe Christi dringet sie also.

Die Liebe Christi dringet, mit einem Wort, die Seele immer mehr, durch selige Züge zur völligen und ewigen Vereinigung mit dem Geliebten. Sie hat des Wassers der Liebe getrunken, so Christus ihr gegeben, das wird je länger je mehr in ihr ein Brunn, der da quillet in's ewige Leben. Sie fühlet

es, es ist für sie nichts mehr hier unten auf Erden, in allem Geschaffenen und Zeitlichen. O es wird ihr alles so gar unwerth, so recht fremde: ihr Alles sehnet sich zum Ewigen, zu Christo; und Christus, ihr himmlischer Liebesmagnet, kann sie auch nicht in die Länge hier im Elende lassen, er ziehet sie an-, und endlich zu sich: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seyen, die Du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit anschauen, Joh. 17, 24.

42. Sehet, Seelen, diese Seligkeit, wovon wir so was Weniges lallen, ist euch zugedacht und in Christo angeboten; ja, sie ist für euch und auch für den Allergebrechlichsten und Elendesten unter euch. O Herzen! o Herzen! liebet doch den GOtt, der euch also liebet und ewig lieben will; überlaßt euch unbedingt dem Dringen, dem Ziehen dieser seligenden GOttesliebe; setzt dieser Liebe doch keine Schranken: sie führet weiter, als ein menschlicher Verstand begreifen kann, und es sind größere Wunder und Seligkeiten, auch noch bei Leibesleben, in ihr zu erfahren und zu genießen, als Menschen- und Engelzungen aussprechen können.

43. O bejammernswürdige Blindheit und Unverstand der mehresten menschlichen Herzen in der Welt, daß sie so kalt gegen GOtt und so brünstig gegen andere Dinge sind! daß die Liebe der Welt, der Sünden, der Eitelkeiten mehr Vermögen haben auf die Herzen, als die Liebe Christi! Die Weltliebe darf nur winken, o da läuft man! Christi Liebe dringet so lange, und doch folget man nicht, und doch ergibt man sich nicht! O wie läßt sich nicht manches unglückseliges Weltkind von der sündlichen Weltliebe dringen und treiben aus einer Sünde, Laster nnd Eitelkeit in die andere! ist wie ein Sclave, der es fast nicht lassen

kann, so wird er gedrungen von seinem harten Herrn: der Satan, die Weltliebe, beherrschen und dringen ihn und werden ihn dringen bis zur Höllen hinein, wo er sich nicht bei Zeiten besinnen wird und durch Christi Liebe zur Buße dringen lassen.

44. Laßt uns doch deswegen untersuchen, ihr Seelen, was lieben wir? Was hat bei uns das Uebergewicht? Woran denken wir des Morgens am ersten? Und woran den Tag hindurch am meisten? Denn dabei kann man schon so was prüfen, wo unser Schatz ist. Haben wir wohl die Liebe Christi, auch nur dem Anfang nach, an unsern Herzen lassen kräftig werden? Oder stehen wir noch in unserm leb- und lieblosen Naturstande, ohne Christo und Seiner Liebe? O unbeschreiblich unglückseliger Zustand! o entsetzlich gefährlicher Stand! Sind wir nicht in der Liebe, so sind wir ja in dem Zorn, im grimmigen Reich der Finsterniß, da der Zorn GOttes über unserm Haupte und wir am dünnen Lebensfaden über einem solchen Abgrund schweben: und, o ewig Unglück, wenn wir in einem solchen Zustande sterben sollten!

45. Ach, Seelen! ach, unsterbliche Seelen! siehe, jetzt hören wir noch von der Liebe Christi; wer weiß wie lange? Jetzt wird sie uns noch verkündiget, angepriesen, und durch Christum selbst unsern Herzen angeboten. Ja, Christus liebet euch, ihr Sünder alle, ihr größesten Sünder, die ihr gestehen müßt, daß ihr bis dahin noch Sclaven der Sünde und des Satans gewesen seyd: ihr dürft nicht verloren gehen, Christus will euch gerne helfen; Er bittet euch drum: Ach, gebt euch doch über!

46. Kann euch euer Elend und Gefahr, kann euch GOttes Zorn, die Furcht des Todes und des erschrecklichen Gerichtstages, sammt eurem eigenen ewigen

Unglück und Verdammniß, nicht dringen und bewegen, so lasset es doch jetzt die Liebe Christi thun. Laßt euch doch den leidenden JEsum vor die Augen malen: Siehe, da liegt Er in Seinem Blutschweiß und entsetzlichen Seelenangst, gleichsam vor euch auf der Erde, winselt und bittet euch: siehe, da hängt Er, in höchster Leibes- und Seelennoth, am Stamme des Kreuzes, hat Seine Arme ausgebreitet, kommende Sünder anzunehmen: siehe, Er zeiget euch Seine bluttriefende Wunden und preiset euch Seine Gnade und Liebe an. So gewiß diese Worte zu euch gesprochen werden, so gewiß ist die erbarmende Liebe Christi an euern Herzen geschäftig und dringet euch. Ach, gebt euch doch über! Ach, thut es doch! damit ihr nicht dermaleinst zu spät Den ansehen müsset, in welchen ihr mit eueren Sünden gestochen habt. Ergreifet die Liebe, damit euch der Zorn nicht ergreife! Ergreifet die Liebe, weil sie noch da ist.

47. Ihr aber, die ihr mit mir eines Fünkleins dieser Liebe Christi aus Gnaden seyd theilhaftig worden, achtet es doch hoch; es ist eine unschätzbare Perle: und wie klein diese Perle ist, so ist sie doch mehr werth, als die ganze Welt: wie klein dieses Fünklein jetzt noch ist, so kann es noch eine feurige Glut, eine Flamme des HErrn werden, wenn es wohl geheget und gewartet wird. Bewahret es wohl durch einen recht behutsamen Wandel: meidet allen unnöthigen Umgang, Freundschaft und Einwickelungen mit den Menschen dieser Welt, und alle andere ablockende Gelegenheiten *). In solchen und dergleichen Gelegenheiten mehr muß man gehen, wie einer, der mit einer

*) Weil in eben der Woche eine besondere Gelegenheit zur Zerstreuung bevorstand, so wurden, mit Absicht darauf, hier einige Warnungen eingefüget.

kleinen Kerze durch den Wind oder mit einem kostbaren Kleinod durch einen Wald gehet. Ueberall sind Seelenräuber, die auf unser Kleinod lauren; da sollen wir stets sorgfältig seyn und aus dem abgesungenen Liede beten: Ach, hilf uns wachen Tag und Nacht, und diesen Schatz der Liebe bewahren, vor den Schaaren, die wider uns mit Macht aus Satans Reiche fahren. Wir meynen wohl, es hätte nichts zu sagen, wir wollten uns schon in Acht nehmen; aber ach, wir kennen des Feindes List und unsere Schwäche, sonderlich zur Stunde der Versuchung, nicht genug. Wir dürfen zu unserer Warnung Petri Exempel nicht anführen; wir haben davon in der Nähe betrübte Erfahrungen genug. Lasset uns doch uns hüten vor aller Leichtsinnigkeit, Zerstreuung und Vernünftelei Ich weiß wohl, daß die Liebe Christi uns zu diesem allen dringet und nach Nothdurft belehret; allein wir sind, leider! nicht allezeit auf dem Plätzchen, da wir solches gebührend können vernehmen. Drinnen sollen wir nahe beim Herzen bleiben, da die Liebe ihre Werkstatt hat, in einem stillen, andächtigen und eingekehrten Sinn.

48. Nun dann, noch ein Wort der Aufmunterung zu uns allen, und damit will ich dann auch beschließen: Höret und nehmet mit mir im Glauben an dieses herrliche Evangelium des seligen GOttes, so uns in dieser Stunde in Schwachheit, doch im Namen des HErrn, verkündiget ist: Christus liebet uns und will uns lieben; Er will uns mittheilen die Kraft dieser Seiner Liebe in uns, und zugleich mit derselben alles Gute in Zeit und in Ewigkeit. Christus liebet uns, ihr Herzen, alle; was machen wir doch, was zagen wir noch, was schlafen wir noch!

49. Christus liebet euch, ihr Jünglinge und ihr

Jungfrauen, die ihr in eueren blühenden Jahren doch was zu lieben haben wollet. Ach, wie würde mich's jammern, wie würde es JEsum jammern, wenn ihr euch durch eine betrügliche, falschen Liebe bezaubern ließet! Wäre es nicht ewig Schade, wenn ihr von einer eiteln Liebe dieser Welt solltet verführet, beflecket, geschändet werden; durch die Liebe solcher Dinge, die nichts Reizendes, nichts wahrhaftig Vergnügendes in sich haben, die so bald, so bald verwelken, Ekel verursachen, und verschwinden wie ein Rauch? Christus liebet euch, wisset ihr's wohl? Bedenkt ihr's wohl? Für Ihn allein habt ihr eure Herzen empfangen; für Ihn allein ist euch die edle Neigung zum Lieben so tief ins Herz gepflanzet. O wenn ihr's recht wüßtet, was in Christo, was in Seiner Liebe zu finden ist, ihr würdet den Augenblick in diese unvergleichliche Schönheit verliebt und brünstig werden.

50. Christus liebet euch, ihr bußfertige, bekümmerte, kleinmüthige Herzen, und ihr wisset es nicht, ihr glaubet es nicht. Christus liebet euch; es ist die Wahrheit; wollt ihr noch liegen bleiben in eurer Muthlosigkeit? Sollte euch diese fröhliche Botschaft nicht aufspringen machen? Könnt ihr's noch nicht völlig glauben, wohlan, versucht es einmal, wagt es einmal, wie jene Königin, die Esther. Komm ich um, sprach sie, so komm ich um: sie nahete mit Furcht zum Könige; und wie sie gedachte, sie wäre des Todes, da ward ihr der Gnadenscepter gereicht, und der König umarmte sie. Seelen, kommet nur, ihr werdet's erfahren, daß euer Loos nicht schlimmer ausfallen werde!

51. Christus liebet uns, ihr alle meine Mitberufene: sollten wir nicht den Schlaf aus den Augen wischen, unsere Herzensaugen emporheben, Christum wieder lieben und recht munter in Seinen Wegen

wandeln? Was machen sich nicht die Leute daraus, wenn sie von einem Könige, Fürsten, oder einem andern angesehenen sterblichen Menschen geliebet werden, mit einer Liebe, die dem Geliebten nichts Wesentliches und Bleibendes mittheilet: und siehe, Christus der Sohn GOttes, liebet uns als Seine Braut; sollten wir uns noch mit den nichtigen Lappereien dieser Erden aufhalten? Sollten wir nicht Seine Liebe uns dringen lassen, unsere Herzen von allen nichtigen Götzen und Nebenbuhlern völlig abzureißen, und sie auf ewig Seiner göttlichen Liebe zu widmen? In Christi Herz sehe ich nichts, als Liebe zu uns: ach Schande! ach Schande! daß in unsern Herzen noch was anders gesehen wird, als die Liebe Christi.

52. Nun wohlan, es muß besser gehen! Wollen wir denn damit beschließen, daß wir unsern Liebesbund mit Christo nochmals erneuern vor unserm Angesicht! Wollen wir uns auf's neue dem Schönsten in redlicher Gegenliebe ergeben und verpflichten, mit einem unverfälschten, und, GOtt gebe! unverbrüchlichen Jawort? Wollen wir's? Ist es uns von Herzen bedacht? Wohlan, so gebet mit mir dem gegenwärtigen JEsu euere Herzens-Hand und laßt uns mit wahrer Andacht sprechen:

Ja, Amen, da sind beide Hände,
Aufs neue sey Dir's zugesagt:
Ich liebe Dich ohn' alles Ende;
Mein Ganzes werde d'ran gewagt.
Ich will den holden JEsusnamen
Vor jedermann bekennen frei,
Und schwöre Dir jetzt ew'ge Treu'
Auf Deine Bundestreue. Amen!

Bayerische Staatsbibliothek

# Verzeichniß des dritten und vierten Theils der Brosamen.

## III. Theil.

I. Ueber Lucas 2, 8—11. gehalten am dritten Christtage 1753.
II. Ueber 2. Chron. 15, 12—16 am Bettag den 5. Merz 1755.
III. Ueber Ap.-Gesch. 17, 30—31. am dritten Ostertage 1754.
IV. Ueber Psalm 73, 23. 24. am Bettag den 6. Merz 1754.
V. Ueber Ap.-Gesch. 1, 1—11. am Himmelfahrtstage 1755.
VI. Ueber Galater 6, 7. am 13. Juli 1755.
VII. Ueber Ap.-Gesch. 2, 36—47. am ersten Sonntage nach Trinitatis 1755.
VIII. Ueber Ebr. 4, 11. Leichenrede, am 14. August 1755.

## IV. Theil.

I. Ueber 4. B. Mos. 9, 15—20. gehalten am 22sten September 1754.
II. Ueber 1. Petri 1, 13. am 31. Aug. 1755.
III. Ueber Ap.-Gesch. 2, 1—4. am zweiten Pfingsttag 1753.
IV. Ueber Lucas 10, 42. Leichenrede, am 21. Juni 1755.
V. Ueber Ruth 2, 4. Erndtenrede, am 4. August 1754.
VI. Ueber Eph. 4, 30 am dritten Pfingsttage 1753.
VII. Ueber 1. Korinth. 6, 19. 20. am 18. August 1754.
VIII. Ueber 2. Korinth. 7, 1. am 18. August von Herrn D. C. R. Hecker. 1754.
IX. Ueber 2. Korinth. 5, 14. am 18. Octob. 1751.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tersteegen, Gerhard,

Des gottseligen Arbeiters ein Weinberge des Herrn: Gerhard Tersteegen's ( geboren 27. Nov. 1697., gestorben 3. April 1769) gesammelte Schriften

Bd.: 6,4

Stuttgart 1844 - 45

Th.u. 369 l-5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10786409-5